

Burgdorfer Jahrbuch 2012

79. Jahrgang

Herausgeber:
Verein Burgdorfer Jahrbuch

Gestaltung und Druck:
Haller+Jenzer AG, Druckzentrum, Burgdorf

ISBN 978-3-9523481-2-3
ISSN 2234-9375 (Print)
ISSN 2234-9383 (Online)

Inhaltsverzeichnis

- 9 Vorwort
Elisabeth Zäch
- 11 Burgdorfer Stadtansichten
Zur Ikonografie der alten Stadt
Jürg Schweizer
- 31 Paul Christen (1838–1906): Architekt, Alpinist, Augenzeuge
«Und neues Leben blüht aus den Ruinen»
Julia Hausammann
- 51 Burgdorf gespiegelt in Seifenblasen
Auszug aus Maturaarbeit 2010 am Gymnasium Burgdorf
Marie Gfeller
- 63 Alte Eissportanlage Burgdorf
Andreas Zumstein
- 77 Die neue Localnet-Arena
Bruno Lehmann
- 87 150 Jahre Handels- und Industrieverein Burgdorf-Emmental
Benedikt R. Rikli
- 105 100 Jahre Gemeinnütziger Frauenverein GFV Sektion Burgdorf
Peter Wegmüller
- 137 Burgdorf und das «Eidgenössische» 2013
Markus Zahno

- 147 «Die kleinen Grünen» – Laubsänger in und um Burgdorf
Bernhard Herren
- 153 Helvetisches Goldmuseum Burgdorf
Werner Lüthi
- 159 Jahresbericht des Rittersaalvereins Burgdorf 2010/11
Trudi Aeschlimann
- 169 Alte Götter erstrahlen in neuem Glanz: Die ägyptischen
Bronzefiguren des Museums für Völkerkunde Burgdorf
Alexandra Küffer
- 177 Bernhard Luginbühl im Alten Schlachthaus
Die Wechselausstellungen 2006 – 2011
Hans Baumann
- 185 Die Seite des Heimatschutzes
Charles Mäder
- 189 Generationen im Einklang: zeitgenössische Druckgrafik,
das Früh- und Spätwerk des Altmeisters sowie junge Kunst
im museum franz gertsch
Anna Wesle
- 195 Jahresbericht der Casino-Gesellschaft 2010/11
Michael Ritter
- 201 Das Burgdorfer Kulturjahr 2010/11
Anne Jäggi
- 209 Chronik von Burgdorf: 1. August 2010 bis 31. Juli 2011
Bettina Duttweiler
- 271 Subvenienten des Burgdorfer Jahrbuches
- 273 Inserenten und Inserate

Haller + Jenzer AG

Druckzentrum
3401 Burgdorf

Tel. 034 420 13 13
www.haller-jenzer.ch



**Wir kaufen uns
keine Klimaneutralität.
Wir leben sie.**



Die neue Fotovoltaikanlage auf dem Dach ergänzt unser Engagement:
Ökostrom, positive VOC-Bilanz, FSC-Papiere, Heizen und Kühlen mit Grundwasser.

**Das
Burgdorfer
Jahrbuch**

**gehört in
jedes Haus**

**Alle noch erhältlichen Bücher seit 1934 sind zum ermässigten Preis von Fr. 25.– pro Band lieferbar.
Vergriffene Jahrgänge:
1934, 1935, 1950, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958,
1962, 1965, 1966, 1973, 1985, 1986, 1989 und 1994.**

**Zu beziehen direkt bei der Druckerei
Haller + Jenzer AG oder bei der Buchhandlung
am Kronenplatz in Burgdorf.**

Neuste Ausgabe 2012: Fr. 35.–

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Liebe Freundinnen und Freunde des Burgdorfer Jahrbuchs

Selbstbewusst kommt das Jahrbuch 2012 daher. Es zeichnet die qualitätsbewusste Entwicklung der Burgdorfer Architektur nach und führt uns von alten Stadtansichten, über die Werke des Architekten Paul Christen bis zur Geschichte der alten und neuen Eissportanlage. Burgdorf hat sich früh als Stadt verstanden und seine Architektur danach ausgerichtet. Das einmalige Zähringerschloss und die mittelalterliche Altstadt zu dessen Füßen verpflichten uns bis heute, unsere Stadt mit Augenmass weiter zu entwickeln und zu unserm Stadtbild Sorge zu tragen. Burgdorf soll neue Architektur wagen, aber es hat sich genauso um das mittelalterliche Erbe zu kümmern. Und wenn die Maturandin Marie Gfeller typische Burgdorfer Sujets in ihren Seifenblasen spiegelt und daraus Fotos von ganz spezieller Faszination gestaltet, beweist dies, dass auch junge Menschen Burgdorf ihre Aufmerksamkeit schenken. Dies freut uns und ermuntert uns.

Denn Burgdorf steht in seiner wechselvollen Geschichte ein weiteres Mal vor grossen Herausforderungen. Wir müssen uns als städtisches Zentrum behaupten und kämpfen für den Erhalt unseres «Techs» und des Regionalpitals. Unser gemeinsames Engagement ist jetzt gefragt. Kraft wollen wir aber auch in die künftige Nutzung des Schlosses investieren. Unser Schloss soll zum attraktiven Kultur-, Lern- und Beherbergungsort werden und der Bevölkerung das ganze Jahr über offen stehen. Wir wollen dieses Projekt mit grossem Respekt vor dem einzigartigen Erbe und seinen bisherigen Museen realisieren. Wir Menschen brauchen Geschichte. Sie ist ein Teil unserer Identität und macht Burgdorf zu unserer Heimat.

Auch das Burgdorfer Jahrbuch verfolgt dieses Ziel. Es dokumentiert Geschichte und Geschichten unserer Stadt und der Region seit Jahrzehnten auf vorbildliche Weise. Es vermittelt uns spannende Einblicke in wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Aktivitäten früherer Zeiten und widerspiegelt ebenso das aktuelle Leben in unserer Stadt. Und dabei geht es nicht nur um die grossen Ereignisse, es geht genauso darum, auf kleine, aber nicht weniger wichtige Kostbarkeiten unserer Stadt hinzuweisen, wie es beispielsweise Bernhard Herren seit Jahren mit seinen liebevollen Beschreibungen der Burgdorfer Vogelwelt tut.

So danke ich Redaktorin Trudi Aeschlimann und ihrem Team von ganzem Herzen. Jahr für Jahr stellen sie uns in unzähligen «Freiwilligenstunden» ein spannendes und vielfältiges Jahrbuch zusammen und vermitteln uns damit Identität. Das Burgdorfer Jahrbuch zeigt uns doch eindrücklich: Seit jeher hat diese Stadt und ihre Bevölkerung Selbstbewusstsein, sie hat Kraft und sie hat auch Visionen. Unser Burgdorf ist einmalig. Diese Leistung des Jahrbuchs ist von grossem Wert. Es motiviert uns, für unsere Stadt auch künftig das Beste zu geben. Packen wirs an.

Herzlich und dankbar

Elisabeth Zäch
Stadtpräsidentin

Burgdorfer Stadtansichten

Zur Ikonografie der alten Stadt*

Jürg Schweizer

Eine Pionierleistung

Die alten Ansichten von Burgdorf bis 1865 haben in den Burgdorfer Jahrbüchern 1937 bis 1970 eine minutiöse, den Bestand fast vollständig erfassende Darstellung durch Fritz Lüdy-Tenger erfahren.¹ Auf die grosse, chronologisch geordnete Arbeit von Lüdy sei hier ausdrücklich verwiesen. Im Kunstdenkmälerband Burgdorf ist eine baugeschichtlich wichtige Auswahl nach Ansichtsrichtungen geordnet worden, ergänzt um einige Neufunde und Dokumente ab 1865.² Eine Konkordanztabelle erleichtert die Benutzung eines zusammenfassenden Separatbandes, der in Bibliotheken zugänglich ist, und der Auswahl von Max Winzenried von 1973.³ Seither sind, sieht man einmal von Nachzeichnungen und Nachdrucken ab, nur wenige zusätzliche Ganz- oder Teilansichten der Stadt gefunden worden, auf die hier nicht im Einzelnen eingegangen werden kann. Immerhin sei auf einige Neupublikationen hingewiesen: Posthum erschien 1997 von Fritz Lüdy unter dem Titel «Burgdorf im Bilde, eine Spätlese 1979» ein Nachtrag, der drei wichtige Neufunde publizierte (Burgdorfer Jahrbuch 1997). Wolfgang Gresky veröffentlichte unter den Titel «Besuch im Pfarrhaus Burgdorf 1844» im Burgdorfer Jahrbuch 1988 neugefundene Handzeichnungen. Marion van Laer-Uhlmann präsentierte 1989 mit den «Erinnerungen an das Bahnhofquartier» nicht nur eine enorme Zahl zum Teil völlig unbekannter Fotoaufnahmen aus Bahnhof-, Kirchberg- und Lyssachstrasse und angrenzendem Gebiet, sondern ergänzte sie um bauhistorische und biografische Angaben (Burgdorfer Jahrbuch 1989). Im gleichen Jahr erschien der Fotoband «Burgdorf im Bilde», in welchem Daniel Mumenthaler eine Auswahl wichtigster Fotografien ab 1865 der Stadt als Ganzes und von Teilansichten veröffentlichte (Burgdorf 1989).

Trudi Aeschlimann präsentierte 1995 den «Burgdorfer Oberstadtbilderbogen, vom Stadtbrand 1865 bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg» (Burgdorfer Jahrbuch 1995).

Burgdorf hat nie zu den Gebieten gehört, die vom Massentourismus berührt wurden. Der Vedutenbestand hält sich daher in Grenzen, Lüdy verzeichnet bis zum Jahr 1865 238 Ansichten. Bedauerlich ist besonders die geringe Zahl von Ansichten des Stadtinneren, ein Phänomen, das allerdings keineswegs nur Burgdorf betrifft. Hingegen lockte das charaktervolle Stadtbild zwischen Schloss und Kirche zu zahlreichen Gesamtansichten, namentlich im 18. und früheren 19. Jahrhundert. Die Lage Burgdorfs auf dem an den Schlossfelsen gelehnten Moränerücken sicherte ungestörte, freie Sicht aus den Flussebenen südlich und nordwestlich auf die Stadt. Die Burgdorf rahmenden Flühe und Erhebungen erlaubten zudem gute, erhöhte Zeichner- und Fotografenstandorte.

Zur Geschichte

Burgdorf, heute bernische Mittelstadt von 15000 Einwohnern und seit Jahrhunderten bis 2010 Bezirkshauptort, verdankt den Namen seinem das Stadtbild auch heute dominierenden Hauptmonument, seiner ausgedehnten Burg, die seit dem 16. Jahrhundert Schloss genannt wird.⁴ Diese Burganlage und ein an ihren Fuss angeschmiegtes Dorf, Holzbrunnen genannt, sind die ältesten fassbaren mittelalterlichen Siedlungsteile und damit namengebend. Sie gehen der Stadtgründung voraus, sonst hiesse der Ortsname Burgstadt.

Um 1139 ist die Burg indirekt schriftlich belegt und 1175 sind in einer Urkunde Herzog Berchtolds IV. von Zähringen (gest. 1186) mehrere zur «familia ducis» gehörende Ministeriale «de Burtorf» genannt. 1210 wird das «castellum Burgdorf» erwähnt, während erst 1236 Burgdorf als Stadt, als «oppidum», bezeichnet wird.⁵

Die Lage des Schlosses auf einem Felsen, der auf drei Seiten 50 Meter steil in die Schwemmebene der Emme abstürzt, machte und macht das Schloss zu einem wahrzeichenhaften Identifikationsmerkmal. Entsprechend ist es auf allen Gesamtansichten bis auf den heutigen Tag die unbestrittene Dominante. Seine Frühgeschichte verliert sich in sagenhaftem Dunkel. Die noch heute prägende Grundform geht auf den zielgerichteten, einem klaren Gesamtkonzept folgenden Neubau der Schlossanlage um 1200 unter

Herzog Berchtold V. von Zähringen (gest. 1218) zurück.⁶ Als Hauptbauten entstehen gleichzeitig der Wehrturm (Bergfried), der monumentale Wohnturm, der viergeschossige Palas, mit zwei repräsentativen Sälen und schliesslich der Hallenbau zu ebener Erde, der den grössten Saal enthielt. Idee dieses grandiosen Neubaus war die Schaffung einer fürstlichen Residenz für das Herzogshaus mit dem Charakter einer Pfalz.

Zur Ergänzung der Residenz gründete Berchtold V., ebenfalls um 1200, ein davon losgelöstes quadratnahes Städtchen, die Oberstadt West. Sie nahm auf der markanten nordwestlichen Moräneerhebung, die nur 15 Meter tiefer als der Schlosshof ist, die grosse Residenzkirche⁷ auf, wofür der Stadtmauerverlauf taschenförmig auszuweiten war. Die Bipolarität von Schloss und Kirche, eine weitere Dominante der allermeisten Veduten, ist damit eine bewusste Schöpfung der letzten zähringischen Jahrzehnte.

Die Lücke zwischen Gründungstadt und Schlossbefestigung wurde wohl im mittleren 13. Jahrhundert durch die erste Stadterweiterung, die Oberstadt Ost, geschlossen. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts mit Abschluss um 1300 ummauerte man schliesslich das ältere Dorf Holzbrunnen, später Unterstadt genannt, in Form eines sauberen Karrees. Die Stadt lag damit rittlings auf der alten Königsstrasse aus dem Raum Bern gegen Osten, in den Oberaargau und in die Ostschweiz, eine Strasse, die die günstige Situation der durch Moräne und Schlossfels hier kanalisierten Emme zu deren Überquerung nutzte.

Damit hatte die Stadt jenen Umfang erreicht, der bis ins frühe 19. Jahrhundert der Bevölkerung und ihren Aktivitäten bei Weitem genügte. Ausserhalb lagen einzig Ökonomiebauten, Siechenhaus und Wasserwerke. Bern kaufte 1384 Schloss, Stadt und Herrschaft den völlig verarmten Neukiburgern, den Erben der Zähringer und Kiburger, ab. Obwohl Burgdorf bis gegen 1500 selbst eigene Untertanengebiete erworben hatte, stagnierte die Stadt in der Neuzeit. Von einzelnen wirtschaftlichen Glanzperioden abgesehen (15. und frühes 16. Jahrhundert, Dreissigjähriger Krieg, Vierziger Jahre des 18. Jahrhunderts) entwickelte die Stadt bis um 1800 in den Jahrhunderten bernischer Stadtherrschaft nur geringe wirtschaftliche und politische Aktivitäten.

Älteste Ansicht

Alle mittelalterlichen Stadtsiegel stellen unverkennbar die Westfront des Schlosses dar⁸: das durch eine kurze Mauer verbundene Turmpaar von fensterlosem Bergfried und breitem befenstertem Palas unter Walmdach.

Das älteste Siegel, das erstmals 1257 nachweisbar ist, ist eine unschätzbare baugeschichtliche Quelle (Abb. 1) und stammt offensichtlich vom gleichen Siegelstecher wie das älteste Siegel der Stadt Thun (Erstverwendung 1250), das seinerseits den Donjon von Thun zeigt.⁹ In der Umschrift des Siegels «+ SIGILLUM CIVIUM DE BVRGDORF» kommt zwar der städtisch-bürgerliche Charakter zum Ausdruck, Bildinhalt ist aber die Präsentation eines – nicht zum städtischen Hoheitsgebiet gehörenden – Wahrzeichens und weist so auf die Person des Siegelverleihers und auf seine Macht über das Gemeinwesen, also auf die Grafen von Kiburg. Das war möglicherweise in den späteren Siegeln, namentlich jenem von 1447, nicht mehr der Fall, ganz sicher nicht mehr, als die Behörden sich 1742 entschlossen, ein neues Stadtsiegel zu schaffen. Für dieses hatte der Maler Johann Grimm (1677–1747) mehrere Entwürfe zu liefern, aus denen der Rat einen von einem Engel gehaltenen Stadtschild wählte, der als Krone die sechstürmige Nordansicht des Schlosses trägt (Abb. 2). Die Gravur besorgte der Stempelschneider Johann Melchior Mörikofer (1706–1761).¹⁰ Hinter dieser Darstellung steckt vielmehr die im 17. und 18. Jahrhundert gebräuchliche gelehrte lateinische Form des Stadtnamens: «Castrovilla».



Abb. 1 / 2 Die Stadtsiegel sind auch losgelöst von ihren Dokumenten eine wichtige historische Quelle. Das erste Stadtsiegel (52 x 41 mm), im Gebrauch nachgewiesen von 1257 – 1271, aber wohl 5 – 10 Jahre älter, zeigt unmissverständlich das Wahrzeichen Burgdorfs, das Schloss in der Ansicht von Westen. Links der fensterlose, aber mit Pyramidendach gedeckte höhere Bergfried, rechts der durch grosse Fenster als bewohnbar charakterisierte Wohnturm unter Walmdach, der Palas, verbunden durch die Abschnittsmauer. Das Siegelbild ist damit auch eine unschätzbare baugeschichtliche Quelle.

Auch im 18. Jahrhundert, als die Stadtbehörden nach fast 500 Jahren ein neues grosses Stadtsiegel in Auftrag gaben, wurde das Schloss als Wahrzeichen wiedergegeben. Stempelschneider J. M. Mörikofer schuf 1742 nach einem Entwurf des Burgdorfer Malers Johann Grimm den Siegelstempel (Ø 46 mm): Als Stadtkrone prangt die vieltürmige Nordfront des Schlosses über dem Stadtwappen, auf das sich ein Engel mit Palmzweig mehr stützt, als dass er es hält.

Die Bilderchroniken

In Gesamtansichten war und ist dem Schloss zu allen Zeiten und aus allen Richtungen nicht auszuweichen. So stellen auch die Bilderchroniken meist eine Burg dar, wenn die Stadt Burgdorf präsentiert wird. Es handelt sich freilich – mit einer Ausnahme – um Ideogramme, die mit der Wirklichkeit kaum etwas gemein haben.¹¹ Anders verhält es sich mit der Stadtansicht im sogenannten Zürcher Schilling um 1480/84.¹² Hier werden klar erkennliche Einzelmonumente und eine Dachlandschaft in annähernd richtiger topographischer Staffelung präsentiert: Einmarsch des Saubannerzugs durch das Wynigentor, Unterstadt, Untertor als Eingang zur Oberstadt, darüber das Schloss, das die Hauptbauten erkennen lässt. Eine ähnliche Abbeviatur von Stadt und Schloss, hier auch mit Kirche, findet sich in der Karte von Thomas Schöpf (1520–1577) von 1578.¹³

Die ersten Stadtporträts

Mit der Stadtansicht in der Chronik von Johannes Stumpf (1500–1574) von 1547¹⁴ (Abb. 3) setzen die topografisch präzisen Stadtansichten ein. Fast 150 Jahre lang sind es ausschliesslich Ansichten von Norden:



Abb. 3 Burgdorf von Norden aus der Chronik von Johannes Stumpf, 1547, Holzschnitt wohl nach Zeichnung von Hans Asper. Die erste eigentliche Stadtansicht Burgdorfs ist ein kleines verdichtetes Meisterwerk von grosser Detailtreue im Einzelnen. Überaus wichtig die Darstellung des nur wenige Jahre später ersetzten Torturms im Schloss.

Einerseits boten die umliegenden Flühe und Hügel gute Zeichnerstandorte, andererseits liess sich nur von Norden die Stadt in ihrer ganzen Ausdehnung darstellen; von allen anderen Standorten aus wurde die Unterstadt durch die Oberstadt verdeckt. Zudem bot sich dieses Bild dem Reisenden, der von Osten auf der Hauptstrasse nach Bern ritt.¹⁵

Die Ansicht Burgdorfs in der Stumpf-Chronik ist überaus präzis und vertrauenswürdig, auch in winzigen Details, ganz im Unterschied zu jener von Thun. Die Zeichnung zum Holzschnitt stammt vermutlich von Hans Asper (um 1499–1571).¹⁶ Die Ansicht überliefert – als einzige Quelle überhaupt – die Existenz des ersten westlichen Torturms des Schlosses mit seiner ungefügen Grösse, wurde dieser doch ab 1559 durch den heutigen Torturm ersetzt. Zudem zeigt sie fast dominierend das 1530 entstandene Schützenhaus im Vordergrund, unten den Scheibenstand, oben die gesellige Laube, wohl eines der ältesten bildlich gut überlieferten Schützenhäuser überhaupt. Asper hat die für das Stadtbild charakteristische Bipolarität von Schloss und Kirche treffend eingefangen. Sie wurde durch den spätgotischen Neubau der Stadtkirche von 1471 bis 1490 noch verstärkt. Das klassische Prinzip der gesenkten Mitte verhilft dem Stadtbild zu grosser Wirkung; Asper hat freilich Kirche und Schloss zusammengerückt und das Schloss in Grösse und Höhe übersteigert. Der Standort des Zeichners, erhöht über der Landstrasse am Südabhang des Färnstuwaldes, machte es nötig, das Stadtbild «heranzuzoomen». Übersteigert ist auch der rückwärtige schönlinige Hügel der Rothöhe als Gegenbewegung zur gesenkten Mitte. Insgesamt handelt es sich um eine ungemein wirkungsvolle Verdichtung des Stadtbildes im Kleinformat des Holzschnittes.¹⁷

Die nächste wichtige Stadtansicht liess fast 100 Jahre auf sich warten. Der Kupferstich aus Matthäus Merians (1593–1650) Topografie nach einer Zeichnung von Josua Zehnder (1609–1656) bringt annähernd dieselbe Perspektive, freilich von einem etwas westlicheren Standort aus, dem Gyrisberg.¹⁸ Auch Zehnder war für das gestalterische Prinzip der gesenkten Mitte zwischen Kirche und Schloss empfänglich. Er verdichtet jedoch die Situation nicht, sondern folgt mit dem Abstand von Kirche und Schloss der Realität. Auffallend ist die Einbettung in die Landschaft samt schematischer Andeutung der Schneeberge. Gut erkennen lässt sich das vor die Stadtgründung zurückgehende Vorburgareal, der sogenannte Alte Markt auf dem Zwischenplateau des Nordabhangs des Schlossfelsens. Die Komposition lebt von der Tiefenwirkung des Bildaufbaus. Bemerkenswert ist die stark befensterte Ringmauer in der Unterstadt, zurückzuführen auf die

Bevölkerungszunahme. Hinzuweisen ist auf den «neuen» und viel kleineren Torturm des Schlosses. Im Vergleich zu Stumpf/Asper haben Merian/Zehnder insgesamt eine fließendere Sicht geschaffen, die realitätsnäher, aber weit spannungsärmer ist.

Die Südseite wird dargestellt

Mit dem Kupferstich von Johann Ulrich Krauss (1655–1719) erscheint 1685 endlich eine Südansicht der Stadt (Abb. 4). In Bezug auf Geschlossenheit des Stadtbildes, rahmende Hügelkulisse und repräsentative Positionierung des Schlosses ist sie eigentlich die wirkungsvollere Perspektive – unterschlägt aber die Unterstadt.¹⁹ Die dichte Reihe der Flankierungstürme der Oberstadt wirkt weit imposanter als die Ringmauersituation auf der Nordseite. Der Befestigungsring, der das Wehrhafte stark betont, fasst Schloss und Kirche zur Einheit zusammen. Auch aus dieser Perspektive, von der Anhöhe des Pleerwaldes aus, wirkt das Prinzip der gesenkten Mitte zwischen den Monumentalbauten. Mit Stadtwappen, Palmzweigen und Banderole antwortet der Stecher dieser wunderbar geschweiften Gesamt-

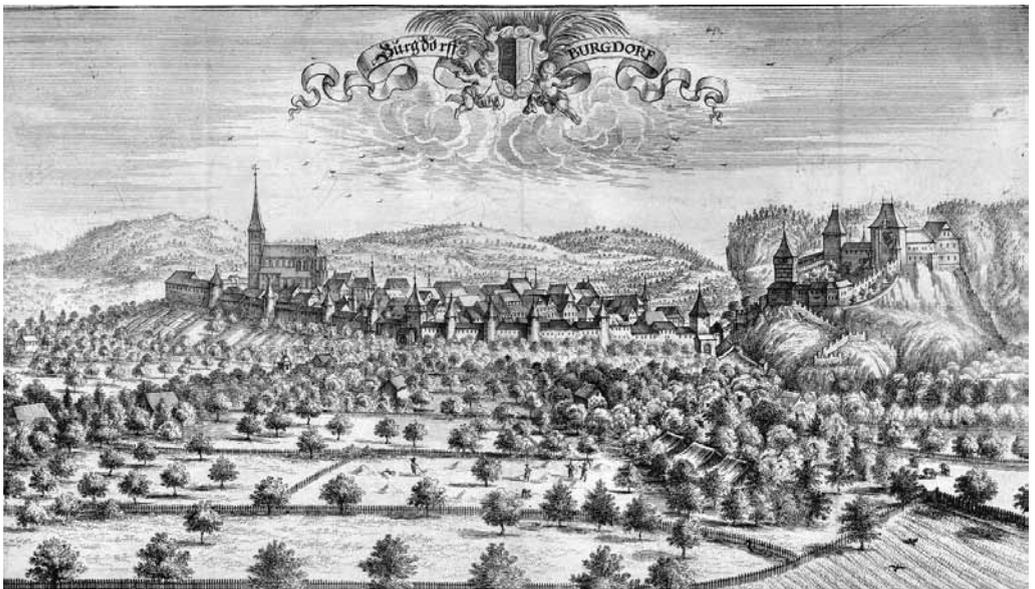


Abb. 4 Burgdorf von Süden, Kupferstich von Johann Ulrich Krauss. Die erste Stadtansicht von Süden entstand erst 1685 und präsentiert die wirkungsvolle dichte Folge der Stadttürme vor den Dächern der Stadt, die eingebettet ist in Wiesen und Baumgärten. Ausserhalb finden sich nur Gartenhäuser und Ökonomiebauten.

form. Baugeschichtlich von Bedeutung ist die Darstellung der originalen inkorporierten Wendeltreppe am Palas des Schlosses, die wenige Jahre später abgebrochen wurde.

In der Zeit um 1700 folgen mehrere gut gestaltete Ansichten, die das Stadtbild von Süden mit den oben genannten Qualitäten präsentieren.²⁰ Das Schloss kommt in der «klassischen» Übereckansicht und seiner raumgreifenden Staffelung der Hauptbauten am besten zur Geltung. Der Hang zur Idealisierung der weich gerundeten gesenkten Mitte ist unübersehbar.

Auch von Westsüdwesten gesehen erscheinen Schloss und Kirche als erhöhte Monumentalbauten; ein Anonymus der Sammlung Falkeisen stellt den westlichen Verlauf der Stadtmauer so dar, dass das Schmiedentor als Mittelpunkt den beiden Hauptbauten antwortet.²¹ Die auf das Tor zuführende Bernstrasse ist gesäumt von eingefriedeten Gärten.

Die Stadtansicht als Landschaft

Johann Grimm (1677–1747), ein vielbeschäftigter, aus Burgdorf stammender Maler, Porträtist und Vedutist, schenkte kurz vor 1715 ein grossformatiges Ölgemälde der Stadt für das Rathaus (Abb. 5), das im Inventar um 1710/1716 als «ein Landschaft» bezeichnet ist.²² In der Tat will das genau von Norden, vom Gyrisberg, aufgenommene Bild mehr sein als eine Vedute. Es stellt die Stadt als festgefügttes Element in den grossartigen Landschaftsrahmen von Burgdorf mit dem geschwungenen Emmelauf, den vier Sandsteinflühen, der Emmentaler Hügellandschaft und der schneebedeckten Alpenkette im Hintergrund. Horizontal ist das Bild halbiert in Himmel und Erde. In der Vertikalen wird es vom Stadtwappen, darüber von den Standeswappen, vom Schloss und einer allegorischen Figur in zwei Hälften geteilt. Ein kniender, sich ans Herz greifender Bürgersmann weist auf ein Buch mit der Schrift «ORA ET LABORA»; er ist umgeben von Sinnbildern für Fleiss und Beharrlichkeit, Bienen und Ameisen. Helm, Schild und Schwert verkörpern Wehrwillen; Feder, Tinte und Papier geistige Arbeit, Geräte der Baukunst, des Gewerbes und der Landwirtschaft verweisen auf Arbeitsamkeit und ihren Ertrag. Das Bild ist ein Stück barocker Landschaftsmalerei, in welchem viele Elemente als unverrückbar dargestellt werden: die in der Landschaft geborgene, wohlgeformte Stadt mit Kirche und Schloss, das im Zentrum die Schirmherrschaft Berns über Burgdorf versinnbildlicht, die Landschaft,



Abb. 5 Johann Grimm schenkte kurz vor 1715 diese grosse Stadtdarstellung, mit Blick genau von Norden, der Stadt für das Rathaus; heute im Schlossmuseum. Im Vordergrund eine Allegorie bürgerlicher Tugenden, Gegenstück zur Wapppyramide Bern-Burgdorf. Der grossartige Landschaftsrahmen mit der Alpenkette in Föhnstimmung macht es verständlich, dass das Rathausinventar das Bild als «Landschaft» bezeichnet. Das Bild hält viele Einzelheiten fest, etwa die Scheunen im Gebiet des heutigen Bahnhofquartiers, die zum Bleichen ausgespannten Tücher im Schönenbühli oder die Zielscheiben neben der Wynigenbrücke. Die Präzision der dargestellten Architektur im Stadttinneren ist bemerkenswert, wichtig die Darstellung der Unterstadt vor dem Brand 1715.

die den Hauch der Ewigkeit vermitteln soll, und die vom Gebet bestärkten bürgerlichen Tugenden. Das Bild ist eine Hommage des Künstlers an seine Vaterstadt mit der Darstellung der damals wichtigen Lebensfundamente.

Der überraschende Blick von Südosten

Mit einem auf 1720 datierten Ölgemälde²³ taucht erstmals, aufgenommen vom Taubenflühli, die Südostansicht von Schloss und Stadt auf. In dieser Perspektive dominiert das Schloss im Allgemeinen und die repräsentative Südfront von Palas und Halle im Besonderen. Die theatralische Lichtführung unterstreicht die dramatische Wirkung dieser Perspektive zusätzlich. Etwas weiter nördlich, am Aufgang zu den Flühen, liegt der Standort des Liebhaberkünstlers A. Meier, der um 1730 das Schloss so in die Bildmitte rückt, dass links Oberstadt und rechts die Unterstadt erscheinen.²⁴

Pendants

In der Mitte des 18. Jahrhunderts schaffen zwei Maler, Daniel Düringer (1720–1786) und Samuel Hieronymus Grimm (1733–1794), als Novität für Burgdorf je zwei Gegenstücke.²⁵ Die älteren, jene Düringers von 1749, sind vom Maler zur Ausstattung des neuerbauten Rathauses geschenkt worden. Düringer kombiniert die Sicht von Nordosten mit derjenigen von Westsüdwesten, Grimm dagegen zeigt um 1759 eine Ansicht von Norden und eine von Südwesten. Trotz wesentlicher stilistischer und stimmungsmässiger Unterschiede eignet beiden Paaren ein idyllischer, idealisierter, unwehrhafter Zug. Dieser drückt sich durch Badende im Fluss, Warentransporte auf Flössen, den Zeichner selbst inmitten der Landschaft aus. Es ist die Darstellung eines glücklichen Zeitalters. Das Atmosphärische und Idyllische, ja geradezu Verklärte des 18. Jahrhunderts findet seinen Abschluss in zwei Aquarellen von Niklaus Gatschet (1736–1817)²⁶, gemalt von Südosten und Nordosten. Duftige, fast präromantische Stimmungsbilder mit riesigen Himmeln. Das wohlgefügte, unerschütterliche, verdichtete Stadtbild ist in einer Idylle aufgegangen.

Neue Zeiten

Die Wende zum 19. Jahrhundert bedeutet für Burgdorf das Ende einer langen undynamischen Phase. Das Schloss war bis 1804 Sitz von Johann Heinrich Pestalozzis (1746–1827) Erziehungsinstitut. Pestalozzi weckte die Burgdorfer und lockte zahlreiche Besucher aus ganz Europa in die Stadt, die plötzlich bekannt wurde. In der Folge entstand durch den Tübinger

Carl Doerr (1777–1842), der spätestens 1807 nach Burgdorf zog, eine Serie von sechs Aquatintablättern von Burgdorf und Umgebung.²⁷ Sie waren zweifellos auch für auswärtige Besucher gedacht. Die klassischen Stadtansichten von Südsüdwesten und von Norden fehlen nicht. Hier wird nicht «gezoomt» oder übersteigert; die Stadt, die bereits erste Entfestigungsspuren an der Westflanke aufweist, wird klassizistisch-realistisch dargestellt. Ihre Reize sind nicht in der idealisierten Gesamtform zu suchen, wie es im 17. und 18. Jahrhundert häufig der Fall war, sondern in der Einbettung in die anmutige Landschaft, die vom freien Wiesengrund, den Flüssen, der umgebenden Hügelkulisse und vom grossen Emmebogen profitiert. Staffagefiguren ergötzen sich an ebendieser Aussicht und geniessen die Landschaft. Die anderen vier Blätter stellen die idyllische Nahumgebung dar, Spazierwege, Ausflugsziele, Vergnügungstätten. Es offenbart sich in dieser Serie ein neuerwachtes Bewusstsein für das gesellige Leben im Freien, für die Schönheit auch des Unscheinbaren, das bislang nicht der Wiedergabe wert war. Zudem kündeten grosse Bleichen von der Bedeutung des Leinwandhandels in Burgdorf. Mehrere Ölbilder und Aquarelle Doerrs zeigen ähnliche Charakteristika²⁸, das gilt auch für die frühen Stadtansichten von Johann Scheidegger (1777–1858).²⁹

Die Fotografie als Lehrmeisterin

Die Generation, die bei Pestalozzi zur Schule ging, entwickelte im dritten und vierten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts starke wirtschaftliche, soziale, politische und städtebauliche Aktivitäten. Die Burgdorfer Liberalen stürzten 1831 das patrizische Berner Regime und schufen die erste moderne Verfassung des Kantons, in dem sie bis 1838 politisch den Ton angaben. Der Geist des Aufbruchs schlug sich auch in zahlreichen städtebaulichen und organisatorischen Massnahmen nieder: Die Stelle eines Stadtbauinspektors wurde geschaffen und 1831 mit Christoph August Robert Roller (1805–1858) aus Württemberg besetzt. Wichtige öffentliche Bauvorhaben wie Waisenhaus, Spital, Markthalle und Fleischschaal wurden an die Hand genommen und die Entfestigung vorangetrieben. Die Bevölkerung wuchs beträchtlich; erstmals kam es zu einer nennenswerten Bautätigkeit ausserhalb der Stadtmauern: Villen, Fabriken und ein Hotel entstanden.

Eines der frühesten Zeugnisse für den Stolz der Fabrikanten ist ein ovales Servierblech³⁰, entstanden um 1830, das eine Südsüdost-Ansicht der bereits recht entfestigten Stadt zeigt und die mehrgeschossige Wolltuch-

fabrik der Gebrüder Kupferschmid in den Vordergrund rückt, die so an Grösse dem perspektivisch zurückliegenden Schloss in nichts nachsteht. Das Verkehrshindernis des steilen Staldens in die Unterstadt – wesentlicher Grund für die Verlegung der «Grande Route» um 1750 in den Aargau nach Kirchberg – wurde endlich von 1829 bis 1833 mit einer überbrückten Strassenschlaufe beseitigt.³¹ Diese Tiefbaumassnahme mit der neuen Staldenbrücke im Stadtinnern machte derartig Furore, dass sie auf nicht weniger als acht Ansichten abgebildet wurde.³²

Markante Änderungen erfuhr der Stadteingang West. Schon 1792 bis 1795 entstand eine Promenaden-Terrasse *fuori le mura*, das zugehörige Triumphtor blieb allerdings auf dem Papier, auch als der alte Torturm 1828 doch noch abgebrochen wurde. Auf allen Ansichten von Westen fällt der neue Stadteingang samt dem neuerbauten Waisenhaus auf³³, das das volumetrische Gegenstück zur Grabenterrasse (heute Brüder-Schnell-Terrasse) bildet. Auf der Nordseite stechen die Veränderungen hingegen weit weniger ins Auge.

Gewissermassen ein Kompendium der in den 15 Jahren seit 1830 erzielten Entwicklungsschritte stellt die Zwölferserie der *Ansichten von Burgdorf und seiner Umgebung* dar, die der Lithograph Johann Friedrich Wagner (*1801, ausgewandert 1850) um 1845 herausgab, wobei sie von zwei Zeichnern, nämlich von Jakob Schmid (1807–1844) und Joseph Zimmermann (1815–1851) nach Daguerreotypien umgesetzt wurden.³⁴ Diese Ansichten gehören zu den frühesten, die sich dieser Technik bedienen. 1849 kam die Serie vor Wagners Auswanderung nach Amerika in einen Sonderverkauf, wie uns ein Inserat in der «Burgdorfer Zeitung» mitteilt, das den Preis für diese Serie von sechs Franken auf vier Franken herabsetzte. Die Ansichten seien «jedem Bewohner ... [und] Solchen welche Burgdorf nach einem längeren Aufenthalt verlassen ... eine schöne Erinnerung». Die Blätter bringen Gesamtansichten von klassischen Aussichtsstandorten, dem Taubenflühli (Südosten), wo das neue Spital (erbaut 1837/1838) nun die Südfront der Stadt bestimmt, vom Schönenbühli, von Westen, von wo nun – der Name sagt es – die Neuengasse den Stadtrand dominiert, vom Gyrisberg, von Norden, wo eine Flachsspinnerei unterhalb des Schlosses, eine Villa westlich der Kirche und ein Gewirr von Häusern ausserhalb der Unterstadt auffallen. Ein neuer Standort ist das Gsteig, von wo der Blick von Westen auf die Nordseite der Oberstadt fällt. Detailansichten gelten dem Schloss, den Flühen, der genannten Neuengasse zusammen mit Kirche und Schloss, dem neuen Stadteingang von Bern her mit Hotel, Villa

und Waisenhaus; das neue, riesige Spital wird zusammen mit dem Schloss präsentiert; die Staldenbrücke mit der neuen Schaal; das Sommerhaustal und das Sommerhausbad, also lokale Ausflugsziele. Bemerkenswert ist die starke Präsenz der Neubauten bei gleichzeitiger Absenz etwa von Bildern des Schlosshofs, der Gassen oder des Kircheninnern.

Zehn Jahre später, 1855, veröffentlichte der Buchhändler Carl Langlois (1789–1870) einen Gruppenstich mit Zentralbild und sieben Randansichten (Abb. 6). «Als Zimmerverzierung passend, empfehle ich meine neue, durchaus naturgetreue *Ansicht von Burgdorf*. Über deren ... Ausführung wurde von Fach- und Kunst Kennern sehr lobend geurtheilt, und ohne Übertreibung kann das Bild ein *liebliches* genannt werden. Es hat seinen Werth sowohl für die jetzige als die künftige Generation von Burgdorf, auch nicht nur für deren Bewohner, sondern für liebe Freunde als stetes Erinnerungszeichen und Andenken», so der Inseratentext vom 19. Juli 1855. Später wurde, «um vielfachem Wunsch zu entsprechen», das Mittelbild, eine Stadtansicht vom Gyrisberg, separat herausgebracht, «dessen billiger Preis Jedermann die Anschaffung erlaubt». Dieses Bild kostete dreieinhalb Franken, der Gruppenstich in Grau sieben Franken, der Stich «fein coloriert» 16 Franken und das Bild mit Goldrahmen 28 Franken.³⁵ Die Ansichten entstanden nach Fotografien von Carl Durheim (1810–1890) in Bern, die Lithografien schuf Adrian Kümmerli (1830–1894) in Olten, wie wir aus einem andern Inseratentext vom April 1855 vernehmen. Hier wird ganz offen die fotografische Grundlage für die Lithographien genannt, es äussert sich hierin ein grosser Stolz über die neue Errungenschaft. Die «klassische» Ansicht vom Eyflühli präsentiert das altbekannte Stadtbild von Norden. Sie antizipiert die 1857 erfolgte Eröffnung der Eisenbahnlinie, indem der Bahnhof und ein Eisenbahnzug im Vordergrund bereits dargestellt werden. In den Randbildern folgen die Perspektive vom Taubenflühli und vom Schönenbühli. In den Detailansichten wird die 1839 bis 1841 unterhalb der Altstadt errichtete erste Flachsspinnerei im Kanton Bern abgebildet, ausserdem das Schloss, die Staldenbrücke und erneut das Sommerhaustal. Ebenfalls wird ein Einblick in die Häuserzeile am Kronenplatz gewährt. Auch hier gilt: Das Moderne, neu Gebaute steht gleichberechtigt neben dem Hauptmonument, dem Schloss. Dass mehrere fotografische Vorlagen für diese Lithografien erhalten geblieben sind (Abb. 7/8), erhöht den Wert des Gruppenbildes.³⁶ Die Steifheit der Bilder entspricht durchaus dem klassizistischen Habitus der neuen Bauten am Altstadtrand. Sie wird durch den lauschtig gezeichneten Baumschlag

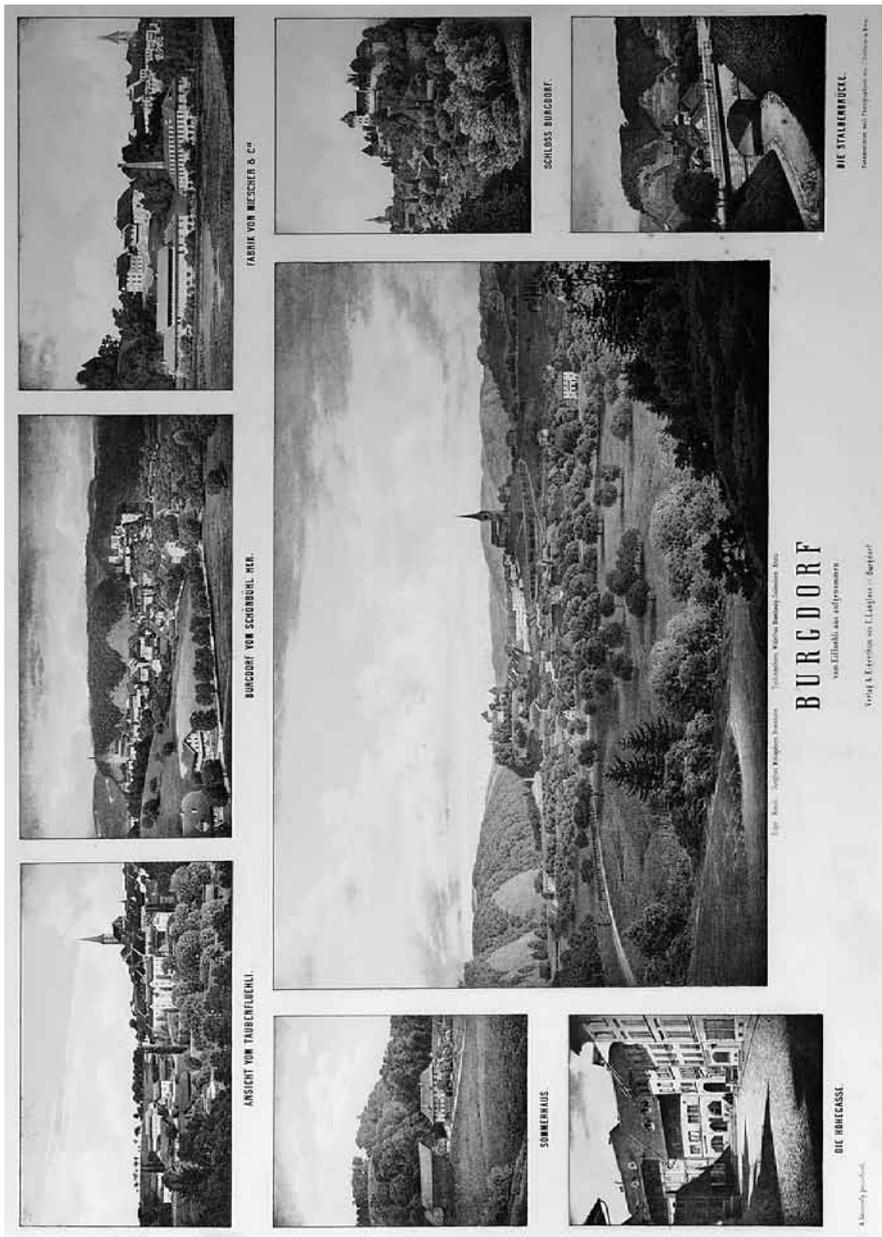


Abb. 6 Diese Gruppenlithografie schuf Adrian Kümmerli 1855 nach Fotos von Carl Durheim, wovon vier im Schlossmuseum erhalten sind und den direkten Vergleich erlauben (hier Abb. 7 und 8). Diese Technik der Herstellung von Veduten ist ebenso eine Neuentwicklung des mittleren 19. Jahrhunderts wie die Kombination mehrerer Ansichten auf einem Blatt; beides war damals beliebt. Bemerkenswert die Gegenüberstellung alter historischer Gebäude mit modernen, wie der Fabrik Miescher, heute Schafrothareal, oder der Staldenbrücke (Schlossmuseum Burgdorf).

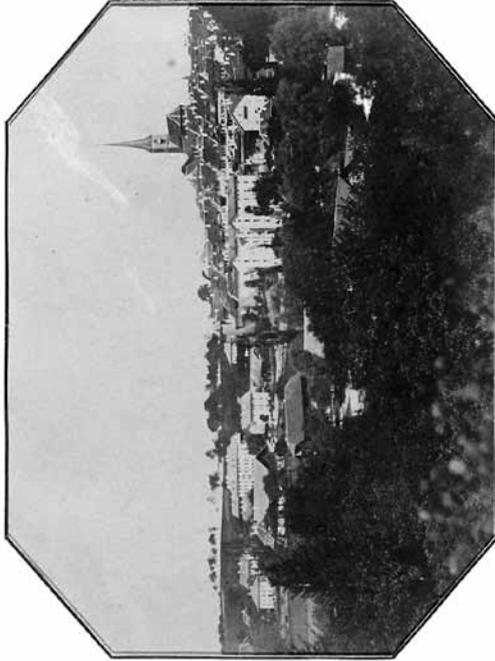


Abb. 7/8 Zwei fotografische Vorlagen für die Gruppenlithografie Abb. 6 von Fotograf Carl Durheim in Bern, wohl Salzpapierabzüge (Schlossmuseum Burgdorf). Die Ansichten vom Taubenföhli und vom Schönenbühl, also von Südosten und von Westen, sind klassische Ansichtsstandorte des 18. und früheren 19. Jahrhunderts, die auch dem Fotografen noch wichtig waren. Stechen in der ersten Foto die grossen Neubauten des zweiten Jahrhundertviertels an der Bernstrasse und das Burgerspital ins Auge, so dominiert in der zweiten der grosse Bogen der baumbestandenen Bernstrasse vom Stock des Burigutes bis zur Scheunenstrasse. Die Brauerei am Steinhof, deren Turm als Einziges erhalten geblieben ist, entstand erst 15 Jahre später auf der baumbestandenen Wiese im Vordergrund.

etwas gemildert. Ein Vergleich der Fotografien, offenbar Salzpapierabzüge, mit den Lithografien enthüllt, dass der Zeichner bei unklar abgezeichneten Partien ins Straucheln geriet.

Die Katastrophe

In der Nacht vom 20. zum 21. Juli 1865 brannte in einer Grosskatastrophe der westliche Teil der Oberstadt von Burgdorf.³⁷ Es war dies der letzte einer ganzen Serie von Stadtbränden der Neuzeit. Als einziger ist dieser jüngste Brand in einer Stadtansicht festgehalten worden, und zwar von Joseph Nieriker (1828–1903), der von 1859 bis 1875 Zeichenlehrer in Burgdorf war.³⁸ In hochdramatischer Weise zeigt das Bild die lodernde Stadt und die Hilflosigkeit der Menschen vor dem glühenden Nachthimmel. Die alte Stadt ist eingefasst vom gespenstisch beleuchteten Schloss und der Kirche, deren Turmhelm wie eine Fackel abbrennt. Nieriker gab das Blatt «Zum Besten der Brandbeschädigten» heraus.

Die Brandstätte und die geretteten Teile der Oberstadt samt Schloss sowie erste teilzerstörte und bereits provisorisch gesicherte Häuser hielt Fotograf Franz Xaver Rühl (*1803, tätig bis 1882) in einer grossen Panoramaaufnahme (Abb. 9) vom ausgebrannten Kirchturm aus als Vogelschaubild fest.³⁹ An der Helligkeit einiger «brandneuer» Ziegelflächen können mit Leichtigkeit die Neubauten des mittleren 19. Jahrhunderts identifiziert werden.



Abb. 9 Die Brandstätte von Burgdorf 1865, Foto (Schlossmuseum Burgdorf). Der Stadtbrand vom 20./21. Juli 1865 war aber keineswegs der einzige katastrophale Grossbrand in Burgdorfs Geschichte. Fotograf Franz Xaver Rühl, tätig in Burgdorf, nahm nur kurze Zeit nach der Unglücksnacht die Brandstätte vom Stumpf des abgebrannten Kirchturms aus auf. Die nicht zerstörten, sondern nur beschädigten Häuser Schmiedengasse 15, 8 und 10 sind bereits wieder, zum Teil provisorisch, gedeckt. Völlig intakt im Vordergrund links das Dach der Kirche und jenes des Hauses Kirchbühl 22 mit dem Türmchen.



Abb. 10 Albert Anker hielt 1892 in einer Tuschzeichnung (Privatbesitz) und in einem Aquarell (Schlossmuseum) das auch am Ende des 19. Jahrhunderts noch immer beeindruckende Stadtbild von Süden fest und verlieh ihm durch die Weite des Vorlandes und den freien Himmel eine Ausstrahlung, die das 20. Jahrhundert weitgehend ausgelöscht hat. Die Wirkung der alten Ortsbilder in der Landschaft ist europaweit in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und – noch beschleunigt – im 21. Jahrhundert massiv und irreparabel beeinträchtigt worden.

Im Gegensatz zu den Neubauten ab 1830 fand die bereits um 1872 restlos wiederaufgebaute Stadt keine der Bedeutung der Massnahme entsprechende Dokumentation in Stadtansichten. Eher zufällige Fotografien zeigen, dass der Wiederaufbau die Geschlossenheit des Stadtbildes namentlich von Süden und von Südwesten wieder herstellte.⁴⁰ Vom immer noch packenden Stadtbild von Süden liess sich auch Albert Anker (1831–1910) begeistern, als er 1892 mehrere Aquarelle als Vorlage für eine Illustration in Jeremias Gotthelfs (1797–1854) «Schulmeister» schuf (Abb. 10).⁴¹ Es ist diese Perspektive, die dank der Hügellage der Stadt auch heute ein beeindruckend geschlossenes Stadtbild bietet, wenn auch die Freiräume, die den ungehinderten Blick erlauben, arg geschrumpft sind. Wenn etwas in den letzten 50 Jahren im Denkmälerbestand der Schweiz gelitten hat, dann sind es die äusseren Ortsbilder, die während Jahrhunderten weit stärker als Einzelmonumente oder Gassen- und Platzbilder als Identitätsträger der Städte und Dörfer galten, wie es auch das Beispiel Burgdorf unmissverständlich zeigt.

Anmerkungen

* Modifizierte und ergänzte Fassung eines Aufsatzes, der in einer von Bernd Roeck herausgegebenen Publikation «Die Ikonographie der Schweizer Stadt, 15. – 19. Jahrhundert» der Universität Zürich (Historisches Seminar) erscheinen soll.

¹ Lüdy, Burgdorf im Bilde.

² Schweizer, Kdm Burgdorf, S. 490 – 494.

³ Winzenried, Das alte Burgdorf, 1973.

⁴ Zur Stadtgeschichte und -entwicklung: Schweizer, Kdm Burgdorf, passim; zur mittelalterlichen Situation: Baeriswyl, Stadt... und Stadterweiterung, 2003.

⁵ Die Nennung Oberburgs um 1139 impliziert die Existenz der unteren Burg, eben der Burg Burgdorf (FRB I, 14). 1175: FRB I, 58. 1210: FRB I, 116. 1236: FRB II, 153.

⁶ Dazu Schweizer, Kdm Burgdorf, S. 83 – 86, 163 – 172.

⁷ Zum Begriff und zur Interpretation der Kirche siehe Baeriswyl, Stadt... und Stadterweiterung, 2003, S. 57 und Abb. 127.

⁸ Abb. aller wichtigen Siegel in Schweizer, Kdm Burgdorf, Abb. 9 – 13, S. 20 f. mit der älteren Literatur.

⁹ Zur baugeschichtlichen Bedeutung für Burgdorf siehe Schweizer, Kdm Burgdorf, S. 84; für Thun siehe Schweizer, Bähler, Schloss Thun, 2008.

¹⁰ Schweizer, Kdm Burgdorf, Quellenangabe und Masse S. 20.

¹¹ Strahm, Chronikbilder, 1936; Strahm kannte die Darstellung im Zürcher Schilling nicht.

¹² Diebold Schilling d. Ä., Grosse Burgunderchronik, sog. Zürcher Schilling, Zentralbibliothek Zürich, Ms. A 5, S.800, Federzeichnung/Deckfarben. Faksimile und Kommentarband: Alfred A. Schmid u. a., Luzern 1985.

¹³ Thomas Schöpf, «Inclytæ Bernaticum urbis...», 9 Blätter à je 2 Druckplatten, gezeichnet, in Kupfer gestochen, Strassburg 1578, 128 x 187 cm, mehrere Standorte, u. a. Staatsarchiv Bern AA I 55. Siehe Grosjean, KKK 1960, 22, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 5.

¹⁴ Hans Asper (zugeschr.), in: Johannes Stumpf, Schweizerchronik, Buch II, 229 r., Holzschnitt, 11,6 x 7 cm, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 4.

¹⁵ Die Strasse wurde erst im mittleren 18. Jahrhundert nach Norden, über Kirchberg, verlegt.

¹⁶ Vergleiche Neageli, Hobi, Zürcher Kunst, 1981. – Zu den «unmöglich» präzisen Details gehören zum Beispiel der Orgelaufsatz auf dem nördlichen Seitenschiff der Kirche, der seit dem späten 13. Jahrhundert vermauerte Torbogen des zweiten Torturms im Schloss, die Lukarnen im Palasdach oder die Abstufung der nördlichen Wehrmauer.

¹⁷ Nachfolgedarstellungen siehe Lüdy, Burgdorf im Bilde, Jb 1937, S. 61 – 68, Jb 1958, S. 159 – 166.

¹⁸ Josua Zehnder (Zeichner), Matthäus Merian (Stecher), «Burgdorff», in: Matthäus Merian: Topographia Helvetiae..., 1642, Kupferstich, 37 x 30 cm, Filiationen bis ins 19. Jahrhundert siehe Lüdy, Burgdorf im Bilde, Jb 1937, S. 72f., Jb 1938, S. 7, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Jb 1958, S. 166 – 169.

¹⁹ Johann Ulrich Krauss, «Burgdorff» (in Fraktur), «BURGDORF» (in Antiqua) sign. «Joan Ulrich Kraus f», dat. 1685. Kupferstich, 20 x 35 cm, Zentralbibliothek Zürich und Nationalbibliothek Bern sowie P. B. Danach grosses unsign. Ölgemälde, seit 2007 im Schlossmuseum, 70 x 124 cm. RS 35.168. Weitere Filiationen bei Lüdy, Jb 1938, S. 10 – 14; die Überprüfung der dort genannten Handzeichnung in Privatbesitz hat 2010 ergeben, dass es sich um eine Nachzeichnung aus der Zeit um 1900 handelt.

²⁰ Genannt seien die Bleistiftzeichnung von 1699, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 12, die Ölgemälde Fig. 13 und 14.

²¹ Anonym, bez. «burdolf», andere Blätter der Sammlung mit Emmentaler Ansichten von gleicher Hand 1716 dat. Feder- und Pinselzeichnung, 17,2 x 46,7 cm, Kupferstichkabinett Basel, Sammlung Falkeisen, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 11.

²² Johann Grimm, vor 1715. Öl auf Leinwand, 116 x 190 cm. Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 18, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 19. Zur Datierung vgl. Schweizer, Kdm Burgdorf, S. 491, Anm. 10 und S. 269 f. Zu Grimm siehe Wyss, Grimm, 1964.

- ²³ Anonym, unbezeichnet, rückseits dat. 1720. Öl auf Leinwand, 72 x 41 cm, Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 363, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 18.
- ²⁴ Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 812, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 20, Aquarell, 39,5 x 25 cm.
- ²⁵ Daniel Düringer, unbez., 1749. Ölgemälde, je 111 x 165 cm, Burgerkanzlei Burgdorf, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 24 und 25; Samuel Hieronymus Grimm, unbez., 1759. Aquarelle, je 45,5 x 36 cm, Burgerkanzlei Burgdorf, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 22 und 23. Laut freundlicher Mitteilung von Frau T. Aeschlimann-Müller, Burgdorf, verdankte der Rat die gleichfalls geschenkten zwei Stadtansichten von S. H. Grimm am 3. Mai 1760. In alten Übergabeinventaren des 18. Jh. als «Prospecte» bezeichnet. Ein weiteres Paar Stadtansichten von Grimm von 1763, Nord- und Südansicht, in Privatbesitz, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 30 und 31.
- ²⁶ Niklaus Gatschet, bez. «Berthoud contre le Midy, dessiné après Nature par Monsieur Nicolas Gachet Baillif de Gessenay en 1797» bzw. nur rückwärts nachträglich bez. «Ansicht v. Burgdorf v. Gatschet, 1805», Aquarelle, 60 x 35 cm, Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 743, bzw. XI, 378. Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 36 und 37. Die Nordansicht ist eine Replik von 1805 eines Blattes, dat. 1800, in Privatbesitz.
- ²⁷ Carl Doerr, «Aussicht von Oberburg», «Aussicht auf dem Girisberg», «Ansicht des Thales von Burgdorf nach dem Sommerhausbad», «Gegend von Burgdorf bei der obern Sägemühle», «Gegend von Burgdorf bei der Ziegelbrücke», «Der Schützen-Platz zu Burgdorf», um 1808. 6 Blätter in Aquatinta, je 21 x 34 cm. Zahlreiche Standorte, u. a. Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 38 – 42, und XI, 37b, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 43 – 48.
- ²⁸ Carl Doerr, Ganzfigurenbildnis im Landschaftsrahmen, Ölgemälde 1808, «Gegend von Burgdorf. Ansicht vom Bethwil», Aquarell. Zwei unbez. Ölsichten vom Gyrisberg und vom Fink aus, Letztere drei Doerr zugeschrieben. Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 17, XI, 493 und XI, 16, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 49 – 52.
- ²⁹ Johann Scheidegger, «Burgdorf vom Taubenflühli gesehen», dat. 1811, «Burgdorf vom Gyrisberg aus gesehen», kolorierte Zeichnungen, Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 23 und 24, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 62, 63, Ansicht vom Taubenflühli, Kol. Umrissstich, PB, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 64.
- ³⁰ Anonym, unbez., um 1830. Ölmalerei auf Blech, 25,5 x 40 cm, Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 357. Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 74.
- ³¹ Schweizer, Kdm Burgdorf, S. 366 – 368.
- ³² Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 75, 77, 80, 83, 122, 156, 214, 214a.
- ³³ So auf dem Umrissstich von Johann Scheidegger, «BURGDORF», um 1835, 19,4 x 25,4 cm, zahlreiche Standorte, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 78; Johann Daniel Haas/Franz Grimm: «BURGDORF. Ansicht der Hauptpartie des westlichen Einganges», um 1844, Lithografie, 23,1 x 33,3 cm, PB, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 109. Mit der dichten Bebauung an der Bernstrasse unter Einschluss des neuen Hotels Emmenhof auf dem Umrissstich von Johann Scheidegger, um 1845, Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 883, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 127.
- ³⁴ Johann Friedrich Wagner (nach Zeichnungen von Jakob Schmid und Joseph Zimmermann), Ansichten von Burgdorf und seiner Umgebung, Serie von zwölf Bildern, um 1845. Lithografien, je 16 x 24 cm, zahlreiche Standorte, u. a. Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 1025a – 1025m. Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 113 – 124. Zu Wagner vgl. Lüdy, Burgdorf im Bilde, Jb 1947, S. 67 – 70; zur Serie und zu den beteiligten Zeichnern vgl. Lüdy, Burgdorf im Bilde, Jb 1949, S. 112 – 136. Zitate nach Lüdy.
- ³⁵ Adrian Kümmerli (nach Fotografien von Carl Durheim), Ansicht von Burgdorf, Zentralbild umgeben von 7 Randansichten, 1855. Lithografie, 60,5 x 86,5 cm, mehrere Standorte, u. a. Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 666, sowie ders.: Einzeldruck des Zentralbildes in gleicher Technik, nach 1855, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 151 – 158 mit weiteren Angaben; Zitate nach Lüdy.
- ³⁶ Merkwürdigerweise erkannte Lüdy in seiner Arbeit nicht, dass die Fotografie Fig. 186 die Vorlage für Fig. 152, Fotografie 187 jene für Fig. 153 war. Auch die Vorlagen zu Fig. 155 und 156 sind erhalten, Schlossmuseum Burgdorf RS XI, 1178a – d, vgl. Schweizer,

- Kdm Burgdorf, S. 491, Frey, Auge, 1886, S. 12 – 21 mit Abb. der Fotografie vom Schönenbühli und des ganzen Gruppenstichs.
- ³⁷ Schweizer, Kdm Burgdorf, S. 63 – 77.
- ³⁸ Joseph Nieriker: «BURGDORF in der Nacht vom 20ten auf den 21ten Juli 1865. Zum Besten der Brandbeschädigten». Farbige Lithografie, 22,5 x 31,5 cm. Mehrere Standorte, u. a. Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 203. Preis Fr. 2.–. Das Blatt ist nicht signiert, einzig die Lithographieanstalt Lips in Bern ist genannt; an der Autorschaft kann jedoch kein Zweifel bestehen. Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 195, zum Blatt und zu Nieriker: Meier, Reporter, 1997, S.80 – 82 und passim, zu seinen Berner Zeiten, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Jb 1955, S. 111 – 117.
- ³⁹ Franz Xaver Rühl, unbez., ca. August 1865, Fotografie, Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 529, 902, und Stadtkanzlei Burgdorf. Schweizer, Kdm Burgdorf, Abb. 50; bei Lüdy nicht enthalten. Das Gegenstück vom Schloss aus: Franz Xaver Rühl, unbez., ca. August 1865, Fotografie, Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 528 und 910.
- ⁴⁰ Vgl. Schweizer, Kdm Burgdorf, Abb. 28 f.
- ⁴¹ Albert Anker: [ohne Titel], 1892. Tusche und Deckweiss, 14 x 22 cm. Privatbesitz (im Kunsthandel 1999), abgebildet in Heimatbuch 2, 1938, S. 600, sowie Albert Anker: [ohne Titel], 1892. Aquarell, 10,2 x 17,7, angekauft 1982 durch Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 3018. Beides Studien für die illustrierte Gotthelf-Ausgabe des Verlags F. Zahn, La Chaux-de-Fonds, um 1895.

Literatur

- BAERISWYL, Armand: Stadt, Vorstadt und Stadterweiterung im Mittelalter, Archäologische und historische Studien zum Wachstum der drei Zähringerstädte Burgdorf, Bern und Freiburg im Breisgau, Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters Band 30, Basel 2003
- FRB, Fontes Rerum Bernensium, Berns Geschichtsquellen, Bern 1883 ff.
- FREY, Stefan: Mit erweitertem Auge, Berner Künstler und die Fotografie, herausgegeben von der Bernischen Stiftung für Fotografie, Film und Video, Bern 1986
- GROSJEAN, Georges: Kantonalen Karten- und Plankatalog, Bern 1960
- HEIMATBUCH des Amtes Burgdorf, herausgegeben von der Lehrerschaft, 2. Band, Burgdorf 1938
- LÜDY-TENGER, Fritz: Burgdorf im Bilde, Burgdorfer Jahrbuch 1937 ff. bis 1958, 1967, 1968 und 1970 sowie SA, Burgdorf 1970. Dazu ders.: Burgdorf im Bilde, Eine Spätlese 1979, Burgdorfer Jahrbuch 1997, S. 167 – 180.
- MEIER, Bruno: Der zeichnende Reporter, Joseph Nieriker aus Baden, Baden 1997
- NAEGELI, Marianne und HOBI, Urs: Zürcher Kunst nach der Reformation, Hans Asper und seine Zeit, Ausstellungskatalog, Zürich 1981
- SCHILLING, Diebold: Die grosse Burgunder Chronik, ZBZ Hs. Ms. A5; Faksimile Luzern 1985, herausgegeben von Alfred A. Schmid
- SCHWEIZER, Jürg: Die Kunstdenkmäler der Stadt Burgdorf, Die Kunstdenkmäler der Schweiz 75, Basel 1985
- SCHWEIZER, Jürg, BÄHLER, Anna: Schloss Thun, Schweizerischer Kunstführer, Bern 2008
- STRAHM, Hans: Die ältesten Stadtbilder von Burgdorf in den Berner Chroniken, Burgdorfer Jahrbuch 1936, S. 7 – 36
- WINZENRIED, Max: Das alte Burgdorf, Burgdorfer Jahrbuch 1973 und SA
- WYSS, Eduard: Johann Grimm 1677 – 1747, ein Burgdorfer Kunstmaler des frühen 18. Jahrhunderts, Burgdorf 1964

Abbildungsnachweis

Die Vorlagen für die Abbildungen 1 und 2 wurden vom Schweizerischen Landesmuseum zur Verfügung gestellt (Neg. 52722, Neg. 56317), für die Abbildungen 3, 5, 6, 7, 8, 9 vom Schlossmuseum Burgdorf und diejenigen für die Abbildungen 4 und 10 von Privat.

Paul Christen (1838–1906): Architekt, Alpinist, Augenzeuge

«Und neues Leben blüht aus den Ruinen»

Julia Hausammann



Paul Christen, 1888
(Foto Louis Bechstein,
ROST)

Vor mehr als zehn Jahren hatte die ROTH-Stiftung Burgdorf die Gelegenheit, im Kornhaus Burgdorf die Sonderausstellung «Emmentaler Panoramen» zu gestalten. Darunter waren auch solche des Architekten Paul Christen, der im «Burgdorfer Tagblatt» am 18.3.1999 von der Autorin kurz vorgestellt wurde. Bereits 1988 konnte diese sich eingehender mit dem Burgdorfer Stadtbaumeister C. R. A. Roller (1805–1858) befassen, dessen Sohn, Robert Roller jun., ein Konkurrent von Christen ist. Hiermit bietet sich eine nähere Begegnung mit dem Burgdorfer Architekten Paul Christen an.

Vor fast 150 Jahren erlebt Burgdorf einen verheerenden Stadtbrand. 1865 wütet in der Nacht vom 20. auf den 21. Juli ein Feuer, das die beiden Gassenzüge Kirchbühl und Schmiedengasse schwer beschädigt. Im Berner Taschenbuch 1869 wird man lesen, dass «58 Firste (50 Wohnhäuser, darunter das Krankenhaus und zwei Schulhäuser, der Kirchthurm bis zum Glockenstuhl) ein Raub der Flammen» geworden sind.¹

Die Behörden handeln sofort, und ein Architektur-Wettbewerb, die «Concurrenz-Arbeit für Architekten», wird schon am 30. Juli 1865 im «Emmenthaler Boten» ausgeschrieben. Neben 19 weiteren Teilnehmern reicht auch der Architekt Paul Christen bis am 19. August seine Pläne ein.²

Der aus dem Simmental stammende Paul Christen ist zu der Zeit bereits mit der topografischen Situation der Burgdorfer Oberstadt vertraut, da er für seinen Bruder Theodor (1835–1887) in den Jahren 1863/64 am Schlossgässli eine Trinkhalle und eine Kegelbahn einrichten konnte.³

Ausbildung und Werdegang (Lehr- und Wanderjahre)

Paul Christen ist 1838 im Niderrsimmentaler Oberwil geboren als Sohn des Pfarrers Jakob Christen (*1800) und der Cäcilia geb. Küpfer (*1808) und

wächst zusammen mit einem älteren Bruder namens Theodor (1835–1887) auf. Die Familie des Vaters stammt ursprünglich von Hasle bei Burgdorf.⁴ Das Oberländer Tal mit den Gipfeln Niesen und Stockhorn als Pforte hat den jungen Paul Christen geprägt. Berge lassen ihn nicht mehr los, und so ist er 1879 eines der Gründungsmitglieder der SAC-Sektion Burgdorf. Als Fünfzehnjähriger besucht er in Neuenstadt das Progymnasium. Die gymnasiale Ausbildung beendet er in Bern und absolviert anschliessend eine Steinhauerlehre bei Reber in Muri (1854–1857). 1858 ist er für kurze Zeit als Zeichner am städtischen Baubüro in Genf tätig.⁵

Doch bereits 1858 reist Christen nach Karlsruhe. Hier steht das 1825 gegründete Polytechnikum, die sog. Fridericiana. Architekt und Stadtbaumeister Friedrich Weinbrenner (1766–1826) ist – neben Karl Friedrich Schinkel (1781–1841) in Berlin (Hauptwache unter den Linden, das Alte Museum oder die Bauakademie) und Leo von Klenze (1784–1864) in München (Glyptothek, Alte Pinakothek, Walhalla bei Regensburg) – ein Hauptvertreter des deutschen Klassizismus und einer der Wegbereiter für die Errichtung dieser polytechnischen Lehranstalt, die auch durch sein Renommee zu einer bekannten Ausbildungsstätte gewachsen ist.⁶ Weinbrenner setzte mit seiner klassizistischen Umgestaltung der barock-höfischen Stadt Karlsruhe starke bauliche Akzente. Zu dieser Gruppe gehört auch der bekannte Gottfried Semper (1803–1879), der in Dresden das Hoftheater (heute Semperoper) oder in Zürich die ETH erbaute.⁷

Während Christens Studienzeit 1858/60 wandelt sich die Schule zu einer technischen Hochschule und erlebt 1858/62 als Polytechnikum eine erste Hochblüte. Zusammen mit Christen bilden sich an die 800 Studenten in fünf Fachschulen aus: 1. Ingenieurwesen (Wasser- und Strassenbau, Maschinenkunde), 2. Bauschule (Architekten einerseits und «tüchtige Werkmeister» andererseits), 3. Höhere Gewerbeschule (Chemiker, Gärungsgewerbe, Berg- und Hüttenwesen), 4. Forstschule und 5. Handelsschule.⁸ Karlsruhe muss für einen Architekten damals ein Erlebnis gewesen sein. Leider besitzen wir von Paul Christen keine Angaben, wie er diese Zeit erlebt hat. Jedenfalls erhält er 1860 das Diplom eines Architekten.⁹

Auf Empfehlung aus Karlsruhe oder auf eigene Initiative begibt er sich in die Metropole Paris. Die französische Architektur ist zu diesem Zeitpunkt für einen Dreiundzwanzigjährigen ebenfalls richtungweisend.

Im Atelier von Charles-Auguste Questel (1807–1888)¹⁰, Architekt und Lehrer an der Ecole des Beaux-arts, kann er sich weiterbilden und nimmt

nützliche Eindrücke über französische Details des Bauens mit. Questel übt seit 1850 das Amt des Architekten für die «bâtiments civils et monuments historiques de Versailles» aus. Christen hat wohl auch in diesen Bereich einen Einblick gewinnen können. Questel selbst baute in Nîmes eine Kirche und einen Monumentalbrunnen, in Gisors ein Spital und in Grenoble die Präfektur und eine Museumsbibliothek, war also recht vielseitig.

Zurück in der Schweiz wird Christen in Bern Adjunkt des Kantonsbau-meisters Salvisberg. Von 1862 bis 1865 unterstützt er die Arbeiten von Friedrich Salvisberg (1820–1903), der selber Absolvent des Karlsruher Polytechnikums ist (1843/46), sich mit architekturwissenschaftlichen Studien an der Universität Heidelberg weiterbildete (1847/49) und 1851/59 als Stadtbaumeister in Zofingen wirkte, bevor er ab 1859 in Bern amtet.¹¹ In diese Zeit von 1862/65 fallen interessante Bauten, unter anderem der Botanische Garten Bern (1860/62) am damals neuen heutigen Standort oder die planerischen Grundlagen für die Arbeitersiedlung Quartierhof in der Lorraine (1861/63), eine der frühesten Arbeitersiedlungen der Schweiz.¹² Wie viel Christen dazu beitragen konnte, bleibt zu überprüfen.

Burgdorf und der Stadtbrand

Seit den frühen 1860er-Jahren führt sein Bruder Theodor Christen in Burgdorf am Schlossgässli die Meyersche Bierbrauerei. Wenig später kann er diese samt Speisewirtschaft am Rütchelengässli, das spätere Bierhaus, auf eigene Rechnung übernehmen.¹³

Für ihn plant und erstellt Paul Christen am Schlossgässli im Bierhausgarten 1864 eine *Trinkhalle* und eine *Kegelbahn*.¹⁴ Laut Plan vom 26. März 1863 nennt er die Trinkhalle «ein neues Cabinet» (frz. für ein kleines Gemach, Nebenzimmer). Das offene Gebäude ist mit einer aus Holz gesägten Zierleiste an der Pultdachkante und einer durchbrochenen Holzverzierung an den vier Vorderpfosten geschmückt. Es erinnert in gewisser Weise an die eingeschossige Orangerie des Botanischen Gartens in Bern von Friedrich Salvisberg, der sich wiederum direkt von Bauten seines Lehrers Heinrich Hübsch, des bedeutendsten Schülers von Friedrich Weinbrenner, in Karlsruhe inspirieren liess.¹⁵

Ab August 1865 arbeitet Paul Christen in Burgdorf als selbständiger Architekt. Nur kurz zuvor, in der Nacht vom 21. auf den 22. Juli geschieht der eingangs beschriebene, so verhängnisvolle Stadtbrand. Nach Begutachtung der Lage handeln die Behörden rasch und ein *Architekturwettbewerb* wird ausgeschrieben.

Innert kürzester Zeit, nämlich bis zum 19. August, nehmen neben Christen 19 weitere Bewerber teil (in Klammer ihre Wettbewerbsnummer):

- Robert Roller jun. aus Burgdorf (8);
- Kantonsingenieur Hans Merian (13) wie auch
- sein Adjunkt, Eduard Blaser (2), beide aus Basel;
- (15), wohl Kantonsbaumeister Friedrich Salvisberg aus Bern;
- Stadtbaumeister Johann Gottfried Meyer aus Schaffhausen (16);
- ein Team: Moritz Buri, Oberingenieur (Centralbahn), mit Paul Reber, Architekt, beide Basel, zusammen mit Rudolf Moor, Geometer, Luzern (18);
- weiter ein Ingenieur Reicherter aus Zürich (19);
- ein Architekt Zschokke aus Aarau (3);
- nicht mehr zu Identifizierende (9, 11, 14),
- und von 1, 4–7, 10, 17 hat sich weder Name noch irgendein Plan erhalten.

Da nicht nur die *Fachjury* – bestehend aus dem aargauischen Kantonsbaumeister Karl Rothpletz, Architekt Gottlieb Hebler aus Bern (anstelle von Ludwig Friedrich von Rütte, Architekt in Mülhausen/Elsass) und dem bernischen Kantonsingenieur Emil Ganguillet –, sondern auch die *politischen Institutionen* (Bau- und Polizeikommission, Burgdorfer Gemeinderat) entscheidungsberechtigt sind, ergibt sich ein Vorschlags-Karussell.

Die *Fachjury* entscheidet sich im Hinblick auf gesunde Wohnungen mit Gärten für: Hans Merian (13) 1. Rang, Paul Christen (12) 2. Rang, Nr. 17 (Name unbekannt) 3. Rang und Robert Roller jun. (8) 4. Rang.

Die *Bau- und Polizeikommission* hingegen vergibt, mit der Begründung, dass der finanziellen Seite ebenfalls Rechnung getragen werden soll, den 1. Preis an Robert Roller jun. und den 2. Preis an Paul Christen.

Der Burgdorfer *Gemeinderat* erklärt am 4. September, drei Preise (je 500 Franken) zu vergeben, «und zwar an Roller jun. (8), an Buri, Reber, Moor (18) und an Christen (12), dem das Los bei Stimmengleichheit den Sieg über das Projekt Merian (13) brachte». So beschreibt Jürg Schweizer die Situation im *Kunstdenkmälerband* der Stadt Burgdorf.¹⁶

Merian scheidet somit aus. Roller jun. kann die *Fachjury* nicht für sich gewinnen, aber die finanzielle Seite spielt eine wichtige Rolle, sodass er Bau- und Polizeikommission überzeugen kann und damit auch den Burgdorfer Gemeinderat. Für Paul Christen heisst dies, *Fachjury* wie Bau- und Polizeikommission setzen ihn beide auf den 2., der Gemeinderat auf den 3. Rang. In Konkurrenz zu den übrigen Wettbewerbsarbeiten zeigte Christen ein solides Projekt unter dem Motto «*Und neues Leben blüht aus den Ruinen*». Zwei grosse Pläne sind im Bauamt noch erhalten.¹⁷

Während des Planungswettbewerbes wird deutlich, dass die Baukommission neben einem definitiven Bauplan und einem neuen Baureglement auch einen Stadtarchitekten braucht, der all die anstehenden Arbeiten mit dem Wiederaufbau koordiniert. Auf die Ausschreibung hin melden sich etliche Architekten, unter anderem Paul Christen, der mit dem Basler *Alfred Schaffner* (1841–1904) in die engere Wahl gezogen wird. Der Gemeinderat wählt dann den sehr jungen Alfred Schaffner am 20.9.1865 in das Stadtbaumeisteramt, das dieser vom 1.10.1865 bis am 31.12.1868 bekleidet.¹⁸ Burgdorfern ist er mit etlichen Bauten bekannt, zum Beispiel am Kirchbühl das Casinotheater, anspruchvollster Bau der Wiederaufbauphase 1865¹⁹, das Rathaus (ehem. Spital) oder das Kirchbühlschulhaus.

Nun folgen die Jahre der Umsetzung nach dem Brand. 1866/67 ist Paul Christen mit vier Bauten an der Schmiedengasse beschäftigt. Für Samuel Beck plant er an der *Schmiedengasse 27* ein Wohnhaus, dem als einem der beiden Kopfgebäude (das andere ist die alte Mädchenschule von Robert Roller jun.) am westlichen Stadteingang eine spezielle Bedeutung zukommt. Der Plan datiert vom 18. April 1866. Der stattliche Bau mit abgerundeten Hausecken, einer symmetrisch gehaltenen Fassade gegen Westen und schönen Details wie Hauseingang, Stich- und Rechteckfenstern bildet eine architektonische Einheit.²⁰

Noch im Juni/Juli 1866 zeichnet er die Pläne für das Wohnhaus von Friederike Fröbel-Schnell, der Nichte des Kindergartengründers Fröbel, an der *Schmiedengasse 28*.²¹ Bis auf einige Details, wie die bestehenden Dreieckfenstergiebel, entspricht der ausgeführte Bau den Plänen. Im Bauinventar wird er als bedeutendes Gebäude der nördlichen Schmiedengass-Hauszeile verzeichnet. In diesem Hause wohnt Christen selbst für einige Zeit auf einer Etage (wann ist leider nicht bekannt).

1867 folgen weitere zwei Wohnhäuser: einerseits für Samuel Schläfli, Kaminfeger, an der *Schmiedengasse 18*: erneut ein Eckgebäude, das von der neu angelegten Schulgasse begrenzt wird. Mit dem Erker in der abgeschrägten Hausecke und dem darunter liegenden Ladeneingang öffnet sich der Bau gekonnt auf beide Seiten hin. Andererseits für Rudolf Schläfli, Spengler, an der *Schmiedengasse 22*: Das Gebäude fügt sich in die gegebene Häuserzeile mit fein gegliederten Fensterbekrönungen ein. Der Plan datiert vom 24. April 1867 und zeigt in einer Skizze die Grundstücke an der Schmiedengasse. Dabei steht unter Schmiedengasse 18 «im Bau begriffen» und unter 22 «Bauplatz von Herrn Schläfli, Spengler».²²

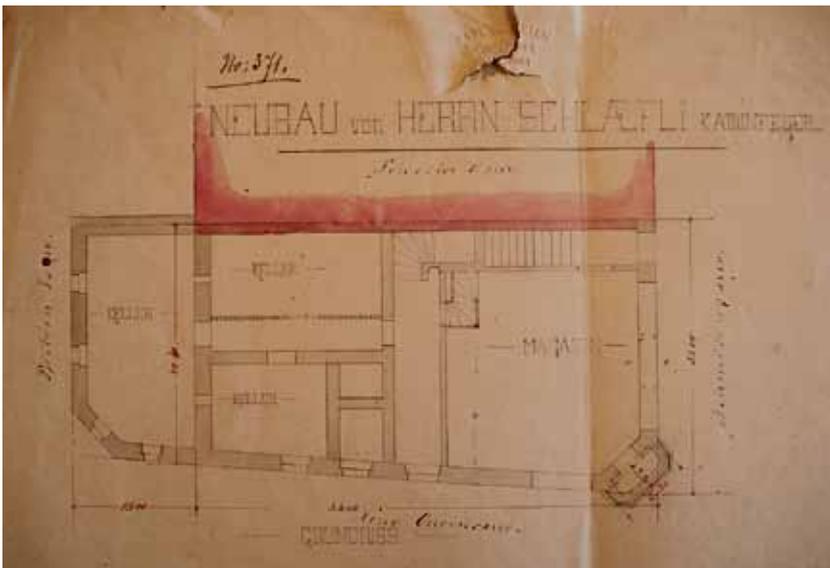
Schmiedengasse von der heutigen Musikschule (damals «Progymnasium») aus, im Hintergrund das Schloss Burgdorf, vorne rechts Schmiedengasse 27, Aquarell-Vignette 1866 von P. Christen (BaAB, Plan II)



Schmiedengasse: Von links Musikschule (Roller sen.), es folgt ehemalige Mädchensekunderschule (Roller jun.) und vis-à-vis Schmiedengasse 27 für Samuel Beck von P. Christen. Illustration von Emil Lauterburg (1861–1907), «Führer von Burgdorf», 1894



Wohnhaus Schiedengasse 18, erstellt 1867 für Kaminfeger Samuel Schläfli (Zustand 2011, Foto Autorin)



Grundriss Eckgebäude Schiedengasse 18 (BaAB, Plan 371 von P. Christen)

Robert Roller jun., Alfred Schaffner und Paul Christen tragen so zum Aufbau der Stadt Burgdorf bei. Heute stehen die Bauten von Roller jun. und Christen nebeneinander oder vis-à-vis und zeugen von jener Zeit, die für alle eine wohl schwere, aber auch eine chancenvolle Zeit war.

Weitere Projekte in Burgdorf (Pläne und Arbeiten)

Paul Christen macht in Burgdorf bei diversen Projekten mit, die nicht mehr im Zusammenhang mit dem grossen Brand stehen, sondern vielmehr mit der Entwicklung der Stadt zu tun haben. So wohnen um 1850 in der Stadt 3636 Personen, um 1900 bereits 8404.²³ Daher muss der zunehmenden Schülerzahl in Form von geeigneten Gebäuden Rechnung getragen werden. 1876 macht er Vorlage-Pläne für das *Kirchberg-Schulhaus* (ab 1950 Gotthelf-Schulhaus), in Konkurrenz mit Roller jun. und Baumeister Gribi, der den Bau dann verwirklichen kann.²⁴ Im Februar 1896 eröffnet der Gemeinderat der Stadt Burgdorf einen Wettbewerb zur Erstellung eines neuen Gemeindeschulhauses, des späteren *Pestalozzischulhauses*.²⁵ Nach drei Rundgängen verbleibt Christen auf dem 2. Platz hinter Albert Rimli aus Frauenfeld.

Davor veranlasst die Stadt einen Projektwettbewerb für eine *Doppelturnhalle* an der Sägegasse, die auch als Saal für Festanlässe zur Verfügung stehen soll. Christens Projekt wird 1896/97 vereinfacht ausgeführt: Satteldachhalle mit Portalrisalit unter Querfirst.²⁶

Private Bauten in Burgdorf

Für die spätklassizistische Villa an der *Lyssachstrasse 5*, die durchaus von Paul Christen stammen könnte, fehlen leider Planunterlagen. Erbaut wurde das Haus 1865/66 für Kaufmann Jakob Friedrich Dür.²⁷

Ein wohl proportionierter Neurenaissance-Bau, die *Villa Kunz* (auch «Scheitlin-Haus» genannt), sticht unter seinen Privatbauten hervor: 1877/78 kann Paul Christen für den Weinhändler Stephan Kunz an der Bernstrasse 13 eine Villa gestalten.²⁸ An diesem Ort stand einmal die ehemalige Spitalscheune.²⁹ Laut Plan 773 im Stadtbauamt Burgdorf liegt der Bau an der Bernstrasse, die Hauptfassade gegen Süden (genauer gegen SSE). Das von der Gartenseite über eine zentral gelegte Treppe erreichbare Hochparterre ist mit Fugen im Sandstein verfeinert, während das Obergeschoss glatt belassen ist. Ein Kranzgesims unterstreicht die Etagenteilung. Die Fassade ist gedrittelt, dabei ist der Mittelteil ca. um einen Meter rückversetzt. Die beiden Seitenteile treten somit hervor (Risalite) und ergeben dadurch

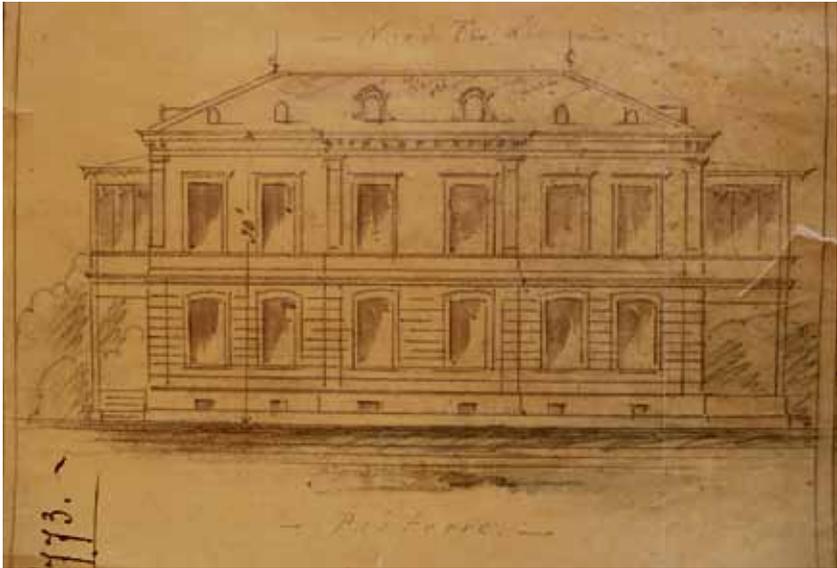
eine spannende Optik. Das mit fein kannelierten Eckpilastern geschmückte Obergeschoss weist Fensterbekrönung mit Stichbogen am Mittelteil und Dreieckgiebeln an den Risaliten auf. Die Dreieckgiebel sind ausserdem mit Bauplastik verziert. An der Ostseite erkennt man im Stichbogen die Kopfskulptur des Hermes (mit Flügelkappe). Hermes ist als Gott des Handels bekannt; somit Referenz und wohl «Glücksbringer» für den Bauherrn als Weinhändler.³⁰ Die einheitliche Nordseite ist durch Gesimse klar in Geschosse gegliedert. Die Fassade ist zwar gedrittelt, doch der Mittelteil ist nur durch ein verziertes Dachgesims hervorgehoben. Der Bau wird an den Schmalseiten vom Eingangsportikus einerseits und gedeckter Terrasse mit Holzveranda andererseits begleitet.

Der Bau an der Burgdorfer Bernstrasse 13 ist auch daher interessant, weil an der Kirchbergstrasse 15 neben der Leinenweberei, knapp zehn Jahre früher, 1869/70 die *Villa Schmid* entstanden ist. Sozusagen ein Referenzgebäude, das sehr ähnlich gehalten ist. Gebaut hat es nach den Plänen von *Horace Edouard Davinet* (1839–1922), bekannter Hotelarchitekt, der eben erst zurückgetretene Burgdorfer Stadtbaumeister Alfred Schaffner.³¹ Die Parallelen sind unübersehbar, für Architekt wie Bauherrn scheint die *Villa Schmid* als Vorbild gedient zu haben. Im Grobkonzept des Baukörpers zeigt sich Übereinstimmung, bis auf den nordseitigen Mittelrisaliten, in den ein achteckiger Treppenturm eingefügt ist. Christen wie Kunz erschufen knapp zehn Jahre nach der *Villa Schmid*, von der bernischen Denkmalpflege übrigens als hervorragendes Beispiel des Typs «Fabrikantenvilla» bezeichnet, ein ebenbürtiges Gebäude mit ebensolchen Ansprüchen auf Ausstrahlung.³² Und dies genau im gegenüberliegenden Vorstadtviertel, sozusagen als «Empfangshäuser» der aufstrebenden Stadt. Die Stilmittel des Spätklassizismus unterstreichen bei beiden Villen auch eine solide Kontinuität der gesellschaftlichen und beruflichen Rollen.

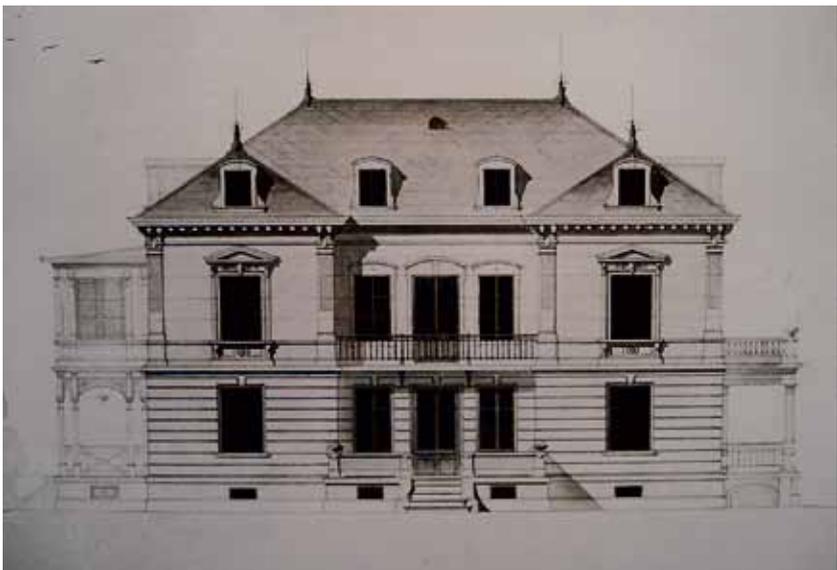
1892/93 kann Christen erneut einen Privatbau realisieren. Für die Weinhandlung Heinrich Schwank-Schiffmann am Hofgutweg 3 (früher: Oberburgstrasse 34) führt er die Kellereigebäude und das Comptoir aus.³³ 1907 wird das Gebäude unter dem alten Dach zum Wohnhaus aufgestockt.³⁴

Chalet-Bau

Ende des 19. Jahrhunderts ist der Holzbau, vorab die Chaletform sehr en vogue, gerade durch Weltausstellungen wie 1889 mit dem «Village suisse».³⁵



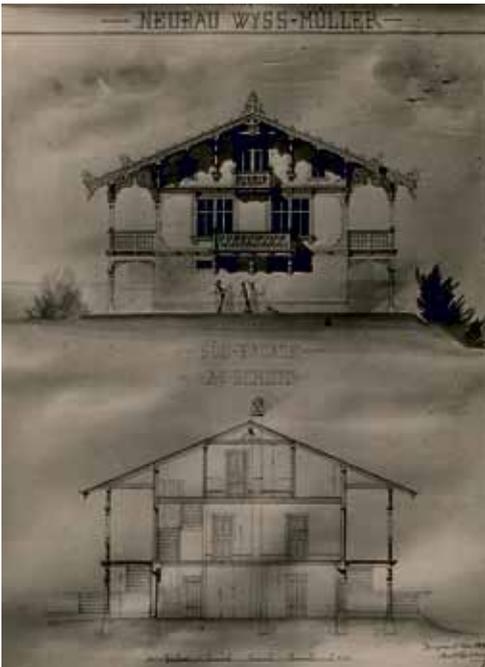
Villa für Weinhändler Stephan Kunz, Bernstrasse 13, von Norden, 1877 (BaAB, Plan 773 von P. Christen)



Bernstrasse 13, von Süden (StAB, Aquarell-Plan von P. Christen)



Bernstrasse 13, von Osten. Damals bereits als «Scheitlin-Haus» bekannt (Foto ca. 1913, ROST)



Chalet Alpina für Arnold Wyss-Müller, Alpenstrasse 15, 1894 (Foto Louis Bechstein, ROST)

1894 entwirft Christen für den Kaufmann Arnold Wyss-Müller an der *Alpenstrasse 15* das später so genannte «*Chalet Alpina*».³⁶ Bekannt ist die Liegenschaft durch den dazugehörigen Alpengarten. Im «Führer durch Burgdorf und Umgebung» von 1908/09 kann man auf Seite 34/35 lesen: «Der reizende Alpengarten des Châlets Alpina [sic!] auf dem Gsteig steht an einzelnen Sonntagen dem Publikum zur Besichtigung offen.»³⁷

Zwei Jahre später kann Christen für Familie Porsperger an der *Jungfraustrasse 36* ein weiteres Holzstil-Chalet erstellen. Dieses ist reich an Zierfriesen und ein in sich stimmiger Zeuge solcher Bauten.³⁸

Die in nächster Nähe 1897 erbaute *Villa Ludwig* an der *Alpenstrasse 27* stammt, nach den Plänen im Stadtbauamt Burgdorf, auch von Christen.³⁹ Christens ehemaliger Vorgesetzter, Friedrich Salvisberg, gibt sich nach Aufgabe seines Amtes als Berner Kantonsbaumeister sehr stark mit dem Schweizer Holzstil ab, zieht sich schliesslich nach Sumiswald zurück, wo er 1903 stirbt. Interessant wäre zu wissen, ob die beiden noch Kontakt hatten und architektonische Fragen miteinander diskutiert haben.⁴⁰

Kirchenbau

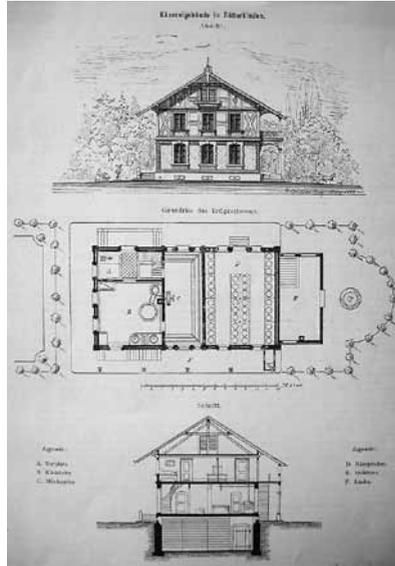
Neben Kommunal- und Bürgerbauten interessiert sich Christen auch für Sakralbauten. In *Kirchdorf* kann er 1871/74 die Kirche in währschaftem neugotischen Stil wieder erbauen, die durch einen Brand zerstört worden ist.⁴¹ Bereits 1814 gedachte die Kirchgemeinde *Lützelflüh*, einen Turm zu bauen, der stilistisch zum Kirchengebäude und den Glocken passen sowie einer neuen Turmuhr ihren nötigen Raum verschaffen sollte. Am 20. Juli 1885 wird der Entwurf Christens für einen neugotischen Kirchturm angenommen und er als Bauleiter bestimmt. Der Kirchturm ist demjenigen der Burgdorfer Stadtkirche ähnlich (Alfred Schaffner 1866; bestehend bis 1938).⁴²

Käsereibauten, ein Käsehandelshaus und ein Lehrgebäude

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat im Emmental und Oberaargau das «*Käsefieber*», das heisst die Gründungswelle der Käsereien begonnen und mit dem Wiener Börsenkrach 1873 bei Produzenten und Händlern im «*Käsekrieg*» geendet. Die Ansprüche an die Käseherstellung stiegen, und mit diversen Massnahmen versuchte man die Auswüchse auszumerzen⁴³; anregend beschrieben bei Gotthelf in der «*Vehfreude*».⁴⁴ So nahmen die Anforderungen an Käsereibauten zu. In der Schweizerischen Bauzeitung von 1883 berichtet Paul Christen über ein neues «*Käsereigebäude in Bätterkinden*», nachdem das alte durch Brand vernichtet worden war. Der Bau



Lützelflüh, Kirchturm von P. Christen im Holzschnitt von E. Bärtschi, 1932 (ROST)



Bätterkinder, Käserei. Illustration in der Schweiz. Bauzeitung, 1883, von P. Christen

«sollte mit all denjenigen Einrichtungen versehen und ausgerüstet sein, welche den jetzigen, bedeutend erhöhten Erfordernissen an die Käsefabrication entsprechen», schreibt Christen und erwähnt den damaligen Käsefachmann Pfarrer *Rudolf Schatzmann* (1822–1886).⁴⁵ Schatzmann ist 1863 ein Mitbegründer des Schweizerischen Alpwirtschaftlichen Vereins (SAV), bereist Europa und steht in Korrespondenz mit führenden europäischen Milchwirtschaftlern. In Grüşch und Seewis im Prättigau richtet er selbst erste Musterkäsereien ein.⁴⁶ Im Kanton Bern arbeitet der SAV eng mit der Oekonomischen u. gemeinnützigen Gesellschaft (OGG) zusammen. 1882 berichtet Regierungsrat Edmund von Steiger (1836–1908) auf einer OGG-Versammlung in Burgdorf von einer im Aufbau begriffenen *Musterkäserei auf der Rütli Zollikofen*, der kantonalen Landwirtschaftsschule seit 1860.⁴⁷ Der Verein ehemaliger Rüttischüler erlässt zusammen mit der OGG 1884 ein Preis-ausschreiben für den Käserei-Musterplan. Von fünf eingereichten Projekten werden 1885 drei ausgezeichnet, den ersten Preis erhält Paul Christen.⁴⁸ Die Verbindung zur Rütli Zollikofen (heute Inforama Rütli) wird für Christen ab 1890 noch enger, da er *Lehrer für Baukunde* wird. Ausserdem kann er 1899/1900 das *neue Lehrgebäude* erstellen⁴⁹: Massivbau unter Walm-dach mit gebändertem Sandsteinsockelgeschoss und verputztem Ober-

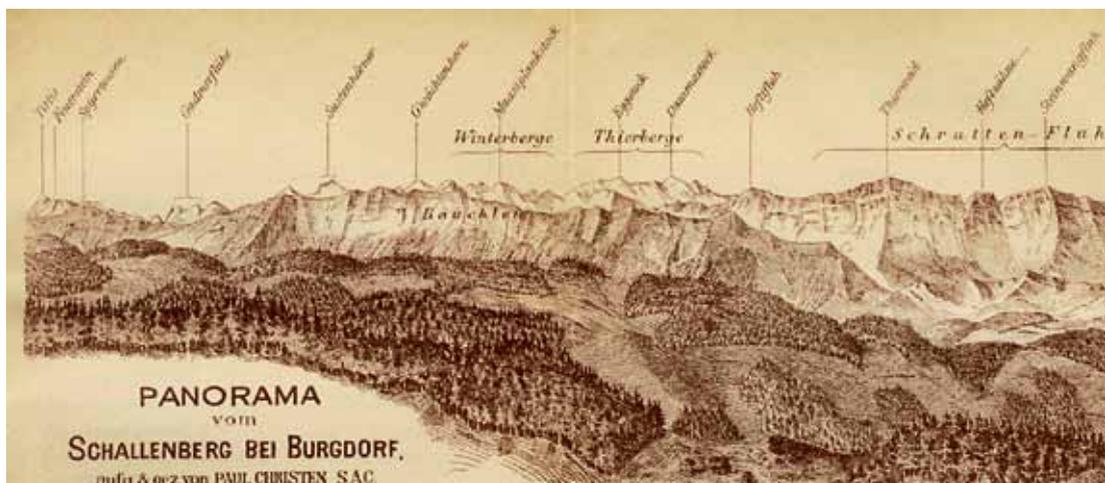
geschoss; dabei wird die Bänderung bis ins zweite Obergeschoss fortgeführt und mit Eckquadern betont, so dass Mittelrisalit und Seitenrisalite deutlich zum Vorschein kommen. Gurtgesimse gliedern vertikal. Ein Querriegel, der heute südseitig nicht mehr vorhanden ist, und ein Uhrtürmchen (auch verschwunden) ergaben einen für damalige Zeiten typischen Schulhausbau.⁵⁰

Weitere Käsereien von Christen: 1888/89 *Wangen an der Aare*; auch hier genügte die alte Käserei der neuen fortschrittlichen Käseherstellung nicht mehr. Ein Bau mit drei Fensterachsen in Erd- (Sichtbackstein) und Obergeschoss (Rieg verputzt, zum Teil sichtbar) sowie einem Dachgeschoss, ähnlich dem Projekt für Bätterkinden. Jedoch verändert sich die Ansicht durch einen Quergiebel. In der Ecke mit Eingang schützt ein Vordach die Milchannahme. Die Wohnung für den Käser gehört dazu, nicht vorgesehen ist ein Ladenlokal, wohl um mit einer niedrigeren Bausumme auszukommen. Dieses wurde erst 1924 realisiert. Der Hüttenmeister Jakob Ingold verhandelt direkt mit Architekt Christen.⁵¹

In *Alchenstorf* realisiert Christen 1902 im Mühleviertel eine stattliche Käserei. Die Baukommission der Käsereigesellschaft entscheidet sich für einen Neubau, weil dieser nicht viel mehr kostet als ein Umbau. Das Erdgeschoss ist in Sichtbackstein gehalten, Ober- und Dachgeschoss verputzt mit sichtbarem Rieg. Die Symmetrie der Fensterachsen ergibt ein Kreuz, im EG zwei Fenster, im OG vier und im DG zwei Fenster.⁵² 1893/94 erhält Christen den Auftrag der eben erst gegründeten *Aktiengesellschaft des Emmenthalischen Käseereignossenschafts-Verbandes* (die spätere Käseexport AG Goldbach), in *Goldbach* (Gemeinde Hasle), an der Bahnhofstrasse 3, ein Käsehandelshaus mit Stall zu errichten. Architekt Christen gilt «als anerkannter Spezialist für milchwirtschaftliche Bauten und hat dafür 1889 an der Weltausstellung in Paris einen Sonderpreis erhalten».⁵³ Der Gesamtbau ist ein typischer Vertreter eines damaligen Käsehauses, relativ breite Front unter Satteldach. Heute ist der Rieg verputzt. Ein Gurtgesims trennt Erd- und Obergeschoss. Noch vorhanden sind diverse Zierelemente im Schweizer Holzstil.⁵⁴

Seine andere Seite: Alpinist und Panorama-Zeichner

Christen verbrachte seine frühe Jugendzeit im Simmental, umgeben von zum Teil markanten Bergen wie Stockhorn und Niesen, auch von Alpgebieten, die herrliche Einblicke in die Voralpen- und Alpenwelt bieten. So ist es nicht verwunderlich, dass er 1879 hilft, die *SAC-Sektion Burgdorf* mitzu-



Panorama vom Schallenberg bei Burgdorf von P. Christen, Ausschnitt aus «Führer von Burgdorf», 1894 (ROST)



Zeichnung der Schwib-Bogenfluh bei Trub von P. Christen, im SAC-Jahrbuch 1894 (StAB). Auch beschrieben von J. J. Schweizer, Topographie der emmenthalischen Alpgemeinde Trub, Bern 1830, S. 166–168 (ROST)

begründen (30 Mitglieder). Hauptinitiant ist Dr. Rudolf Howald. Im selben Jahr leitet Paul Christen eine Tour auf den Hohgant. Im Band zum 75-Jahr-Jubiläum 1954 sind noch vier weitere solche von ihm geleitete *Sektionstouren* erwähnt, nämlich 1881 Moléson, 1889 Galenstock, 1894 Creux du Van und 1904 Six Madun.⁵⁵ Von 1884 bis 1903 amtet Christen im Vorstand des SAC Burgdorf, zuerst noch zusammen mit J. L. Schnell, ab 1889 allein als Präsident. Zuletzt, 1904–1906, als Ehrenmitglied.⁵⁶

Ab 1882 hält er auch diverse *Vorträge*, zum Beispiel über Topographie und Kartographie des Schweizerlandes, im Clublokal des SAC Burgdorf (zuerst wechselnd, dann bis 1882 in der heutigen Spanischen Weinhalle, bis 1886 in der Wirtschaft Hegi, bis 1894 in der Wirtschaft zur «Pfistern» und bis 1919 im Gasthof zum «Bären»)⁵⁷ und schreibt regelmässig im SAC-Jahrbuch. Daneben geht er seiner Passion nach: *Panoramen zeichnen*.

Als Grossneffe von Gottlieb Samuel Studer (1804–1890), Amtsschreiber in Langnau und bekannter Hersteller vieler Panoramen, scheint eine gewisse Inspiration auf ihn übergegangen zu sein. Sechs Panoramen werden im SAC-Jahrbuch wie im «Führer von Burgdorf» publiziert. 1882 wird das Napf-Panorama bei Langlois, Burgdorf, gedruckt. 1884 folgt Rachisberg/Burgdorf (Langlois, Burgdorf), 1890 Faulhorn und Beatenberg-Amisbühl (beide Stämpfli, Thun, später Krebsler, Thun), 1894 Schallenberg bei Burgdorf (Führer von Burgdorf 1894, 1909) sowie 1895 Niesen (Th. Rippstein).⁵⁸ Anhand seiner Vorträge zwischen 1882 und 1903 können seine vielfältigen Interessen abgelesen werden. Christen macht auf die Gefahren der Alpen (1886) und auf die Ausrüstung der Clubisten (1893) aufmerksam, gibt sich mit geologischen Fragen (1888), mit der Entwicklung der ersten Alpenbahnen (1886) oder speziell mit der von Xaver Imfeld initiierten Zermattbahn (1889) ab. Berichte über Besteigungen und Touren wie Zermatter Breithorn (1884), Hutstock (1890), alte und neue Wege auf das Wetterhorn (1891) oder auf den Grand Combin (1899) fehlen natürlich nicht. Weiter informiert er die SAC-Mitglieder über die zwei höchsten Observatorien von Europa auf Montblanc und Monte Rosa (1893), die Emmekorrektion von Hasle bis Kirchberg (1897) oder über Nansens Nordpolexpedition (1899).⁵⁹ Im SAC-Jahrbuch 1894 beschreibt Christen «*Die Bogenfluh bei Trub im Emmental*» (mit einer Abbildung nach seiner Vorlage, die er im Text als flüchtige Zeichnung abtut): «Wie von Giganten gebaut, wölbt sich ein gewaltig kühner Bogen von Nagelflüh über die bewaldete Schlucht». Ein kleiner geschichtlicher Exkurs sowie eine Massbeschreibung fordern den Leser zu einem Besuch dieses «Naturwunders» auf.⁶⁰



Prägedruck-Vignette (BaAB, Detail aus Plan 346)

Paul Christen (1838–1906): vorläufiges Werkverzeichnis

<i>Gemeinde</i>	<i>Lokalisation</i>	<i>Baugattung</i>	<i>Bemerkungen</i>	<i>Datierung</i>	<i>Bemerkung</i>
Alchenstorf	Dorfstrasse 30	Käserei	für Käsegenossenschaft	1902	
Bätterkinden		Käserei	für Käsegenossenschaft	1883	zugeschrieben
Burgdorf	Oberstadt	Wohnhäuser	Wettbewerb nach Stadtbrand	ab 1865	
	Alpenstrasse 15	Wohnhaus	«Chalet Alpina»	1894	
	Alpenstrasse 27	Wohnhaus	Villa Ludwig	1897	
	Alter Markt 5	Wohnhaus	für seinen Neffen Max Christen	1897	
	Bernstrasse 13	Wohnhaus	«Scheitlin-Haus»; für Stephan Kunz	1877/78	
	Gotthelfstrasse 34	Schulhaus	für Gemeinde Burgdorf	1877	Projekt
	Hofgutweg 3	Wohnhaus	für Heinrich Schwank-Schiffmann	1892/93	
	Hohengasse 25	Tanzsaal	Restaurant Krone	1867/78	Projekt
	Jungfraustrasse 36	Wohnhaus	Holzstil-Chalet	1896	zugeschrieben
	Lorraine 7 Süd	Geschäftshaus	für Bierbrauerei Christen	1902	
	Lyssachstrasse 5	Wohnhaus	für Johann Friedrich Dür-Seippel	1865/66	zugeschrieben
	Rütschelengasse 23	Wohnhaus		1870	Umbau
	Sägegasse 17	Schulhaus	Doppelturnhalle	1896/97	Projekt
	Schloss	Promenade	«Pestalozzipromenade»	1874	Projekt
	Schloss	Saal	Saalumbau im Palas (3. OG)	1895	Skizzen
	Schlossgässli	Kegelbahn	für seinen Bruder Theodor Christen	6.4.1864	
	Schmiedengasse 18	Wohnhaus	für Samuel Schläfli	1867	
	Schmiedengasse 22	Wohnhaus	für Rudolf Schläfli	1867	
	Schmiedengasse 27	Wohnhaus	für Samuel Beck	1866	
	Schmiedengasse 28	Wohnhaus	für Friederike Fröbel	1866	
Goldbach (Hasle)	Bahnhofstrasse 3	Käsehandelshaus	für Käseexport AG Goldbach	1893/94	
Kirchdorf/BE		Kirche	für Kirchgemeinde	1871/74	
Lützelflüh	Kirchplatz 3	Kirchturm	für Kirchgemeinde	1885	
Oberburg	Bahnhofstrasse 3	Restaurant Bahnhof	für Grossrat Eymann; Emmental-Burgdorf-Thun (EBT)-Linie ab 1881	1879	
Rumendingen		Käserei		1906/07	zugeschrieben
Sumiswald	Haldenstrasse 5	Geschäftshaus	Spar- und Leihkasse	1901/04	zugeschrieben
Utzenstorf		Kirchturm	für Kirchgemeinde	1897	Umbau-Projekt
Wangen a. d. Aare		Käserei	für Käsegenossenschaft	1888/89	
Zollikofen	Rütti	Käserei	1. Preis für Musterplan	1885	Projekt
Zollikofen	Rütti 1	Schulhaus	Landwirtschaftliche Schule Rütti	1899/1900	
<i>Ausserdem von Interesse:</i>					
Chicago		Weltausstellung	Regierungsdelegierter	1893	

Resümee und Ausblick

Die Arbeiten von Paul Christen sind bis heute noch nicht eingehend untersucht worden. Im «*Künstler-Lexikon der Schweiz*» von Carl Brun (KLS, 4 Bde., 1905/1917) wird er mit einem Artikel von Robert Heiniger bedacht, ebenso Horace Ed. Davinet, Friedrich Salvisberg und Roller sen. und jun. (nicht aber Alfred Schaffner). Im «*Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz*» (HbLS, 7 Bde., 1921/34) finden sich ausser Christen und Schaffner alle oben erwähnten Architekten. Interessant ist, dass im «*Architektenlexikon der Schweiz, 19./20. Jh.*» (1 Bd., 1998) die Namen Christen und Schaffner erneut fehlen. In den «INSA»-Bänden (Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920, 11 Bde., 1984–2004) tauchen alle Namen auf. Es zeigt sich, dass das Œuvre von Paul Christen vielfältig ist. Neben Privatbauten wie Villen und Bürogebäuden durfte er das Bild der Burgdorfer Oberstadt mitgestalten, sakrale Gebäude und diverse Wirtschaftsbauten in den architektonischen Stil-Gepflogenheiten jener Zeit errichten. Er ist ganz der damaligen Epoche mit Spät-Klassizismus und Historismus verhaftet, bezieht aber auch eigene im Land gewachsene Ästhetik ein (Chalet-Bau), mündend im Schweizer «Laubsägeli»-Stil, der erfolgreich an Landesausstellungen und zur Tourismus-Ankurbelung im Ausland eingesetzt wird. Im Namen des SAC Burgdorf begutachtete er als Fachmann den Unterhalt der Clubhütte «Gleckstein» bei Grindelwald (Aufstieg zum Wetterhorn). Da zu dieser Zeit das Zeichnen den Architekten noch im Blut lag (mit dem CAD wird es heute doch etwas anders sein), ist es kaum verwunderlich, dass er sich einen Namen mit seinen Panoramen machte. Mit Engagement leitete er die SAC-Sektion Burgdorf, unterhielt mit allerlei Vorträgen die stetig wachsende Mitgliederzahl.

Dies ist eine erste Sichtung seiner Arbeiten. Dank der Dokumentation von Alfred G. Roth, die seit 1986 in dessen ROTH-Stiftung Burgdorf aufbewahrt wird und die eine Grundlage für die Bauinventare Burgdorfs darstellte, konnte ein vorläufiger Œuvre-Katalog erstellt werden. Nicht alle Werke sind im Text erwähnt. – Da sich wie üblich bei eingehender Forschung neue Fragen stellen, und man sogar neues Quellenmaterial findet, bleiben weitere Ergebnisse abzuwarten.

Ein herzliches Dankeschön für ihre Mithilfe: vorab der *ROTH-Stiftung Burgdorf* (speziell Ernst Roth und Beat Gugger) sowie dem *Bauamt Burgdorf* (Sandra Weidlein und Peter Hänsenberger) wie auch der «*Burgdorfer Jahrbuch*»-Autorin Trudi Aeschlimann, der *Berner Denkmalpflege*, Abt. Kunstdenkmäler (Ursula Schneeberger) und dem *Schweiz. Alpen Museum* (Urs Kneubühl).

Abkürzungen:

AGR	Alfred G. Roth
BaAB	Bauamt Burgdorf
BIB 2004	Bauinventar Burgdorf 2004
BJ	Burgdorfer Jahrbuch
GSK	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
HBL5	Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, 7 Bände und 1 Supplement-Band, Neuenburg 1921–1934
KDM BE, Land I	Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Landband I: Jürg Schweizer: Stadt Burgdorf, Basel 1985
OGG	Oekonomische und gemeinnützige Gesellschaft
ROST	ROTH-Stiftung Burgdorf
RS	Rittersaalverein Burgdorf
SKL	Schweizer Künstlerlexikon
SAM	Schweizerisches Alpines Museum Bern
StAB	Staatsarchiv des Kantons Bern
TB	Thieme-Becker – Allgemeines Lexikon der bildenden Künste von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker, 37 Bände, Leipzig 1907–1950

Anmerkungen (benutzte Quellen und Literatur):

- ¹ Berner Taschenbuch 18, 1869, S. 343. KDM BE, Land I, S. 63. Internet: www.stadtfuehrer-burgdorf.ch (unter Nr. 10)
- ² KDM BE, Land I, S. 64/65
- ³ Trudi Aeschlimann, Burgdorfer Biergeschichten; in: BJ 2000, S. 33–64, hier S. 44., BaAB, Plan 203 und 244 (vgl. Anm. 13)
- ⁴ ROST: Kartei AGR, Christen
- ⁵ ROST, Kartei AGR, Christen
- ⁶ Klaus-Peter Hoepke, Geschichte der Fridericiana – Stationen in der Geschichte der Universität Karlsruhe (TH) von der Gründung 1825 bis zum Jahr 2000, Karlsruhe 2007, S. 27, 32
- ⁷ David Watkin, Geschichte der abendländischen Architektur, Köln 1999, S. 275–285
- ⁸ Hoepke, Fridericiana, S. 35 und S. 73
- ⁹ SKL I, S. 300 (Robert Heiniger)
- ¹⁰ TB, Bd. 27, S. 520/521
- ¹¹ SKL III, S. 10 (A. Lechner); HBL5 VI, S. 23/24 (mit Porträt); Schweiz. Bauzeitung, 5.9.1903, S. 121 (unbekannter Verfasser)
- ¹² Botanischer Garten Bern: Schweiz. Kunstführer, Serie 88, Nr. 874/875: Jörg Matties, Adrian Moser, GSK, Bern 2010, S. 10/11. Quartierhof Lorraine: Anne-Marie Biland, Das Reihen-Mietshaus in Bern 1850–1920, Bern 1987, S. 86–90
- ¹³ Trudi Aeschlimann: Burgdorfer Bierbrauergeschichten 1750–1920; in: BJ 2000, S. 33–64, hier S. 44–49
- ¹⁴ BaAB, Plan 203 und 244 (vgl. Anm. 3)
- ¹⁵ Botanischer Garten Bern (vgl. Anm. 11), S. 11 mit Abb.; Hoepke, Fridericiana, S. 36
- ¹⁶ KDM BE, Land I, S. 67
- ¹⁷ BaAB, Pläne ohne Nr.: Bl. II und Bl. III
- ¹⁸ ROST, Kartei AGR, Schaffner und AGR: Stadtbaumeister Schaffner; in: Burgdorfer Tagblatt von 19.6.1965
- ¹⁹ KDM BE, Land I, S. 286
- ²⁰ BaAB, Plan 341; BIB 2004, Bd. III
- ²¹ BaAB, Plan 346 (I–III); BIB 2004, Bd. III
- ²² BaAB, Plan 381; BIB 2004, Bd. II
- ²³ Internet: www.stadtfuehrerburgdorf.ch, unter: Stadtentwicklung, Zahlen
- ²⁴ KDM BE, Land I, S. 422 mit Anm. 40; ROST, Kartei AGR, gemäss Rechnung von 1877: Vorlage-Pläne für Fr. 1200.–
- ²⁵ Schweizerische Bauzeitung 1896, S. 39, 193 f.
- ²⁶ KDM BE, Land I, S. 420 mit Anm. 25 und Dok.
- ²⁷ BaAB, Plan 302 (Pläne fehlen); BIB 2004, Bd. II

- ²⁸ BaAB, Plan 773, BIB 2004, Bd. I
- ²⁹ Lüdy-Tenger, Burgdorf im Bilde, Serie im BJ 1937–1958, 1967, 1968 und 1970. Hier Nr. 187 in BJ 1957, S. 426/427
- ³⁰ BIB 2004, Bd. I; Sandra Schärer, Villa Kunz, Bernstrasse 13, Burgdorf, Proseminararbeit, Univ. Bern, Juni 1990
- ³¹ BIB 2004, Bd. I
- ³² BIB 2004, Bd. I
- ³³ BaAB, Plan 1332; KDM BE, Land I, S. 436, Anm. 90
- ³⁴ ROST, Kartei AGR, Christen
- ³⁵ AGR, Die Marke Chalet – Herkunft und Entwicklung, in: Hauszeitung der Chalet Alpina-Käse AG von April 1978 bis Okt. 1986
- ³⁶ BIB 2004, Bd. I
- ³⁷ Führer durch Burgdorf und Umgebung, 1908/09, S. 34/35
- ³⁸ BIB 2004, Bd. II
- ³⁹ BaAB, Plan 1543; ROST, Kartei AGR, Christen; BIB 2004, Bd. I
- ⁴⁰ Friedrich Salvisberg, Die Holzschnitzerei des Berner Oberlandes und ihre Entwicklung, Bern 1868
- ⁴¹ Bauinventar Kirchdorf, Bern 2009
- ⁴² Bauinventar Lützelflüh, Bern 2002; ROST: E. Bärtschi Holzschnitt von 1932; Max Frutiger, Die Gotthelf-Kirche in Lützelflüh, Lützelflüh 1974, S. 38–40. – KDM BE I, S. 194/195 mit Anm. 77.
- ⁴³ AGR, G. Roth & Co. AG. Burgdorf 1848–1948, Burgdorf 1948, S. 109–112
- ⁴⁴ Gotthelf, Die Käserei in der Vehfreude; Büchergilde Gutenberg, Zürich o. J. (u. a. das 2. Kap. «Naturgeschichte der Käsereien»)
- ⁴⁵ Paul Christen, Die Käserei von Bätterkinden, in: Schweiz. Bauzeitung 1883, S. 88–90. Zu Rudolf Schatzmann: Hans-Ulrich Grunder, in: www.hls-dhs-dss.ch
- ⁴⁶ Kurt Guggisberg, Hermann Wahlen: Kundige Aussaat köstliche Frucht, Zweihundert Jahre Oekonomische und gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern 1759–1959, Bern 1958, S. 180
- ⁴⁷ AGR, G. Roth & Co. AG. Burgdorf 1848–1948, Burgdorf 1948, S. 112
- ⁴⁸ Kurt Guggisberg, Hermann Wahlen: Kundige Aussaat köstliche Frucht, Zweihundert Jahre Oekonomische und gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern 1759–1959, Bern 1958, S. 184
- ⁴⁹ Inforama Rütli Zollikofen (Hrsg.), Jubiläum 2010 – 150 Jahre am Puls der Natur, Zollikofen 2010, S. 55
- ⁵⁰ Bauinventar Zollikofen, Bern 2004
- ⁵¹ Heinrich Rikli-Barth, Entwicklungen aus unserer Landwirtschaft: Von der Dreifelderwirtschaft zur Hofabfuhr der Milch, Teil 2, in: Neujahrsblatt Wangen a. d. Aare 2001, S. 33–39, S. 37 mit Abb. S. 38 oben
- ⁵² Bauinventar Alchenstorf, Bern 2002. – Fritz Widmer, 150 Jahre Käsereigenossenschaft Alchenstorf 1848–1998, Alchenstorf 1998, Teil 5
- ⁵³ Karl Peter Schilt, 50 Jahre Käseexport AG Goldbach 1915–1965, 1967, S. 22. – Vignette mit Hinweis auf Weltausstellung 1889 in: Fritz Widmer, 150 Jahre Käsereigenossenschaft Alchenstorf 1848–1998, Alchenstorf 1998, Teil 5
- ⁵⁴ Bauinventar Hasle, Bern 1998
- ⁵⁵ Heinrich Dübi, Die ersten fünfzig Jahre des Schweizer Alpenclub 1863–1913, Bern 1913, S. 195, unter «wissenschaftliche Leistungen, c. Panoramen» sind diejenigen von Paul Christen unerwähnt; Paul Gass, 75 Jahre Sektion Burgdorf SAC 1879–1954, Denkschrift, Burgdorf o. J., S. 116
- ⁵⁶ Paul Gass, Geschichte der Sektion Burgdorf des S.A.C. 1879–1929, Denkschrift, Burgdorf o. J., S. 27
- ⁵⁷ Paul Gass, 75 Jahre Sektion Burgdorf SAC 1879–1954, Denkschrift, Burgdorf o. J., S. 33/34
- ⁵⁸ Diverse Panorama-Exemplare finden sich: Staatsarchiv Basel, ETH-Bibliothek, SAM, StAB, ROST und Zentralbibliothek Bern.
- ⁵⁹ Paul Gass, 75 Jahre Sektion Burgdorf SAC 1879–1954, Denkschrift, Burgdorf o. J., S. 123
- ⁶⁰ SAC Jahrbuch 1894, S. 426/427.

Burgdorf gespiegelt in Seifenblasen

Marie Gfeller

Auszug aus Maturaarbeit 2010 am Gymnasium Burgdorf



Der Brunnen des Gymnasiums in Burgdorf

Ziel meiner Maturaarbeit war es, ein Fotobuch zu gestalten mit Aufnahmen von Spiegelungen, die von einer Seifenblase erzeugt werden. Dabei habe ich die leichte, farbige Seifenblasenkugel jeweils mit einer Gebäudeansicht aus Burgdorf in einem Foto kombiniert.

Die Aufnahmen wurden mit einer digitalen Spiegelreflexkamera mit Standardobjektiv geschossen, ohne Stativ, im Makromodus. Auf die nachträgliche digitale Bearbeitung der Fotos habe ich verzichtet, um möglichst authentische Bilder zu erhalten, die höchstens im Format etwas beschnitten wurden.

Ich finde Spiegelungen als fotografisches Motiv sehr spannend, speziell verzerrte Spiegelungen, wie sie in kugelförmigen Reflektoren entstehen. Deshalb habe ich mich für Seifenblasen entschieden, die sogar noch eine doppelte Spiegelung erzeugen können: Die eine Spiegelung wird von der Aussenwand, wölbspiegelartig, gebildet. Die zweite Spiegelung passiert auf der Innenwand, da die Seifenblase ja durchsichtig ist. Sie wird hohlspiegelartig erzeugt und steht demnach auf dem Kopf. Die kurzlebigen, zerbrechlichen Seifenblasen faszinieren zudem durch ihre vielfältigen, sich ständig verändernden Farben. Mit meiner Arbeit wollte ich aufzeigen, wie man mit der Fotografie Seifenblasen festhalten kann.

Die handelsüblichen Seifenlaugen in Kinderspielzeug erwiesen sich als ungeeignet, doch eine Mischung nach einem Rezept aus dem Internet (destilliertes Wasser, Glycerin, Flüssigseife, Puderzucker) erlaubte die Herstellung von «langlebigen» Seifenblasen. Da es äusserst schwierig ist, in der Luft schwebende Seifenblasen mit entsprechender Tiefenschärfe zu fotografieren, ging ich dazu über, die mit einem Trinkröhrchen produzierten Kugeln auf festen oder flüssigen Untergründen zu platzieren. Das ergab speziell auf Wasseroberflächen sehr interessante Effekte.

Die Aufnahmen entstanden im Sommer 2010 bei günstigen Wetter- und Lichtverhältnissen für Seifenblasenexperimente, aber auch im Herbst mit seiner Farbenpracht. Im Laufe der Arbeit achtete ich vermehrt darauf, dass die Fotografierende selber in der Spiegelung beinahe nicht mehr erkennbar ist, indem ich mich zum Beispiel vor einen grossen, dunklen Baum stellte. Bei der Selektion der Fotos wurde darauf geachtet, dass die Seifenblase scharf dargestellt ist, dass die Reflexion das Bauwerk erkennbar macht, weiter, ob der Ausschnitt Störfaktoren enthält, welche ablenken, und schliesslich, ob die Farben gut wirken.

So entstand ein Fotoalbum mit 25 ausgewählten Burgdorfer Motiven, von denen die meisten nun im Burgdorfer Jahrbuch publiziert werden können.



Das Gymnasium vom Park aus gesehen



Gymnasiumsbrunnen aus näherer Perspektive



Die Stadtkirche von Burgdorf



Musikschule Burgdorf, Seifenblase im Brunnen der Brüder-Schnell-Terrasse platziert



Die rückwärtige Seite der Stadtbibliothek Burgdorf



Bäume, fotografiert im Brunnen hinter der Stadtbibliothek



Häuser am Kirchbühl, Seifenblasen im Brunnen vor dem Stadthaus



Metzgergasse mit Haus der Apotheke



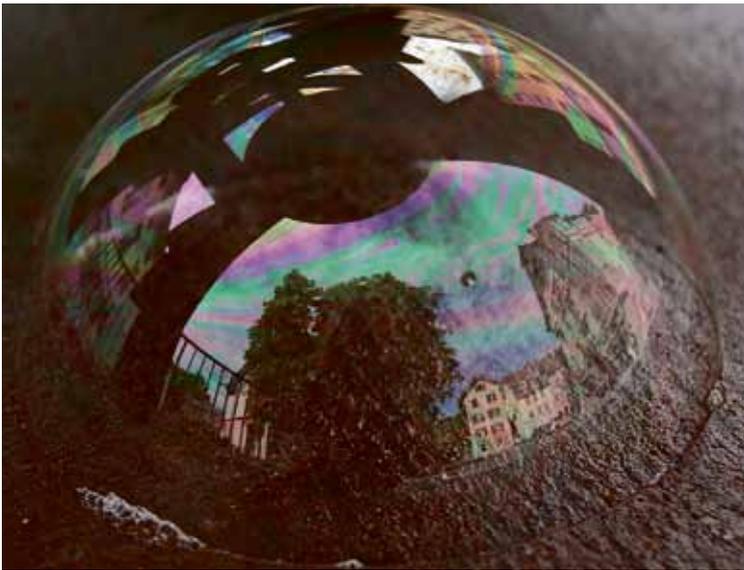
Staldenbrücke, Seifenblase auf der Stele im Staldenkehr platziert



Bäume im Staldenkehr, Seifenblase platziert in Spinnennetz an einer Gartenmauer des Casinorains



Seifenblasen mit Wasserspiegelung im Brunnen an der Metzgergasse



Seifenblase unter einer Eisenplastik von Bernhard Luginbühl an der Metzgergasse



Schloss Burgdorf mit dem Berner Wappen



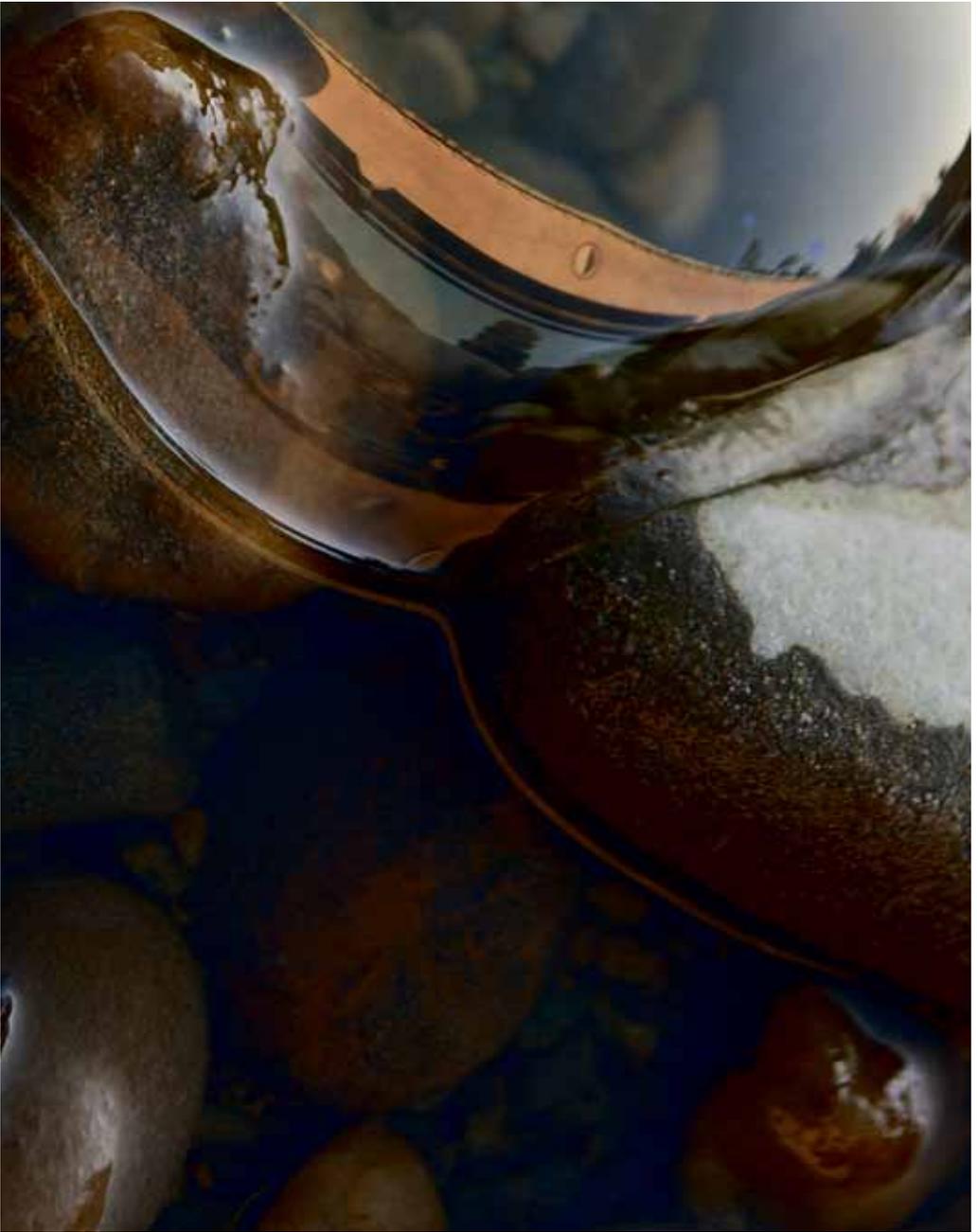
Aussenansicht des Schlosses



Schwimmbad Burgdorf, fotografiert bei den Fahrradständern



Haus in der Grünaustrasse, Anschrift «Doktorstützli»



Waldeggbücke, Seifenblase in der Emme platziert



Doppelte Spiegelung des Wohnhauses der Fotografin an der Oberburgstrasse



Selbstporträt der Fotografin vor ihrem Wohnhaus

Alte Eissportanlage Burgdorf

Andreas Zumstein



Die alte Kunsteisbahn Burgdorf, an der Neumattstrasse 12, gehört – nahezu – der Vergangenheit an. Nach 46 Betriebsjahren wurde ihr Betrieb am 7. März 2010 eingestellt. Die Anlage wird zu gegebener Zeit abgebrochen und das Baurechts-Grundstück anschliessend von der Betreiberin Kunsteisbahn AG Burgdorf (KEB) der Landeigentümerin, der Burgergemeinde Burgdorf, zurückgegeben. Nach fast 50-jähriger Betriebszeit drängt sich eine Rückschau auf die bewegte Geschichte dieser Eissportanlage auf. Und noch ist diese nicht zu Ende...

Zur Vorgeschichte

Die älteste Kunsteisbahn-Anlage der Schweiz – das Dolder in Zürich – wurde 1930 erbaut und ist heute noch in Betrieb. Noch vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurden in der Schweiz weitere vier Anlagen in Betrieb genommen. Nach einem längeren Unterbruch kam im Jahre 1950 die sechste Kunsteisbahn dazu. Seither hat die Zahl der Kunsteisbahnen – anfänglich noch sehr langsam, später in stets schnellerer Folge – unaufhaltsam zugenommen. Gemäss aktueller Liste der Gesellschaft Schweizerischer Kunsteisbahnen verfügt die Schweiz heute über 145 Anlagen. Als Gründe für diesen Boom – die Schweiz dürfte das dichteste Netz von Kunsteisbahnen der ganzen Welt aufweisen – können die Hochkonjunktur nach dem Zweiten Weltkrieg, die Weiterentwicklung der Technik, aber auch die Ansichten darüber, wessen Aufgabe der Bau von Kunsteisbahnen eigentlich sei, angenommen werden. Die frühere Ansicht, der Bau derartiger Anlagen sei ausschliesslich Sache privater Unternehmen, wich später immer mehr der Überzeugung, dies sei eine Aufgabe des Gemeinwesens. Zwar existieren auch heute nur vereinzelte Kunsteisbahnen, die formell im Eigentum von Gemeinden oder Kantonen stehen und von diesen betrie-

ben werden. Noch immer wird den privatrechtlichen Organisationsformen wie Aktiengesellschaft oder Genossenschaft der Vorzug gegeben. Es ist aber nicht zu übersehen, dass das notwendige Kapital weitgehend von Gemeinden, Kantonen und anderen öffentlichen Körperschaften aufgebracht wird. Schliesslich hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass die gesunden Eissportarten ohne Kunsteis in Anbetracht unserer milden Winter nicht regelmässig betrieben werden können. Zudem dienen die zahlreichen Kunsteisbahnen allgemein als Wintersportplätze.

Gründung am 21. Februar 1962 und harziger Start

In den Fünfzigerjahren wurde auch in Burgdorf Schlittschuh gelaufen, mehrheitlich noch mit sogenannten «Aaschrübelern» und selbstverständlich auf Natureis. Den Anfang machte damals der initiative Abwart des Neumattschulhauses. Mit sportbegeisterten Lehrerinnen und mit Helfern des Bauamtes sorgte er jeweils bei längeren Kälteperioden für eine mehr oder weniger ebene Eisfläche auf dem Schulhausplatz. Etwas später versuchte man es auf der Schützematt mit einer Natureisbahn. Da die Schütz bekanntlich äusserst wasserdurchlässig war und immer noch ist, wurde vorübergehend auf den Tennisplatz am Hofgutweg – mit dessen gutem Untergrund – ausgewichen. Diese Anlage bewährte sich aber auch nicht, da zu klein und mit einem hohen Zaun umgeben und somit ungenügend zugänglich, um allfällige Schneemassen abtransportieren zu können. Ein privates Initiativkomitee machte einen Vorstoss, um auf der Schützematt eine Natureisbahn mit Betonpiste als Untergrund und Banden darauf zu bauen. Eine starke Opposition verhinderte dieses Projekt. Im Archiv existieren zudem Pläne für ein konkretes Projekt im schattigen Wallesteitäl. Doch auch dieses musste – vor allem aus finanziellen Gründen – fallen gelassen werden. Im Jahre 1956 gründete der frühere Gemeinderat und Geometer Ernst Albrecht ein neues Initiativkomitee. Doch am 6. März 1957 schrieb der Gemeinderat: «Grundsätzlich ist man dem Gedanken einer Kunsteisbahn wohlgesinnt, erachtet jedoch sowohl den Saalbau als auch einen neuen Schiessstand als dringlicher.» So wurde als Notlösung eine Natureisbahn mit Banden in der damals noch unüberbauten Lorraine aufgestellt und durch das Ehepaar Nelly und Max Siegenthaler gehegt und gepflegt. Dieses weise Vorgehen erwies sich wenig später als eine der zahlreichen Pioniertaten, denn in dieser Zeit – nämlich 1959 – wurde der Eishockeyclub Burgdorf EHCB gegründet. Als Gründungspräsident amtierte damals Walter Siegenthaler, früherer Metzgermeister an der Poststrasse in Burgdorf. Zu-

kunftsweisend war, dass insbesondere Ernst Albrecht nicht locker liess, sich für eine KEB zu engagieren. Mehrere Jahre ging man davon aus, der richtige Standort für eine Kunsteisbahn sei in Burgdorf der «Badisportplatz». Doch als 1959 die Finanzbehörde der Stadt den Bau einer Kunsteisbahn grundsätzlich mit der Begründung ablehnte, dass dieser nicht zum Aufgabenkreis der Stadt gehöre, war es wiederum Ernst Albrecht, der eigentliche Pionier für eine KEB in Burgdorf, welcher den heutigen Standort ausfindig machte. Mit der Sportplatzgenossenschaft und der Burgergemeinde Burgdorf kam der Standort Neumatt ins Gespräch, das Projekt wurde konkret. Auf die Baupublikation gingen jedoch zehn Einsprachen ein, mit der traurigen Konsequenz, dass das Projekt dadurch eine mehrjährige Verzögerung erfuhr. Doch auch diese Hürden konnten schliesslich genommen werden. Aus heutiger Sicht besonders erwähnenswert ist das grosse Engagement der Burgdorfer Bevölkerung für den Neubau einer KEB. Aus dem Aktienregister ist ersichtlich, dass 1300 Aktien zu Fr. 100.– von Privatpersonen gezeichnet wurden. Diese tolle Leistung führte schliesslich zum Gelingen; die KEB AG entstand als Bevölkerungs-Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 500 000 Franken. Daran beteiligten sich die Einwohnergemeinde mit 150 000, verschiedenste Firmen und in grossem Masse die Bevölkerung mit gesamthaft 350 000 Franken. Am 21. Februar 1962 war es so weit: auf privater Basis und Initiative wurde die Kunsteisbahn AG Burgdorf gegründet.

Was heisst KEB?

Unter diesem Titel steht im Burgdorfer Tagblatt vom 12. Oktober 1961: «Diese drei Buchstaben werden Ihnen in nächster Zeit häufig begegnen. Sie sind ein Sinnbild für ein flottes Gemeinschaftswerk, das im Entstehen begriffen ist. Sie bedeuten Kunsteisbahn AG Burgdorf und fordern Sie auf, am Bau einer Kunsteisbahn tatkräftig mitzuhelfen. In kurzem werden Sie durch einen Prospekt genau über das Bauvorhaben und die Finanzierungsmöglichkeit orientiert werden. Artikel an dieser Stelle werden Ihnen die damit zusammenhängenden Probleme und Ueberlegungen darlegen. Wir zählen auf Ihre ideelle und finanzielle Mitarbeit. In Burgdorf einen Schritt weiter mit der KEB (sprich Ka-E-Be)!»

Zahlreiche Dankesschreiben

Über das Zustandekommen einer Kunsteisbahn in Burgdorf herrschte allgemein grosse Zufriedenheit und Freude, insbesondere beim bereits

bestehenden Eishockeyclub und den im Entstehen begriffenen Vereinen Eislaufclub und Curlingclub, aber auch in weiten Kreisen der gesamten Bevölkerung. Stellvertretend sei hier der Dankbrief von U. Beck an den Präsidenten des KEB-Initiativkomitees vom 2.12.1961 wiedergegeben:

Sehr geehrter Herr Albrecht,

ich möchte Ihnen und Ihrem Komitee herzlich zum Erfolg in der Abstimmung um die Kunsteisbahn gratulieren. Es freut mich ausserordentlich, dass der Einsatz und die viele Arbeit, die Sie geleistet haben, auf diese Weise belohnt worden ist. Sie haben damit Burgdorf auf dem Weg zu einem noch weit entfernten Ziel – nämlich in unserer Stadt die besten Voraussetzungen für die körperliche Ertüchtigung unserer Jugend und zur Erhaltung der Gesundheit derselben zu schaffen – einen grossen Schritt vorwärts machen lassen. Mit freundlichen Grüssen sig. U. Beck

Erfreulicherweise haben sich in der Folge verschiedenste Kreise, Organisationen, Schulen, Vereine, Körperschaften, die Einwohnergemeinde, Gewerbe und Industrie, Einzelpersonen und Familien an der Zeichnung des Aktienkapitals von Fr. 500 000.– beteiligt. Nachstehend ein Schreiben des Sekundarlehrers Jakob Farner vom 2. Februar 1962, woraus hervorgeht, in welcher Form sich die Sekundarschule Burgdorf engagiert hat:

Sehr geehrte Herren,

Sicher interessiert es Sie, wie die Sek.abteilung des Gymnasiums Burgdorf ihren Beitrag an die Kunsteisbahn zusammengebracht hat. Die Klasse 1 veranstaltete einen Flohmarkt und verzeichnete Einnahmen von Fr. 1'909.25. Die Klasse 2 eröffnete einen Autowaschsalon mit Büffet, was einbrachte Fr. 535.–. Die Klasse 3 errichtete verschiedene Schuhputzstellen in der ganzen Stadt Fr. 868.50. Die Klasse 4a bastelte und verkaufte in mehreren Gruppen allerlei Gegenstände Fr. 657.75. Die Klasse 4b verkaufte heisse Maroni und dergleichen mit einem Gewinn von Fr. 738.75. Die Klasse 5a bemalte in der Stadt Kehrriechkübel mit Initialen der Besitzer Fr. 777.–. Die Klasse 5b stellte Christbaumschmuck her und erzielte Einnahmen von Fr. 519.20. Das ergibt ein Total von Fr. 6'005.45.

Dieser Betrag wurde ganz der Kunsteisbahn zugewiesen, indem wir uns an der Aktienkapitalzeichnung beteiligten. Hochachtungsvoll sig. J. Farner

Bauzeit Mai 1963 bis Januar 1964

Der Spatenstich mit Baubeginn erfolgte – in Etappen und mit massiv verändertem Bauprogramm gegenüber dem in alle Haushaltungen verschickten

Gründungsprospekt – am 20. Mai 1963. Wegen massiver Baukostenerhöhungen, Änderungen beim benachbarten Sportplatzareal und aus Geldmangel musste auf einen Teil der Zuschauertribüne, die drei geplanten Curlingfelder, die Errichtung eines Erfrischungsraumes und den Bau von Parkplätzen verzichtet werden. Die offizielle Eröffnung der KEB Burgdorf – noch im Zustand einer Baustelle – fand am 2. Januar 1964 statt.

Gute Entwicklung – Gründung ECB und CCB

Die Freude über die Eröffnung der KEB war riesig und der Andrang gross, und bereits im ersten Betriebsjahr der KEB wurde sowohl der Eislaufclub Burgdorf als auch ein Curlingclub gegründet. Gründungspräsident des ECB war Ralph Schoch, welcher auch heute noch dem Verwaltungsrat der KEB AG angehört. Für die Curler – deren erster Präsident war Ernst Studer – wurde auf der kleinen Piste eine Ein-Rink-Bahn von 6 m Breite abgetrennt. Die Mitglieder des CCB mussten zähneknirschend zur Kenntnis nehmen, dass die versprochene Curlingbahn mangels finanzieller Mittel nicht realisiert werden konnte. Die Curler wurden auf später vertröstet und mussten während 12 Jahren auf diesem Provisorium Steine stossen, bis 1976 endlich eine eigene Curlingbahn eröffnet wurde.

Im Jahre 1968 ergab sich für den Fortbestand der KEB AG eine schwierige Lage. Für den Kunsteisbahnbau standen der KEB AG total Fr. 1 340 000.– zur Verfügung. Obwohl das geplante Bauprogramm im Laufe der Bauzeit stark reduziert worden war, resultierte eine Baukostenüberschreitung von Fr. 133 270.–, welche das Weiterbestehen sowohl der neuen Anlage als auch der Aktiengesellschaft gefährdete. In verdankenswerter Weise tilgte die Einwohnergemeinde Burgdorf diesen Betrag à fonds perdu und unterstützt das Unterfangen KEB seither mit jährlichen Gemeindebeiträgen.

Ersatzanschaffungen und Ausbau

Ein Stück Nostalgie bedeutete bis ins Jahr 1969 der «Meili-Traktor», mit welchem jeweils die Reinigung der Eisflächen vorgenommen wurde. Nachher konnte die KEB AG mit der ersten «Zamboni» eine moderne Eisaufbereitungsmaschine anschaffen; ein Meilenstein im Arbeitsablauf der Eismeister, insbesondere bei Schneefall bzw. bei der Schneeräumung.

Im Jahr 1974 erfolgte ein umfangreicher Ausbau der KEB-Anlage. Dank Unterstützung der öffentlichen Hand konnten der Garderobentrakt, eine Garage mit Werkstatt im Erdgeschoss und ein Restaurant im 1. Stock realisiert werden. In der Saison 1975/76 zogen die Armbrustschützen Burgdorf



Burgdorfer Eishockeyaner im Schneetreiben auf der Natureisbahn in der Lorraine 1962



Reger Betrieb auf der Kunsteisbahn 1975 (Foto: Peter Wegmüller)



Der spätere CCB-Präsident Bruno Giraudi bei einer Steinabgabe aus dem Stand, 1964



Beim Verlegen der Kühlrohre für die 1976 erstellte, separate Curlingbahn

im Unterbaurecht auf ihre selbstgebaute Schiessanlage, direkt hinter der im gleichen Jahr gebauten Curlinghalle. Die provisorische Curlingbahn auf der kleinen Aussenpiste hatte den dortigen Spielbetrieb für Eishockey und Eislaufen eingeschränkt. Nun kamen die Curler mit einem Gemeinschaftswerk KEB/CCB endlich zu einer eigenen Bahn. Die KEB AG erstellte auf ihre Kosten die dafür notwendige Betonplatte mit einer Zwei-Rink-Bahn und der Curlingclub errichtete für sich die Halle mit einem dazugehörenden Beizli. Im gleichen Jahr erfolgten durch die KEB AG noch die letzten grösseren Anschaffungen in Form einer neuen Matchuhr und einer zweiten Occasions-Zambonimaschine.

Jahre der Konsolidierung und Schliessung

In den Folgejahren ab 1977 und während rund 30 Betriebsjahren musste sich der Verwaltungsrat der KEB AG darauf beschränken, die Anlage einigermassen in Schwung zu halten. Hohe Kosten fielen vor allem durch Reparaturen oder für Ersatzanschaffungen an. Schliesslich konnten auch die betrieblich notwendigsten Abschreibungen auf den Anlagen vorgenommen werden. Nach und nach kamen die strengen und kostenintensiven Vorschriften der Störfallverordnung zum Tragen. Man musste dafür Verständnis haben, ging es doch um die Sicherheit der Benutzer, des Publikums, der Mitarbeiter oder sogar der benachbarten Bevölkerung. Bei den strengen Auflagen der kantonalen Behörden zeigte sich mehr und mehr, dass in absehbarer Zeit in der Schweiz keine grösseren Ammoniakanlagen mehr toleriert würden.

Die Folgen sind bekannt: Dank konkreter Planung einer neuen Eissportstätte, der Erlaubnis der kantonalen Behörden für mehrere Betriebsverlängerungen und zu guter Letzt dem «happy end» durch den Burgdorfer Stadtrat, der am 15. Dezember 2008 geschlossen der neuen Localnet-Arena zustimmte, konnte der Betrieb der alten KEB bis am 7. März 2010 aufrechterhalten werden. Mit einem würdigen Schlussevent ging bei starkem Schneefall ein Stück Burgdorfer Geschichte zu Ende.

Rückbau der Anlage / Liquidation der AG

Mit dem Ja des Burgdorfer Stadtrates zum Neubau einer neuen Eissportanlage begann im Verwaltungsrat der KEB AG die Planung zur «Beerdigung» der alten, um nicht zu sagen überalterten und bald ausgedienten Kunsteisbahn an der Neumattstrasse in Burgdorf.

Die Burgergemeinde Burgdorf ist Eigentümerin und Baurechtsgeberin des KEB-Areals. Der Baurechtsvertrag läuft am 30. Juni 2013 ab. Seit Sommer 2010 beschäftigt sich ein eigens zusammengestellter Liquidations-Ausschuss der KEB AG mit den bevorstehenden Rückbauarbeiten.

Das für die Kühlung der Pisten bzw. der Eisfelder benötigte und giftige Ammoniak war bereits unmittelbar nach Betriebsschliessung durch eine Spezialfirma abgepumpt sowie fachmännisch und vorschriftsgemäss entsorgt worden. Auch das kostenintensive Alarmsystem konnte umgehend bei sämtlichen involvierten Stellen abgemeldet und die Alarmanlage abmontiert werden. Seither besteht für Personal und Anwohner absolut kein Risiko mehr durch die Anlage.

Keine Zwischennutzung der Anlage

Aufgrund der Tatsache, dass auf dem Areal der KEB eine intakte (Curling-) Halle mit Restaurant steht, dass zwei möglicherweise nutzbare Betonpisten vorhanden sind und – wenn auch veraltete – Garderoben und Duschen benützt werden könnten, hat der VR der KEB AG abgeklärt, ob eine Zwischennutzung des Areals bis zum Abbruch der Gebäulichkeiten denkbar wäre, zumindest bis zum Ablauf des Baurechtes auf Mitte 2013. Für eine zwischenzeitliche Nutzung der Curlinghalle interessierte sich ein Modellautoverein, und auch über einen Jugendtreff wurde diskutiert. Bei den Vertretern der Baudirektion, der Liegenschafts- und Finanzverwaltung der Stadt sowie der Burgergemeinde überwog die Skepsis gegenüber solchen Überlegungen und sie wurden ad acta gelegt.

Mitte Oktober 2010 hat die KEB AG bei den Baubehörden ein Abbruchgesuch eingereicht. Der KEB-Ausschuss hat sich zum Ziel gesetzt, die Einrichtungen und Gebäude bis Mitte 2011 zurückzubauen und auf diesen Termin das gesamte Terrain «ebenerdig», wie es im Baurechtsvertrag formuliert ist, der Landeigentümerin Burgergemeinde Burgdorf zurückzugeben und den Baurechtsvertrag aufzuheben. Eine Lösung für den hinter der Curlinghalle gelegenen Armbrustschiessstand muss noch ausgehandelt werden. Seitens KEB und Burgergemeinde ist der Einbezug dieser Anlage in den Gesamtrückbau ein prioritäres Anliegen. Um hohe Kosten für die Entsorgung von Sondermüll zu vermeiden, wurden im Mai 2010 die Kühlrohre in beiden Aussenpisten und in der Curlinghalle fachgerecht durch eine Spezialfirma durchgespült. In der späteren Rückbauphase werden die Eisenrohre an Ort vom Beton getrennt und können auf diese Weise zu wesentlich günstigerem Tarif der Deponie übergeben werden.

Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt...

Während der Publikationsphase des Rückbaugesuches wurde der VR-Ausschuss der KEB AG mit einem überraschenden Anliegen konfrontiert. In unmittelbarer Nachbarschaft zur Kunsteisbahn, auf dem alten Zeughausareal, baut die ARGE TU PPP Burgdorf, auf der gegenwärtig grössten Baustelle im Kanton Bern und mit einer gigantischen Bausumme von 150 Millionen Franken, ein Verwaltungsgebäude für den Kanton Bern. Die Bauleitung rechnet damit, dass für den Innenausbau dieser Grossanlage im Jahr 2011 zeitweise gegen 400 Handwerker tätig sein werden. Die dort eingesetzten Arbeitskräfte kommen täglich mit dem Privatauto zur Baustelle und müssen einen Parkplatz suchen. Vorausschauend hat sich die Bauleitung der Firma Marti GU dieser Problematik angenommen und der KEB AG und der Baurechtsgeberin Burgergemeinde Burgdorf ihr Anliegen vorgebracht, nämlich für zeitlich beschränkte Dauer das KEB-Areal als Parkplatz für Privat-PWs benützen zu dürfen. Insbesondere zum Schutz der Anwohner im Quartier haben die Verantwortlichen dieses Gesuch wohlwollend geprüft. In der Zwischenzeit konnten die fünf eingegangenen Einsprachen erledigt und die Bewilligung für diese sinnvolle Zwischennutzung erwirkt werden. Für die rund 200 Parkplätze auf den drei Betonpisten des KEB-Areals kann eine geordnete Parkierungsordnung erstellt werden. Die ARGE hat sich vertraglich verpflichtet, nach Benützung der Parkgelegenheiten im Frühjahr 2012 den Rückbau des KEB-Areals durchzuführen. Dass das KEB-Areal nochmals eine sinnvolle Verwendung findet, ist erfreulich und bedeutet für die beteiligten Parteien (Stadt, KEB AG, Burgergemeinde und Quartierbewohner) eine erfreuliche Win-win-Situation. Dass die altehrwürdige Sportanlage nun anstatt im Jahr 2011 erst 2012 definitiv abgebrochen wird, ist nebensächlich.

Altlasten

Häufig kommt es beim Aushub eines Geländes für Landeigentümer und Bauherren zu negativen Überraschungen hinsichtlich Altlasten. Die Burgergemeinde Burgdorf verlangte von der KEB AG, dass das Terrain auf Altlasten geprüft wird, welche allenfalls durch den Betrieb der Kunsteisbahn entstanden sein könnten. Die KEB AG hat das ganze Gelände mit einer aufwändigen Analyse auf mögliche Schadstoffe untersuchen lassen. Das Ergebnis ist nicht eben erfreulich, finden sich doch in diesem 50-jährigen Areal nach heutigen Erkenntnissen diverse schadstoffhaltige Materialien in den Baustoffen, welche vorschriftsgemäss und kostspielig entsorgt wer-

den müssen. Dank Analyse und detaillierter Kostenzusammenstellung sollten für die KEB nun weitere unangenehme Überraschungen ausbleiben.

Liquidation der Aktiengesellschaft

An einer der nächsten Generalversammlungen der KEB AG werden die Aktionäre, welche im Jahre 1962 wesentlich zur Gründung und als Gemeinschaftswerk zum Zustandekommen einer Kunsteisbahn Burgdorf beigetragen haben, über die Liquidation der Aktiengesellschaft abzustimmen haben. Leider werden ab diesem Datum die Aktien wertlos sein, trotzdem meinen wir, dass dieses Geld für eine gute Sache investiert war.

Besondere Marchsteine und Verdienste

Aus der nahezu 50-jährigen Geschichte der alten Kunsteisbahn gilt es, einige besondere Verdienste hervorzuheben:

Ab 1974 hat Verena Lüthi das Restaurant geführt und ihr Ehemann Godi Lüthi gleichzeitig als Eismeister gewirkt. Der tolle Einsatz der beiden während über 25 Jahren verdient spezielle Anerkennung. Mit Freude können wir feststellen, dass Frau Lüthi auch heute noch regelmässig bei Meisterschaftsspielen für den EHCB an der Kasse im Einsatz ist.

Ein herzlicher Dank gilt den zum Teil langjährigen Mitarbeiterinnen der KEB. Madeleine Tschan und Bethli Liechti zählten viele, viele Jahre als treue Kassierinnen quasi zum Inventar der KEB; wie auch ihre Nachfolgerinnen Anna Rentsch, Margrit Hofer und Elvira von Gunten haben sie für freundlichen Empfang am Kassenhaus gesorgt. Sie haben auch dazu beigetragen, dass das Kässeli der KEB AG regelmässig gespeist wurde.

Weitherum war bekannt, welche gute Eisqualität seit Jahren auf der Eisbahn in Burgdorf «hergezaubert» wurde. Dafür waren bis zuletzt die drei Eismeister Jürg Kauz, Jürg Hug und Ernst Reber verantwortlich. Ihnen gebührt grosser Dank, denn sie waren es, welche seit Jahren bei jeder Witterung für gute Eisaufbereitung sorgten und dem Unterhalt der ganzen Anlage ihren vollen Einsatz geschenkt haben. Eismeister Jürg Kauz konnte 2010 ein besonderes Dienstjubiläum feiern, nämlich 35 Jahre KEB! Dazu herzliche Gratulation und vielen Dank an das ganze Team für die Zusammenarbeit und alles Gute bei der neuen Arbeitgeberin in der Localnet-Arena.

Danken möchten die Verantwortlichen der KEB AG an dieser Stelle allen Besucherinnen und Besuchern, welche die KEB seit Jahren rege benützt haben. Den zahlreichen Kindern, aber auch ihren Eltern, welche die Kids regelmässig zur KEB begleitet haben, besten Dank!

Fr. 5320097.25 Ertrag aus Eisvermietung – erfolgreiche Vereine

Dank gebührt den Vereinen und ihren Mitgliedern, welche seit Beginn im Jahr 1964 und bis zum Schluss die Eisflächen und die Garderoben gemietet und mehr oder weniger auch prompt bezahlt haben.

Der Verfasser des Jahrbuchartikels hat aus den Geschäftsberichten der KEB AG von 1964 bis 2010 die «Einnahmen aus Vertragseis» – also Eisvermietungen für Trainings und Matches – zusammengezählt:

Fr. 5320097.25 haben die Platzvereine Eishockeyclub, Eislaufclub, Curlingclub, Old Kyburgers sowie die Gastclubs EHC Koppigen, SV Lyssach, SV Schafhausen, Firmen-Sport, Ice Eagles usw. als Eismiete überwiesen. Das ergibt für die 46 Betriebsjahre durchschnittliche Mieteinnahmen von rund Fr. 115000.– pro Saison.

Sportliche Erfolge der einheimischen Vereine CCB, ECB und EHCB

Der Curlingclub Burgdorf hat nebst erfolgreichen Teams auch einzelne starke Nachwuchsspieler hervorgebracht. Erfolgreiche Juniorenbewegung mit bisher sechs Silbermedaillen an Schweizermeisterschaften und im Jahr 2009 sogar Gold; Teilnahme im gleichen Jahr an Junioren-WM in Kanada mit hervorragendem 6. Schlussrang. Als erfolgreichste Einzelspieler sind Roland Moser, Michael Bösiger und David Bärtschiger zu nennen.

Der Eislaufclub Burgdorf umfasst gegenwärtig zehn Teams (Wettkampf-, Show- und Hobbyteams) und führt jährliche Kinderkurse mit durchschnittlich ca. 100 Kindern durch. Gewinn zahlreicher Schweizermeistertitel mit verschiedenen Teams; 2010 Teilnahme an Junioren-WM in Göteborg mit ausgezeichnetem 11. Schlussrang. Anfang 2011 eroberten sowohl die Cool Dreams Novice als auch die Cool Dreams Junior den Schweizermeistertitel. Der Eishockeyclub Burgdorf schaffte in der Saison 1965/66 den Aufstieg in die 1. Liga und ist seither immer in der höchsten Amateurliga vertreten. 1974/75 Aufstiegsspiele zur Nationalliga B; nebst 1.-Liga-Mannschaft erfolgreiche Jugendbewegung, aus welcher etliche Eishockeygrößen wie Heinz Huggenberger, Mario Rottaris, Pascal Sommer, Marc Reichert, Martin Stettler, Pascal Berger, Daniel Steiner, Alain Berger, Olivier Schäublin usw. hervorgegangen sind.

Die vielen sportlichen Erfolge der Burgdorfer Vereine entschädigen damit sowohl die ehrenamtlich tätigen Vereinsführungen, Trainer und Trainerinnen, die zahlreichen freiwilligen Helferinnen und Helfer als auch die Aktiven und zahlreichen Junioren für ihren Einsatz für eine gute Sache in allen Burgdorfer Eissportvereinen.



Beginn Rückbau der KEB-Anlage: Abmontieren der Kunststoffbanden 2010



2011 dienen die Betonpisten interimistisch als Parkplatz für die benachbarte Grossbaustelle auf dem ehemaligen Zeughausareal (Fotos: Andreas Zumstein)

Die wichtigsten Daten rund um die Kunsteisbahn AG Burgdorf

- 16.10.1956 Gesuch Initiativkomitee an Gemeinderat der Stadt Burgdorf
- 06.03.1957 Ablehnung des Gemeinderates mit der Begründung, Priorität hätten Saalbau und Schiessstand (beides nie zustande gekommen!)
- 29.04.1959 Gründung Eishockeyclub Burgdorf EHCB
- 31.12.1959 Initiativkomitee für eine KEB wählt Ernst Albrecht zum Präsidenten
- 21.02.1962 Gründungsversammlung Kunsteisbahn AG Burgdorf; Initiator und Gründungspräsident: Ernst Albrecht
- 20.05.1963 Spatenstich und Baubeginn der KEB Burgdorf
- 22.11.1963 Guss der grossen Piste – Todestag von J.F. Kennedy
- 02.01.1964 Eröffnung der KEB (grosse Piste)
- 28.01.1964 Gründung des Eislaufclubs Burgdorf ECB
- 27.02.1964 Gründung des Curlingclubs Burgdorf CCB
- 01.09.1964 Guss Betonplatte der kleinen Piste
- 21.10.1964 Beginn der ersten Vollsaison mit zwei Pisten
- 15.10.1965 Eröffnung des provisorischen Erfrischungsraumes
- Saison 65/66 Aufstieg des EHC Burgdorf in die 1. Liga
- 30.04.1973 Rücktritt von Ernst Albrecht als Präsident der KEB AG, Nachfolger Alfred Brechbühl, städt. Liegenschaftsverwalter
- 01.02.1974 Eröffnung KEB-Restaurant, Neubau Garage und Werkstatt
- 25.10.1976 Eröffnung der neuen Curlinghalle, 4680 Tage nach Gründung des CCB erstes Spiel in eigener Halle
- 30.04.1983 Rücktritt von Alfred Brechbühl als Präsident der KEB AG, Nachfolger Ralph Schoch
- 25.08.1995 Rücktritt von Ralph Schoch als Präsident der KEB AG, Nachfolger Walter Tschannen
- 23.09.2008 Todestag des damaligen KEB-Präsidenten Walter Tschannen, Nachfolger Markus Grimm, bisheriger Gemeindevertreter
- 07.03.2010 Schlussevent und Betriebsschliessung KEB Burgdorf

Die neue Localnet-Arena

Bruno Lehmann



Seit vielen Jahren war bekannt, dass die Tage der alten Eisbahn gezählt sind. Gefahr drohte dabei von zwei Seiten: Einerseits setzte der Kanton Druck auf, weil die Ammoniak-Kühlanlage den neuen gesetzlichen Anforderungen nicht mehr genügte, andererseits hatte die Burgergemeinde, auf deren Land die Eisbahn erstellt worden war, klar zu erkennen gegeben, dass sie einer Verlängerung des 2013 auslaufenden Baurechtsvertrages nicht zustimmen würde.

Eine Sanierung der Anlage wäre von den Kosten her einem Neubau gleichgekommen, hätte aber nur die eine Hälfte der Probleme gelöst, jene der umweltschutzrechtlichen Bestimmungen. Der Nachteil der alten Eisbahn, ihre Nähe zu Wohngebieten, und auch erschliessungstechnische Probleme wären bestehen geblieben. Klar war deshalb bald einmal: Es braucht eine neue Eissportstätte, und das auch an einem neuen Standort.

Da auch in Langnau der Neubau eines Eisstadions zur Diskussion stand, wurde in den Jahren 2003/2004 zunächst eine regionale Eissportstättenplanung in Angriff genommen. Ergebnis dieser Planung war ein Konzept, das in Langnau den Bau eines grossen, neuen nationalen Eisstadions und in Burgdorf den Bau einer kleineren, regionalen Eissportstätte mit einem gedeckten und einem offenen Eisfeld vorsah. Als sich aber abzeichnete, dass dieses Konzept an der Finanzierung scheitern würde, und weil Burgdorf zeitlich stärker unter Druck stand als Langnau, sah der Burgdorfer Gemeinderat 2006 keine andere Möglichkeit, als sich aus der gemeinsamen Planung zu verabschieden und die Realisierung der Eissportstätte Burgdorf in eigener Regie an die Hand nehmen. Der Alleingang Burgdorfs wurde zunächst nicht ganz verstanden, erwies sich aber im Nachhinein zweifellos als richtig: Während die Burgdorfer Eissportstätte seit einem Jahr in Betrieb ist, ist man in Langnau immer noch in der Planungsphase.

Standort und Wettbewerb

Bereits im Rahmen der regionalen Planung hatte man sich Gedanken über mögliche Standorte für eine neue Eisbahn gemacht: Zur Diskussion stand zum Beispiel die Badimatte, und auch eher unerwartete Standorte, wie der Burgdorfer Campingplatz, wurden in die Prüfung einbezogen. Der definitive Standortentscheid fiel im Jahre 2007, und per 1. Januar 2008 konnte die Stadt das vorher durch die Firma Lötscher als Holzlagerplatz genutzte Grundstück von der Burgergemeinde Burgdorf im Tausch gegen eine städtische Parzelle übernehmen.

Sobald der Standortentscheid gefällt war, wurde noch im Jahre 2007 ein sogenannter Gesamtleistungswettbewerb durchgeführt, wobei die Aufgabenstellung für die Wettbewerbsteilnehmer vorsah, dass auf dem Grundstück eine Eissportstätte mit folgendem Raumprogramm erstellt werden sollte:

- eine geschlossene Eissporthalle mit einer überdachten und allseitig geschlossenen Standardeisfläche von 30 x 60 m und mit allen erforderlichen Betriebsräumen; das Zuschauerplatzangebot sollte mindestens 800 Plätze umfassen, wovon mindestens 250 Sitz- und 550 Stehplätze;
- eine Eisfläche im Freien mit den «kanadischen» Massen von 26 x 56 m und mit einer Zuschauerkapazität von 200 bis 250 Stehplätzen;
- eine 2-Rink-Curlinghalle als separater Bau oder als Teilobjekt in der Eissporthalle, ebenfalls überdacht und allseitig umschlossen.

Zudem hatte das Projekt Park- und Abstellplätze für ca. 250 Autos, Kleinbusse und Cars und für 250 Velos nachzuweisen.

Aus dem Wettbewerb, für den sich vier Teams qualifiziert hatten, ging das Projekt eines Gesamtleistungsteams unter der Leitung der Marti Generalunternehmung AG als Sieger hervor. Es erwies sich nicht nur in gestalterischer und betrieblicher Hinsicht als das beste Projekt, sondern war mit dem offerierten Erstellungspreis von rund 21 Millionen Franken zugleich auch das kostengünstigste.

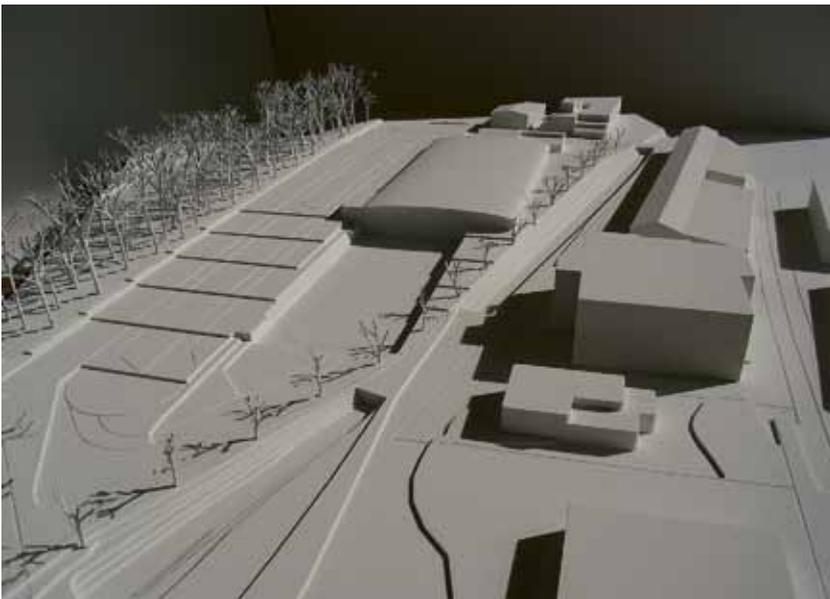
Der Wettbewerbsgewinner

Federführend beim siegreichen Team war die Marti Generalunternehmung AG. Gemäss ihrem Leiter, Beat Grimm, kann ein in verschiedener Hinsicht derart komplexes Projekt wie eine Eissportstätte nur in einem Team realisiert werden. Beigezogen wurden deshalb – unter anderem – die MLG Generalunternehmung aus Bern, die auf Erfahrungen beim Bau des Stadions Wankdorf zurückgreifen konnte, und für die Gestaltung die Architektur-

büros G + S Architekten und Planer AG aus Burgdorf sowie Jörg + Sturm Architekten AG aus Langnau. Als weitere, besonders wichtige Massnahme bezeichnet Beat Grimm den Beizug des erfahrenen Ingenieurs und Energieplaners Lorenzo Bertozzi aus Chur, der die Aufgabe hatte, möglichst ökologische Lösungen für den Betrieb der Anlage zu finden.

Das siegreiche Projekt erfüllte die ökologischen Anforderungen am besten, insbesondere weil Architekt Martin Sturm die gute Idee hatte, die Eissportstätte in den Boden zu versenken. Ein Architekt ist normalerweise bestrebt, sein Werk zu zeigen, hier waren aber andere Überlegungen ausschlaggebend: Mit der gewählten Bauweise konnten sowohl für das gedeckte wie auch für das Aussenfeld sogenannte Kälteseen geschaffen werden, womit Energie für die Kühlung gespart werden kann. Überhaupt strebte das Projekt eine maximale Energieeffizienz an: Die Abwärme, die bei der Kühlung gewonnen wird, reicht beispielsweise aus, um bei normalen Aussentemperaturen die Räume zu heizen und das Warmwasser aufzubereiten.

Die Idee, auch die beiden Curlingbahnen in den Boden zu versenken, half mit, ein weiteres Problem zu lösen, nämlich dasjenige des knappen Platzes für Parkplätze: Die Autos können nun auf dem «Dach» der Curlinghalle abgestellt werden.



Das Wettbewerbsmodell des siegreichen Projektes

Der politische Weg

Nachdem der Entscheid der Wettbewerbs-Jury am 16. November 2007 gefallen war, musste das Projekt auch politische Zustimmung finden: An der Sitzung vom 23. Juni 2008 genehmigte der Burgdorfer Stadtrat einen Kredit von 450 000 Franken für die Weiterbearbeitung des Siegerprojektes, und bereits ein halbes Jahr später, an der Sitzung vom 15. Dezember 2008, hatte der Stadtrat über den Investitionskredit von 9 Millionen Franken zu befinden. Trotz der Tatsache, dass im damaligen Zeitpunkt bei angenommenen Gesamtkosten von 21 Millionen immer noch eine Finanzierungslücke von 2,4 Millionen Franken bestand, stimmte der Stadtrat der Vorlage zu, und zur Ergreifung des Referendums zeigte in der Folge niemand Lust.

Die Finanzierung

Der Standort war gesichert und ein Projekt vorhanden, nun galt es, die höchste Hürde zu nehmen, diejenige der Finanzierung: Mit 21 Millionen war das siegreiche Projekt zwar wesentlich günstiger als andere Wettbewerbsprojekte (das teuerste sah Kosten von 33 Millionen vor!), auch die 21 Millionen waren aber deutlich mehr als die 13 bis 14 Millionen, mit denen im Rahmen der regionalen Eissportstättenplanung gerechnet worden war. Es wurde deshalb zunächst nach Möglichkeiten der Kostenreduktion gesucht. Dabei zeigte sich aber bald, dass spürbare Einsparungen nur mit einer deutlichen Reduktion des Raumprogramms zu erreichen wären, und auch jede andere der geprüften Sparmassnahmen hätte Nachteile mit sich gebracht; so hätte zum Beispiel der Verzicht auf ein Dach zu wesentlich höheren Energiekosten geführt. Zu grösseren Reduktionen konnten sich deshalb schliesslich weder die Kommission Eissportstättenplanung (KES), die der Gemeinderat für die Begleitung des Projektes eingesetzt hatte, noch der Gemeinderat selber entschliessen.

Um insbesondere auch Sponsoren gewinnen zu können, beschloss der Gemeinderat auf Empfehlung der KES, dem Marketingmann und Eishockey-Kenner Norbert Mauron den Auftrag zu erteilen, die Verkaufs- und Finanzierungsstrategie zu koordinieren.

Das Finanzierungskonzept ging von Anfang davon aus, dass die Stadt selber ca. 45 Prozent der Investitionskosten oder 9 Millionen Franken würde aufbringen müssen. Ein weiterer grösserer Betrag von rund 5,1 Millionen war vom kantonalen Sportfonds zu erwarten und immerhin 3 Millionen hätten die umliegenden Gemeinden beisteuern sollen.

In der Folge zeigten sich insbesondere die angefragten Gemeinden knauerig, und ihre Finanzierungszusagen erreichten den erhofften Betrag bei Weitem nicht. Einige Zeit schien die Situation kritisch – bis überraschend die Bürgergemeinde einsprang und einen nicht erwarteten Betrag von zwei Millionen Franken zusicherte.

Grosszügig zeigte sich auch die einheimische Localnet, die als Gotte mit einem «Chindbetti-Geschenk» von 500 000 Franken das Recht erwarb, dem Kind einen Namen zu geben, und so heisst die Eissportstätte Burgdorf denn nun für zehn Jahre «Localnet-Arena».

Die Bauphase

Noch vor der entscheidenden Stadtratsitzung vom 15. Dezember 2008 war am 23. Oktober 2008 das Baugesuch eingereicht worden. In der Baubewilligungsphase zahlte es sich aus, dass man für die Eissportstätte einen Standort gewählt hatte, der nicht viele Nachbarn tangierte. Die wenigen Einsprachen führten denn auch nicht zu einer grösseren Verzögerung, und die Inbetriebnahme, die ursprünglich für August 2010 vorgesehen gewesen war, verschob sich nur gerade um etwa zwei Monate. Die offizielle Eröffnung fand am 22. Oktober 2010 statt.

Die Bauphase verlief ohne grössere Probleme, und sowohl von Seiten der Marti AG wie auch von Seiten der Stadt wird betont, dass die Zusammenarbeit sehr gut gewesen sei; man habe zwar immer wieder hart, aber auch immer fair verhandelt. Zwar bestand auf Seiten der Stadt eine Preisicherheit, weil man mit der Marti Generalunternehmung AG einen sogenannten Totalunternehmervertrag abgeschlossen hatte, Preisverhandlungen wurden aber jeweils nötig, wenn Zusatzwünsche auftauchten, zum Beispiel, als man sich nachträglich entschloss, auch noch ein Restaurant ins Bauprogramm aufzunehmen. Die entsprechenden Mehrkosten mussten natürlich vom Besteller – hier der Stadt – übernommen werden. Trotz dieser Zusatzwünsche werden sich die Anlagekosten schlussendlich auf knapp 21 Millionen Franken belaufen und sind damit nur leicht höher als ursprünglich vorgesehen.

Die rechtliche Struktur der Localnet-Arena

Im Verlaufe der Planung wurden verschiedene Varianten für die rechtliche Struktur der Eissportstätte diskutiert, zum Beispiel die Gründung einer Immobilien-AG und einer Betriebs-AG. Schliesslich entschied man sich – vor allem auch aus steuerlichen Gründen – dafür, die Eissportstätte unter dem



Ein Arbeitsmodell für die Gestaltung von Eingangszone, Fassade und Restaurant



Dieses Modell 1:1 zeigt den Aufbau der Fassadenkonstruktion



Eine Notausgangstüre an der Fassade (runde Türen bieten immer gewisse technische Probleme!)



Der Blick von der Tribüne in die Eishalle



Das erst nachträglich ins Bauprogramm aufgenommene Eisbahn-Restaurant

Dach einer einzigen Aktiengesellschaft zu betreiben. Die «Regionale Eis-sportzentrum Emme AG», REZE, wie die Firma offiziell heisst, wurde am 3. Juli 2009 mit einem Aktienkapital von 1,5 Millionen Franken gegründet, und es wurden 6000 Namenaktien zu Fr. 250.– ausgegeben. 1192 Aktien konnten an Gemeinden, Firmen und Privatpersonen verkauft werden, die restlichen Aktien sind im Besitz der Gemeinde, die nach wie vor bereit ist, weitere Aktien zum ursprünglichen Ausgabepreis von Fr. 250.– abzugeben.

Betriebskosten: Die Erwartungen

Für den Betrieb der Eissportstätte wurde pro Jahr – ohne grösseren Unterhalt und ohne Abschreibungen – mit Kosten von rund einer Million Franken gerechnet. Der Verwaltungsratspräsident der REZE, Urs Weber, geht davon aus, dass diese Ausgaben durch die Einnahmen aus Eintritten, Vermietungen, aus dem Ertrag des Restaurants und der Vermietung von Werbeflächen usw. gedeckt werden können. Für die AG sei besonders erfreulich, dass sie keine Kredite verzinsen müsse. Hingegen werde es nicht möglich sein, auch die Abschreibungen zu erwirtschaften. Diese Abschreibungen würden dem Darlehen der Stadt belastet werden müssen.

Betriebskosten: Die Realität

Der erste Jahresabschluss liegt vor, und die Zielgrösse einer «schwarzen Null», die für den Betrieb angestrebt wurde, konnte erreicht werden. Es resultierte ein Gewinn von rund 2000 Franken. Auf Abschreibungen wurde allerdings im ersten Jahr verzichtet. Betriebsleiter Rainer Gilg geht aber davon aus, dass das Ziel der schwarzen Null auch in Zukunft erreichbar sein sollte. In der Rechnung des ersten Jahres hätten Sonderfaktoren mitgespielt, insbesondere seien die Personalkosten höher als erwartet gewesen. Beim Start stand zum Beispiel der bestellte Ticketautomat nicht zur Verfügung, und bis er geliefert werden konnte, musste eine klassische Eingangskasse betrieben werden. Auch Reinigungsarbeiten und Materialbeschaffungen kosteten (Arbeits-)Zeit, und im Restaurant hatte man am Anfang bewusst lange Öffnungszeiten. Nachdem sich der Betrieb nun aber eingespielt habe und die Betriebsabläufe optimiert seien, sollte man nach Meinung von Rainer Gilg von etwa zwölf auf zehn Arbeitsstellen «zurückfahren» können. Zudem wurde das erste Geschäftsjahr von zwölf auf neun Monate verkürzt, damit die Generalversammlung jeweils in der Localnet-Arena stattfinden kann. Dadurch fielen im Geschäftsjahr 2010/2011 drei Monate weg, in denen mehrheitlich nur Kosten resultiert hätten.

Erfahrungen aus der ersten Saison

Wie Rainer Gilg erzählt, sei der Start hart gewesen: Man habe den Betrieb eben nicht langsam hochfahren können, alles habe von Anfang voll funktionieren müssen. Dazu komme, dass man sich vor der Eröffnung nicht einfach auf seine eigentliche Aufgabe als Geschäftsleiter oder Eismeister habe konzentrieren können; immer wieder habe man sich auch mit Bau- und Einrichtungsfragen beschäftigen müssen.

Äusserst zufrieden ist Rainer Gilg mit der Auslastung der Eisfelder, in diesem Bereich müsse man keine Werbung mehr machen: Insbesondere die Nachfrage nach gedecktem Eis sei nicht nur gross, sondern riesig. Zwischen 18.00 und 22.00 Uhr sei man bis gegen Ende März 2011 völlig ausgebucht gewesen.

Sehr erfreulich sei auch das Eissportförderungsprogramm «Schulen aufs Eis» gestartet: Über 5000 Schülerinnen und Schüler aus Burgdorf und Umgebung seien im Klassenverband auf die Eisbahn gekommen, etwa 2000 von ihnen wurden vom REZE selber mit Bussen herangeführt. Auch Lehrer aus Gemeinden, die nichts an die Eissportstätte gezahlt hatten, nutzten diese Möglichkeit – und hatten dann verständlicherweise wenig Freude daran, mit 300 Franken pro Klasse genau das Doppelte der Burgdorfer Klassen bezahlen zu müssen...

Übertroffen wurden nach Rainer Gilg auch die Erwartungen an die Energieeffizienz der Anlage, bezüglich Energiekosten liege man unter dem Businessplan. Natürlich hätten sich aber auch einige Mängel gezeigt, so sei etwa die fehlende Zugänglichkeit der Eisfelder für Fahrzeuge ein Problem; für den Unterhalt, für Notfälle oder auch für das Heranführen von Material für Sommeranlässe in der Eishalle wäre eine Zufahrt für Fahrzeuge eine grosse betriebliche Erleichterung. Hier hofft Rainer Gilg auf zukünftige «Nachrüstungen»...

Der vorstehende Artikel basiert auf Gesprächen mit Rudolf Kräuchi, Leiter Hochbau bei der Baudirektion der Stadt Burgdorf, Beat Grimm, Leiter der Marti Generalunternehmung AG, Urs Weber, Verwaltungsratspräsident «Regionales Eissportzentrum Emme AG», Rainer Gilg, Betriebsleiter der Localnet-Arena, Peter Hofer, Finanzverwalter der Stadt Burgdorf und Verwaltungsrat der REZE AG, sowie auf dem Jurybericht zum Gesamtleistungswettbewerb für den Neubau der Eissportstätte Buchmatt, Burgdorf und auf den beiden Stadtratsvorlagen «Regionales Eissportzentrum Emme, Projektierungskredit» für die Sitzung vom 23. Juni 2008 und «Regionales Eissportzentrum Emme, Investitionskredit» für die Sitzung vom 15. Dezember 2008.

Fotos: Architekturbüro G+S Architekten und Planer AG, Burgdorf.



Der Blick auf die Fassade und das Aussenfeld



Hier ist gut zu erkennen, dass auch das Ausseneisfeld in den Boden versenkt wurde

150 Jahre Handels- und Industrieverein Burgdorf-Emmental

Benedikt R. Rikli

Am 29. April 2010 feierten 220 Mitglieder im Rahmen der Hauptversammlung im Neubau der Firma Aebi & Co. AG in Burgdorf 150 Jahre Handels- und Industrieverein Burgdorf-Emmental. Sektionspräsident Roland Loosli würdigte den Erfolgsweg kreativer, innovativer, mutiger Fabrikanten, welche über die Zeit mit ihrem grossen persönlichen Engagement, mit Fleiss und Weitsicht das Emmental fortwährend neu erfinden.

Aus Anlass des Jubiläums entstand die vorliegende Schrift, in der die Vereinsgeschichte der letzten 25 Jahre aufgearbeitet und gewürdigt wird. Die Jubiläumsschrift setzt die umfassende Festschrift von Dr. Alfred G. Roth zum 100-jährigen Bestehen des Vereins und die 1986 als Sonderdruck aus dem Burgdorfer Jahrbuch erschienene Jubiläumsschrift von Dr. Werner Gallati fort.

Gründung

Nach dem Untergang des Leinwandgewerbes infolge der Konkurrenz der Fabrikantone sowie nach dem Zusammenbruch der Alpkäserei wegen der neu aufgekommenen Talkäserei in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann im heutigen Sektionsgebiet Burgdorf-Emmental allmählich die wirtschaftliche Entwicklung. Sie wurde begünstigt durch die Erschliessung des Emmentals mit Kunststrassen in den Talgebieten und durch dessen Anschluss an die Bahnlinien Olten–Bern, Bern–Luzern, Solothurn–Langnau (1857–1881). Junge, weitsichtige und initiative Fabrikanten zogen in die verkehrsgünstig gelegenen Tal- und Schachendörfer; sie inspirierten das verarmte ländliche Handwerk mit neuem Geist und vermochten die Emmentaler für ihre innovativen Ideen zu gewinnen.

Die Gründung sowohl einer kantonalen als auch einer lokalen Organisation im selben Jahr 1860 ging von Burgdorf aus angesichts der unbefriedigenden Transportordnungen und der Interessengegensätze zwischen Bahngesellschaften und Wirtschaft. Am 13. August 1860 kam es zunächst zur Gründung des Bernischen Vereins für Handel und Industrie, zwei Monate später, am 12. Oktober 1860, wurde die HIV-Sektion Burgdorf mit bereits 43 Mitgliedern und mit Alfred Buri als erstem Sektionspräsidenten formiert. Als geistiger Führer der Initianten trat Ernst Friedrich Grether (1800–1888) hervor, ein aus dem Wiesental im Südschwarzwald, Deutschland, stammender Textilfabrikant, der sich in Burgdorf niedergelassen und hier 1853 das Bürgerrecht erhalten hatte. Grether, ein vielseitig kommerziell, aber auch sozial tätiger Mann, wurde Vizepräsident des Kantonalvereins, Delegierter der Sektion Burgdorf sowie Vorstandsmitglied derselben.

Die Burgdorfer zeigten sich seit den Anfangsjahren des kantonalen Handels- und Industrievereins äusserst initiativ; sie reichten Anfragen ein, welche rege Diskussionen in Gang setzten, und stellten von 1881 bis 1884 den Vizepräsidenten des Kantonalvereins in der Person von Rudolf Schmid und mit ihm den Vorsitz bis 1894. Auch beschäftigte sich die Sektion Burgdorf intensiv mit der Frage eines gesamtschweizerischen Vereins für Handel und Industrie. Nach dessen Gründung im Jahr 1870 war die HIV-Sektion Burgdorf darin auch personell vertreten durch Heinrich Fehr (1815–1890).

Struktur und Aufgaben

Die Mitgliederzusammensetzung der HIV-Sektion Burgdorf-Emmental war seit ihrer Gründung im Jahr 1860 äusserst vielfältig. Ein Querschnitt aus dem Jahr 1863 zeigt, dass wenige Jahre nach der Gründung beinahe sämtliche in der Schweiz ansässigen Erwerbszweige vertreten waren. Die Palette reichte von Firmen im Manufakturwarenhandel mit Stoffen und Tuch über Firmen im Käseexportgeschäft ebenso wie im Kolonialwarenhandel, ferner Firmen im Eisenwarenhandel sowie zum dritten Wirtschaftssektor zählende Firmen wie Banken, Notariate und Anwaltskanzleien. Vertreten waren Weltexportfirmen ebenso wie lokal tätige Handwerker, Unternehmungen mit mehreren hundert Beschäftigten ebenso wie Kleinbetriebe mit gerade einer Handvoll Angestellten, grosse Kapitalgesellschaften ebenso wie Selbstständigerwerbende, Niederlassungen auswärtiger Firmen und alteingesessene, traditionsreiche Ge-

schäfte. An der Tatsache, dass die Mitgliederzusammensetzung äusserst vielseitig war, änderte sich, betrachtet man das Mitgliederverzeichnis der HIV-Sektion Burgdorf-Emmental heute, bis auf den heutigen Tag nichts. Die Vielfalt scheint vielmehr kennzeichnend für die HIV-Sektion Burgdorf-Emmental zu sein; sie stellt damit ein die Zeiten überdauerndes Element ihrer Erfolgsgeschichte dar. Doch was band einst und führt die Vereinsmitglieder noch heute zusammen? Es ist das gemeinsame Engagement zugunsten besserer wirtschaftlicher Rahmenbedingungen im Sektionsgebiet und darüber hinaus.

Rückblick auf die Vereinstätigkeit in den letzten 25 Jahren

Am 26. April 1985 fand in Burgdorf die 125. Hauptversammlung mit anschliessendem Festakt zum 125-jährigen Jubiläum der HIV-Sektion Burgdorf statt. Geladen waren hohe Gäste aus Regierung und Verwaltung von Bund, Kanton und aus den Standortgemeinden der Firmenmitglieder, ausserdem die ständigen Gäste von Bahn, Post und Schulen sowie die Vertreter der Medien. Gedacht war die Jubiläumsfeier, so ist der Ansprache des damaligen Sektionspräsidenten Dr. Heinz Luder zu entnehmen, als ein Fenster zur Öffentlichkeit, das, in eigener Sache wohlverstanden, für einen Augenblick aufgestossen werden sollte. Luder blickte zurück auf die vergangenen 25 Jahre, also auf die Jahre nach 1960. Die erste Ölkrise im Herbst 1973 setzte der Hochkonjunktur der vorangegangenen Jahre ein jähes Ende. Die seit der Mitte der 1970er Jahre im Sektionsgebiet um sich greifende Rezession konnte dank diversifizierten Strukturen der Betriebe sowie dank deren Betriebsgrössen überwunden werden.

Dringlichste Aufgabe des HIV bleibe es, so Sektionspräsident Luder, sich auch in Zukunft für eine freie und ungebundene Wirtschaft einzusetzen. Eine Wirtschaft, in der der staatliche Rahmen lediglich dazu dienen soll, den Wettbewerb aufrechtzuerhalten. Als Gastreferent sprach der damalige Direktor des Bundesamts für Aussenwirtschaft, Dr. Cornelio Sommaruga, über die dannzumaligen wirtschaftlichen Veränderungen und die damit verbundenen Herausforderungen für die schweizerische Aussenwirtschaft. Mit einem Appell an das innovative, dynamische und zukunftsorientierte Denken und Handeln der Unternehmer, die den wirtschaftlichen Veränderungen tagein, tagaus begegnen und sich zu behaupten wissen, schloss Sommaruga und sicherte den versammelten Unternehmern und Vereinsmitgliedern bei ihrer Tätigkeit die Unterstützung seines Amtes zu. Das Bankett fand im Anschluss an die Hauptver-

sammlung im Grossen Saal des Restaurants Löwen in Heimiswil statt. Die Jahre nach dem Jubiläumsjahr waren gekennzeichnet durch eine beständige, wenn auch geringes Wachstum verzeichnende Wirtschaftsentwicklung. Das Ringen um bessere wirtschaftliche Rahmenbedingungen führte die HIV-Sektion Burgdorf auch im 126. Jahr ihres Bestehens fort. So äusserte sich der Sektionsvorstand im Jahre 1986 im Rahmen von Vernehmlassungsverfahren zu verschiedenen Geschäften. Auf Bundesebene waren dies unter anderem das Gesetz über die Gesamtverteidigung, das Dekret über die landwirtschaftliche Landesversorgung, die Tempo-80/100-Vorlage, auf Ebene Kanton die Revision des Gesetzes über die Erhaltung von Wohnraum und in Burgdorf der Verkehrsrichtplan der Stadt Burgdorf und die Kommunalisierung der Kaufmännischen Berufsschule Burgdorf.

Während der konjunkturelle Aufschwung anhielt, wurde von Seiten des kantonalen Handels- und Industrievereins die Initiative lanciert, ein erstes regionales Wirtschaftskonzept zu verfassen. Dieses war als Grundlage und Entscheidungshilfe für eine künftige, gezielte Regionalpolitik gedacht. Das Emmental und die erweiterte Region wurden zum Pilotprojekt auserwählt. Eine Fachgruppe setzte sich aus Vertretern des kantonalen Handels- und Industrievereins, der HIV-Sektionen Langnau, Huttwil, Burgdorf und Langenthal sowie aus einzelnen Firmenmitgliedern und Ortsbehörden zusammen. Auf der Grundlage des Wirtschaftskonzepts entstand ein Massnahmenkatalog zu Themenkreisen wie Bodenpolitik, Raumplanung und Steuern. Darin standen Postulierungen, wonach in den Gemeinden das Angebot an baureifem Land für Unternehmen zu erhöhen und Zonenpläne und Baureglemente im Hinblick auf Bauhöhen, Ausnützungsziffern und Nutzungsflexibilität anzupassen seien. Gleichzeitig wurden die Schaffung von Bauland für Wohnungsbau und die Belegung der Wohnbautätigkeit gefordert. Der Themenkreis Steuern zielte auf eine Senkung der Steuerbelastung der natürlichen Personen auch auf Gemeindeebene sowie auf die Einführung differenzierter Gebührentarife. Die Vorstandsmitglieder der HIV-Sektion Burgdorf trugen den Massnahmenkatalog in die Gemeinden.

In jene Zeit fiel die erste Aussprache zwischen dem Sektionsvorstand und dem Burgdorfer Stadtbaumeister zum Verkehrsrichtplan der Stadt Burgdorf. Für einen zumutbaren Verkehrsanschluss des Emmentals ans Mittelland zu sorgen, verstand die HIV-Sektion Burgdorf bereits zur damaligen Zeit als eine ihrer Kernaufgaben. In den Folgejahren zog sich das Engage-



Johann N. Schneider-Ammann als Gastredner an der 150. Hauptversammlung der HIV-Sektion Burgdorf-Emmental



150. Hauptversammlung der HIV-Sektion Burgdorf-Emmental im Neubau der Firma Aebi + Co. AG: (v. l. n. r.) Niklaus J. Lüthi, Präsident HIV Kanton; Nationalrat Hans Grunder; Werner Eichenberger, Präsident der HIV-Sektion Burgdorf-Emmental (2003–2008); Johann N. Schneider-Ammann, Unternehmer, Nationalrat und Mitglied des HIV-Kantonalvorstands; Roland Loosli, seit 2008 Präsident der HIV-Sektion Burgdorf-Emmental; Marco Studer, COO Aebi & Co. AG; Hans-Ulrich Aebi, Direktor des kantonalen Handels- und Industrievereins (1970–1986)

ment für einen besseren Verkehrsanschluss Burgdorfs wie ein roter Faden durch die Vereinsgeschichte.

In den Jahren bis und mit 1988 engagierte sich der Sektionsvorstand in politischen Geschäften wie Finanzordnung des Bundes, Lufthygiene-gesetz, Revision des Urheberrechtsgesetzes, Fremdarbeiterregelung 1988/89 sowie in Projekten wie beispielsweise die neue Eisenbahn-Alpentransversale NEAT. Die HIV-Sektion Burgdorf beteiligte sich am Energiekonzept der Stadt Burgdorf und unterstützte aktiv eigene Kandi-daturen für die Kantons- und Nationalratswahlen.

1989 wurde Dr. Adrian J. Lüthi für eine weitere Amtsdauer Vizepräsident des Kantonalvereins.

An der 129. Hauptversammlung vom 27. April 1989 in der Firma Glas Trösch AG, Bützberg, zeichnete sich ab, welchem Thema in den Jahren bis 1992 besondere Aufmerksamkeit zukommen sollte: der im Vorfeld der Volksabstimmung geführten Debatte über den Beitritt der Schweiz zum Europäischen Wirtschaftsraum EWR. Bereits damals herrschte eine grosse Ungewissheit über die Konsequenzen eines allfälligen EU-Beitritts oder des bilateralen Wegs und die Auswirkungen auf die Wirtschaft. Ausserdem äusserte sich der Sektionsvorstand zum Entwurf Steuergesetz 1991, zum Energiekonzept des Regierungsrats und in hauseigener Angelegenheit zur bevorstehenden Statutenrevision des kantonalen Handels- und Industrie-vereins.

Nachdem das vorliegende Wirtschaftskonzept für die erweiterte Region Emmental in der Öffentlichkeit vorgestellt und gut aufgenommen wurde, beschloss der Sektionsvorstand, sich um die Mitgliedschaft im regionalen Planungsverband zu bewerben. Von einer Mitgliedschaft versprach man sich, in der regionalen Planung künftig mitsprechen und diese damit mit-gestalten zu können. Namentlich unterstrich Sektionspräsident Luder sein Engagement für die Erarbeitung eines neuen Konzepts Umfahrung Burgdorf-Oberburg.

Die schweizerische Volkswirtschaft befand sich seit Mitte 1991 in einer Abschwungsphase; das reale Wirtschaftswachstum der Schweiz lag unter jenem der meisten anderen Industrieländer und die Kaufkraft im Inland sowie der Technologievorsprung nahmen empfindlich ab. Auch gingen die Märkte für die schweizerische Maschinen-, Elektro- und Metallin-dustrie zurück mit unmittelbaren Folgen für die Zulieferer. Die Schweizer

Unternehmen erlitten vor dem Hintergrund der Rezessionen in Amerika und in Europa einen Auftragsrückgang. Eine völlig andere Situation entstand, als sich eine Staatengemeinschaft der europäischen Nationen bildete und die Bedrohung Europas durch den Osten wegfiel. Schweizerische Unternehmungen aus den verschiedensten Industriezweigen wagten immer mehr den Schritt Richtung billigere Produktionsstandorte in Europa. Angesichts der schlechten Wirtschaftslage, der Ungewissheit über den Beitritt der Schweiz zum Europäischen Wirtschaftsraum EWR und eines Bundesrats, welcher zu jener Zeit mit seinen Aufgaben überfordert zu sein schien, sprach sich Sektionspräsident Luder im Jahre 1991 für eine Regierungsreform in der Schweiz aus. Diese hätte ihm zufolge in der Schaffung eines achten Departements und einer achten Bundesratsstelle bestanden. Die Aufgabe des Amtsinhabers hätte dann vor allem darin bestehen sollen, dass dieser sämtliche Europafragen für die Schweiz zu koordinieren und zu klären habe. Das achte Departement hätte dann zusätzlich als die schweizerische Anlaufstelle für das Ausland dienen sollen. Nachdem der EWR-Beitritt am 6. Dezember 1992 an der Volksabstimmung und am Ständemehr gescheitert war, zeigte sich der Sektionspräsident wenig erstaunt angesichts der schwierigen Wirtschaftslage und der eskalierten Debatte im Vorfeld der Volksabstimmung zwischen jenen Kräften, die den Status quo zu wahren suchten, und jenen, die sich der veränderten Weltlage nach 1989 anpassen wollten.

Im Jahr 1993 übernahm der neue Sektionspräsident Niklaus J. Lüthi die Geschicke der HIV-Sektion Burgdorf. Lüthi lancierte Projekte mit dem Ziel, die Interessen der Region zu wahren, unter anderen das Projekt Anna zum Zwecke der Prüfung des Angebots und der Nachfrage auf dem regionalen Arbeitsmarkt. Später das Projekt Privatisierung in der Region Burgdorf am Beispiel der Stadt Burgdorf, dessen geografische Reichweite bald auf weitere Gebiete ausgeweitet werden musste.

Im Jahr 1994 wurde von Seiten der HIV-Sektion Langnau der Wunsch des Anschlusses an die HIV-Sektion Burgdorf respektive der Wunsch des Zusammenschlusses zur HIV-Sektion Burgdorf-Emmental geäußert. Dieser Wunsch zielte letztlich – entsprechend dem Zusammenschluss im Wirtschaftsverband Oberaargau – auf eine Stärkung der Region ab, was durchaus im Sinne der HIV-Sektion Burgdorf war. Da es von Seiten des kantonalen Handels- und Industrievereins keinerlei Einwände gab und die Mitglieder beider HIV-Sektionen dem Statutenentwurf zustimmten, stand einem Zusammenschluss nichts mehr im Weg. Im August 1995 fand die

erste gemeinsame Hauptversammlung im Hotel Hirschen in Langnau statt. Mit dem Zusammenschluss vergrösserte sich nicht nur der Radius des Sektionsgebiets, sondern wuchs auch die Mitgliederzahl auf neu insgesamt 527 Firmen- und Einzelmitglieder. Der Arbeitgeberausschuss, der nebst dem Organisieren von Anlässen zum Erfahrungsaustausch periodisch auch Lohnempfehlungen abgab, wurde in der Folge in eine Gruppe Burgdorf und eine zweite Gruppe Langnau geteilt. Das Präsidium freilich blieb ungeteilt und wie zuvor bei Ruedi Seewer.

Bemerkenswertes Engagement in sozialer Hinsicht zeigte die HIV-Sektion Burgdorf-Emmental, als sie im selben Jahr dem Schulungs- und Arbeitszentrum für Behinderte SAZ ihre Unterstützung im Projekt Erfahrungspraktikum für eingliederungsfähige behinderte Leute zusagte und Praktikumsstellen einzurichten half.

Im Jahr 1996 wurde die HIV-Sektion Burgdorf-Emmental von Regierungsrätin Dori Schaer zu einer Aussprache bezüglich Sanierung im Bereich Gohlhausbrücke eingeladen. Sektionspräsident Lüthi zeigte sich zwar einverstanden mit der geplanten Strassenführung über eine neue Emmenbrücke, wies aber zugleich auf die Notwendigkeit einer Zufahrt im Bereich Burgdorf-Oberburg hin. Im Herbst desselben Jahres traf sich der Sektionsvorstand mit der wirtschaftspolitischen Delegation des Regierungsrats samt Chefbeamten. Dem Vereinsvorstand gelang es, bei der Regierung der emmentalischen Unternehmerschaft Gehör zu verschaffen. Ferner reichte der Sektionsvorstand zusammen mit dem Gewerkschaftsbund und dem Amtsgewerbeverband bei der Volkswirtschaftsdirektion eine Beschwerde über die unhaltbaren Zustände im regionalen Arbeitsvermittlungszentrum RAV Burgdorf ein.

Das Faktum, dass aus der Region Burgdorf-Emmental bloss drei von 14 Grossräten aus der Privatwirtschaft stammten, veranlasste Sektionspräsident Lüthi Ende Mai 1997 dazu, sämtliche bürgerlichen Grossräte einzuladen mit dem Ziel, den Kontakt der Wirtschaft zu den Volksvertretern und damit zur Politik insgesamt lebendiger werden zu lassen. Es gelte aber nicht nur den Kontakt zwischen Wirtschaft und Politik zu pflegen und zu intensivieren, auch müssten die Unternehmer Innovation und Öffnung in die umgebende und bestimmende Politik hineinbringen. Im selben Jahr kam es zur Errichtung, ein Jahr später zur Eröffnung des Gründerzentrums Burgdorf-Emmental. Finanziert wurde es durch eine von Ruedi Seewer organisierte Sammlung, an der sich insgesamt 50 Firmen mit 300 000 Franken beteiligten, bei einem Kantonsbeitrag von 90 000 Franken.



Die festlich geschmückte Halle der Fr. Blaser AG in Hasle-Rüegsau anlässlich der Jubiläumsfeier der HIV-Sektion Burgdorf-Emmental vom 27. August 2010



Das Empfangskomitee mit (v. l. n. r.) Vorstandsmitglied Hans-Martin Wahlen, CEO Kambly SA; Vizepräsidentin Dr. Regula Gloor, Gebr. Gloor AG; Vorstandsmitglied und Sekretariat Silvia Keiser, Forum für Treuhand AG

Das Projekt Zufahrt Emmental erzielte auf kantonaler Ebene erste Erfolge. Es kam deshalb im Jahr 1997 zu einem weiteren Anlauf, das Thema auf die Politbühne der betroffenen Gemeinden zu bringen. Der Sektionsvorstand und die HIV-Mitglieder wurden in der Folge damit beauftragt, die Zufahrt ins Emmental beziehungsweise die dortigen Missstände bei Gemeinderäten und Grossräten zu thematisieren.

Vorgängig zur 138. Hauptversammlung wurden die Sektionsmitglieder zu einer Firmenbesichtigung geladen. Insgesamt vier Firmen aus der vielfältigen Wirtschaftswirklichkeit des Emmentals, vier sogenannte alte junggebliebene und junge Firmen, die erfolgreich in verschiedenartigen Branchen tätig sind und die je in ihrem Markt zur Spitze gehören, öffneten die Tore zu ihren Betrieben: Aebi & Co. AG und Disetronic AG in Burgdorf sowie in Trubschachen Jakob AG und Kambly SA.

Wenige Monate vor Einführung des Euro und der Erschliessung eines der grössten Wirtschaftsräume der Welt malte Sektionspräsident Lüthi vom gegenwärtigen Zustand der Schweiz ein düsteres Bild. Eine Schweiz als ein Land, das sich vom Ausland abschottet und das Gefahr läuft, ins Abseits zu gleiten. Das Schweizer Volk zeichnete Lüthi als Kollektiv, das sich abkapselt und, indem es die guten alten Zeiten heraufbeschwört, in vertrauten Strukturen zu erstarren drohe. Aus Angst vor dieser jüngsten Entwicklungstendenz sprach sich der Sektionspräsident für die Integration der Schweiz in Europa und damit für eine umfassende Strukturreform aus. Unter den Vereinstätigkeiten des Jahres 1999 sticht wiederum das Projekt Zufahrt Emmental hervor: In einer gemeinsamen Aktion mit den Gemeinden von Lützelflüh bis Kirchberg/Lyssach, dem Planungsverband Region Burgdorf, dem Gewerbeverband, dem AMP Burgdorf und dem Kanton konnten in einer Machbarkeitsstudie konkrete Lösungsansätze für eine Zufahrt Emmental aufgezeigt werden.

Das Netzwerk Wirtschaft Emmental wurde gegründet. Mit dem Netzwerk war eine informelle Plattform geschaffen, auf welcher sich wirtschaftlich interessierte und aktive Kreise austauschen und gegenseitig absprechen konnten. Auch erlangte die HIV-Sektion Burgdorf-Emmental Einsitz in den Vorstand der Tourismus- und Wirtschaftsorganisation Pro Emmental. Damit erhofften sich die Mitglieder mehr Einfluss auf die volkswirtschaftliche Entwicklung der Region.

An der 141. Hauptversammlung in Charmey (FR) gabs vorgängig zwei Firmenbesichtigungen. Während ein Teil der Gäste in die Geheimnisse der Schokoladenherstellung des Maison Cailler eingeführt wurde, be-

suchten die anderen Gäste das Energie-Informationszentrum des Wasserkraftwerks Broc. An der Hauptversammlung sprach Nationalrat Hansruedi Wandfluh, Frutigen, später äusserte sich Gastreferent Professor Dr. Thomas Cottier zum Thema Integration der Schweiz in Europa.

Sektionspräsident Lüthi sprach sich gegen den Entwurf des kantonalen Richtplans aus. Dieser sah die Schaffung von wettbewerbsfähigen Zentren und Entwicklungsachsen vor, überdies die Bündelung und Schonung von Wirtschaftsraum im ländlichen Raum sowie die Vernetzung über leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur. Während das untere Emmental – von den im Richtplan vorgesehenen Entwicklungsachsen eingerahmt – eine unternehmerische und wirtschaftliche Zukunft erhalten sollte, sah der Richtplan im Gegensatz dazu das obere und mittlere Emmental als ökologisch und touristisch geprägten ländlichen Raum vor. Lüthi zeigte sich ob dieser disqualifizierenden Zerstückelung des Sektionsgebiets entsetzt und machte seinem Unmut mit den Worten Luft, das Emmental müsse geeint und stark auftreten, wenn es als Region überleben und nicht zwischen der Agglomeration Bern und dem Oberaargau aufgerieben werden wolle. Ausser den Emmentalern selbst sei im Kanton niemand an einem integralen und deshalb starken Emmental interessiert.

Sogleich verlas der Sektionspräsident die Forderungen der entsprechenden Mitwirkungseingabe der HIV-Sektion Burgdorf-Emmental:

- (1) Errichtung einer zusätzlichen Entwicklungsachse Langnau – Burgdorf – Solothurn und die rasche Bereitstellung der Zufahrt Emmental;
- (2) Besiedlung des Emmentals in seiner ganzen Tiefe;
- (3) genügend Raum für wirtschaftliche Entwicklung bestehender und neuer Unternehmungen sowie
- (4) Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit des Emmentals auch im nichtindustriellen Bereich.

Lüthi sprach auch zum fortgeschrittenen Projekt Zufahrt Emmental. Für den Widerstand gegen das Projekt, wie er von linker wie auch von grüner Seite aufkam, fand er als weitsichtiger Unternehmer wenig Verständnis, denn die Verbesserung der Zufahrt Emmental sei eine wesentliche Voraussetzung für den Erhalt bestehender und die Schaffung neuer Arbeitsplätze im Emmental oberhalb von Burgdorf.

Die Hauptversammlung der HIV-Sektion Burgdorf-Emmental fand 2002 bei der Firma V-Zug AG in Zug statt, einem nicht zufällig gewählten Tagungsort. Kaum ein anderer Ort und Kanton der Schweiz legt mehr Zeugnis ab von den Möglichkeiten eines Gemeinwesens, sich zu profilieren, sich vorwärts zu bewegen und nachhaltig Erfolg zu haben.

Zug ist nicht die Folge von Zufälligkeiten, sondern das Resultat einer politischen Vision und deren konsequenter Umsetzung. Nachdem Hans Grunder zur Wiederwahl, Dr. Franz Haldimann und Walter Kunz zur Wahl in den Grossen Rat gratuliert wurde, orientierte der Sektionspräsident über das Engagement im Projekt Zufahrt Emmental. Nach Abschluss und Übergabe der Machbarkeitsstudie an die kantonale Baudirektorin Dori Schaar hatten bisher aktive Kreise den bis zum heutigen Tag bestehenden Verein Zukunft Emmental gegründet. Dieser bezweckt, die Bevölkerung des Emmentals und die politischen Entscheidungsträger im ganzen Kanton von der dringenden Notwendigkeit einer Verbesserung der Zufahrt Emmental zu überzeugen und diese Überzeugung nach aussen wirksam zu vertreten. Es gelang im Rahmen des Netzwerks Wirtschaft Emmental, den Berner Regierungsrat davon zu überzeugen, dass der vorgelegte Richtplan Raumentwicklung für das Emmental zu ändern ist. Neu konnte festgehalten werden, dass es im Kanton Bern eine zusätzliche Entwicklungsachse von Ziebach bis Langnau brauche. Engagiert zeigte sich der Sektionsvorstand in diesem Jahr auch, was die Reorganisation der Berner Fachhochschule betrifft. Oberstes Ziel müsse eine fachlich hervorragende Schule zu tragbaren Kosten sein.

Daneben pflegte der Sektionsvorstand einen engen Kontakt zur Kaufmännischen Berufsschule und ebenso zum Gymnasium Burgdorf. Als Ausdruck der Verbundenheit zu Letzterem fasste der Sektionsvorstand den Beschluss, fortan für die beste Maturität im Schwerpunkt Wirtschaft und Recht einen Preis zu verleihen.

Ganz im Zeichen der Rekorde fand am 24. April 2003 die 143. Hauptversammlung statt. Besichtigt wurde die NEAT-Baustelle im Kandertal. Noch nie fand eine Hauptversammlung der HIV-Sektion Burgdorf-Emmental so tief unter dem Boden statt. In seiner präsidialen Ansprache blickte Präsident Lüthi auf seine zehnjährige Amtszeit zurück. Er zeigte sich stolz über das in den vergangenen Jahren weit vorangetriebene Projekt Zufahrt Emmental, denn dank der geleisteten Arbeit in diesem Projekt hat sich im mittleren und oberen Emmental allmählich das Bewusstsein durchgesetzt, dass die Realisierung einer Zufahrt Emmental eine der entscheidenden

Voraussetzungen für eine Verbesserung der volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Emmentals oberhalb von Burgdorf ist. Die HIV-Sektion Burgdorf-Emmental verschaffte sich durch das Projekt Zufahrt Emmental weit über seine eigenen Kreise hinaus bis zuoberst ins Emmental den Respekt von Gewerbe und Landwirtschaft.

Der neue Sektionspräsident Werner Eichenberger gab sich am 29. April 2004 anlässlich der 144. Hauptversammlung kämpferisch. Er wies auf den Missstand hin, dass die Schweiz zwischen 1991 und 2001 das geringste Wirtschaftswachstum aller OECD-Staaten zu verbuchen hatte. Er zeigte sich besorgt um die Wettbewerbsfähigkeit und damit um die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Schweiz. Mit Investitionen in Bildung und Forschung, einer Gesundung der Staatsfinanzen und einer Verbesserung der steuerlichen Rahmenbedingungen forderte Eichenberger sofortige Massnahmen. Er wies namentlich auf das Problem der zu hohen Ausgaben des Kantons und des Bundes hin und meinte darauf, dass sowohl der Kanton als auch der Bund einzig mit erzwungenen Einnahmereduktionen zu echten Reformen zu bewegen seien.

Das Folgejahr 2005 war erneut reich befrachtet. Die HIV-Sektion Burgdorf-Emmental beteiligte sich ein weiteres Mal als Sponsor und Partner am Innopreis der Stadt Burgdorf. Am Arbeitgeberlunch im Gasthof Ochsen in Lützelflüh referierte die Vizedirektorin des Bundesamts für Justiz in Bern, Dr. Monique Jametti Greiner, zum Thema «Der bilaterale Weg der Schweiz im Verhältnis zur EU – Chancen und Risiken».

Der Herbstanlass stand im Zeichen berufsübergreifender Zusammenarbeit mit Gastredner Nationalrat Johann N. Schneider-Ammann, Christine Beerli und Dr. Franz Haldimann.

2006 wurde aus den Reihen der HIV-Sektion Burgdorf-Emmental Niklaus J. Lüthi neu Präsident des Kantonalvereins.

Im Jahre 2006 zeigte sich Sektionspräsident Eichenberger in seiner Beurteilung der gegenwärtigen Wirtschaftslage der Schweiz etwas optimistischer als im Jahr seines Amtsantritts. Die treibende Kraft des allmählich sich abzeichnenden Aufschwungs stellten die Güter- und Dienstleistungsexporte dar. Dies war der Beweis dafür, dass die Öffnung unserer Wirtschaft (Bilaterale II / Personenfreizügigkeit) nicht zur wirtschaftlichen und sozialen Katastrophe führen musste, wie dies von den Globalisierungsgegnern vorhergesagt wurde. Werner Eichenberger gab

sich überzeugt, die Globalisierung sei die Grundlage, auf der sich eine gesunde Wirtschaft aufbauen lasse.

2007 trafen sich die Mitglieder bei der ESA in Burgdorf zum Thema «Neuer Lohnausweis und Spesenreglemente» und zu einer Betriebsbesichtigung bei der Druckerei Vögeli AG in Langnau. Am Arbeitgeber-Lunch im August sprach Nationalrat Johann N. Schneider-Ammann, Langenthal, zum Werkplatz Schweiz. Am HIV-Wahlanlass bei Blaser Swisslube AG, Hasle-Rüegsau, lieferten sich die Nationalratskandidierenden Hans Grunder, Bernhard Antener, Barbara Hayoz, Andreas Aebi und Nationalrat Johann N. Schneider-Ammann einen politischen Schlagabtausch.

Da die Beteiligung an der Mitwirkung bei der Zweckmässigkeitsbeurteilung zur Verbesserung der Verkehrssituation im Emmental mit 2000 Personen und Institutionen derart hoch und die Angelegenheit von solchem Interesse war, kam es am 18. September 2007 zu einer vom kantonalen Handels- und Industrieverein und von der Sektion Burgdorf-Emmental mitorganisierten und mitgetragenen öffentlichen Orientierungsveranstaltung in Hasle-Rüegsau. Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer stellte das kantonale Projekt Bestlösung West, der direkte Weg zur Verkehrsentlastung im Emmental, vor. Die Zweckmässigkeitsbeurteilung wies nach, dass die Variante West in Burgdorf und Oberburg die angestrebte Verkehrsentlastung erreichen und die Situation für die Anwohner und für den Langsamverkehr deutlich verbessern würde. Zwei Monate darauf hat der Regierungsrat beschlossen, dass sowohl in Burgdorf als auch im Oberaargau Projektorganisationen dafür verantwortlich sind, die Ergebnisse der Zweckmässigkeitsbeurteilung umzusetzen. Die beiden Projekte Trasseesicherung der gesamten Zufahrt sowie Teilabschnitt Lyssach–Buchmatt / Einleitung Strassenplanverfahren galt es nun anzupacken.

Der 148. Hauptversammlung ging am 24. April 2008 eine Betriebsbesichtigung der Ammann Schweiz AG beziehungsweise der Avesco AG in Langenthal voraus. In seiner präsidentialen Ansprache äusserte sich Sektionspräsident Werner Eichenberger zur volkswirtschaftlichen Entwicklung in der jüngsten Vergangenheit. Die Schweiz, so hielt er fest, verzeichnete im Zeitraum von 2004 bis 2007 ein überdurchschnittliches Wirtschaftswachstum von 2,3 Prozent. Diese Tatsache solle dazu ermuntern, sich auch weiterhin für gesunde Wachstumsvoraussetzungen stark zu machen. Die Sektionsmitglieder wählten Roland Loosli, Unternehmensleiter der ALBIRO TEXTILE GROUP, Sumiswald, zum neuen Sektionspräsidenten. Niklaus J. Lüthi, Präsident des kantonalen Handels- und

Industrievereins, ebenso wie der neugewählte Sektionspräsident Roland Loosli dankten dem scheidenden Sektionspräsidenten Werner Eichenberger für seine engagierte Arbeit in fünf Präsidialjahren. Beim anschliessenden Abendessen im Gasthof Bären in Ersigen beehrte Bundesrat Samuel Schmid die HIV-Sektion Burgdorf-Emmental mit seiner Anwesenheit.

2008 gelang es, den ägyptischen Unternehmer Samih Sawiris für einen gemeinsam mit der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft Bern durchgeführten Anlass zu gewinnen. Sawiris gab den 400 Gästen spannende Ein- und Ausblicke in sein gigantisches Tourismusprojekt in Andermatt. Mit dem Zusammenschluss von Burgdorf, Trachselwald und Oberem Emmental begann eine Strukturreform des Emmentals. Daraus ging der neu gegründete Verein Region Emmental hervor, ab Januar 2009 von Grossrat Samuel Leuenberger, Trubschachen, präsiert.

2009 fand die Hauptversammlung mit dem Kantonalverband bernischer Arbeitgeber-Organisationen bei Ypsomed AG in Solothurn statt.

Am Gemeinschaftsanlass mit der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft Bern im Oktober konnte der bekannte Ökonom und Buchautor Walter Wittmann zum Thema Finanzpolitik befragt werden. Dasselbst informierte Reto Clavadetscher vom Schweizerischen Mehrwertsteuer-Institut Langenthal zum MwSt-Gesetz 2010 und über die Neuerungen 2010.

Mit der 150. Hauptversammlung am 29. April 2010 im Neubau der Aebi & Co. AG, Burgdorf, läutete Sektionspräsident Roland Loosli offiziell das Jubiläum der HIV-Sektion Burgdorf-Emmental ein. Nach einem Blick hinter die Kulissen der neuen Aebi & Co. AG begrüsst Loosli die anwesenden Vereinsmitglieder, allen voran Niklaus J. Lüthi, Präsident des kantonalen Handels- und Industrievereins und Ehrenmitglied der HIV-Sektion Burgdorf-Emmental, ausserdem Dr. Adrian Haas, Direktor des kantonalen HIV, sowie Gastredner Nationalrat Johann N. Schneider-Ammann, Präsident und Delegierter der Ammann Gruppe, Langenthal, Präsident von Swissmem und Vorstandsmitglied kantonalen HIV. In der Jubiläumsansprache schaute Roland Loosli zurück auf die im Jahr 2008 in den USA beginnende und ein Jahr darauf sich auch in der Realwirtschaft Europas bemerkbar machende Finanzkrise, welche den Unternehmern der Region schwierige wirtschaftliche Bedingungen bescherte.

Der Sektionspräsident hielt dazu fest, dass die Mehrheit der Emmentaler Unternehmer die weltweite Finanzkrise einigermaßen meistern konnte, vereinzelt sogar gestärkt daraus hervorging. Mit Bezug auf die sich seit jeher um gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen in der Region bemü-

hende HIV-Sektion Burgdorf-Emmental meinte Loosli, dass ihm wichtig sei, das Projekt Zufahrt Emmental auch weiterhin voranzutreiben, selbst wenn die ständerätliche Kommission im Februar 2010 die Standesinitiative für den Autobahnezubringer Emmental und Oberaargau bezüglich Finanzierung sistiert hat. Einen weiteren Schwerpunkt setzte Loosli bei der Standorterhaltung der Berner Fachhochschule in Burgdorf respektive beim Projekt Campus Burgdorf. Nationalrat Johann N. Schneider-Ammann referierte anschliessend zum Thema Exportwirtschaft und ihre aktuellen/künftigen Herausforderungen. Die Wirtschaft beginne sich nach der Finanzkrise allmählich zu erholen, er warnte gleichzeitig vor einem Herbeireden einer Währungskrise. Er riet den versammelten Vereinsmitgliedern, es denen gleichzutun, die den HIV während fünf Generationen unbeirrt durch Wirtschaftszyklen navigiert haben. Er erinnerte an die Trümpfe unseres Landes wie Systemstabilität, Sicherheit, Verlässlichkeit, flexibler und liberaler Arbeitsmarkt und die verlässliche Sozialpartnerschaft, gleichzeitig an das notwendige sogenannte «Geradestellen» des Finanzplatzes Schweiz. Am 27. August 2010 fand in würdigem und typisch emmentalischesbodenständigem Rahmen bei Fr. Blaser AG, Hasle-Rüegsau, die Feier zum 150-jährigen Jubiläum der HIV-Sektion Burgdorf-Emmental statt mit 200 Vereinsmitgliedern und Gästen. Nach einem historischen Abstecher in die Anfangsjahre der HIV-Sektion Burgdorf und des kantonalen Handels- und Industrievereins hielt Sektionspräsident Roland Loosli fest, dass sich der HIV 2010 kaum vom HIV von 1860 unterscheide. Er forderte die versammelten Vereinsmitglieder als wirtschaftlichen Motor des Emmentals dazu auf, den 1860 erfolgreichen Fabrikanten nachzueifern und die ökonomische und politische Entwicklung sowie die günstigen Rahmenbedingungen weiter voranzutreiben. Die Jubiläumsfeier wurde umrahmt mit stimmungsvollen Liedern des Arsis Chors aus Fraubrunnen und mit politischer Satire von Heinz Däpp, Bern. Als vereinte Kraft der Wirtschaft bietet der HIV Gewähr, dass sich das Emmental fortwährend neu erfindet.

Schlusswort

Roland Loosli, Präsident HIV-Sektion Burgdorf-Emmental

Ein Blick auf 150 Jahre HIV Burgdorf-Emmental zeigt, wie Land und Bevölkerung von Burgdorf über Sumiswald bis Langnau stets Heimat war für findige Köpfe und innovative Unternehmer. Ihr Engagement war für die demografische, ökonomische und finanzielle Entwicklung der Region ausschlaggebend. Mehr noch: In Burgdorf wurde 1860 erkannt, wie wichtig es ist, gezielt auf die Schaffung günstiger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen hinzuwirken und beharrlich an deren Ausgestaltung mitzuarbeiten.

Die HIV-Sektion Burgdorf-Emmental kämpft für eine diversifizierte, national und international vernetzte, industriell und technisch ausgerichtete, auf hiesiger Tradition basierte Wirtschaft. Zu unseren Forderungen gehört eine verkehrstechnisch gut erschlossene, ins nationale Strassen- und Schienennetz eingebundene, ländliche Umgebung mit attraktiver Wohn- und Lebensqualität. Ferner fordern wir ein breites, auf die Bedürfnisse unseres wirtschaftlichen Schaffens abgestimmtes Bildungsangebot mitsamt Fachhochschule mit Campus in Burgdorf. Schliesslich verlangen wir eine niedrige Steuer- und Gebührenbelastung und eine freiheitliche Energiepolitik.

Ich wünsche dem HIV – der Sektion Burgdorf-Emmental und dem kantonalen HIV – weiterhin viele erfolgreiche Unternehmerinnen und Unternehmer mit der nötigen Gestaltungskraft für die künftigen Herausforderungen.

Der vorliegende Beitrag zum 150-Jahr-Jubiläum der HIV-Sektion Burgdorf-Emmental wurde im Auftrag von Roland Loosli, Sektionspräsident und CEO der ALBIRO TEXTILE GROUP, Sumiswald, von Benedikt R. Rikli, Bern, verfasst und ist im Dezember 2010 in Form einer Broschüre bei Haller + Jenzer AG, Burgdorf, erschienen.

100 Jahre Gemeinnütziger Frauenverein GFV Sektion Burgdorf

Peter Wegmüller

Sucht man nach den Wurzeln der «Gemeinnützigen Frauenvereine», führt dies unweigerlich zum Lehrer aller Lehrer, Johann Heinrich Pestalozzi. In seiner Burgdorfer Zeit von 1799 bis 1804 wurde sein Werk «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt» veröffentlicht. Hierin beschreibt er den Wert der handwerklichen Fähigkeiten und der sittlichen Erziehung, welche er als Hauptaufgabe der Frau bezeichnete. Auf dieser Grundlage gründete man in der Schweiz die gemeinnützigen Frauenvereine.

Vorgeschichte

Die vom 19. zum 20. Jahrhundert entstandenen Frauenverbände unterschieden sich vorwiegend in ihren Ausrichtungen: Die emanzipatorische widmete sich vor allem der politischen Anerkennung der Frau und der gleichen Rechte für Mann und Frau. Die andere Ausrichtung, zu welcher die gemeinnützigen Frauenvereine zu zählen sind, sah ihr Hauptanliegen in der politisch neutralen Hilfe an alle Hilfebedürftigen und zum Wohle der Gesellschaft. Der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein SGF wurde als Dachorganisation am 18. März 1888 in Aarau gegründet.

An der Jahrestagung 1910 in Luzern betonte die Präsidentin in ihrer Grundsatzzrede: «Im Zusammenwirken der beiden Geschlechter liegt die Garantie für ein volles Gelingen», und sie stellt als Vorbild «die edle Stauffacherin» in den Vordergrund. Eines der wichtigsten Traktanden war der Wunsch, dass der Haushaltunterricht der Töchter als Obligatorium eingeführt werde. Der Verein umfasste zu dieser Zeit 80 Sektionen, wovon acht im Kanton Bern: Bern, Biel, Huttwil, Interlaken, Langenthal, Oberburg (gegründet 1898) und Schwarzenburg.

Heute ist der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein SGF, mit über 300 Sektionen und rund 80 000 Mitgliedern, eine gemeinnützige Non-

Profit-Organisation in der deutschen und rätoromanischen Schweiz. Die kantonalen Zusammenschlüsse bilden heute das Bindeglied zwischen dem SGF als Dachorganisation und den einzelnen Sektionen. Der Kantonalverband Bern-Freiburg umfasst 124 Sektionen.

Entstehung des GFV Burgdorf

Im Jahre 1906 gründete man in Burgdorf eine Mädchen-Fortbildungsschule für Töchter, welche die obligatorische Schulzeit beendet hatten. Es war eine Freiwilligenschule, welche von Spendengeldern und Zuschüssen der Gemeinnützigen Gesellschaft und der Einwohnergemeinde getragen wurde. Als Schulvorstand amtierte ein Frauenkomitee, worin Frau Marfurt und Frau Pfarrer Ziegler, beide spätere Präsidentinnen des GFV, tätig waren. Der Schulbetrieb beschränkte sich auf Abendkurse. Ab 1910 konnten auch Tageskurse angeboten werden, da der Kanton neu die Hauswirtschaftliche Ausbildung der Töchter finanziell unterstützte. In der eigentlichen Fortbildungsschule wurde den jungen Mädchen die richtige Führung eines bürgerlichen Haushaltes gelehrt. Daneben gab es Kurse für das «Glätten» (Bügeln) von Wäsche, das Konservieren von Früchten, das Kleidermachen, das Weissnähen, das Kochen und für die Krankenpflege. Die Kurse waren sehr beliebt und die Schülerzahl stieg stetig an. 1910 war die Lokalfrage ein zentrales Problem und es kam die Idee auf, einen Frauenverein zu gründen, welcher die Schule mitfinanzieren und die Lokalfrage lösen könnte. Gesagt – getan! Es wurde ein

Gemeinnütziger Frauenverein Sektion Burgdorf

gegründet, welcher Anfang 1911 eine Mitgliederzahl von – sage und schreibe – 500 Frauen aufwies! Im «Burgdorfer Tagblatt» vom 26. Januar 1911 stand folgende Mitteilung: «Wer mit Fr. 3.– zeichnet, wird dadurch Mitglied der Sektion Burgdorf des Schweizerischen Frauenvereins... Aber auch die kleineren Gaben sind uns sehr willkommen; die Spenderinnen derselben bleiben wie bisher Mitglieder des Vereins zur Hebung der Mädchenfortbildungsschule.»

Die ersten Jahre 1910 bis 1919

1910 untersuchte eine Spezialkommission der Stadt die Raumverhältnisse der Sparsuppenanstalt, welche zu dieser Zeit im Schlachthaus untergebracht war. Sie kam zum Schluss, dass nur ein Neubau die Platzverhältnisse lösen könne, und schlug vor, auf der Westseite des Kornhauses, an



Die Töchter der Fortbildungsschule 1913 vor dem Kurslokal Kornhaus
(Foto: Nachlass L. Bechstein im Bürgerarchiv Burgdorf)



Der Anbau West von 1911/12 wurde 1989 bei der Sanierung des Kornhauses abgebrochen (Foto aus einer Tageszeitung)

der Platanenstrasse, einen Anbau zu erstellen. Das Bauprojekt sah dann auch Räumlichkeiten für die Mädchenfortbildungsschule vor, und die Einwohnergemeinde bewilligte einen Kredit von Fr. 44 000.– für das zweigeschossige Gebäude. Im Januar 1911 begann man mit den Bauarbeiten und Ende Jahr war das Gebäude erstellt. Bereits im Frühling 1912 konnte der 1. Stock von der Mädchenfortbildungsschule bezogen werden.

Die Diplomierung treuer Dienstboten

war seit Beginn der Organisation ein Werk des SGF. Der Dachverband war für die Diplome und die Geschenke verantwortlich und die Sektionen hatten die Prämierung, meist mit einer kleinen Feier, alljährlich zu organisieren und durchzuführen. Die Meisterleute mussten jeweils ihre Dienstleute beim GFV anmelden und auch einen Betrag für die Geschenke bezahlen. Am 24. Dezember 1912 erschien im Burgdorfer Tagblatt unter «Eingesandt» folgender Bericht über den GFV: «Letzten Freitagnachmittag fand in der Mädchenfortbildungsschule die Diplomierung derjenigen Dienstboten statt, welche wenigstens 5 Jahre bei einem Mitglied des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins in hiesiger Stadt gedient hatten. Der obige Verein verleiht jährlich auf Weihnachten Auszeichnungen an treue Dienstboten; nach 5 Jahren ein Diplom, nach 10 Jahren eine Brosche oder einen Uhrkettenanhänger und nach 20 Jahren eine Uhr. Es ist dies das erste Mal, dass die Sektion Burgdorf sich als solche beteiligen konnte, und es gingen 9 Anmeldungen ein, die alle berücksichtigt worden sind. Ein gemütliches Kaffee, an welchem sämtliche prämierten Dienstboten und eine Anzahl beteiligter Frauen teilnahmen, bildete den Schluss der einfachen, würdigen Feier.» In den folgenden Jahren wurden jährlich, meist im Januar, kleine Feiern für die «treuen Dienstboten» durchgeführt.

Der GFV hatte viele Sammlungen für *Tuberkulosekranke* und für die Heilstätte in Heiligenschwendi durchgeführt. Der Verein der «Bernischen Heilstätte für Tuberkulose» eröffnete 1895 ein Sanatorium in Heiligenschwendi. Seit Beginn war Wilhelm Ziegler, Pfarrer zu Burgdorf, Direktionssekretär und ab 1900 Direktions-Präsident der Heimstätte. Da die Tuberkulose auch viel Elend in die Familien brachte, wurde hier vor allem durch den GFV Hilfe geleistet und man richtete einen speziellen «Tuberkulose-Fonds» ein. Da die Spanische Grippe 1918 auch die Schweiz heimsuchte und in Burgdorf viele Bürger daran erkrankten, mussten die Räume der Mädchenfortbildungsschule als Notspital genutzt werden. Vom Juli bis Dezember

erkrankten allein in Burgdorf (bei ca. 9400 Einwohnern) 2605 Personen an der Grippe, und es gab viele Todesfälle. Das tägliche Leben war stark eingeschränkt und die Tätigkeit des GFV wurde bis Ende Jahr ausgesetzt.

Die Nachkriegsjahre 1920 bis 1929

Allgemeines vom GFV

In diesen Jahren führte man jährlich eine kleine Feier für die «treuen Dienstboten» durch. Ab 1925 organisierte man jährlich einen Verkauf für die Bundesfeier-Sammlung, wobei jeweils Schulmädchen und Töchter um die 2000 Karten und 200 Abzeichen verkauften. Laufend erhielt der GFV Anfragen für die Unterstützung Bedürftiger, wobei die Kosten aus dem Tuberkulose-Fonds bestritten wurden. 1921 kaufte die Stadt die Besitzung zum «Zähringer» an der Rütchelengasse 10 von Herrn Wyss-Müller für Fr. 130 000.–. Das Gebäude wurde umgebaut und im Mai 1922 waren die Räume bereit für die Mädchenfortbildungsschule. Für die Einrichtung mit Mobiliar, Küchen- und Tischgeräten fehlte jedoch das Geld. Da war wieder einmal die Patin GFV «Retter in der Not». Das Damencomité stellte sich der Frage: Wie erhält man bei der Einweihungsfeier möglichst viele Spendengelder? Es wurde unter Mitwirkung vieler Vereinsmitglieder ein festlicher Anlass mit Benefiz-Charakter organisiert, und am Samstag/Sonntag, den 19./20. Mai, fand die Einweihungsfeier mit Restaurationsbetrieb, Tombola und Theateraufführungen statt.

Im August 1923 erliess man einen Spendenaufruf in der Presse für die notleidende Rhein- und Ruhrbevölkerung und sammelte Geld durch den Verkauf von Karten. Im September präsentierte man eine Wanderausstellung zum Thema Säuglingspflege mit Kursen an zwei Abenden. Im November sammelte man Kleidungs- und Wäschestücke, Lebensmittel und Bargeld für die «Deutschlandhilfe». Das Sammelgut von Burgdorf kam nach Kempten im Allgäu zur Verteilung.

Vom 1. August bis zum 15. Oktober 1924 fand in Burgdorf die KABA, die «Kantonal-Bernische Ausstellung für Gewerbe und Industrie, Kunst und Gartenbau» statt. Die ganze Schützenmatte war überbaut mit Hallen, Pavillons sowie Grün- und Gartenanlagen. Anlässlich dieser Ausstellung hatte der GFV einen *Bernertag* organisiert und 22 Sektionen des Kantons eingeladen. Am 19. September reisten 580 Teilnehmerinnen nach Burgdorf an die Ausstellung, wo für sie nebst dem Empfang durch die Präsidentin

des GFV im Gemeindesaal ein Referat von Herrn Erziehungsdirektor Regierungsrat Merz über das Obligatorium der Mädchenfortbildungsschulen organisiert war. Das Bankett vereinigte die Teilnehmerinnen im Festsaal der KABA, und der Nachmittag galt, mit einem Unterbruch durch ein gemütliches Zvieri, der Besichtigung der Ausstellung. Zu diesem speziellen Anlass liess Regierungsstatthalter Wyss die Fahnen auf dem Schloss aufziehen. Im November organisierte der GFV eine Sammlung für die Russlandschweizer in der Schweiz. Man verkaufte Broschen und Krawattennadeln, was einen Nettoerlös von Fr. 2358.30 ergab. (Russlandschweizer sind Schweizerbürger, welche im 18. und 19. Jahrhundert nach Russland auswanderten und nach der russischen Revolution 1917 enteignet wurden.) 1928 fand auf nationaler Ebene die Saffa – Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit – vom 26. August bis 30. September in Bern statt. Der GFV beteiligte sich, indem er einen Losverkauf organisierte und 7500 Bogen «Saffa-Papier» verkaufte, dessen Reinerlös der Ausstellung zugutekam. Zudem plante und realisierte er ein grosses Zierblumenbeet auf dem Gelände der Ausstellung. Zur Ergänzung: Eine gleichartige Ausstellung wurde 1958 in Zürich durchgeführt und zurzeit ist eine dritte Saffa für 2020 in Planung.

Die Brockenstube 1923 bis 1929

Da man immer knapp bei Kasse war, kam man auf die Idee, eine Brockenstube zu führen. Anfang 1923 erkundigte man sich bei den Sektionen Aarau und Interlaken, welche bereits eine solche Einrichtung führten, nach ihren Erfahrungen. Interlaken riet ab und Aarau hatte nur Gutes zu berichten. So beschloss man trotzdem, eine «Brocki» zu eröffnen. Im April hatte man ein passendes Lokal im Bürgerheim Burgdorf gefunden, wo man zudem keinen Mietzins bezahlen musste. Nachdem auch in der Presse auf die neue Einrichtung aufmerksam gemacht wurde, konnte im Mai 1923 die Brockenstube eröffnet werden. Den Verkauf besorgte Frau Marie Brechbühl, Insassin des Bürgerheims, ehrenamtlich. Die Brocki fand allgemein Anklang, es wurden viele Gegenstände geschenkt und an Käufern fehlte es nicht. Am Samstagnachmittag war Verkauf, und der Reinertrag in den ersten zwei Monaten Mai und Juni betrug stolze Fr. 559.90. Das erste, unvollständige Betriebsjahr ergab einen Einnahmenüberschuss von Fr. 1200.–, welcher an folgende Institutionen verteilt wurde: GFV 300, Samariterverein 200, Freiwilliger Krankenverein 200, Kleinkinderschulen 150, Krippe 100, Verein für Kinder- und Frauenschutz 100, Patronatsverein für der Schule entlassene Schwachbegabte 100 und Schwerhörige 50 Franken.

1925 wies die «Brocki», wie sie liebevoll genannt wurde, einen Bestand von 5888 Artikeln auf und erwirtschaftete einen Reingewinn von Fr. 3171.–; hievon wurden 2500 Franken verteilt. Erstmal wurden zusätzlich 1000 Franken für Ferienaufenthalte an «unbemittelte und übermüdete Frauen und Mütter» beiseitegelegt, als sogenannte Ferienhilfe. 1928 verteilte man Fr. 3000.– und schickte fünf Frauen für Fr. 415.– in die Ferien. 1929 kamen 2000 Franken zur Verteilung und für die Ferienhilfe wurden 1000 Franken reserviert.

Die Berufsberatung für Mädchen 1923 bis 1934

Nachdem durch die Primarschule eine Berufsberatung für Knaben geschaffen worden war, zeichnete sich auf privater Basis die Schaffung einer solchen für Mädchen ab. Im Oktober 1921 hielt die Berufsberatungsstelle von Bern einen Vortrag bei den Frauen vom GFV mit anschliessender Besprechung für die Einführung einer solchen in Burgdorf. Man suchte daraufhin Persönlichkeiten, welche die Aufgabe übernehmen könnten, und fand sie in den beiden Arbeitslehrerinnen Fräulein Minder, Arbeitslehrerin bei den Sekundarklassen, und Fräulein Rupp, Arbeitslehrerin bei den oberen Primarklassen. Ab Januar 1923 wurde die Beratungsstelle vorerst, jeweils am Freitag von 6 bis 8 Uhr (abends), für ein Jahr auf Kosten des GFV geführt. Bereits im April legten die beiden Berufsberaterinnen den ersten Vierteljahresbericht vor, worin unter anderem zu lesen war: «50 Besprechungen & Beratungen, 38 Ausgänge, 3 Telefongespräche und verschicken von 16 Briefen + Karten.» Ab 1925 erhielten die beiden Berufsberaterinnen jährlich Fr. 200.– und neu zahlte der Staat Fr. 50.– pro Jahr an die Beratungskosten.

Da die beiden Berufsberaterinnen zusätzlich die Beratung für das ganze Amt übernommen hatten, wurde ihnen der Arbeitsaufwand zu viel. Sie gaben ihr Amt 1931 an Fräulein Steffen weiter, welches die Beratungen neu im Lehrerzimmer des Kirchbüchschulhauses durchführte. Die Finanzierung wurde neu vom Staat mit Fr. 60.–, von der Pro Juventute mit Fr. 38.– und von der Brockenstube mit 400 Franken übernommen. Am 28. Juni 1934 gründeten Vertreter der Gemeinden, der Schulen, der Gewerbeverbände und gemeinnützigen Institutionen im Stadthaus zu Burgdorf einen Amtsverband für Berufsberatung für Knaben und Mädchen. Die bisherigen Berufsberater, Herr Grimm für die Knaben und Fräulein Steffen für die Mädchen, übernahmen die Leitung der neuen Beratungsstelle, und der GFV leistete fortan einen jährlichen Beitrag von 200 Franken.

Die Krisenjahre 1930 bis 1939

Allgemeines vom GFV

Die Hauptaufgaben aus den früheren Jahren wurden weiterverfolgt und es kamen immer neue Herausforderungen hinzu. Nach der Einführung des Obligatoriums für die Mädchenfortbildungsschule 1929 leistete der GFV noch einen jährlichen Beitrag von Fr. 200.– sowie ideelle Unterstützung. Die Diplomierung treuer Dienstboten, oder mit neuer Bezeichnung «Diplomierung treuer Hausangestellter», wurde jährlich durchgeführt. Neu unternahm man jeweils im Frühling oder Sommer ein Vereinsreisli. Der GFV führte weiterhin die beiden Fonds «für notleidende Mütter» und für «Tuberkulose». Er trat folgenden Vereinigungen bei oder leistete eine jährliche Unterstützung von 5 bis 30 Franken: 1930 Liga gegen die Tuberkulose, 1931 Erholungsheim Langnau, Anstalt Wysshölzli (alkoholranke Frauen), Heimstätte für weibliche Entlassene, Bund invalider Frauen, 1932 Rotes Kreuz – Zweigverein Emmental, Bernischer Frauenbund, Schweizerische Zentralstelle für Frauenberufe, Schul- & Volkskino, unentgeltliche Kinderversorgung, 1933 Kinder der Landstrasse, Bernischer Verein für Schutzaufsicht für Straftentlassene, 1935 Fürsorgestelle für Alkoholranke, 1936 Fürsorgeverein für Taubstumme, und andere mehr! Auf Anfrage oder Gesuch hin, so genannte Hilfsgesuche, unterstützte der GFV weiterhin bedürftige Einzelpersonen und Familien. Hier ein Beispiel: «Die Stadtschwester hat eine Familie besucht, wo 7 Personen in 3 Betten krank lagen; die Betten müssten repariert werden; der GFV spendet Fr. 50.–.» Unter der Leitung des GFV führte man 1934 erstmals in Burgdorf Hausdienst-Lehrjahrprüfungen durch. Es wurde eine Hausdienstkommission gewählt, welche pro Fach (Kochen, Handarbeiten und Zimmerdienst) aus je zwei Hausfrauen und einer Haushaltungslehrerin bestand. Ein überraschendes Dankeschön erhielten die Frauen des GFV im September, als ihnen ein Gladiolenstrauss zugestellt wurde und ein Brieflein mit folgendem Wortlaut: «In Erinnerung der Wohltaten, die die Frauen Burgdorfs den Soldaten des Bat. 30 während der Grenzbesetzung 1914 erwiesen, möchte ein damaliger Soldat zum 20. Jahrestag Ihrer dankend gedenken!» Allgemeine Bestürzung und vielerorts Aufregung löste eine Nachricht vom 16. Januar 1935 aus: «Die Bank in Burgdorf sieht sich genötigt, wegen Zahlungsschwierigkeiten beim Gerichtspräsidenten um ein Moratorium nachzusuchen.» Dieses wurde auch gewährt mit dem Ergebnis, dass die Kundengelder vorerst blockiert wurden, und im Juni wurde das Moratorium bis zum 14. Juni 1936 verlän-

gert. Dies brachte den GFV in arge Bedrängnis, da er die Gelder bei der Bank in Burgdorf angelegt hatte.

An der Vorstandssitzung vom 22. September 1936 wurde mit Begeisterung und einstimmig die Beteiligung an der Wehranleihe beschlossen und 500 Franken gesprochen. Die Wehranleihe war eine Obligation des Bundes, welche bis zum 16. Oktober 1936 gezeichnet werden konnte und eine Verzinsung von 3% garantierte. Die Schweiz brauchte das Geld dringend für die sprunghaft angestiegenen Kosten der Landesverteidigung. Am Montag, 18. Mai abends, organisierte der GFV eine Friedensgedenkstunde in der Stadtkirche, welche grossen Anklang fand und von Pfarrer Loosli betreut wurde. Das Rote Kreuz forderte 1937 alle Sektionen des SGF auf, eine Bestandesaufnahme von Material für den Kriegsfall zu erstellen. Ein Formular von der Gemeinde, in welchem der Hausrat – vom Bettzeug, der Wäsche, Verbandsmaterial bis zum Geschirr – aufgeführt werden musste, wurde durch Schulkinder an alle Haushaltungen verteilt und anschliessend wieder eingesammelt. Im Sommer 1938 gründete man eine Mütterberatungsstelle, welche alle 14 Tage am Mittwoch für zwei Stunden geöffnet war. Ein Arzt, eine Fürsorgerin und eine Hebamme standen den angehenden Müttern für Auskünfte zur Verfügung. Der Gemeinderat stellte im Pestalozzischulhaus ein Schulzimmer zur Verfügung und der GFV leistete einen Gründungsbeitrag von Fr. 200.–. Im Herbst wurde, wie schon 1936 und 1937, eine Sammlung für die Arbeitslosen durchgeführt. Im März 1939 ging es an einer Sitzung der Comité-Frauen um die Frage der Mitarbeit der Schweizer Frauen bei der Landesverteidigung. Die einhellige Antwort war: «Natürlich werden wir nicht zurückstehen, wenn es gilt, unsere Bereitschaft zur Mitarbeit in der Landesverteidigung in die Tat umzusetzen.»

Die Jahre des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit bis 1949

Allgemeines vom GFV

In den Kriegsjahren hatte der GFV nebst den grossen Aufgaben, die durch den Krieg bedingt waren, auch an die Hilfe für Arme und Kranke zu denken. Die finanziell tragenden Stützen waren die Vereinskasse, die Kasse der Brockenstube, sowie die Fonds für «notleidende Mütter» und für «Tuberkulose». Wie bisher wurde auf Gesuch hin armen Einzelpersonen oder Familien Geld oder materielle Unterstützung gewährt. Dazu kamen die unzähligen Beiträge an gemeinnützige Organisationen. Die jährliche Diplomierung «treuer Hausangestellter» wurde in den Jahren 1939 bis 1942

mit einer kleinen Feier durchgeführt, und in den folgenden Jahren schickte man die Diplome und Geschenke den Jubilaren per Post zu. Ab Ende der 1940er-Jahre wurde die Diplomierung zeitweise eingestellt, da auch der Ökonomisch-Gemeinnützige Verein des Amtes Burgdorf alle vier Jahre eine gleichartige Feier mit Verleihung von Anerkennungsurkunden durchführte. *Dörraktionen*: In den Kriegsjahren wurde in der Dörranlage des Elektrizitätswerkes und im Kornhaus unter Mithilfe vieler freiwilliger Helfer Obst und Gemüse gedörrt. Im Juli 1941 wurde im EW die neue Dörranlage in Betrieb genommen. Der GFV sorgte für die nötigen Helferinnen, welche vor allem das von den Landfrauen gelieferte Gemüse rüsten mussten, bevor man es in die Dörrkammern einfüllen konnte. In der Stadt wurde alles überzählige Gemüse eingesammelt und pro Tag ca. 800 kg gedörrt. Das Dörrgut bestand hauptsächlich aus Äpfeln, Suppengemüse, Bohnen, Kabis, Rübli, Sellerie, Rübkoohl und Apfelrinde. Gemäss gemeinderätlichem Bericht haben die Frauen vom GFV 1941 gratis 1068½ Stunden gearbeitet. 1942 wurde die Dörrmenge auf 82 000 kg erhöht (mehr als in der Stadt Bern mit 62 000 kg), und 1944 erreichte man eine Rekordmenge von 120 000 kg. Auch in den Nachkriegsjahren wurde eifrig gedörrt.



Anbauschlacht: Frauen 1944 im Ischlag beim «Härdöpfeln»
(Foto: Archiv P. Wegmüller)

«Was befürchtet wurde, ist leider eingetroffen; der zweite Weltkrieg ist entbrannt.»

Dies sind die ersten Worte im Protokoll der Vorstandssitzung vom 4. September 1939. Die Sitzung galt der Besprechung von Massnahmen für den Fall, dass die Behörden die Mithilfe des GFV in irgendeiner Form wünschen könnten. Das Eidg. Militärdepartement / Zentralstelle für Soldatenfürsorge gelangte mit der Bitte an den GFV, Leintücher, Hemden und Pflegerinnen-Schürzen anzufertigen und zu liefern. Zudem wurde der GFV angewiesen, sogenannte *Fürsorgerinnen-Züge* nach militärisch straffen Anweisungen zusammenzustellen. Die Aufgabe wurde angepackt und eine ausserordentliche Hauptversammlung in den Zähringer einberufen. In der Zwischenzeit hatten sich in der Stadt so viele Fürsorgerinnen gemeldet, dass man vier Züge bilden konnte. Nun wurde fleissig genäht und gestrickt und als Erstes waren 20 Hemden fertig gestellt, welche sofort nach Bern geliefert wurden.

Im Oktober wurde an der Kornhausgasse 8 eine *Soldatenstube* eröffnet. Alle lieferten etwas dazu: Die Gemeinde bezahlte die Lokalmiete; das Bauamt lieferte Möbel, Putzmaterial, Holz und Briketts; das Gaswerk spendete ein Rechaud und lieferte gratis das Gas; das Elektrizitätswerk stellte Lampen und Gratisstrom zur Verfügung und das Übrige organisierte der GFV. Eine Frau im Hause betätigte sich als Abwartin und die ehemalige Landhauswirtin – Frau Witwe Flückiger – wirkte als Soldatenmutter. Der Major der Motorfahrzeug-Reparaturabteilung dankte Anfang November dem GFV im Namen seiner Soldaten für die umsichtige Betreuung. Im November und Dezember wurde für eine *Soldatenweihnacht* gesammelt. Die aufgelegten Sammel Listen in den Wirtschaften ergaben Fr. 757.45, die Sammelbüchsen in den Spezereiläden Fr. 592.55; auf den Postcheck wurden Fr. 1251.45 überwiesen und eine ortsansässige Firma spendete Fr. 500.–.

1940 versammelten sich am 9. März die Frauen des GFV zur Hauptversammlung im Stadthaus. Frau Dr. Mosimann eröffnete den Abend mit einer schönen Ansprache, in der sie «die Schwere unserer Zeit berührte und in den Dank für den bisherigen Schutz unserer Heimat die Bitte an den Höchsten einschloss, es möchte die Welt bald wieder ihren Frieden finden». Anschliessend sang man gemeinsam die Nationalhymne. Nach Beendigung der Verhandlungen hörten die Anwesenden ein Referat zum Thema «Unsere Zeit und wir Frauen».

Im Mai kam der Auftrag von Bern, den *zivilen Frauenhilfsdienst zFHD* zu

organisieren. Man unterschied zwei Kategorien: Frauen, die sich ausserhalb des Hauses betätigen konnten, und Frauen, die zu Hause für andere arbeiteten. Flick- und Näharbeit bildete dann auch den Schwerpunkt der Tätigkeit des zFHD. In einem Lokal der Firma Hirsbrunner an der Mühlegasse wurde beinahe im Dauerbetrieb gearbeitet. Zeitweise waren bis zu 50 Frauen mit Stricken von Socken und Nähen von Hemden beschäftigt. Schweizweit führte man Altwolle-Sammlungen durch, denn nebst den eigenen Soldaten benötigten die vielen Internierten massenweise Strickwaren und Kleider. Die umliegenden Gemeinden, welche auch sehr viele Internierte zu betreuen hatten – Affoltern zum Beispiel 700 –, suchten Unterstützung beim GFV. Die Soldatenstube lief gut und es wurde wie im Jahr zuvor eine Soldatenweihnacht durchgeführt, was von den Internierten und Soldaten sehr geschätzt wurde.

1941 war in der Nacht vollständige Verdunkelung der Häuser vorgeschrieben und nachts war es draussen rabenschwarz! Die Comité-Frauen wünschten «eine helle Nacht», und so wurde die Hauptversammlung kurzerhand auf die Vollmondnacht vom 15. März angesetzt! Zu Beginn der Sitzung wurde stehend der Psalm «Nun danket alle Gott»... gesungen. Man erledigte die üblichen Geschäfte und der nachfolgende Vortrag «Was Gotthelf uns Frauen zu sagen hat» fand eine dankbare Hörschaft. Die Soldatenstube lief das ganze Jahr hindurch bestens und die Betreuerinnen konnten viel Dank und Anerkennung entgegennehmen. Während des ganzen Jahres wurde gesammelt, Soldatenmarken verkauft, und Ende Jahr konnte der GFV den schriftlichen Dank von Stadtpräsident Trachsel entgegennehmen.

1942 machte man Propaganda für das Gemeindestimmrecht für Frauen und es fand im März eine erste öffentliche Versammlung zu diesem Thema statt. Folgender Pressekommentar gab die Stimmung wieder: «Nun hat diese erste Aussprache über das Frauenstimm- und Wahlrecht in den Gemeinden, herbeigeführt von den Frauenverbänden der Stadt, stattgefunden. Die Begeisterung schlug noch nicht sehr hohe Wellen, der Besuch hätte besser sein können.»

Zu Jahresbeginn 1943 wurden die Sektionen des SGF aufgefordert, Leiterinnen für die Obdachlosenhilfe auszubilden. Am 9. April erschien der Bundesratsbericht über die Hilfe an die Zivilbevölkerung, und im Mai wurde eine so genannte *Fürsorgetruppe*, bestehend aus 12 Frauen, zusammengestellt, welche ihre Lokalität im Sommerhaus bezog. Am 1. Juni fand dann ein Fürsorgekurs, organisiert vom eidg. Fürsorgeamt, in Burgdorf

statt, an welchem die Organisation wie folgt bekanntgegeben wurde: «Die Oberleitung hat das örtliche Luftschutzkommando, welches nach einem Fliegerangriff einen Schadensrapport erstellt und bekannt gibt, wo das Sammellager ist. Dort werden von den Betroffenen die Personalien aufgenommen, abgeklärt, wer bei Freunden oder Verwandten unterkommen kann; der Rest wird in kleinen Gruppen ins Zufluchtslager geführt.» – Auf der Rothöhe waren 160 jüdische Flüchtlinge einquartiert und der GFV wurde beauftragt, dort Näh- und Stricknachmittage zu organisieren. Auch in diesem Kriegsjahr wurde eine Soldatenweihnacht durchgeführt. Die Beschenkten, ca. 140 Schweizer Soldaten und ca. 100 internierte Polen, bekamen ihr Weihnachtspäckli, und in der Soldatenstube war an Silvester und Neujahr die Konsumation gratis! Anfang 1944 wurde von der Kriegsfürsorgekommission die Arbeit des GFV anerkannt und ihm als kleines «Dankeschön» 50 m Hemden-Barchent gegen 75 Coupons angeboten, welchen dieser dankend entgegennahm. Die Kasse des GFV wies Ende Jahr einen Überschuss von Fr. 200.– auf und man kaufte davon gleich Wolle auf Vorrat. Im Dezember führte der GFV innerhalb von zwei Tagen eine Sammlung für die Kleinkinder und Verwundeten der Städte Montbéliard und Belfort durch. Es wurden Verbandstoff, Watte, Binden, Windeln, Kleider



Lager der internierten Polen an der Dammstrasse
(Foto: Nachlass L. Bechstein im Bürgerarchiv Burgdorf)

und Spielzeuge gesammelt und verpackt und den vom Krieg schwer heim-gesuchten Franzosen zugeschickt.

Am 11. Mai 1945 stand im Tagblatt: «Liebe Burgdorfer! Unser aller seh-nlichster Wunsch ist in Erfüllung gegangen, die Völker Europas sind von einem furchtbaren Druck befreit. Aber der Aufbau in allen Ländern wird unendlich erschwert durch einen unvorstellbaren Mangel an allem Nö-tigsten. So rufen wir Euch auf, aus unserem verschonten Lande abzuge-ben, was immer möglich ist! Im Namen der Schweizerspende sammelt der Gemeinnützig Frauenverein: Küchen- und Essgeschirr, Küchenartikel und Haushaltsgegenstände, Werkzeuge für Haushalt und Beruf, Sä-mereien. Alles muss unverpackt abgegeben werden.» Gesammelt wurde am Montag von acht Uhr an durch die Pfadfinder.

Die *Soldatenstube* war bei einem Jahresumsatz von knapp Fr. 10 000.– selbsttragend, das heisst, die Gemeinde bezahlte die Lokalmiete, Holz, Gas und Elektrizität. Am 31. Mai 1945 wurde sie aufgehoben, und die Liquidation ergab noch Fr. 1814.– in die Kasse des GFV. Der zivile FHD hatte noch das ganze Jahr über viel Arbeit: Für die internierten Polen von Hasle flickte man 1250 Stück Wäsche, Socken und Strümpfe; 31 Flicksäcke von überlasteten Bäuerinnen wurden bearbeitet; 133 Stück Erstlingswäsche, 80 Paar gestrickte Hösli und 58 gestrickte Wolldecken wurden dem Roten Kreuz für die Kinderhilfe übergeben usw. Im November wurde eine Aktion für die Suppenküchen von Wien durchgeführt und es konnten über 100 kg Dörrobst und Dörrgemüse geliefert werden. Der GFV übernahm zwei Pa-tenschaften für Waisenkinder aus Holland und später für zwei weitere aus Österreich. An der Hauptversammlung im März 1946 waren vor allem viele Dankesschreiben für Hilfeleistungen im In- und Ausland eingegangen.

Die Sammlungen fürs Ausland wurden vorwiegend ans Rote Kreuz wei-tergeleitet: Im Februar fand eine spezielle Sammlung für Säuglings- und Kinderkleider statt und die Nähstube verarbeitete 100 Strangen Wolle zu Stricksachen, was gesamthaft den Städten Warschau und Budapest zugutekam. Im Juni wurde eine Geldsammlung durchgeführt und An-fang Juli wurde von allen Frauenverbänden der Schweiz Kondensmilch gesammelt. Die Oktobersammlung fürs Rote Kreuz ergab ca. 6000 Fran-ken Reingewinn und bei der Novembersammlung wurde ausser Möbeln alles gesammelt. An die 40 Knaben zogen mit Leiterwagen von Haus zu Haus, um die Spenderware einzusammeln. In den Verkaufsläden wurden Körbchen mit einem Schweizerfähnchen aufgestellt, damit die Hausfrauen

beim Weihnachtseinkauf auch gleich etwas für die armen Mitmenschen im Ausland spenden konnten. Die Inlandhilfe des GFV setzte sich folgendermassen zusammen: 40 finanzielle oder materielle Unterstützungen gingen an Bedürftige der Stadt und Umgebung aufgrund eines Hilfsgesuches. Ein spezieller Obst- und Gemüsemarkt ergab Fr. 12 400.– für die Tuberkulosefürsorge. Die Brockenstube konnte Fr. 2800.– verteilen und bedürftigen Frauen einen Ferientaufenthalt ermöglichen.

1947 ergab eine Lumpensammlung im Mai 68 kg reine Wolle und ca. 1000 kg Lumpen, womit ein Reingewinn von Fr. 329.40 für das Pestalozziheim erzielt werden konnte. Das Einsammeln der Lumpen besorgten die Pfadi mit ihren Leiterwagen und ca. 200 Sammelsäcken. Die Oktober-Sammlung für das Rote Kreuz war mit Einnahmen von Fr. 5500.80 ein voller Erfolg. Auf Wunsch von Stadtpräsident Trachsel wurde 1948 die Bundesfeier-Sammlung (1.-August-Sammlung) durch den GFV durchgeführt. Man verkaufte 2899 Abzeichen, 784 Karten und 29 512 Marken, was einen Reinerlös von Fr. 9918.75 zu Gunsten der Tuberkulosefürsorge ergab. Unter Mithilfe der Flickstube wurden zwei komplette Säuglings-Ausstattungen (je ca. Fr. 300.–) zusammengestellt, welche an Flüchtlingsmütter in Frankreich gesandt wurden. Eine etwas später zusammengestellte, dritte Ausstattung gab man an hiesige, bedürftige Mütter leihweise ab.

Brockenstube 1939 bis 1949

Wie immer zahlte die Brockenstube jährlich Fr. 300.– in die Vereinskasse des GFV und Fr. 200.– in den Fonds für notleidende Mütter. Aus der Ferienkasse wurden Beiträge für Erholungsaufenthalte bedürftiger Frauen gesprochen. 1942 benötigte man alles und jedes für die Kriegshilfe, weshalb man in der Brocki kaum mehr etwas verkaufen konnte. Die Bürgergemeinde kündigte im Juni das Lokal im Burgerspital, da sie es selber als Schlafräum benötigte. Man musste sich nach einem neuen Lokal umsehen, welches man nach kurzer Zeit an der Rütchelengasse 19 fand. Trotz der schwierigen Zeit verschenkte man noch Fr. 1200.– für gemeinnützige Zwecke. 1943 feierte die Brockenstube ihr 20-jähriges Bestehen. Seit ihrer Gründung hatte sie 84 700 Gegenstände an 527 Verkaufsnachmittagen verkauft. Der Reingewinn von Fr. 36 210.– wurde an bedürftige Personen sowie gemeinnützige Organisationen der Stadt verteilt. 1946 hatte man an 24 Nachmittagen das Lokal an der Rütchelengasse geöffnet und auf Jahresende konnten 2800 Franken an Burgdorfer Vereine und Organisationen verteilt werden.

Die Boomjahre 1950 bis 1969

Allgemeines vom GFV

Zitat von der Hauptversammlung des GFV 1950: «Und wieder wurde man inne, dass, so gut und weitblickend auch unsere behördliche Fürsorge ausgebaut ist, es immer den Frauen wird vorbehalten sein, heimliche Tränen zu trocknen, Kranke und Bedürftige die Wärme des Herzens spüren zu lassen, die nur von Mensch zu Mensch sprechen kann. Und über die Grenzen des Landes hinaus trägt dieser Geist der Verantwortung den Namen unserer Burgdorfer Frauen zu den Flüchtlingskindern, den Notleidenden des letzten Krieges.»

1955 bildete man auf Wunsch des SGF (Dachverband) einen kantonalen Zusammenschluss aller GFV und führte eine kantonale Präsidentinnenkonferenz ein. Der GFV übernahm von der Schweizerischen Kinderfürsorge den hiesigen *Bahnhofdienst*. Waisen- und Flüchtlingskinder wurden betreut und auf die richtigen Züge weitergeleitet. Der GFV war mit 787 Mitgliedern die grösste Schweizer Sektion – alle Achtung!

1957 übernahm der GFV eine Patenschaft für die Ungarn-Flüchtlinge und der Verein spendete zudem Bett-, Tisch- und Kinderwäsche. Den ledigen Ungarn in der Stadt wurden Militärsäcklein abgegeben, damit sie ihre Flicksachen geordnet an die Nähstube abgeben konnten.

1958 wurde die Einladung zur Hauptversammlung mit dem Jahresbericht erstmals in gedruckter Form den Mitgliedern zugeschickt.

1963 nahm die Idee einer Mütterferienkolonie Gestalt an, und im Ferienheim «Waldegg» auf dem Beatenberg, welches der Stadt Burgdorf gehörte, wurden vom 2. bis 14. September die ersten Ferien mit rund 40 Teilnehmerinnen durchgeführt.

Bittgesuche oder Hilfsgesuche 1950 bis 1969

Die Bittgesuche wurden meistens von der Fürsorgerin der Stadt eingereicht. Es gab jedoch auch Anfragen von andern Hilfsorganisationen oder auch direkt an die Vorstandsfrauen. In den 1950er-Jahren hatte der Vorstand 40 bis 60 Gesuche pro Jahr zu bearbeiten; Anfang der 1960er-Jahre waren es noch jährlich 15 bis 35 und bis Anfang der 1970er-Jahre waren es nur noch wenige.

Weihnachtsbescherungen 1950 bis 1969

Zu Weihnachten 1952 wurden Geschenke in Form von Bargeld aus dem

«Fonds für notleidende Mütter» sowie Kleider von der Nähstube an bedürftige Mütter mit Kindern abgegeben. Ab 1955 führte man jährlich eine Weihnachtsbescherung für Bedürftige und kinderreiche Familien durch. Anfänglich waren es 15 bis 20 Beschenkte und in den 60er-Jahren kamen bis zu 40 in den Genuss der Weihnachtspakete, welche von Vereinsfrauen persönlich überbracht wurden. Die Päckli im Werte von ca. Fr. 10.– bestellte man bei den Lädlibetreibern in der Stadt und der Inhalt bestand aus Esswaren wie Dawamalt, Zucker, Teigwaren, Fett, Mandarinen, Biscuits und Schokolade. In speziellen Fällen gab es etwas Gestricktes aus der Nähstube dazu. 1970 waren es über 50 Beschenkte, und der Vorstand erstellte jeweils für die Überbringung eine Namensliste mit Adressen.

Verkäufe und Sammlungen 1950 bis 1969

Dies waren die Quellen der Geldbeschaffung. Ob für eine gemeinnützige Organisation oder für ein neues Projekt, der GFV organisierte einen speziellen Verkauf oder eine Sammlung.

Da waren einmal die Sammlungen auf schweizerischer Ebene wie 1. August / Bundesfeier / Pro Patria, Flüchtlingshilfe, Rotes Kreuz, Winterhilfe usw. Dann gab es regionale Sammlungen, die häufig von bernischen Frauenvereinen organisiert wurden. Dazu kamen die vielen Bargeld- und Kleidersammlungen, welche einem bestimmten Werk des GFV zugute kamen. Erwähnenswert sind die Folgenden:

Die Schweizerische Bundesfeierspende, die sogenannte «1.-August-Sammlung», existierte seit 1911. Man verkaufte Abzeichen, Marken und Karten. Für eine verkaufte Marke erhielt der GFV einen Rappen und für eine Karte drei Rappen. Der Erlös aus dem Verkauf betrug 1954 Fr. 372.05, wofür 37 205 Marken verkauft werden mussten.

Die *Winterhilfe* Kanton Bern existiert seit den 1930er-Jahren. Sie unterstützte arbeitslose Personen materiell und finanziell. Der GFV übernahm die Verpackung der Spendenaufrufe. Zwei Drittel des Erlöses kam den Gemeinden zugute und ein Drittel ging an den Kanton Bern. 1967 wurden in Burgdorf 5000 Kuverts versandt, worauf Fr. 3942.70 Spendengelder eintrafen. Davon wurden Fr. 1068.70 Gesuchstellern unserer Stadt zugesprochen und der Rest ging an bedürftige Familien auf dem Lande.

Weitere *Sammlungen und Verkäufe*: 1954 Haussammlung für die Invalidenfürsorge. 1962: Suppentag für «Brot für Brüder». 1964: Tirggeli-Verkauf auf dem Markt ergab Fr. 2542.– netto. 1965: Schoggiherzli-Verkauf für

die Pflegerinnenschule des SGF in Zürich. 1968: Abzeichenverkauf an der Kornhausmesse. 1969 bis 1973: jährlicher Orangenverkauf für «Terre des hommes». «Samstagsbatzen-Aktion» für das Alterspflegeheim ab Frühjahr 1969; in den Verkaufsgeschäften der Stadt wurden Kässeli aufgestellt mit der Aufforderung an die Kundschaft, immer am Samstag etwas zu spenden. Im Juni 1971 resultierte der schöne Betrag von 34 000 Franken. Der *Adventszweigli-Verkauf* wurde im November 1951 für die Unterstützung der Hauspflege und der Gemeindestube eingeführt. An einem Tag wurden im Wald Tannästli geholt, am zweiten Tag die Zweiglein gebunden sowie Kerzlein gesteckt und am dritten Tag durch Schülerinnen von Haus zu Haus verkauft. Es musste jedesmal eine Bewilligung beim Polizeiinspektorat eingeholt werden! 1953 wurden 1300 Adventszweigli verkauft, und dies ergab einen Reinerlös von Fr. 1072.10. Im Jahre 1968 verschönte man die Zweiglein mit Lindt-Schokoladenherzli und verkaufte 1000 Stück zu zwei Franken. Dieser Herzlischmuck wurde in den folgenden Jahren beibehalten. Ebenfalls 1953 dörnte man 1200 kg Obst vom Obstlager Steinhof, was 207 kg «dürre Schnitze» ergab, welche wie folgt verteilt wurden: Suppenküche, Fürsorgebureau, Greisenasyl, Ferienversorgung Diemtigen, Sozialistische Frauengruppe; der Rest wurde an der Hauptversammlung verkauft.

Die Brockenstube 1950 bis 1969

bildete auch in diesen 20 Jahren das finanzielle Rückgrat des Vereins. Das Lokal befand sich an der Rütchelengasse 19. In den 1950er-Jahren verteilte die Brocki jährlich durchschnittlich Fr. 4500.– und schickte bedürftige Frauen in die Erholungsferien. Die Sonderverkäufe an den Jahrmärkten und an Weihnachten brachten jeweils zusätzlichen Umsatz. Folgende Organisationen kamen in den Genuss einer jährlichen unterschiedlichen Zuwendung (Beispiel 1956/57): Ferienhilfe 800, Hauspflege 800, Spital 500, Mütterhilfe 300, Nähstube 200, Kleinkinderschulen 200, Krippeverein 200, Flickabende 100, Mütterberatungsstelle 100, Gemeinde-Fürsorgerin 100, Kinder- und Frauenschutz 100 Franken, und anderes mehr. In den 1960er-Jahren stiegen die Vergabungen von Fr. 6000.– auf Fr. 15 000.– an. 1968 konnte man als zusätzliches Verkaufslokal den Laden vorne an der Rütchelengasse dazumieten.

Die Nähstuben im Überblick

Abendnähkurse wurden seit Anbeginn in der Mädchen-Fortbildungsschule

angeboten, welche für jedermann unentgeltlich waren. Seit der Gründung des GFV organisierte man wöchentlich einen *Flickabend*, an welchem unter Anleitung von Vereinsfrauen jedermann seine Wäsche und seine Kleider flicken konnte. Die Stadt zahlte jährlich einen Betrag von Fr. 100.–, und ab 1948 leistete auch die Brockenstube einen Jahresbeitrag von Fr. 100.–. Die Flickstube wurde 1973 aufgehoben, da sie nicht mehr den Erfordernissen der Zeit entsprach. Die *Nähstube* entstand 1934 in der Krisenzeit, als Frauen des GFV an Arbeitsnachmittagen Kleider für Bedürftige unentgeltlich herstellten; bei den Geschäften der Stadt beschaffte man billig oder unentgeltlich Stoffe und Wolle. 1939 kaufte der GFV eine Nähmaschine für die Frauen der Nähstube. Bei Kriegsbeginn führten die Frauen des zivilen FHD – welcher vom GFV gegründet wurde – ein Nählokal an der Mühlegasse, wo zeitweise bis zu 50 Helferinnen tätig waren. Seither hat die Nähstube unzählige Kleider, Wäschestücke und Stricksachen angefertigt. In den 1950er- und 1960er-Jahren organisierte man Teenachmittage mit Handarbeitsverkauf im Zähringer und der Reinerlös wurde für gemeinnützige Zwecke eingesetzt. Auch an den grossen Markttagen wie Maimarkt und Kalter Markt führte man mit gutem Erfolg Warenverkäufe durch.

Die Hauspflege 1952 bis 1969

Schon 1951 sammelte man für das neue Werk des GFV mit einem Verkauf von Adventszweigeli. 1952 gründete man den «Hauspflegeverein», welchem jedermann mit einem Jahresbeitrag von Fr. 5.– beitreten konnte. Geleitet wurde er von einer Sonderkommission, welcher Frau Howald als Präsidentin vorstand, und ab Jahresbeginn 1952 konnte man den Betrieb aufnehmen. Bereits ein Jahr später hatte der Verein 125 Mitglieder und ein Vermögen von Fr. 10 637.25. Nach fünf Jahren beschäftigte die Hauspflege vier festangestellte Pflegerinnen und drei Hilfspflegerinnen. Die Arbeitsleistung betrug 1401 Ganztage, 351 Halbtage und 87 Stundeneinsätze. Die Ausgaben für Löhne betragen Fr. 15 994.70 und die Einnahmen setzten sich aus Pflegegeldern von Fr. 13 031.05 sowie Spenden von der Gemeinde, der Burgergemeinde, der Gemeinnützigen Gesellschaft, der reformierten Kirchgemeinde und der Brockenstube zusammen. In den folgenden Jahren entwickelte sich die Hauspflege sehr gut, obschon dauernd zu wenig Geld zur Verfügung stand. Im zehnten Betriebsjahr waren 10 Pflegerinnen tätig, und ab dem 1.1.1963 führte man gestaffelte Tarife je nach Einkommen und Vermögen ein: Ein ganztägiger Einsatz kostete 8 bis 20 Franken, ein halbtägiger Einsatz 5 bis 12. Ein Defizit ging zulasten des GFV; 1966 betrug

dieses beispielsweise Fr. 1135.15. 1969 erwirtschaftete der Verein einen Umsatz von Fr. 65 000.–.

Der «Zähringer» mit der Gemeindestube von 1954 bis 1973

Frau Pfarrer Schläfli, eine ehemalige Präsidentin, war die erste, eifrige Verfechterin des Gedankens einer Gemeindestube in Burgdorf. Das ihr vorschwebende Ideal: Berufstätigen Leuten, die hier kein Heim besaßen, Unterkunft und Verpflegung anzubieten. Das Vorhaben scheiterte jedoch vorerst an unüberwindlichen finanziellen Schwierigkeiten. Immerhin wurde an der Hauptversammlung im Mai 1950 einstimmig die Gründung eines Gemeinde-Stuben-Fonds beschlossen. Eine «Glücksack-Sammlung» ergab Fr. 266.– als Grundstein in die Kasse. Ein «Kunterbunter Abend» sowie ein Tee-Nachmittag brachten weitere Beträge und ein Chüechlitag nochmals Fr. 7000.–. Im Frühjahr 1952 fiel zum ersten Mal das Wort «Zähringer» in einer Sitzung des Vorstandes. Schon in der Hauptversammlung vom 18. März 1953 beschloss der GFV die Übernahme des «Zähringers» als Pächter, sofern die Verhandlungen mit der Gemeinde günstig ausfallen würden.

Die Situation klärte sich immer mehr, und an der Gemeindeabstimmung im Dezember 1953 wurde ein Kredit von Fr. 115 000.– für die Renovation des «Zähringers» bewilligt. Der Mietzins wurde für den Anfang auf Fr. 6000.– pro Jahr festgesetzt und bei einem Umsatz von über Fr. 120 000.– würde eine Abgabe von 5% vom Mehrumsatz an die Gemeinde fällig. Anfang 1954 begannen die Handwerker mit den Umbauarbeiten und der GFV mit den Vorbereitungsarbeiten: Zuerst startete man die verschiedenen Geldsammlungen; die Brockenstube beteiligte sich mit Fr. 10 000.–, womit Stühle und Tische im Saal sowie Vorhangstoff und Beleuchtungskörper gekauft wurden, und es folgten Wochen und Monate voll anstrengender Arbeit. Die Eröffnungsfeier fand am 5. Mai 1954 statt. Die Leitung lag in den Händen einer Kommission mit der Präsidentin Frau Howald-Senn. Der «Zähringer» erfreute sich regen Zuspruchs, und 16 verschiedene Vereinigungen richteten ihr Stammlokal ein oder hielten hier ihre Sitzungen ab. Man zählte täglich ca. 150 Gäste, vor allem Angestellte und Schüler, und am Sonntag kamen vorwiegend Familien ins Restaurant. Im Erdgeschoss befand sich das Restaurant, im 1. Obergeschoss die Gemeindestube und im 2. Obergeschoss ein kleines Säli mit einer Theaterbühne; hier hielt man jeweils die Hauptversammlungen ab. In den oberen Geschossen vermietete man Zimmer zu günstigen Preisen. In der Gemeindestube konnte man

sich auch ohne Konsumationszwang aufhalten, und es standen Zeitungen, Lesestoff und Spiele zur Verfügung. Im Oktober 1956 wurde zum ersten Mal eine «Stubete» durchgeführt, und sie fand fortan immer zur Winterszeit monatlich einmal statt. 1960 wurde die Gemeindestube neu möbliert, und zur selben Zeit eröffnete in der Hofstatt das Restaurant «Rendez-vous» seine Türen, was natürlich eine unerfreuliche Konkurrenz darstellte. 1963 renovierte die Gemeinde das Gebäude und setzte den Mietzins neu auf Fr. 9500.– pro Jahr fest. Die Übernahme der Kantine im Technikum 1964 war der Anlass für eine Erneuerung der Küche und die Einrichtung einer neuen Ölheizung sowie weitere Umbauarbeiten, was Gesamtkosten von nahezu Fr. 300 000.– verursachte. Daraufhin setzte die Gemeinde den Jahreszins auf Fr. 12 000.– fest. Im selben Jahr liess der GFV das Säli im 2. OG neu möblieren mit Fr. 7000.– Spendengeldern von der Brockenstube und von privaten Spendern. Ab Mitte der 1960er-Jahre herrschte im Gastgewerbe akuter Personalmangel und es wurde schwierig, geeignete Leute zu finden. Die Gästezahl ging zurück und demgegenüber stiegen die Lebensmittelpreise an. Ein Mittagsmenü kostete Fr. 3.50 und als Tellerservice Fr. 3.20, was knapp kalkuliert war und nur dank Freiwilligenarbeit und Spendengeldern angeboten werden konnte. Die Zimmer vermietete man



«Zähringer» an der Rütchelengasse mit Gemeindestube im 1. OG (Foto: P.W.)



Brockenstube im Kornhaus ab 1972 (Foto: Archiv GFV)

zu einem Monatszins von Fr. 60.–, ohne Heizungskosten. Der Saal wurde für 30 Franken vermietet, an die Guttempler, Zeugen Jehovas, Sabatisten, Urchristen, die Missions-Gemeinde und andere mehr. So musste man Defizit-Jahre hinnehmen und an allen Ecken und Enden nach Einsparungen suchen. 1971 war ein problematisches Jahr und der Sonntagsbetrieb wurde nach Ostern eingestellt. In Jahresbericht 1972 las man folgende Zeilen: «Wir haben versucht, den seit 1954 durch den GFV geführten Zähringer zu erhalten. Mehrere Versuche, unseren Betrieb zu rationalisieren, sind fehlgeschlagen. Der GFV sah sich deshalb gezwungen, den Zähringer per Ende Februar 1973 zu schliessen und den Pachtvertrag mit der Stadt zu kündigen. Bekannte Umstände, wie akuter Personalmangel, andere Essgewohnheiten, Eröffnung grosser Selbstbedienungs-Restaurants (zum Beispiel Coop) verunmöglichten es einer gemeinnützigen Institution, einen Betrieb wie den «Zähringer» weiterzuführen.»

Die Kantine im Technikum 1964 bis 1969

1964 übernahm der GFV die Kantine im Technikum. Die Mahlzeiten wurden im «Zähringer» zubereitet und die Firma Dähler übernahm den Transport. Am «Tech» wurden täglich rund 150 bis 200 Mittagessen benötigt, da von hier aus auch die Heilpädagogische Tagesschule, welche in einer provisorischen Baracke östlich des Technikums untergebracht war, beliefert wurde. 1965 waren drei festangestellte und viele ehrenamtliche Frauen des GFV tätig. 1968 wurden nebst den Mahlzeiten täglich 160 Nussgipfel, 150 Weggli, 30 Schmelzbrötli und ca. 30 Linzerschnitten verkauft. Die Kantine erreichte 1969 einen Umsatz von rund Fr. 190 000.–.

Die Jahre von 1970 bis 1989

Allgemeines vom GFV

Die Arbeitsbereiche, welche ab 1974 Ressorts genannt wurden, umfassten die Brockenstube, die Nähstuben, den «Zähringer» mit der Gemeinde-stube, die Kantine im Technikum, die Hauspflege und neu die fahrbare Spitalbibliothek, den Bücherdienst im Alterspflegeheim, den unentgeltlichen Autofahrdienst und die Ludothek. Daneben bearbeitete man die Tagesgeschäfte wie Sammlungen und Verkäufe, Hilfe an Bedürftige und Kranke sowie die üblichen Vereinstätigkeiten. Die Bitt- oder Hilfsgesuche waren stark zurückgegangen, wodurch den Gesuchstellern umfassender geholfen werden konnte. Die Sammlungen für die Bundesfeierspende und

die Winterhilfe führte man mit wenigen Ausnahmen jährlich durch. Der Adventszweigli-Verkauf wurde jährlich durchgeführt und der jeweilige Erlös kam der Haushilfe zugute. 1973 bis 1975 organisierte man jährlich einen Orangenverkauf für «Terre des hommes» und 1974 bis 1976 einen Seifenverkauf für die «Freundinnen junger Mädchen».

Während die Flickstube 1973 aufgelöst worden war, nähten und strickten die Frauen der Nähstube weiterhin. Auf dem Beatenberg gab es jährlich meist zwei Ferienkolonien, welche bis 1976 als «Mütterferien» und in der Folgezeit als «Seniorenferien» organisiert wurden. Das Altersturnen führte man wöchentlich durch, und die Stubete fand jeweils von Oktober bis März monatlich einmal statt. Anstelle der früheren Weihnachtsbescherung gab es eine Bescherung am Chlousetag und einige Jahre später eine Adventsbescherung. Im Jahre 1972 führte man neue Betreuungstätigkeiten ein: GFV-Frauen besuchten zweimal pro Monat die Insassen im Asyl Gottesgnad in St. Niklaus, leisteten schulische Begleitung von Kindern und betreuten Frauen im Spital Burgdorf. Diese Besuchstätigkeiten wurden weiter ausgedehnt und bis in die Mitte der 1980er-Jahre weitergeführt. Folgende sozialen Einrichtungen von Burgdorf wurden mit namhaften Geldbeträgen und sonstiger Unterstützung durch den GFV bedacht: Schulungs- und Arbeitszentrum SAZ, Altersheim «Buchegg» an der Bernstrasse, Alterspflegeheim APH, Erweiterungsbau des Bezirksspitals Burgdorf. Im Mai 1970 wurde neu eine Soforthilfe ins Leben gerufen, welcher vor allem aus einem Autofahrdienst für Transporte zum Arzt, ins Spital oder zur Therapie bestand. Neu wurde die Betreuung alter, einsamer Leute im Burgerspital und im Altersheim an die Hand genommen.

Im September hatten sich die Frauen von Burgdorf an einer konstituierenden Versammlung zur Frauenzentrale Burgdorf zusammengeschlossen, um die vielseitigen Tätigkeiten in der Stadt besser zu koordinieren. Nebst dem GFV wirkten folgende Vereine und Gruppen mit: Freisinnige Frauengruppe, Sozialistische Frauengruppe und der Verein für Fraueninteressen. 1971 hatte sich die Soforthilfe auf den *Autofahrdienst* reduziert, dafür wurde dieser stark ausgebaut. Der Basar für das neue Alterspflegeheim wurde im Herbst von Frau Schmid ausgezeichnet organisiert und ergab die schöne Summe von Fr. 12 045.–.

1981 wurde neu ein Babysitterkurs für Mädchen und Knaben des 8. und 9. Schuljahres angeboten. Die Leitung übernahmen diplomierte Krankenschwestern vom Roten Kreuz. 1987 feierte der GFV an der Hauptversammlung sein 75-jähriges Bestehen. Die Stadt Burgdorf überreichte dem

Verein aus Dankbarkeit für seine gemeinnützige Tätigkeit Fr. 750.– oder symbolisch 10 Franken pro Jahr.

Die Brockenstube 1970 bis 1989

erzielte in diesen 20 Jahren die höchsten finanziellen Gewinne. 1970 betrug die gespendeten Beträge Fr. 15 000.–, worin der Beitrag an die Kasse des GFV von Fr. 2 000.– inbegriffen war. Im gleichen Jahr bewilligte der Stadtrat einen Kredit von Fr. 88 000.– für die Herrichtung eines Teils des Kornhauses für die Brockenstube. Der GFV erklärte sich bereit, für die Einrichtungen einen Betrag von Fr. 20 000.– zu übernehmen. Im Dezember 1971 erfolgte der Umzug von der Rüschelengasse ins Kornhaus. Dank grösserer Verkaufsfläche konnten nun auch Möbel geführt werden, was sich auf die Umsatzzahlen auswirkte. Schon 1973, zum 50-jährigen Bestehen der Brockenstube, konnten Fr. 46 000.– an 30 Institutionen vergeben werden. Nach den Jahren der Rezession stiegen die Umsatzzahlen rapide an und erreichten 1979 Fr. 175 000.–. Das Verkaufslokal war zweimal pro Monat geöffnet und es standen 26 Helferinnen im Einsatz. Die Warenannahme erfolgte freitags von 9 bis 11 Uhr, wobei ein Gratis-Abholdienst zur Verfügung stand. Der Verkauf erfolgte dann freitags von 13.30 bis 16.30 und samstags von 13.30 bis 16.00 Uhr. Die höchsten Vergabesummen erreichte man in den Jahren 1981 und 1982. In beiden Jahren konnten je Fr. 93 000.– an 56 respektive 57 Empfänger verteilt werden. Da die Stadt das Kornhaus in ein Volkskundemuseum umbauen wollte, musste nach neuen Räumlichkeiten gesucht werden. Der letzte Verkauf im Kornhaus war am 7. Dezember 1985, und glücklicherweise fand man neue Räumlichkeiten an der Dammstrasse 60, im Hause des ehemaligen Konsumhofes. Hier konnte man auf einer Fläche von rund 400 m², auf zwei mit Warenlift verbundenen Stockwerken, neue Räumlichkeiten beziehen. Der Umzug erfolgte im Dezember, und am 24. Januar 1986 konnte die neue Brocki eröffnet werden. Die Betreuung erfolgte durch 28 Brocki-Frauen und 10 Ersatzfrauen, welche in zwei Gruppen in einem 14-tägigen Turnus im Einsatz standen.

Die Kantine im Technikum 1970 bis 1989 (ab 1977 Ingenieurschule)

Die Kunden der Kantine waren nicht nur die Studenten des Technikums, sondern auch die Schüler des Gymnasiums und der Musikschule. Anfang der 1970er-Jahre arbeiteten nebst einer Gerantin vier bis fünf Frauen im Betrieb, welcher bei einem jährlichen Umsatz von rund 170 000 Franken

um die Fr. 10 000.– Gewinn erwirtschaftete. Um 1980 wurden täglich rund 150 Mahlzeiten abgegeben und in den folgenden Jahren sogar bis zu 200. Es konnten täglich ca. 260 Weggli, Mütschli und Gipfeli, ca. 220 Nussgipfel und Stückli sowie um die 450 Tassen Kaffee verkauft werden. Die Kantine, respektive das Restaurant, hatte 190 Sitzplätze, und mit der Zeit gab es Platzprobleme, sodass die Essenszeiten gestaffelt werden mussten. 1984 kostete eine Mahlzeit Fr. 5.– bis 5.50 (zum Beispiel paniertes Schnitzel, Rosenkohl, Rüeblli und Pommes frites). 1987 gab es Konkurrenz durch das neu erstellte Migros-Restaurant. Ende der 1980er-Jahre erreichte die Kantine den erfreulichen Jahresumsatz von Fr. 544 000.–.

Die Hauspflege 1972 bis 1989

wurde durch ein Vorstandsmitglied des GFV präsiert und durch eine Vermittlerin geleitet. 1973 beschäftigte sie zwei Festangestellte, eine Halbtagspflegerin und sechs Stundenfrauen. Die Einnahmen betragen in diesem Jahr Fr. 73 461.15 und die Ausgaben Fr. 64 692.09. Jährlich führte der GFV speziell für die Hauspflege eine Adventszweigli-Aktion durch, welche jeweils zwischen Fr. 3500.– und Fr. 5500.– ergab.

Ende der 1980er-Jahre betragen die Ausgaben rund Fr. 140 000.–, wobei die Mitgliederbeiträge Fr. 5500.– ausmachten. Die Hauspflege war zu einem der Hauptpfeiler der spitalexternen Pflege und Betreuung SPITEX herangewachsen.

Die fahrbare Spitalbibliothek 1974 bis 1989

Anfang 1973 schlug der reformierten Kirchgemeinderat dem GFV vor, eine Spitalbibliothek zu führen. Er übernahm die Finanzierung von zwei Bücherwagen, und ab 1. Januar 1974 wurde der Betrieb durch Frauen des GFV aufgenommen. Wöchentlich einmal wurden die Patienten besucht und pro Mal um die 40 bis 50 Bücher vermittelt. Dabei ergaben sich jeweils interessante Gespräche, welche Kurzweil und Freude brachten. Mitte der 1980er-Jahre umfasste die Bibliothek um die 1500 Bücher, darunter auch solche in französischer, englischer, spanischer und türkischer Sprache.

Der Bücherdienst im Alterspflegeheim 1978 bis 1999

Auch im Alterspflegeheim, welches im September 1978 eröffnet worden war, führte der GFV ab Herbst 1979 unter der Leitung von Frau Schmid einen Bücherdienst. Wöchentlich wurden in den folgenden Jahren 20 bis 30 Bücher ausgeliehen, und manches Gespräch mit den Bewohnern brachte

etwas Abwechslung in deren Alltag. Ab Ende 1999 wurde der Bücherdienst unter der Leitung des APH weitergeführt.

Die Ludothek 1980 bis 1989

Nach einer zweijährigen Vorabklärung, besonders was die Lokalität betraf, wurde am 30. Januar 1980 die Burgdorfer Ludothek an der Mühlegasse 24 in einer 4-Zimmer-Wohnung eröffnet. 17 Helferinnen standen im Einsatz, und man begann mit einem Anfangsspielsortiment von rund 250 Spielen. Der Ausleih war wöchentlich am Mittwoch und Freitag nachmittags für je zwei Stunden geöffnet. Die Ausleihgebühr betrug pro Spiel 50 Rappen, und in den ersten Jahren erzielte man einen Umsatz von rund Fr. 10 000.–. Alle 14 Tage war auch die Nähstube zu Gast in den Räumlichkeiten der Ludothek.

1984 musste die Ludothek ein erstes Mal zügeln, nämlich vis-à-vis ins Mühlestöckli an die Mühlegasse 20. Die Eröffnung war am 20. November und zu Beginn wurde das Lokal mit dem Spielgruppenverein und einer Umstandskleiderbörse geteilt. 1985 wurde die Delegiertenversammlung des «Vereins Schweizerischer Ludotheken», mit Delegierten von 67 Vereinen, in Burgdorf durchgeführt. 1987 öffnete man den Spielzeugausleih für die Region, und an über 80 Öffnungstagen wurden mehr als 4000 Spiele ausgeliehen.

Die Jahre von 1990 bis 2010

Allgemeines vom GFV

Seit dem Inkrafttreten des Datenschutzgesetzes war das Führen einer Empfängerliste für die Weihnachtsbescherung verboten und die Hilfsgesuche mussten streng vertraulich behandelt werden. 1998 beschenkte man bei Adventsbesuchen 20 Familien und 60 Heimbewohner. In all den Jahren gingen laufend Hilfsgesuche ein und viele bekamen eine finanzielle Unterstützung durch den GFV. Die Nähstube, welche jährlich am Kalten Markt ihre Handarbeiten verkaufte, wurde 1999 mangels Strickerinnen geschlossen und der Autofahrdienst wurde 2001 eingestellt. Der Babysitterdienst wurde rege benutzt, und es wurden jährlich ein bis zwei Kurse für Jugendliche durchgeführt, welche ab 2004 auch über den Ferienpass gebucht werden konnten.

An der Hauptversammlung im April 2004 wurde folgendes Vorwort verlesen: «Frauenvereine übernehmen seit jeher unbezahlte freiwillige Arbeiten

für die Allgemeinheit. Mit der Zeit hat die Öffentlichkeit, das heisst Bund, Kanton, Gemeinde eine ganze Reihe dieser Aufgaben übernommen und durch Angestellte ausführen lassen. Dazu werden immer mehr Steuergelder benötigt. Auch der GFV Burgdorf ist seit 1998 Mehrwertsteuerpflichtig und leistet mit seiner jährlichen Abgabe von über Fr. 30 000.– einen ansehnlichen Beitrag. Seine Leistungsfähigkeit für gemeinnützige Zwecke wurde damit eingeschränkt! Ist es sinnvoll, jede soziale Hilfe dem teuer arbeitenden Staat zu übertragen?»

Die Stubete, welche seit 1956 durchgeführt wurde, hatte auch in diesen 20 Jahren immer zur Winterszeit für die Senioren ein interessantes Programm zu bieten. 1999 verkaufte die Stadt Burgdorf das Ferienhaus Beatenberg, sodass für die Seniorenferien neue Unterkünfte gesucht werden mussten. Die Nähstube wurde nach 65 Jahren erfolgreicher Tätigkeit geschlossen.

2000 wurde das Ressort Altersarbeit geschaffen, welches die Bereiche Altersturnen, Altersnachmittage/Stubete und Seniorenferien umfasst. Im gleichen Jahr führte man als Beitrag zur Integration von Ausländerkindern eine Aufgabenhilfe für Primarschüler der 1. bis 6. Klasse ein. 2001 wurde der Autofahrdienst nach 30-jähriger Tätigkeit an das Rote Kreuz übergeben. 2004 war das Ende der Adventszweigeli, welche seit 1951 vom GFV hergestellt und verkauft wurden. Der Erlös ging bis 1997 an die Haushilfe. Das Jahr 2008 stand unter dem Motto «Abschied und Neuanfang»: Es war das Ende der Cafeteria Altersheim Buchegg, welche seit 1985 durch den GFV geführt worden war. Ebenso das Ende der seit 2000 stattfindenden Aufgabenhilfe, welche von der Bildungsdirektion übernommen wurde. Neu ergab sich aus der Zusammenarbeit mit der Velostation die Bügelstube als Dienstleistung für die Allgemeinheit. Als neues Ressort nahm ab Oktober das «Tischlein deck dich» seinen Betrieb auf. 2009 musste leider das Seniorenturnen nach 41 Jahren auf Ende Jahr eingestellt werden. Erfolgreich war die Sternaktion, bei welcher 400 «Mailänderli-Sterne» verkauft wurden.

Die Hauspflege 1990 bis 1997

1991 eröffnete man für alle SPITEX-Dienste einen telefonischen Auskunftsdienst. Die Hauspflege beschäftigte eine diplomierte Hauspflegerin und 17 Teilzeitfrauen. Die Tätigkeit der Hauspflegerin veränderte sich zu dieser Zeit sehr stark: «Sie hat sich vom dienenden guten Geist zur mitverantwortlichen, umweltbewussten und weitsichtigen Fachfrau entwickelt. Sie

ist stolz, dass sie in der Haushaltsführung eine Expertin ist und einen guten Lohn verdient.» Ab Januar 1992 wurde monatlich eine Team-Sitzung abgehalten und man bemühte sich, die Schweigepflicht nicht zu verletzen. Nicht nur das Älterwerden der Bevölkerung war eine Herausforderung für die SPITEX-Dienste, sondern auch die wachsenden Benützerkategorien wie Demenz- und Alzheimerpatienten, junge depressive Mütter, psychisch Kranke, Suchtkranke, Aids- und Krebspatienten, Schwerkranke, die zu Hause sterben möchten, Angehörige fremder Kulturkreise. Alle diese Benützer hatten unterschiedliche Erwartungen und Vorstellungen von Hilfe und Pflege zu Hause. Damit wurden die menschlichen und fachlichen Anforderungen an die Hauspflege-Mitarbeiterinnen immer höher. Am 2. November 1994 gründete man den SPITEX-Verein Burgdorf. 1995 wurden gemäss Statistik (nach Vorgabe der Gesundheits- und Fürsorgedirektion Bern) von der Hauspflege 1032 Stunden Grundpflege und 5796 Stunden Haushaltsführung geleistet. Damals belastete man diese Dienstleistungen noch mit 6,5% Mehrwertsteuer! Auf «sanften» Druck von Bund und Kanton liefen die Vorbereitungen für eine Fusion der Dienstleistungen aller SPITEX-Dienste mit neuem Leitbild und einem neuen Gehaltssystem. 1997 waren die jährlichen Ausgaben für die Hauspflege auf Fr. 354 000.– angestiegen, und am 31. Dezember endete die Hauspflege unter der Führung des GFV nach 45 Jahren erfolgreicher Tätigkeit. Sie wurde zusammen mit den Tätigkeiten des Krankenpflegevereins und der Haushilfe der Frauenzentrale auf den 1. Januar 1998 in die neue SPITEX-Organisation übergeführt.

Die Brockenstube 1990 bis 2010

Anfang der 1990er Jahre konnten noch immer Beträge von Fr. 54 000.– bis 64 500.– vergeben werden. Neu musste auch die Brocki Kehrrechtgebühren bezahlen, worüber die Frauen sehr unglücklich waren. Es folgten Jahre der rückläufigen Verkaufsergebnisse, da in Burgdorf auf privater Basis neue Brockenstuben eröffnet wurden. 1994 bedachte man speziell die Jugendorganisationen mit Finanzausschüssen und man konnte im Jahresbericht Folgendes lesen: «Mit der Idee, die Jungen durch eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung von der Strasse wegzuholen, hoffen wir, unsern Beitrag gegen die Jugendkriminalität und den Drogenkonsum zu leisten.» Spenden erhielten folgende Organisationen: Ludothek, Freizeitwerkstätten, Kinderhort, Vereinigung für das Kadettenwesen, Kadettenmusik, Trommler- & Pfeiferkorps, Schulorchester, Verein Jugendhaus, Pfadfinder (Knaben und

Mädchen) usw. 1999 betrug der Umsatz etwas über 50 000 Franken und die Vergabesumme lag bei 20 000 Franken. In den kommenden Jahren war der Verkauf rückläufig, obschon man versuchte, mit Halbpreisaktionen den Umsatz zu steigern. Gegen Ende des ersten Jahrzehnts hatten sich die Verkaufszahlen wieder erholt, und 2009 konnte man an 16 Empfänger die stolze Summe von Fr. 18 000.– vergeben.

Die Mensa an der Ingenieurschule 1990 bis 2010

Anfang der 1990er-Jahre wurde der Neubau für Elektrotechnik der Ingenieurschule im Tiergarten gebaut, und am 20. April 1993 konnte der GFV die neue Cafeteria eröffnen. Im selben Jahr wurde die bestehende Kantine auf dem Gsteig total umgebaut und eine neue Küche eingerichtet. Die Kantine lieferte warme Mahlzeiten an die Cafeteria, und die beiden Betriebe erwirtschafteten einen Jahresumsatz von ca. Fr. 700 000.–. Das Leitungsteam bestand aus zwei Vollzeitangestellten und sechs bis sieben Teilzeitangestellten. 1997 erhielten die Team-Mitglieder eine hübsche, einheitliche Bekleidung, und für den Mahlzeitentransport wurde ein neues Automobil angeschafft. 1998 wurde die bisherige Ingenieurschule umbenannt in Berner Fachhochschule und die Kantine wurde neu Mensa genannt. 2004 übernahm der GFV auch die Leitung der Mensa der Berufsschule im Lindenfeld. Ab 2008 belieferte man auch den Mittagstisch des Lindenfeld-Schulhauses.

Die Ludothek 1990 bis 2010

Anfang der 1990er-Jahre erzielte man einen Umsatz von über Fr. 20 000.–, und 22 Helferinnen liehen an über 80 Öffnungstagen mehr als 5000 Spiele aus. Im Dezember 1992 erfolgte der zweite Umzug an die Dammstrasse 58, wo die Platzverhältnisse wesentlich besser waren. Man erhielt jährlich eine finanzielle Unterstützung vom GFV, der Brockenstube, von Pro Juventute und vom Kant. Bernischen Jugendtag. Jährlich organisierte man einen Backwarenstand, welcher ebenfalls einen willkommenen Zustupf zu den Finanzen beisteuerte. 1999 hatte man ein Angebot von 1300 Spielen und Spielsachen und neu lieh man spezielle Kinder-CDs aus. 2002 hielt der Computer Einzug mit der angenehmen Möglichkeit, Statistik zu betreiben, welche zwei Jahre später folgendermassen aussah: 1545 Spiele und Spielzeuge, 89 Ausleihnachmittage zu 3 Stunden, 5667 ausgeliehene Spiele und ca. 1800 geleistete Arbeitsstunden. Am 13. Juni 2007 konnte die Ludothek ihr neues Lokal an die Bernstrasse 71 eröffnen.



Heutige Brockenstube an der Dammstrasse (Foto: Esther Krikke-Fehlmann)



Mensa der Berner Fachhochschule in Burgdorf (Foto: Esther Krikke-Fehlmann)



Die Ludothek an der Bernstrasse 71 (Foto: Esther Krikke-Fehlmann)



Gemeinnütziger Frauenverein Burgdorf

100 Jahre ...

gemeinnützige Arbeit zu Gunsten der Bevölkerung Burgdorfs 1911 bis 2011

Die fahrbare Spitalbibliothek 1990 bis 2010

Anfang der 1990er-Jahre nahm die Leserzahl etwas ab, was auf die kürzere Aufenthaltsdauer der Patienten und die neuen Annehmlichkeiten wie Fernseher und Kassettengeräte zurückzuführen war. 1994 feierte man das 20-jährige Bestehen und der Bücherbestand war auf über 5000 Exemplare angewachsen. Ein Jahr später wurden an 48 Bibliothekstagen 1741 Bücher an Patienten ausgeliehen. Laufend wurden neue Bücher angeschafft und in all den Jahren fand der Bücherausleih einmal wöchentlich statt. 2007 wurden Bücher an 1241 Patienten und 53 Pflegende ausgeliehen.

Aktenlage

Aus der Anfangszeit des GFV existieren keinerlei Akten. Die einzigen Quellen findet man im «Burgdorfer Tagblatt». Ab 1917 sind Protokollbücher des Comités (Vorstand) des Vereins vorhanden, worin die laufenden Geschäfte festgehalten sind. Leider findet man in diesen Büchern – von 1917 bis 1973 gibt es noch 13 Stück – nur spärliche Angaben über die Jahres- resp. Hauptversammlungen; bei einigen Büchern sind Zeitungsartikel eingeklebt, woraus man den Jahresbericht in Kurzform sowie einige Angaben über den Verein entnehmen kann. Ab November 1973 bis Ende 1980 fehlen die Bücher. Das Fehlen der Protokollbücher wird ausgeglichen durch die Jahresberichte, welche von 1973 bis heute vollständig vorhanden sind.

§ 2.

Zweck des Vereins ist, diejenigen Bestrebungen zu unterstützen, welche sich mit hauswirtschaftlicher und beruflicher Bildung, sozialer Besserstellung und sittlicher Hebung des weiblichen Geschlechts befassen.

Burgdorf und das «Eidgenössische» 2013

Markus Zahno

An den drei Festtagen werden 250 000 bis 300 000 Besucherinnen und Besucher erwartet. Die Schwingarena wird mit 52 013 Plätzen das grösste temporäre Stadion sein, das die Schweiz je gesehen hat. 4000 bis 5000 freiwillige Helferinnen und Helfer werden gegen 70 000 Arbeitsstunden leisten und 550 Journalisten sowie Fotografen vom Fest berichten. In den Festwirtschaften werden 80 000 Bratwüste und über 200 000 Liter Bier verkauft, entsprechend braucht es auf dem Gelände etwa 450 WC-Schüsseln und insgesamt 300 Meter Urnrinnen.

Nein, diese Zahlen sind nicht aus der Luft gegriffen, sondern stützen sich auf die Erfahrungen des letzten Eidgenössischen Schwing- und Älplerfests 2010 in Frauenfeld. Zum nächsten Mal – vom 30. August bis 1. September 2013 – findet dieser grösste Sportanlass der Schweiz im Emmental statt, auf der Ey zwischen Burgdorf und Kirchberg.

Begonnen hat es mit einer Bieridee am Pfingstwochenende 2005. Damals wurden auf der Burgdorfer Schützenmatte zum ersten Mal zwei Gauverbandsfeste am gleichen Ort organisiert: am Samstag das Oberaargauische Schwingfest, am Montag das Emmentalische. Dazwischen, am Sonntag, trafen sich vier Männer aus dem OK zum gemeinsamen Bier. Sie diskutierten über dieses und jenes, als Peter Hugi, ein gestandener Hornusser, plötzlich sagte: «Jetzt müssen wir nur noch das «Eidgenössische» organisieren». Patrick Sommer vom Schwingklub Burgdorf schaute ihn skeptisch an. «Dafür ist die Schützenmatte doch viel zu klein», wandte er ein. «Aber in der Ey ginge es», entgegnete Hugi. In der nächsten Woche bestellte Sommer das Pflichtenheft des Eidgenössischen Schwingerverbandes und bekam es postwendend zugestellt. Dann geschah ein halbes Jahr lang nichts.

Erst gegen Ende 2005 traf man sich mit Vertretern des Emmentalischen und Oberaargauischen Schwingerverbandes sowie der Stadt Burgdorf zur ersten Sitzung. Die zentrale Frage: «Können und wollen wir ein solches Fest überhaupt organisieren?» Unter der Leitung von Patrick Sommer begann man ernsthaft zu überlegen, abzuklären – und antwortete schliesslich mit Ja. Danach galt es, die Delegierten des Emmentalischen sowie des Oberaargauischen Schwingerverbandes zu überzeugen, die Trägerschaft zu übernehmen. Bei den Oberaargauern war das kein Problem; sie stimmten deutlich zu. Bei den Emmentalern dagegen gab es einige Kritiker. Der Aufwand sei viel zu gross, argumentierten sie. Und: Thun habe sich schon für die Austragung des «Eidgenössischen» 1998 beworben und damals gegen Bern den Kürzeren gezogen – die Reihe sei nun also an den Oberländern, nicht an Burgdorf, das sich zum ersten Mal bewerbe. Doch Sommer und seine Leute gaben nicht auf: Sie kreierten einen Kurzfilm mit den Argumenten für Burgdorf, der schliesslich auch die Mehrheit der Emmentaler überzeugte.

Nachdem die Kandidatur beschlossen war und eine Machbarkeitsstudie gezeigt hatte, dass Burgdorf ein solches Fest «stemmen» könne, verreiste Patrick Sommer für längere Zeit ins Ausland. Das Präsidium der Schwingfest-Kandidatur übernahm Francesco Rappa. Dessen Team lobbyierte so offensiv, wie es in der Geschichte des Schwingsports wohl noch kein anderes Kandidaturkomitee gewagt hatte. Zum Beispiel wurden alle Ehrenmitglieder des Eidgenössischen Schwingerverbandes zu einem Erlebnistag ins Emmental eingeladen. 73 Männer kamen in den Genuss einer gemütlichen Busfahrt von Burgdorf via Lueg zur Schwingerstube im Bären Trubschachen. Hier wurden Fleischsuppe sowie eine währschafte Berner Platte mit Wurst, Speck, Zunge, Bohnen und Sauerkraut aufgetischt. Und als Dessert wartete eine eindruckliche Portion Merängge mit Glace. Ebenfalls zum Wohlbefinden trugen ein Ländlertrio sowie zwei Ehrendamen in der alten Berner Sonntagstracht bei, welche die Reisegruppe auf Schritt und Tritt begleiteten.

Dann kam der 8. März 2009 – der Tag, an dem die Ehrenmitglieder und Delegierten des Eidgenössischen Schwingerverbandes den Austragungsort für das Fest 2013 bestimmten. Thun gegen Burgdorf: Beide Kandidaturstädte konnten sich an der Delegiertenversammlung in Aeschi bei Spiez eine halbe Stunde lang präsentieren. «Ich glaube», sagt Patrick Sommer,



Das Emmentalische Schwingfest 2005 auf der Schützenmatte: An diesem Wochenende entstand die Idee vom «Eidgenössischen» in Burgdorf



8. März 2009: Mascha Santschi wirbt mit den Schwingerkönigen Silvio Rüfenacht und Adrian Käser um Stimmen für die Burgdorfer Kandidatur

der drei Tage zuvor aus dem Ausland zurückgekehrt war, «die Thuner Präsentation war nicht schlecht. Aber unsere war wohl besser.» Jeder, der im Saal war, wird das bestätigen. Während die Oberländer mit ernster Miene einige Kenndaten ihrer Kandidatur herunterlasen, setzten die Emmentaler auf Emotionen. Sie liessen ein Dutzend Jungschwinger zu den Klängen des «Trueber Bueb» durch den Saal marschieren, der Trachtenchor Röthenbach trat auf, die beiden letzten Schwingerkönige aus der Region – Silvio Rüfenacht und Adrian Käser – standen Spalier. Und die Moderation übernahm eine blonde junge Frau, natürlich ebenfalls in Tracht: Mascha Santschi, die Vize-Miss-Schweiz 2000. Doch den Ausschlag gab vermutlich der fünfminütige Kandidaturfilm. Bilder von jubelnden Schwingern, Flugaufnahmen aus dem Emmental und dramatische Musik sorgten für Hühnerhaut. Die Botschaft lautete: Der Schwingsport hat seinen Ursprung im Emmental, und das Emmental ist jetzt bereit, zum ersten Mal ein «Eidgenössisches» auszutragen. Mehrmals brandete im Saal spontaner Applaus auf. Und noch vor dem Auszählen der Stimmzettel wagte ein zuvor unentschlossener Delegierter aus dem Kanton Baselland die Prognose: «Burgdorf macht das Rennen. Diese Leidenschaft, diese Emotionen, das war eindrücklich.» Noch grösser waren die Emotionen, als der Versammlungsleiter das Resultat bekannt gab: «Sieger ist mit 118 zu 83 Stimmen: Burgdorf.» Die 20 Mitglieder der Emmentaler Delegation sprangen auf, rissen die Arme in die Höhe, umarmten sich. Noch am gleichen Tag, auf dem Rückweg von der Delegiertenversammlung, machte eine Schwingergruppe aus Baselland in Ersigen Halt und reservierte den ganzen Bären als Unterkunft für das «Eidgenössische» 2013. Auch andere Hotels aus der Region bekamen wenige Stunden nach der Wahl erste Zimmerreservierungen. Allmählich wurde allen klar, wie gross dieses Fest werden würde.

Die Dimension zeigt sich auch am Organisationskomitee, das im Moment schon aus rund 200 Leuten besteht. Sie werden hunderte, zum Teil wohl über tausend Stunden Arbeit investieren. Ist es nicht schwierig, Leute für eine solche Aufgabe zu finden? «Nein, überhaupt nicht», antwortet Patrick Sommer, mittlerweile hauptamtlicher Geschäftsführer des Schwing- und Älplerfests 2013. Der letzte vergleichbare Anlass, den Burgdorf erlebt habe, sei 1981 das Eidgenössische Jodlerfest gewesen. «Die Leute wissen, dass sie vielleicht nur einmal in ihrem Leben die Chance haben, an einem solchen Fest Verantwortung zu übernehmen – und sagen deshalb zu.» Im OK arbeiten verschiedene namhafte Leute aus dem unteren und obe-

ren Emmental mit: Nationalrat Andreas Aebi als Präsident, der Burgdorfer Francesco Rappa und der Langnauer Samuel Grossenbacher als Vizepräsidenten, der pensionierte BLS-Direktor Mathias Tromp als Verkehrschef, der ehemalige Schwingerkönig Silvio Rüfenacht als Co-Leiter Sport und, und, und. Ganz zuoberst im Organigramm steht allerdings der Trägerverein ESAF 2013. Dieser setzt sich zusammen aus dem Emmentalischen sowie dem Oberaargauischen Schwingerverband, dem Schwingklub Burgdorf, der Hornussergesellschaft Burgdorf und dem ehemaligen Kandidaturkomitee.

Die Rekrutierung der 4000 bis 5000 freiwilligen Helferinnen und Helfer beginnt 2012 – voraussichtlich werden sämtliche Emmentaler Vereine angeschrieben. Auch hier sind die Organisatoren zuversichtlich, genügend Leute zu finden. Schliesslich besteht die Aussicht auf einen schönen Zustupf in die Vereinskassen: 75 Prozent des Gewinns werden nämlich an die Hilfskräfte ausgeschüttet. Wie viel das sein wird, lässt sich zwar noch nicht genau vorhersagen, eine Entschädigung von sieben Franken pro Arbeitsstunde scheint aber realistisch. Schon heute gehen übrigens regelmässig Anfragen von Leuten ein, die gerne beim Riesenfest in Burgdorf mithelfen möchten. «Man spürt», sagt Geschäftsführer Sommer, «dass Schwingen derzeit einen Boom erlebt.» Gründe dafür gibt es wohl mehrere. So berichtete das Schweizer Fernsehen bereits im Vorfeld des «Eidgenössischen» 2010 in Frauenfeld ausgiebig über diesen Sport und begleitete in «SF bi de Lüt» Spitzenschwinger wie Christian Stucki bei den Vorbereitungen. Das Fest selber wurde von A bis Z live übertragen. Entgegen kommt dem Schwingen auch, dass Tradition und Swisness derzeit sowieso im Trend liegen. Und dass in Frauenfeld mit Kilian Wenger ein athletischer junger Mann als neuer Schwingerkönig gekrönt wurde. Ein Typ wie er lässt sich gut vermarkten.

Auf Titelblättern und Plakaten, in Inseraten und Fernsehspots: Kilian Wenger ist omnipräsent. Mit seinen Sponsoringverträgen verdiene er pro Jahr mehrere hunderttausend Franken, heisst es. Gemäss einer Studie prophezeit der Grossteil der nationalen Marketingleiter dem Schwingen in den nächsten Jahren sogar noch einen deutlichen Sponsorenzuwachs. Diese Entwicklung sehen nicht alle gerne. «Wenn die Besten mehr verdienen, weniger arbeiten müssen und mehr trainieren können, entsteht eine Zweiklassengesellschaft», sagte etwa Markus Lauener, der Präsident des Ber-



OK-Präsident Andreas Aebi (links) und Geschäftsführer Patrick Sommer zu Besuch am «Eidgenössischen» 2010 in Frauenfeld

nisch-kantonalen Schwingerverbandes, gegenüber der «Berner Zeitung». Es sei wichtig, dass die Schwinger Amateursportler blieben, denn: «Wenn sich Athleten nur aufs Schwingen konzentrieren, sieht sich die breite Masse ihrer Chancen beraubt. Einige Schwinger würden wohl nicht mehr oft an Festen teilnehmen.» Marketingexperte Pascal Schulte pflichtet ihm im gleichen Artikel bei: «Schwingen sollte nicht zu stark kommerzialisiert werden. Sonst verliert dieser Sport seinen Trumpf: die Einzigartigkeit.»

Deshalb erliess der Eidgenössische Schwingerverband 2010 – unter dem anfänglichen Protest einiger Spitzenathleten – neue Werberichtlinien. Auf den Wettkampfkleidern und in den Schwingarenen sind Sponsorenlogos zwar weiterhin tabu, auf Trainingskleidern und Mützen jedoch sind sie in beschränktem Ausmass möglich. Dafür müssen die Schwinger ihre Werbeverträge vom Verband genehmigen lassen und zehn Prozent der Einnahmen abgeben. Das Geld wird für die Nachwuchsförderung eingesetzt.

Beim letzten «Eidgenössischen» in Frauenfeld seien die Werbe- und Verkaufsstände ums Stadion herum fast wichtiger gewesen als der sportliche Wettkampf, kritisierten langjährige Schwingerfreunde. Die Burgdorfer Organisatoren wollen deshalb Gegensteuer geben und «das Drumherum wohl etwas reduzieren», wie Patrick Sommer sagt. Dafür werden in der Burgdorfer Arena (52 013 Plätze) mehr Leute Aufnahme finden als in Frauenfeld (47 500 Plätze). Ein Grossteil der Tickets wird wie immer an die Schwingklubs verteilt, ein Teil an Sponsoren und Funktionäre. In Frauenfeld kamen gerade mal 4000 Karten in den öffentlichen Vorverkauf. Diese waren nach fünf Minuten ausverkauft. Wie viele Plätze in Burgdorf für die Bevölkerung freigegeben werden, ist bei Redaktionsschluss ebenso unklar wie das Datum, an dem der Vorverkauf beginnt. Dennoch gibt es bereits jetzt eine Möglichkeit, sich ein Ticket-Kaufrecht für das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest 2013 zu sichern – mit einer Gold-Gönnerschaft. Diese kostet einmalig 250 Franken und kann beispielsweise im Internet via www.burgdorf2013.ch beantragt werden. 3500 Sitzplätze werden für den Gönnerverein reserviert; «es hat immer noch Platz», erklärt Sommer.

Das Budget für das dreitägige Fest beträgt 20 bis 25 Millionen Franken. Je rund ein Drittel der Einnahmen sollen aus dem Ticketing, aus der Gastronomie sowie von den Sponsoren kommen. Sechs Hauptsponsoren – im Schwingen werden sie Königspartner genannt – hat das Organisations-

komitee verpflichten können, zwei einheimische Unternehmen stiften den Siegermuni, und später kommen Dutzende weitere kleinere Sponsoren und Partner dazu. Angst, zu wenige zu finden, hat Patrick Sommer nicht. Man habe bereits diverse Anfragen erhalten: «Die Herausforderung besteht darin, zu einem beidseitig zufriedenstellenden Abschluss zu kommen.»

Eine gefreute Sache soll das Fest auch für die Anwohnerinnen und Anwohner des Festgeländes werden. «In Ihrem Quartier wird an diesen Tagen so viel Betrieb herrschen wie nie zuvor, und auch die Nächte werden nicht die leisesten sein», sagte ihnen OK-Mitglied Mathias Tromp an einem Infoabend in der Burgdorfer Markthalle. Sorgen wegen Kriminalität oder Sachbeschädigungen bräuchten sie sich aber nicht zu machen. Denn eine so grosse Festgemeinde bedeute auch, dass im Quartier niemand unbeobachtet sein werde. Und überhaupt ist das Gewaltpotenzial im Schwingen nicht mit jenem im Fussball oder in anderen Sportarten vergleichbar: Schwingerfreunde nehmen zwar grosse Messer mit in die Arena – aber nicht, um damit aufeinander loszugehen, sondern um Brot und Käsestücke abzuschneiden und unter den Sitznachbarn zu verteilen. So waren für das «Eidgenössische» 2007 in Aarau mit seinen 200 000 Besuchern gerade mal zwölf Polizisten abkommandiert worden. Mangels Arbeit betreuten sie das Fundbüro.

Nicht an Arbeit mangeln wird es vor und nach dem «Eidgenössischen» 2013 den Lokführern. 80 Prozent der Besucherinnen und Besucher sollen nämlich mit dem öffentlichen Verkehr anreisen; zu diesem Zweck werden über 60 Extrazüge eingesetzt. Am frühen Samstagmorgen, wenn der erste Wettkampftag beginnt, werden sie praktisch im Minutentakt in Burgdorf ankommen. Den rund 800 Meter langen Weg vom Bahnhof bis zum Festgelände sollen die meisten Besucher zu Fuss zurücklegen. Für diejenigen, die sich dazu nicht imstande fühlen, werden Shuttlebusse eingesetzt. Wer von der Autobahn her mit dem Auto anreist, wird auf den riesigen Parkplatz im Lyssacher Schachen eingewiesen. 6500 Besucher können hier parkieren. Für 1600 Autos von Schwingfans, die aus dem oberen Emmental und dem Entlebuch anreisen, steht der Parkplatz auf dem AMP zur Verfügung. Auf der Hauptstrasse zwischen der Autobahnausfahrt und der Stadt Burgdorf ist während des ganzen Festes nur Zubringerdienst gestattet, die Eystrasse bleibt ganz gesperrt.



Schon Frauenfeld 2010 war gross – und die Arena von Burgdorf 2013 wird sogar noch um ein paar tausend Plätze grösser



Die Ey zwischen Burgdorf (im Hintergrund mit den Flühen) und Kirchberg bietet genügend Platz für das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest

Doch bevor das Fest beginnen kann, warten noch viele Überstunden auf Patrick Sommer und sein Team. Das macht dem 38-jährigen gelernten Bankkaufmann nichts aus, schliesslich habe auch er «Sägemehl gefressen». Das heisst: Er war früher selber aktiv, gewann sogar zwei Jungschwingertage. Nach dem Übertritt zu den Aktiven fehlte es ihm aber an Grösse und Gewicht, zudem kämpfte er mit Verletzungen. So blieb ihm ein Kranzgewinn verwehrt – ausser an seinem Festsieg beim «New Zealand Schwinget» –, und er hängt die Zwiilchhosen bereits mit 22 Jahren an den Nagel. Später war er Schwingkorrespondent bei verschiedenen Zeitungen, leitete die Arbeiten für die 100-Jahr-Jubiläumsschrift des kantonalen Schwingerverbandes und übernahm einen Posten im OK des Lueg-Schwingets. Das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest 2013 zu managen – das ist für ihn «der beste Job, den ich mir vorstellen kann». Und das Fest etwas vom Besten, das Burgdorf und dem Emmental passieren konnte.



OK-Vizepräsident Francesco Rappa mit dem Tier, das am «Eidgenössischen» 2013 ein imposanter Siegermuni sein wird

«Die kleinen Grünen» – Laubsänger in und um Burgdorf

Text und Bilder: Bernhard Herren

Auf den ersten Blick ohne deutliche Gefiedermerkmale, oft versteckt in Sträuchern und zudem deutlich kleiner als ein Buchfink: die in der Gemeinde Burgdorf vorkommenden Laubsängerarten sind häufig nicht auf Anhieb zu bestimmen. Allen Arten dieser Familie gemeinsam ist eine grau-grüne Oberseite, unterseits sind sie oft gelblich gefärbt. Wer sich etwas Zeit nimmt und insbesondere auch auf den Gesang achtet, dem fällt es zunehmend leichter, *Sommer-* und *Wintergoldhähnchen*, *Fitis*, *Zilpzalp*, *Wald-* und *Berglaubsänger* zu unterscheiden.



Das Wintergoldhähnchen ist die kleinste Vogelart Europas

Die Kleinsten unter den Vertretern der Laubsänger sind die kaum 9 cm grossen und knapp 6 Gramm schweren Goldhähnchen. Kennzeichnend beim Männchen des *Wintergoldhähnchens* ist der orange, beim Weibchen der gelbe Scheitelstreif auf dem Kopf, welcher schwarz abgegrenzt ist. Der Gesang besteht aus sehr hohen Tönen, die auf- und abschwollen und sich mit «sri-sri-sri» umschreiben lassen. *Wintergoldhähnchen* brüten von den Niederungen bis zur Baumgrenze, sind aber auf das Vorkommen von Nadelbäumen angewiesen. Bei uns lässt es sich in allen Wäldern beobachten, taucht aber weniger häufig in Gärten und Parks auf als das verwandte *Sommergoldhähnchen*. Es ernährt sich von kleinen Insekten und Spinnen, welche zum Teil in einem Schwirrflug von den Zweigen abgepickt werden. Ein napfförmiges Nest wird vom Brutpaar im April in zwei bis 20 Metern Höhe in einem Nadelbaum gebaut. Frühestens Ende April schlüpfen die sechs bis zwölf Jungen, welche von den Eltern in rund drei Wochen aufgezogen werden. Die Familie bleibt nach dem Ausfliegen der Jungvögel noch weitere zwei Wochen zusammen. *Wintergoldhähnchen* überwintern zu einem grossen Teil bei uns, halten sich dann jedoch vermehrt in tieferen Lagen auf.

Das *Sommergoldhähnchen* hat eine ähnliche Kopfzeichnung wie seine Zwillingsart, die schwarze Umrandung des Scheitelstreifens ist kräftiger ausgeprägt und über dem Auge liegt ein breiter, weisser Überaugenstreif. Der Gesang «zü-si-si-si-si-si-si» ist fein und steigt stetig an. Es ist weniger stark an Nadelwälder gebunden und kann auch in Parkanlagen oder Gärten brüten. Die Nahrung besteht vorwiegend aus Insekten, Spinnen und kleinen Gehäuseschnecken. Das aus Moos und Flechten hergestellte Nest wird ab Mitte April meist an dünnen Zweigen aufgehängt. In ihm werden die sieben bis 13 Jungen in etwas mehr als zwei Wochen ausgebrütet und anschliessend während einer Nestlingszeit von knapp 20 Tagen gefüttert. Auch das *Sommergoldhähnchen* füttert seine Jungen noch rund 14 Tage, nachdem diese schon flügge sind. Ab August verlassen die Vögel ihre Brutgebiete, doch werden z.B. auf dem Friedhofareal regelmässig in den Wintermonaten einzelne *Sommergoldhähnchen* beobachtet. Die meisten Brutvögel kommen aber erst wieder gegen Ende März zu uns zurück.

Ein schmaler, gelblicher Überaugenstreif, helle Beine und ein feiner Schnabel kennzeichnen den 12 cm grossen *Fitis*. Auf der Oberseite ist er, wie die folgende Art, graugrün gefärbt. Der Gesang besteht aus weichen, flötenden Tönen, welche an den Buchfink erinnern. Der *Fitis* ernährt sich

vorwiegend von kleinen Insekten, gelegentlich werden auch Beeren gefressen. Er bewohnt gebüschreiche Waldpartien entlang von Gewässern und brütet vorwiegend unterhalb von 1000 Metern. Das rundliche Nest mit einem ovalen Eingang auf der Seite wird vom Weibchen im April aus grobem Laub und feinen Grashalmen angefertigt. Vier bis acht Junge schlüpfen meist in der zweiten Maihälfte. Nach zwei Wochen verlassen sie das Nest, die Familie bleibt noch für weitere drei Wochen zusammen. In Burgdorf konnte der *Fitis* in den letzten zehn Jahren nur noch unregelmässig als Brutvogel nachgewiesen werden. Dies deckt sich mit einem Bestandesrückgang in der ganzen Schweiz, dessen Gründe aber unklar sind. Im September verlassen die Vögel ihre Brutgebiete, um südlich der Sahara zu überwintern. Im Frühling erscheinen die ersten *Fitisse* bei uns meist Anfang April.

Der *Zilpzalp* besitzt einen undeutlicheren Überaugenstreif als der *Fitis*, seine Beine sind dunkel und die Unterseite ist etwas weniger hell. Die Oberseite wirkt eher braungrün. Am einfachsten lässt sich der *Zilpzalp* aber durch den namensgebenden Gesang, ein monotones «zip-zap-zip-zap-zip-zap», vom ähnlichen *Fitis* unterscheiden. *Zilpzalpe* sind in den meisten Waldtypen, die viel Unterholz aufweisen, häufig. In Burgdorf besiedelt die Art nahezu alle Wälder, brütet zahlreich entlang der Emme, in Parkanlagen und auf dem Friedhofareal. Kleine Insekten bilden die Hauptnahrung der Art, gelegentlich werden im Herbst auch Beeren gefressen. Das gedeckte Nest mit einem seitlichen Eingang wird Ende März knapp über dem Boden angelegt. Nach einer Brutzeit von zwei Wochen schlüpfen die drei bis sieben Jungvögel meist in der ersten Maihälfte. Sie verlassen das Nest nach 12 bis 15 Tagen und werden von den Eltern noch weitere drei Wochen geführt. Ab September verlassen die meisten *Zilpzalpe* ihre Brutreviere, sie ziehen aber nicht so weit wie der *Fitis*. Immer wieder kommt es insbesondere entlang der Emme zu Überwinterungsversuchen einzelner Vögel.

Auch der *Waldlaubsänger* besitzt eine grüngraue Oberseite, die hellgelbe Brust ist jedoch scharf von der weissen Unterseite abgesetzt und der gelbe Überaugenstreif ist deutlicher ausgeprägt als bei *Fitis* und *Zilpzalp*. Der typische Gesang beginnt mit sich stetig beschleunigenden «zip-zip-zip-zip»-Rufen, welche gegen den Schluss in ein schwirrendes «zipzipzürrrrrrr» übergehen. Am Ende folgt eine Reihe wehmütiger Töne, welche etwa mit «düh-düh-düh» umschrieben werden können. Dieser Gesang wird gerne im Balzflug von einem Zweig im unteren Kronbereich aus vorgetragen.



Besonders auffällig ist die Kopfzeichnung des Sommergoldhähnchens



Wie alle Insektenfresser besitzt der Fitis einen sehr feinen Schnabel



Der kennzeichnende Gesang gibt dem Zilpzalp seinen Namen



Der Berglaubsänger ist deutlich blasser gefärbt als der Fitis



Waldlaubsänger bevorzugen offene Laubmischwälder
(Bild: Andreas Gygax)

Waldlaubsänger bevorzugen Buchenwälder ohne viel Unterholz und sind vor allem unterhalb von 1000 Metern anzutreffen. In der Gemeinde Burgdorf war die Art bis Ende der 90er-Jahre ein regelmässiger Brutvogel mit fünf bis zehn Paaren. In den letzten zehn Jahren konnte der *Waldlaubsänger* aber nur noch auf dem Durchzug angetroffen werden. Die Ursachen für den Bestandesrückgang sind unklar, denkbar sind Veränderungen in den Überwinterungsgebieten. Blattläuse, Eintagsfliegen und weitere kleine Insekten bilden neben Spinnen die Hauptnahrung des *Waldlaubsängers*. Das rundliche, gedeckte Nest wird am Boden angelegt. Vier bis acht Junge schlüpfen nach einer Brutzeit von rund 12 Tagen meist in der zweiten Maihälfte. Wie bei anderen Bodenbrütern, sind die Jungen einem starken Feinddruck ausgesetzt. Nach 11 bis 12 Tagen verlassen sie ihr Nest und werden von den Eltern nochmals rund zwei Wochen geführt. Bereits Ende August haben die meisten Vögel die Schweiz verlassen und der schöne Gesang des *Waldlaubsängers* ist bei uns erst wieder ab Mitte April zu hören.

Der *Berglaubsänger* gleicht in Grösse und Erscheinung einem blassen *Fitis*. Seine Oberseite und der Kopf sind jedoch heller und auf der Unterseite ist er nahezu rein weiss. Der Gesang besteht aus einem langsam vorgetragenen Triller, der etwas klappernd tönen kann, etwa «svi-svi-svi-svi-svi». Er bevorzugt halboffene, gut besonnte, felsige Hänge, an denen z. B. Föhren oder Lärchen vorkommen. Das Nest wird vom Weibchen in der ersten Aprilhälfte gebaut und die 3 bis 7 Eier werden in knapp zwei Wochen ausgebrütet. Nach einer Nestlingszeit von rund 2 Wochen verlassen die Jungen das Nest und werden noch weitere 2 bis 3 Wochen von den Eltern geführt. Auch der *Berglaubsänger* ernährt sich hauptsächlich von kleinen Insekten. In Burgdorf boten ihm die exponierten Stellen am vordersten Rand der Flüe über viele Jahre ideale Brutplätze. Wie die vorhergehende Art konnte aber auch der *Berglaubsänger* seit mehreren Jahren nicht mehr als Brutvogel in der Gemeinde nachgewiesen werden. Die Vögel verlassen ab Ende Juli ihre Brutgebiete, um südlich der Sahara zu überwintern. Erste *Berglaubsänger* erscheinen bei uns dann wieder im April.

Literatur

Balzari, Carl'Antonio, A. Gyax (2010): Vogelarten der Schweiz

Herren, B., S. Rieben und E. Ryser (1995): Die Vögel der Gemeinde Burgdorf

Maumary, L., L. Vallotton und P. Knaus (2007): Die Vögel der Schweiz

Wer sich für die Vogelwelt in der Gemeinde Burgdorf interessiert, findet Gleichgesinnte im Natur- und Vogelschutzverein Burgdorf und Umgebung. Genauere Angaben unter www.birdlife.ch/burgdorf

Helvetisches Goldmuseum Burgdorf

Werner Lüthi

Sonderausstellung

Ab März 2010 zeigte das Goldmuseum die Ausstellung «6000 Jahre Gold». Sie widmete sich vor allem der Technik der Goldgewinnung von der Antike bis heute.

Im Jahre 2004 entdeckte ein Forscherteam in der Kolchis, in Georgien, ein 5000 Jahre altes Goldbergwerk. Es dürfte das älteste Werk dieser Art und damit auch ein Zentrum der Goldförderung der antiken Welt sein. Bisher war angenommen worden, dass das Gold zu dieser Zeit als sogenanntes Seifengold aus den Flüssen gewonnen worden war. Dass man das Edelmetall bereits damals auch im Bergbau abbaute, war unbekannt.

Lange Zeit ist man davon ausgegangen, dass die ältesten Goldartefakte aus Mesopotamien oder dem Alten Reich der Ägypter stammen. Goldschmuckfunde bei Warna an der bulgarischen Schwarzmeerküste zeigten aber, dass in Osteuropa und im Kaukasus die Gewinnung von Gold bereits früher begonnen haben muss.

Zur Gewinnung des gelben Metalls setzten die Bewohner im Kaukasus Schaffelle ein, welche in den Bach gelegt wurden. Die Goldkörner verfinnen sich in den wolligen Haaren des Fells und konnten so ausgewaschen werden.

In Ägypten begann die systematische Goldgewinnung um 3000 v. Chr. an den Ufern des Nils und in der östlichen Hochlandwüste. In Mitteleuropa waren es die Kelten, welche aus dem Osten einwanderten und so die Technik der Goldwäscherei mit Schaffellen in unsere Regionen brachten. Den Kelten folgten die Römer, welche insbesondere das Gold der Alpen ausbeuteten. Mit Tausenden von Sklaven wuschen sie das Gold aus den Alpenflüssen. Noch heute sind im Piemont, in der Region Bessa, Spuren



Steinfeld in der Bessa, Piemont. Die Römer setzten Tausende von Sklaven ein, um die Steine auszusortieren, bevor die goldhaltige Erde den Waschanlagen zugeführt wurde



Teil eines von den Römern erstellten Wasserkanals zum Ausschwemmen des Goldes



Durch das Öffnen der gestauten Wasserkanäle wurde der von den grossen Steinen getrennte, goldhaltige Sand über einen Holzkanal gespült



2000: Die Ausstellung «Gold» zeigte einen Querschnitt durch die Geschichte des Goldes



2003: «Goldfieber» war fünf Persönlichkeiten aus der Schweizer Goldwaschszene gewidmet



2004: Zahlreiche Leihgaben des Goldmuseums in Tankavaara brachten mit der Ausstellung «Gold in finnisch Lappland» Finnland nach Burgdorf



2006: «Faszination Gold» zeigte die vielen Facetten des Goldes

der Goldwäscherei zu sehen. Die Römer waren es auch, die in Nordspanien ganze Berge mit zahlreichen Stollen untergruben, diese mit Wasser füllten und so das Gebirge zum Einsturz brachten. Aus den Gesteinstrümmern konnten sie dann das kostbare Gold gewinnen.

Heute wird in Südafrika in einer Tiefe von 4000 Metern nach Gold gegraben. Pro Tonne Gesteinsmaterial werden ca. 6 Gramm Gold gefördert. Lukrativer ist heute jedoch die Goldgewinnung aus Elektroschrott. So werden pro Tonne Schrott bis zu 250 Gramm Gold zurückgewonnen.

Hoher Besuch im Goldmuseum

Am 21. Oktober 2010 liess sich der Staatspräsident von Gabun, Ali Bongo Ondimba, im Rahmen der Unterzeichnung eines Vertrages zwischen der Ingenieurschule Burgdorf und dem Staate Gabun im Schloss das Helvetische Goldmuseum zeigen. Zwar wird in Gabun selbst auch Gold abgebaut, der Präsident zeigte aber dennoch grosses Interesse an der früheren Goldgewinnung im Emmental und am kleinen Museum.

Veranstaltungen

Im Juli 2010 beteiligte sich das Goldmuseum wiederum mit grossem Erfolg mit zwei Kursen am Burgdorfer Ferienpass. Bei beiden Anlässen wurde die Teilnehmerzahl weitgehend ausgeschöpft.

Die Führungen für Schul-, Firmen-, Vereins- oder Familienausflüge waren auch in diesem Berichtsjahr begehrt. So konnten 31 Gruppen, darunter auch neun Schulklassen aus der ganzen Schweiz, durch das Museum geführt werden.

Zehn Jahre Helvetisches Goldmuseum Burgdorf

Im April 2010 feierte das Museum seinen zehnten Geburtstag mit einer öffentlichen Führung durch die Ausstellungen «6000 Jahre Gold» und «Gold in der Kunst Westafrikas». Den zahlreichen Besuchern wurde anschliessend ein Apéro offeriert.

Während der zehn Jahre organisierte das Goldmuseum 15 Sonderausstellungen zu folgenden Themen:

2000: «Gold»

2001: «Vom Goldstaub zum Goldbarren»

2002: «Der Ruf des Goldes»

2003: «Goldfieber»

2004: «Gold in finnisch Lappland», die Ausstellung erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Goldmuseum in Tankavaara, Finnland. Dieses stellte eine grosse Anzahl Leihgaben zur Verfügung.

2005: «Goldgräber im Malcantone»; 2005: «Schmuck als Zeitzeichen», eine Ausstellung zum Schaffen von Goldschmied Kurt Neukomm

2006: «Faszination Gold»

2007: «Die Goldgräber der Pharaonen»; 2007: «Verloren – weggeworfen – ausgegraben», mit zahlreichen Leihgaben von Goldwäschern aus der ganzen Schweiz

2008: «Das Gold der Bündner Berge», in Zusammenarbeit mit dem «Schweizer Jugend forscht»-Preisträger Mirco Brunner

2009: «Gold aus Westafrika»; 2009: «Gold in der Kunst Westafrikas», in Zusammenarbeit mit der Galerie Walu in Zürich

2010: «6000 Jahre Gold»

2011: «Mit Gummistiefeln und Waschpfanne – Auf Goldsuche in der Schweiz»

Das Goldmuseum organisierte in den zehn Jahren auch verschiedene Anlässe und Aktionen, wie ein Goldwaschen auf dem Kronenplatz im Rahmen der Aktion «Burgdorf – goldrichtig», Ostereiersuchen im Schloss mit von den drei Burgdorfer Goldschmieden gestalteten Ostereiern. Das Museum nahm auch immer an den nationalen Veranstaltungen «Erlebnis Geologie» teil, so gehört das Goldmuseum auch zu den 68 Geo-Events, welche auf der vom Bundesamt für Landestopografie *swisstopo* herausgegebenen Karte aufgeführt sind.

Während der zehn Jahre besuchten über 80 000 Besucher das Goldmuseum und 226 Gruppen liessen sich die Goldsuche im Emmental und die Faszination des Goldes durch Führungen und aktives Goldwaschen näherbringen.

Ob das Helvetische Goldmuseum in den nächsten Jahren in Burgdorf noch eine Zukunft hat, wird sich zeigen.



2007: «Verloren – weggeworfen – ausgegraben», Gegenstände, die beim Goldwaschen in Bächen gefunden wurden



2008: «Das Gold der Bündner Berge» widmete sich der goldreichsten Region der Schweiz



2009: «Gold aus Westafrika» führte die Besucher nach Ghana und an die Elfenbeinküste



2010: In der Ausstellung «6000 Jahre Gold» erfuhren die Besucher, wie das Gold über die Jahrtausende gewonnen wurde

Jahresbericht des Rittersaalvereins Burgdorf 2010/11

Trudi Aeschlimann

Unter der Leitung von Andreas Marti befasste sich eine von der Stadt eingesetzte Kommission seit dem Frühling 2010 mit der Evaluation von Projektvorschlägen für die künftige Schlossnutzung.

Auf unsere dringende Bitte hin konnte Werner Lüthi, Museumsleiter und langjähriger Mitarbeiter des früheren Regierungsstatthalteramtes Burgdorf, mit beratender Stimme Einsitz in dieses Gremium nehmen. Bei vielen Sitzungen, Einzelbesprechungen und «Tatortbesichtigungen» brachte er seine grossen Kenntnisse bezüglich Burggebäude sowie Museumsbetrieb ein, unterstützt durch den ehemaligen Denkmalpfleger Jürg Schweizer.

Aus den Erkenntnissen einer internen Projektgruppe der drei Museumsleitungen und auf Grundlage des seit längerem bestehenden Kulturschloss-Papiers entwickelten die Vorstandsmitglieder Markus Schürpf und Werner Lüthi ein Konzept für die Umnutzung des Schlosses Burgdorf nach Auszug von Verwaltung und Gefängnis.

Im September 2010 gab der Vorstand des Museums für Völkerkunde bekannt, dass das Völkerkundemuseum Ende 2011 aus den Räumlichkeiten im Schloss ausziehen werde und auf diesen Termin hin auch die Mitgliedschaft in der IG-Kulturschloss gekündigt habe. Unser Nutzungskonzept wurde daraufhin angepasst und bezieht sich nun einzig auf das Schloss- und das Goldmuseum. Das bereinigte Konzeptpapier übergaben wir im Herbst der Stadt, zuhänden der drei unterdessen evaluierten Interessenten/Projektgruppen. Die Stadt Burgdorf kann dem Kanton ein Nutzungsprojekt empfehlen, und der Staat Bern wird als Eigentümer der Schlossliegenschaft definitiv über die künftige Nutzung entscheiden.

Da die Zukunft der Museen im Schloss unsicher bleibt, haben wir vom Rittersaalverein/Schlossmuseum aus in den vergangenen Monaten nur die nötigsten Investitionen für unsere Sammlung und Dauerausstellung getätigt.

Ausstellungen

Im Kabinett wachten während einigen Monaten «*Schutzengel*» über das Schloss und seine Besucher. Ab Dezember 2010 präsentierten wir zum Thema «*10 Jahre Schlossnächte*» die von Andrea Lüthi für diese Anlässe geschaffenen Plakate, verbunden mit einem kleinen Wettbewerb.

Nach intensiven Recherchen im Bürgerarchiv und etlicher Vorbereitungszeit ging am 5. Juni 2010 ein lang gehegter Wunsch der Schreibenden in Erfüllung, nämlich die Eröffnung einer Ausstellung über den Burgdorfer Maler und Dichter *Samuel Hieronymus Grimm* (1733–1794).

In der Präsidentschaft des Kunsthistorikers Alfred Guido Roth hatte der Rittersaalverein mit dem Erwerb von Werken dieses international anerkannten, in seiner Heimatstadt aber kaum bekannten Künstlers begonnen, zum Teil mit finanzieller Unterstützung durch den Burgdorfer Gemeinderat. Die 26 Stücke umfassende Werkgruppe, ergänzt unter anderem mit Leihgaben von Bürger-, Einwohnergemeinde und ROTH-Stiftung, wurde dem Publikum ein Jahr lang im Schloss präsentiert. Ein Museumsraum widmete sich mit Bildern und Objekten dem persönlichen Umfeld des jungen Burgdorfers und den – vor allem baulich – goldenen Zeiten seiner Heimatstadt Burgdorf. Samuel Hieronymus wuchs als Sohn des Notars und Ratsherrn Joh. Jak. Grimm und der Anna Maria Leu aus vermöglicher Kaufmannsfamilie an der Schmiedengasse auf, getauft und konfirmiert von Pfr. Joh. Rud. Gruner. Nach dem frühen Tod des Vaters konnte der Jüngling, gegen den Widerstand der mütterlichen Verwandtschaft, schliesslich doch die Mal- und Zeichenschule des berühmten Johann Ludwig Aberli in Bern besuchen und sich fortan der Dichtkunst und Malerei widmen.

Grimm bereiste zum Beispiel das Berner Oberland, lieferte Abbildungsvorlagen für geografische und andere Publikationen und publizierte eigene Gedichte. Ab Sommer 1765 hielt sich der ledige Künstler in Frankreich auf, unternahm eine Maltour durch die Normandie und liess sich schliesslich 1768 definitiv in London/Covent Garden nieder. Dort führte er Aufträge der Society of Antiquaries aus, begleitete seine Gönner – zeichnend – auf ihren Reisen durch die englischen Provinzen und war an den jährlichen Ausstellungen der Royal Academy of Arts in London vertreten. Zu seinen Freunden gehörte John Webber, ein englischer Maler schweizerischer Herkunft, Begleiter von James Cook auf einer Südsee-Expedition.

Samuel Hieronymus Grimms Hauptwerk befindet sich heute in der British Library und er wird in Grossbritannien als «A Very English Swiss» geschätzt.



Der Apotheker. Sepia-Aquarell 1765, Illustrationsvorlage für Satirenband



Sitzender Mann. Lavierte Pinselzeichnung 1770, in England entstanden



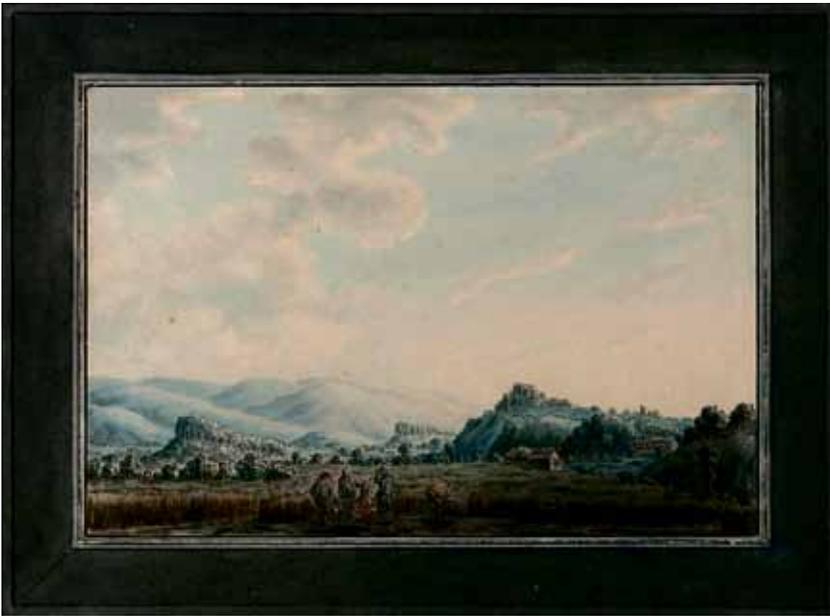
Bernische Drillmusterung auf dem Lande bei Thun. Lavierte Federzeichnung 1764



Fall of the Schmadribach, upper end of the valley of Lauterbrun.
Aquarell, nicht datiert



Mühlegebäude mit Wäschergruppe am Gewässer (evtl. in Flandern).
Aquarellierte Zeichnung 1776



Englische Landschaft mit Schloss (evtl. Bolsover Castle).
Aquarellierte Zeichnung um 1779, Passepartout-Rahmen vom Künstler



Szene aus Shakespeares «Cymbelline». Aquarell 1775



Der Geltengletscher im Berner Oberland, Vorlage von S. H. Grimm.
1760 gestochen von A. Zingg für G. S. Gruners Publikation «Die Eisgebirge
des Schweizerlandes»



Salisbury Cathedral, England, Vorlage von S. H. Grimm.
1779 gestochen von V. Green und F. Jukes, gedruckt in London



Jahrmakrt in einer kleinen Stadt. Lavierte Federzeichnung 1765

Erwerbung

Mitte Juni 2011 konnte der Rittersaalverein an einer Auktion in Bern die oben abgebildete Federzeichnung von Samuel Hieronymus Grimm für das Schlossmuseum ersteigern. Das sehr gut erhaltene Blatt aus dem Jahr 1765 war laut Rückseitenbeschriftungen in früheren Jahrzehnten bereits in London, New York, Zürich und Basel gehandelt worden.

Grimm zeigt detailliert das Treiben auf einem Jahrmakrt zur Zeit des Ancien Régime. Tuchhändler und Hutverkäufer bieten ihre Waren an; Schreiber und Messerschleifer stehen zu Diensten; invalide und arme Mitmenschen bitten um milde Gaben; da wird getafelt, musiziert und gerauft, zarte Bande werden geknüpft; das Militär ist zur Stelle und auch ein Tanzbär darf nicht fehlen; ein ungehobelter Reiter wirft einen Marktstand um; das Publikum ergötzt sich am Treiben auf dem kleinen Theatrum, während darüber in luftiger Höhe ein Handwerker am Stadtturm beschäftigt ist.

Das vor beinahe 250 Jahren geschaffene köstliche Zeitzeugnis des Burgdorfer Künstlers S. H. Grimm bereichert die kleine Grimmsammlung im Schlossmuseum und ist ein wunderbares Geschenk, das sich der Rittersaalverein pünktlich zu seinem 125. Geburtstag machen konnte.

Veranstaltungen

Am 2. Mai 2010 organisierte der Kiwanis-Club Burgdorf auf unserer Burg ein «*Schottenfest für Kinder*», der Rittersaalverein stellte die entsprechenden Räumlichkeiten zur Verfügung.

Die zum vierten Mal organisierte *öffentliche Bundesfeier* bot am 1. August im Schlosshof neben den üblichen Spielen Unterhaltung durch das «Quartett Fränggi Gehrig», passend zum Burgdorfer Akkordeonsommer.

Am 23. Oktober beteiligte sich das Schlossmuseum an der *5. städtischen Kulturnacht* mit virtuos dargebotener alter Musik im Rittersaal.

Im gleichen repräsentativen Raum war am Tag zuvor ein *Zusammenarbeitsvertrag* der Berner Fachhochschule mit dem Staat *Gabun* durch den bernischen Erziehungsdirektor Bernhard Pulver unterzeichnet worden, in Anwesenheit des Präsidenten von Gabun, Ali Bongo Ondimba.

Am 21./22. Januar 2011 wurden unter der bewährten Leitung von Anneliese und Ruedi Boss die *zehnten und letzten Schlossnächte*, mit dem Motto «Nichts bleibt, wie es war», durchgeführt. Wiederum liessen sich über 700 Personen bei den ausgebuchten Aufführungen begeistern.

Besuch, Bildung, Vermittlung

Im Kalenderjahr 2010 haben insgesamt *11 211 Personen* aus dem In- und Ausland das Schloss besucht. Grossen Anteil hatten daran die rund 2600 Schulkinder verschiedener Altersstufen allein aus dem Kanton Bern, die mit ihren Lehrern an einer *museumspädagogischen Schulführung* auf Schloss Burgdorf teilnehmen konnten. Für Erwachsene wurden *70 Führungen* nach Wunsch und Mass und in verschiedenen Sprachen organisiert. Hans Herrmann besorgte die Redaktion unserer zweimal jährlich erscheinenden Gazzette «*Das Schloss*», in der auf besondere Museumsobjekte, Veranstaltungen, Ausstellungen, aber auch auf die schwierige Situation der Museen im Schloss hingewiesen wurde.

Personelles

Im Herbst 2009 ist der frühere Präsident des Rittersaalvereins, *Dr. Max Winzenried*, in St. Moritz verstorben, wo er mit der Familie seit etlichen Jahren lebte. Max Winzenried, der während seiner Präsidentschaft 1960 bis 1990 etliche Publikationen zu Rittersaalverein und Schlossmuseum verfasst hat, wusste mit grossem Geschick Geldmittel von Privaten, Behörden und der damaligen Seva aufzutreiben, so dass in diesen Jahren einige spezielle Ankäufe für die Museumssammlung getätigt werden konnten.

Im Mai 2010 hat Daniel Duttweiler seinen Rücktritt als Vorstandsmitglied angekündigt und sein Amt als Präsident der IG-Kulturschloss auf 2011 zur Verfügung gestellt. Während vier Jahren hatte er sich in der Geschäftsleitung der Museen erfolgreich als Organisator von speziellen Anlässen betätigt. Neu macht der Kunsthistoriker *Hans-Peter Ryser* im Vorstand des Rittersaalvereins mit. Er ist Autor des Kunstführers zur Burgdorfer Stadtkirche. Während rund eines Jahres wirkte *Esther Kugler* im Kassendienst. Im Mai 2011 übernahm *Therese Liechti* diese Stelle.

Ich danke den Vorstandsmitgliedern, Angestellten, Beauftragten und allen andern im Schloss Tätigen herzlich für ihren unermüdlichen Einsatz.

Sammlung

In den vergangenen Monaten gelangten wieder zahlreiche Dokumente und Objekte ins Schlossmuseum, vorwiegend aus alten Burgdorfer Familien oder Gebäuden in Burgdorf stammend. Als Beispiele seien die Porträts der Bürgerfamilie Kupferschmid (von Nachfahren in Basel übergeben) oder die illustrierten Zeitschriften vom Anfang des 20. Jahrhunderts erwähnt, die sich als Isolationsmaterial im Haus Schmiedengasse 6 von Frau Marlis Lauffer befanden.

Die in früheren Berichten erwähnte *Diplomarbeit* von Keal Cooper über historische Musikinstrumente, darunter zwei Tenorposaunen von 1697 aus unserer Sammlung, liegt inzwischen vor.

Das Forschungsprojekt des Archäologen Dr. Andreas Heege zur *Keramik aus Bärswil* ist beendet, die entsprechende Publikation in der Schriftenreihe des Bernischen Historischen Museums erschienen. Andreas Heege hat in unseren Depots einige bemerkenswerte Stücke dieser Provenienz gefunden und bei einer öffentlichen Führung die im Schlossmuseum in mehreren Vitrinen ausgestellte Bärswiler Keramik aus der Sammlung des Rittersaalvereins mit Erläuterungen präsentiert.

Ausblick

Im Jahre 2011 kann das Schlossmuseum sein *125-jähriges Bestehen* feiern. Als Gründungsdatum des Rittersaalvereins gilt der 4. Juli 1886. Zum Jubiläum stehen von Mai bis November 2011 verschiedene öffentliche Führungen und Ausstellungseröffnungen auf dem Programm. Die Jubiläumsveranstaltung «*Das offene Schloss*» bietet am 3. September nachmittags freien Eintritt ins Museum und einen Erlebnistag für Kinder und Erwachsene, abends findet die eigentliche Jubiläumsfeier statt.

Donatoren aus Burgdorf

Trudi und Hans Aeschlimann
Theo Blättler
Ehem. Burgerheim
Nachlass Franz Della Casa
Hermann Dür
Heinz Fankhauser
Berner Kantonalbank
Nachlass Schwestern Kuoni
Peter van Laer
Marlis Lauffer
Peter Lehmann
Christine und Werner Lüthi
Esther und Mathias Mürger-Mathys
Nachlass Alfred Guido Roth
Lucie Schachtler-Fischer
Oskar Schnell
Christine Schoch-Bühlmann
Verena Schoch-Brunner
M. Spalinger, Stiftung Lerchenbühl
Stadthaus Group
Stadtmarketing Burgdorf
Stadtverwaltung Burgdorf
Peter Wegmüller

Auswärtige Donatoren

Keal Cooper, Basel
Peter Geiser, Langenthal
Franz Haussener, Lyssach
Nachfahren Fam. Kupferschmid, Basel
Lotte Maeder-Ewald, Lupfig
Margrith Rageth-Fritz, Bern
Nachlass Marianne Ryser-Howald, Biel
Ernst Roth, Bern
Jürg Schweizer, Bern
Jules Schieb, Pratteln
René Schnell, Oberwil BL
Max Schio, Heimiswil
Ulrike Schröer, Liestal
Nachlass Max Winzenried, St. Moritz

Allen Spenderinnen und Spendern, die uns mit Objekten, Dokumenten, Barbeträgen oder Vergünstigungen bedacht haben, sei hiermit herzlich gedankt!

Alte Götter erstrahlen in neuem Glanz

Die ägyptischen Bronzefiguren des Museums für Völkerkunde Burgdorf

Alexandra Küffer, Ägyptologin



Abb. 1: Bronzestatuetten des thronenden Jenseitsherrschers Osiris. Die Figur ist die einzige der zehn Götterbronzen des Museums für Völkerkunde, die keine Korrosion aufwies und nicht restauriert werden musste.

Zur altägyptischen Sammlung des Museums für Völkerkunde Burgdorf gehören auch zehn Bronzefiguren von Gottheiten.¹ Sie wurden in den Jahren 1932 und 1935 vom ersten Konservator Arnold Kordt im Ägyptischen Museum Kairo erworben. Die stark korrodierten Figuren wurden kürzlich aufwendig restauriert. Unter einer dicken Schicht verkrusteter Ablagerungen wurden dabei Meisterwerke ägyptischer Kleinkunst entdeckt. Nun können die Statuetten erstmals seit zwei Jahrtausenden wieder in ihrem ursprünglichen Aussehen bewundert werden. Der folgende Beitrag fasst das Restaurierungsprojekt zusammen und erläutert die Bedeutung der Figürchen im alten Ägypten.

Altägyptische Objekte reisen in den Jura

Bronzestatuetten von Gottheiten sind in nahezu allen ägyptischen Sammlungen vertreten (Abb. 1). Als kleine, «unspektakuläre» Objekte werden sie jedoch von den Museumsbesuchern gerne übersehen. Auch in der Forschung stiessen die Götterbronzen bislang auf geringes Interesse – und dies obschon sie zu den wichtigsten Objektgattungen aus dem 1. Jahrtausend v. Chr. gehören.² Nicht viel besser erging es bisher den Burgdorfer Bronzefiguren; die Mehrzahl von ihnen verbrachte die letzten Jahrzehnte im Depot. Erst im Rahmen der Vorarbeiten zur Sonderausstellung «Vom Nil- ins Emmental»³ wurden sie im Frühjahr 2008 einer genaueren Betrachtung unterzogen. Dabei wurde festgestellt, dass – mit Ausnahme einer Figur – alle Statuetten eine so starke Korrosion aufwiesen, dass sie nur noch in Umrissen zu erkennen waren. Zweifelsohne waren die Stücke in den 1930er-Jahren schon in korrodiertem Zustand gekauft worden.⁴ Da nicht bekannt war, ob bei gewissen Objekten eine noch aktive Korrosion vorlag, drängte sich eine Untersuchung der Statuetten auf.

Zunächst erwies sich die Umsetzung dieses Vorhabens als schwierig, denn die beschränkten finanziellen Mittel des Museums liessen eine fachgerechte, durch Spezialisten vorzunehmende Analyse der Objekte nicht zu. Im Fall der antiken Bronzen kam jedoch nur eine solche professionell ausgeführte Arbeit in Frage. Glücklicherweise bot sich nach einiger Zeit eine Lösung: Dank der freundlichen Vermittlung durch den Archäologischen Dienst des Kantons Bern konnte ein Kontakt mit der Haute école de Conservation-restauration Arc in La Chaux-de-Fonds geknüpft werden, wo unser Anliegen auf offene Ohren stiess.⁵ So wurden im Oktober 2008 acht Bronzefiguren in den Jura geschickt, um dort im Rahmen des Studienganges zum «Master of Art en Conservation-restauration» einer umfassenden

Untersuchung und Restaurierung unterzogen zu werden.⁶ Die Aufgabe der angehenden KonservatorInnen und RestauratorInnen bestand darin, den nahezu unkenntlichen Objekten ihre «Lesbarkeit» zurückzugeben, das heisst das ursprüngliche Aussehen der Exponate so weit als möglich wiederherzustellen. Dazu wurde zunächst eine detaillierte Bestandaufnahme des Ist-Zustandes erstellt. In einem zweiten Schritt erfolgte die Entfernung der Schichten, die sich auf der Original-Oberfläche des Objektes abgelagert hatten. Den Abschluss bildete die Stabilisierung des erzielten Zustandes. Diese Massnahme wurde im Hinblick auf die bisher schwierigen Verhältnisse (insbesondere Temperaturschwankungen und Feuchtigkeit) im Depot des Völkerkundemuseums angewandt und soll verhindern, dass die Objekte einen «Rückfall» erleiden. Der ganze Prozess der Restaurierung wurde in einer detaillierten Dokumentation festgehalten, die von den Studierenden als Masterarbeit verfasst wurde.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Museum für Völkerkunde und der Haute école de Conservation-restauration La Chaux-de-Fonds war für beide Seiten eine rundum positive Erfahrung. Das Museum profitierte von einer kostenlosen und professionell ausgeführten Restaurierung seiner Objekte; die Studierenden erhielten die Möglichkeit – selbstverständlich immer unter Anleitung von Fachkräften –, mit antiken Objekten und Materialien zu arbeiten und dadurch wertvolle Erkenntnisse zu gewinnen. Einmal mehr zeigte sich, dass interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Forschung unabdingbar und für alle Beteiligten lohnend ist. Als die Objekte vor wenigen Monaten nach Burgdorf zurückkehrten, war die Begeisterung gross. Durch die Restaurierung sind aus den kaum zu erkennenden Stücken ausstellungswürdige Exponate geworden, welche dem Betrachter Einblicke nicht nur in die Kunstfertigkeit der damaligen Handwerker, sondern auch in die tiefe Religiosität der alten Ägypter ermöglichen (Abb. 2–4).

Götterfiguren für die Massen

Bronzefiguren von Gottheiten gehören zu den wichtigsten Zeugnissen altägyptischer Religion. Sie stellen kleine Kopien der Kultstatuen dar, die im Allerheiligsten der Tempel aufgestellt waren. Da die Gotteshäuser nur von den Priestern betreten werden durften, bekam die Bevölkerung die Kultstatuen – ausser bei feierlichen Prozessionen – kaum zu Gesicht. Die Bronzefiguren jedoch waren allen Schichten zugänglich. In Gestalt der kleinen Statuetten manifestierte sich für die breite Masse der Ägypter die unsichtbare Macht des Göttlichen.



Abb. 2: Fragment einer Bronzefigur des sitzenden Horuskindes, links die stark korrodierte Statuette vor der Restaurierung. Nach vollendeter Restaurierung ist die ausgezeichnete Qualität des 6,1 cm kleinen Bronzefragmentes erkennbar. Insbesondere die Gesichtszüge und der Jugendzopf seitlich am Kopf, die Doppelkrone mit Uräusschlange über der Stirn und die «Fettfalte» unter der Brust zeugen von einer meisterhaften Ausführung. Als Sohn von Isis und Osiris galt Horus im alten Ägypten als Sinnbild für Gedeihen, Wachstum und Neuanfang.



Abb. 3: Stehende Bronzestatuette des Osiris, links die nur noch in Umrissen zu erkennende Figur vor der Restaurierung. Nach der Restaurierung zeigt die Figur ihre «wahre Gestalt». Der Jenseitsherrscher Osiris ist mumienförmig wiedergegeben und hält ein langes Zepter in Händen. Sein Gesicht mit dem Götterbart und die hohe Krone mit gewundener Uräusschlange an der Stirn sind besonders fein gearbeitet. Als «Herrscher der Ewigkeit» zählte Osiris zu den wichtigsten Gottheiten im alten Ägypten.



Abb. 4: Bronzefigur eines schreitenden Apis-Stieres, vor der Restaurierung war die Figur mit einer dicken Korrosionsschicht überzogen. Nach der Restaurierung sind die typischen Merkmale des heiligen Apis-Stieres deutlich zu erkennen. Dazu gehören die Sonnenscheibe zwischen den Hörnern und die dreieckige Blesse zwischen den Augen, die ursprünglich mit Gold oder Silber eingelegt war. Der Apis-Stier galt im alten Ägypten als Garant von Fruchtbarkeit und Zeugungskraft.

Die Verwendung von Bronze, einer Legierung aus Kupfer und Zinn, ist erstmals im 3. Jahrtausend v. Chr. in Vorderasien belegt. Das im Vergleich zu reinem Kupfer härtere und leichter zu bearbeitende Material fand rasche Verbreitung und wurde seit dem Mittleren Reich (um 2000 – 1800 v. Chr.) aus Syrien nach Ägypten importiert. Vermutlich gelangte die Bronze als fertige Legierung in Form von Barren ins Niltal und wurde dort von einem zentralen Lager den jeweiligen Werkstätten im Land zugeteilt. Das als wertvoll geltende Material wurde zunächst nur für Waffen, Werkzeuge und Kultgeräte verwendet. Erst in der Spätzeit und der ptolemäischen Epoche (7. – 1. Jh. v. Chr.) setzte sich die Bronzemanufaktur endgültig durch. Zu Tausenden wurden nun kleine menschen- und tiergestaltige Götterfiguren aus Bronze hergestellt.

Die steigende Beliebtheit der Statuetten ist auf das schwierige politische Umfeld jener Zeit zurückzuführen. Zahlreiche Fremdherrschaften und ausländische Einflüsse machten den Ägyptern schwer zu schaffen. Als Folge dieser Unsicherheit suchten breite Bevölkerungsschichten Halt in einer tiefen Religiosität. Die kleinen Götterfiguren kamen dabei dem Bedürfnis des Einzelnen nach individuellem Kontakt mit dem Übernatürlichen entgegen. Sie schufen – abseits der religiösen Staatspropaganda – eine eigene Verbindung zwischen Menschen und Göttern. Die Vielzahl der Götterbronzen ist Ausdruck jener persönlichen Frömmigkeit der alten Ägypter. Die in den Tempelwerkstätten hergestellten Statuetten wurden von den Gläubigen erworben und – oft mit einem Gebet versehen – als Votivgabe der jeweiligen Gottheit gestiftet. Die Priester stellten die Weihgeschenke in einen dafür vorgesehenen Tempelraum. Immer wenn dieser aufs Neue mit Figuren angefüllt war, wurde innerhalb des Tempelgeländes eine Grube ausgehoben und die Statuetten darin «bestattet». Auch die Burgdorfer Bronzefiguren lagen rund zwei Jahrtausende im Boden, bis sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts ausgegraben und ins Ägyptische Museum Kairo gebracht wurden, wo Arnold Kordt sie im Museumsshop für die ägyptische Sammlung Burgdorf erwerben konnte.⁷

Aufwendiger Eingriff mit Happy End

Leider finden sich im Museumsarchiv keinerlei Informationen zu Fundort und Entdeckungsjahr der Bronzefiguren. Die an der Haute école de Conservation-restauration durchgeführten Analysen erlauben es jedoch, die Biographie der Objekte zumindest teilweise zu rekonstruieren. Kaum hatten die altägyptischen Priester die Objekte im Boden vergraben, setzte

eine chemische Reaktion zwischen der Bronze und dem sie umgebenden Milieu ein. Im Verlauf dieses jahrhundertelangen Prozesses veränderte sich das Aussehen der Figuren zusehends. Auf ihrer Oberfläche bildete sich eine dicke Korrosionskruste, die im Lauf der Zeit von einer Sedimentschicht überlagert wurde. Auch wenn diese Veränderungen in den Augen des Betrachters die Objekte verunstalten, so sind sie doch ein Beleg für das hohe Alter und damit für die Authentizität der Bronzen! Die Analyseergebnisse liefern ausserdem Informationen über die Beschaffenheit des Bodens, in welchem die Figuren lagen. So bestand die Sedimentschicht bei allen Stücken vorwiegend aus Quarz- und Siliziumkörnchen, den typischen Bestandteilen des ägyptischen Wüstensandes. Teilweise liessen sich auch Chloride nachweisen, wie sie für die salzhaltigen Böden Ägyptens charakteristisch sind. Die Korrosionskruste setzte sich bei allen Statuetten aus mehreren Schichten zusammen. Die unterste, direkt auf dem Objekt aufliegende Schicht war meist Kupferoxid, welches die häufigste Form der Oxidation bei Bronzen bildet und als eine Art Schutzbelag fungierte. Sehr oft fand sich auch Malachit, was zu intensiv grünen Verfärbungen am Objekt führte. Malachit ist ein Verwitterungsprodukt, das durch Oxidation von Kupfer entsteht und sich vorzugsweise in feuchter Umgebung bildet. Sein Vorhandensein deutet darauf hin, dass die Objekte nicht fernab vom Niltal im trockenen Wüstensand, sondern in der Nähe von Grundwasser oder bewässerten Feldern begraben lagen. Tatsächlich befanden sich ägyptische Tempel immer an der Schnittstelle zwischen Fruchtländ und Wüste, was die ungewöhnliche Kombination der Bestandteile in den Ablagerungen erklären könnte.

Nachdem die Sediment- und Korrosionsschichten in aufwendiger Kleinarbeit von der Oberfläche der Objekte entfernt worden waren, kamen darunter – zur grossen Freude aller Beteiligten – äusserst qualitätsvolle Figuren zum Vorschein. Die acht Statuetten sind im sogenannten «*cire perdue*»-Verfahren⁸ hergestellt worden; sechs sind als Vollguss und zwei als Hohlguss ausgeführt. Alle bestechen durch ihre sorgfältige Bearbeitung und die feine Ausführung ihrer Details. An zwei Exponaten konnten zudem Reste einer Blattgoldverzierung nachgewiesen werden. Ungeachtet ihrer kleinen Masse handelt es sich bei den vorliegenden Bronzen zweifelsohne um hochwertige und wertvolle Gaben an die Götter.

Glücklicherweise konnte an keiner Figur eine aktive, sich ausbreitende Korrosion nachgewiesen werden. Da sich Objekte bzw. ihre Materialien jedoch immer in einer Wechselwirkung mit ihrer Umgebung befinden (auch

im Depot!), wurden die Bronzen abschliessend mit einer Schutzschicht umgeben und stabilisiert. Damit soll sichergestellt werden, dass die Exponate in möglichst gutem Zustand erhalten bleiben. Denn auch dies gehört zu den vordringlichen Aufgaben der Museen: das Bewahren des Kulturerbes für zukünftige Generationen.

Anmerkungen

¹ Neben den zehn Götterfiguren gehören drei weitere Objekte aus Bronze zur Altägyptensammlung: ein Spiegel, ein Armreif und der Fuss eines Möbelstückes in Form einer Löwenpranke.

² Ausnahmen bilden die Publikation «Offrandes aux Dieux d'Égypte» zur gleichnamigen Sonderausstellung 2008 in der Fondation Pierre Gianadda in Martigny und der 2001 erschienene Band «Götter bewohnten Ägypten – Bronzefiguren der Sammlungen Bibel+Orient der Universität Freiburg Schweiz» von Madeleine Page Gasser.

³ Die Ausstellung war vom 24. Mai bis 7. September 2008 im Schloss Burgdorf zu sehen.

⁴ Ihr starker Korrosionsbefall dürfte auch der Grund gewesen sein, weshalb sie das Ägyptische Museum Kairo zum Verkauf anbot.

⁵ An dieser Stelle sei Christoph von Bieberstein, Leiter Ressort Konservierung des Archäologischen Dienstes Bern, für seine freundliche Vermittlung und Valentin Boissonnas, Professor an der Haute école de Conservation-restauration Arc in La Chaux-de-Fonds, für die ausgezeichnete und unkomplizierte Zusammenarbeit ganz herzlich gedankt. Zwischen dem Völkerkundemuseum und der Haute école läuft zurzeit ein weiteres Projekt zur Sockelung von afrikanischen und ozeanischen Objekten.

⁶ Zwei Götterbronzen wurden nicht nach La Chaux-de-Fonds gegeben: Die weitgehend korrosionsfreie Bronzefigur eines thronenden Osiris (s. Abb. 1) wurde nach Ende der Ausstellung «Vom Nil- ins Emmental» an das Historische und Völkerkundemuseum St. Gallen ausgeliehen, wo sie noch bis Mitte 2012 zu sehen ist. Eine kleine Bronzestatuetten des Gottes Osiris wurde als Anschauungsmaterial im korrodierten Zustand belassen und befindet sich weiterhin im Depot des Museums am Kirchbühl.

⁷ Das Ägyptische Museum Kairo verfügte bis in die 1960er-Jahre über einen Laden, in dem Antiquitäten legal gekauft werden konnten. Heute sind Kauf und Ausfuhr von antiken Objekten aus Ägypten verboten.

⁸ Beim Cire-perdue-Verfahren, auch Wachsausschmelzverfahren genannt, wird ein Wachsmo-
dell der Figur mit Ton umgeben und gebrannt. Durch Ausschmelzen des Wachses entsteht ein Negativabdruck, in den das flüssige Metall gegossen wurde. Nach Abkühlen des Metalls wurde die Form zerschlagen und die Figur entnommen, geglättet und überarbeitet.

Bernhard Luginbühl im Alten Schlachthaus

Die Wechselausstellungen 2006 – 2011

Hans Baumann

Nachdem im Dezember 2004 das Erdgeschoss im Alten Schlachthaus als Ausstellungsraum für grosse Skulpturen von Bernhard Luginbühl eröffnet worden war (siehe Burgdorfer Jahrbuch 2006, S. 109 ff.), entstand rasch der Wunsch nach einem Ort, wo sich einerseits seine fragileren Arbeiten, wie Grafiken, Zeichnungen und kleinere Skulpturen, andererseits Werke weiterer Künstler zeigen liessen. Diese Räume konnten 2006 geschaffen werden, indem die Stadt die ehemalige Wohnung im ersten Stock sanft renovierte. Seither gestaltet die Familie Luginbühl jedes Jahr eine neue Ausstellung, die jeweils einen besonderen Bezug zum Werk und zur Person von Bernhard Luginbühl hat.



2006: Ein besonderer Akzent inmitten von Bernhard Luginbühls Werken

2006: Bernhard Luginbühl: Zeichnungen, Grafik und Modelle von Verbrennungen

Zeichnungen und Grafik bilden einen wesentlichen, aber weniger bekannten, stilleren Bereich im Schaffen des Künstlers. Die Ausstellung öffnete hier wichtige Einblicke, so dokumentierte sie zum Beispiel anhand verschiedener Zustände die Entstehung und Entwicklung eines Kupferstichs. Die minutiös ausgearbeiteten Modelle der Verbrennungen dagegen erinnerten an die spektakulären, aber vergänglichen Aktionen, die ein breites Publikum immer wieder begeistert haben.

2007: Jwan Luginbühl zeigt bewegliche Eisenfiguren

Die feinteiligen Figuren, die Jwan Luginbühl vorstellte, sind scheinbar in sich geschlossen, doch plötzlich kommt Leben in sie. Wie von Geisterhand gelenkt schwenken Arme aus, pendeln hin und her, die Bewegungen übertragen sich auf andere Teile, überlagern sich, sodass ein sanftes, aber komplexes Spiel von Miteinander und Gegeneinander entsteht. Allmählich beruhigt es sich, doch nach einer Weile beginnt das abstrakte Eisenballett dank einer ausgeklügelten Technik von Neuem. Beeindruckend ist nicht zuletzt die Lautlosigkeit, mit der es abläuft – dies in auffallendem Gegensatz zu den bewegten Figuren des Vaters.



2007: Geheimnisvoll bewegte Figuren von Jwan Luginbühl



2008: Werke von Eva Aeppli und Niki de Saint Phalle



2008: Gemeinsame Projekte von Bernhard Luginbühl und Jean Tinguely

2008: Sammlung Luginbühl

Im Lauf der Jahrzehnte haben Ursi und Bernhard Luginbühl von ihren Künstlerfreunden zahlreiche Zeichnungen, Bilder und Skulpturen geschenkt erhalten. Einen Teil dieses verborgenen Schatzes konnten sie nun im Alten Schlachthaus ausbreiten. Zu sehen waren Arbeiten von zehn Künstlerinnen und Künstlern, von denen manche die Kunst des 20. Jahrhunderts geprägt haben: Eva Aeppli, Franz Eggenschwiler, Alfred Hofkunst, Dieter Roth, Niki de Saint Phalle, Daniel Spoerri, André Thomkins, Timmermahn, Peter von Wattenwyl. Der grösste Raum war selbstverständlich der engen und jahrzehntelangen Freundschaft mit Jean Tinguely gewidmet.

2009: Zeichnungen und Tagebücher von Bernhard Luginbühl

Bernhard Luginbühl hat während Jahrzehnten regelmässig Tagebuch geschrieben. Damit ist ein monumentales privates Werk entstanden, das sich ebenso durch seine formalen Eigenheiten wie durch eine unbändige Sprachlust und Spracherfindung auszeichnet. Gezeigt wurde eine Auswahl dieser Tagebücher, ergänzt durch eine gleichzeitig erschienene tausendseitige Publikation mit Auszügen daraus, und eine Anzahl grossformatiger Zeichnungen aus verschiedenen Zeiten, die zuvor noch nie zu sehen waren.



2009: Bezüge zwischen dem plastischen und dem zeichnerischen Werk von Luginbühl



2010: Installation mit Keramik von Ursi Luginbühl

2010: Werke in Keramik und Bronze von Ursi Luginbühl und gezeichnete Aquarelle von Sabine Hofkunst

In vier Räumen liess sich die Entwicklung der Keramik von Ursi Luginbühl verfolgen. Sie führt von Arbeiten in klaren geometrischen Formen über phantasievolle, zum Teil mit ihren Kindern gestaltete Gebilde zu den grossen Gefässen, aus denen sinnliche organische Gebilde in den Raum hinein züngeln und die vom vielfältigen, matten bis glänzenden Schwarz der Oberfläche bestimmt werden. Zwanzig davon waren im grössten Raum als eindruckliche Installation versammelt.

Sabine Hofkunst ist eine alte Freundin der Familie Luginbühl. Mit feinsten farbigen Pinselstrichen zeichnet sie eine eigene Welt, die von radikalem Realismus bis ins Witzige, Poetische und Phantastische reicht.

2011: Timmermahn

Der vielseitige Berner Künstler Timmermahn ist ebenfalls ein alter Freund der Luginbühls. Seine Bilderwelten lassen sich inhaltlich und stilistisch nicht auf einen Nenner bringen, sie sind witzig und ernst, skurril und märchenhaft, und er selbst will sich auch nicht festlegen lassen. Besonders gerne tummelt er sich in der Kunstgeschichte, indem er bekannte Motive zitiert und sie zugleich seinen eigenen Vorstellungen anverwandelt. So ist ein Werk von praller Fülle und Lebendigkeit entstanden.



2010: Vernissage Ursi Luginbühl und Sabine Hofkunst



2010: Sonntagsmusik mit dem Stadtakkordeonisten Luzian Jenny und der Sängerin Cornelia Huber



2011: Die bildnerische Welt von Timmermann ...



... überrascht von Raum zu Raum

Neben den jährlich wechselnden Ausstellungen im 1. Stock und zum Teil im Eingangsbereich blieb die grosse Halle seit der Eröffnung in ihren Grundzügen unverändert; es gab hier aber Ergänzungen und kleinere Umstellungen. Immer wieder bildet sie die atmosphärisch dichte Umgebung für Lesungen, Vorträge, Konzerte und private Anlässe; regelmässig sind zudem die Krimitage mit besonders auf den Ort bezogenen Veranstaltungen zu Gast.



Vernissage unter dem «Zwilling» in der grossen Halle

Der Tod von Bernhard Luginbühl am 19. Februar 2011 ist auch für das Alte Schlachthaus, das ihm so wichtig geworden war, ein einschneidendes Ereignis. Aber es wird als Ausstellungsort für sein eindrückliches Werk weiter bestehen und sich unter der umsichtigen Leitung seines Sohnes Brutus weiterentwickeln.

Fotos: Brutus Luginbühl und Rolf Feller

Die Seite des Heimatschutzes

Regionalgruppe Burgdorf Emmental

Charles Mäder, Obmann

Die Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn im Oberaargau zeigt erste und schöne Früchte:

Walter Gfeller führte uns an einem sonnigen Samstag im März durch Langenthal. Der Weg vom Bahnhof über den Ortskern und zur Mühle zeigte die Entwicklung der Gemeinde, die baulichen Zeugen und speziell die grosse Bedeutung der Langeten als Energielieferant und als Hochwassergefahr beispielhaft. Die Bilder entstanden entlang unseres Weges und weisen kurz auf Besonderheiten hin. Das einhellige Fazit der zahlreichen Teilnehmenden war: Langenthal ist eine Reise wert.



Die ehemalige Ersparniskasse aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts



Vom Bahnhof bis ins Zentrum säumen bemerkenswerte Villen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Strassen und zeugen vom Wohlstand der Handelsherren



Vom regionalen Gewerbe und den Umnutzungen in unserer Zeit zeugt das Brauereial



Der Bären mit seiner wechselhaften Baugeschichte ist gesellschaftliches Zentrum der Stadt



Heute dienen die alten Wasserräder an der Langeten nur noch der Anschauung

Erstmals seit langer Zeit haben wir unser Bott mit dem traditionellen Zvieri im Frühjahr durchgeführt, und zwar in der alten Mühle, dem heutigen Designzentrum.

Mit der Wahl von Marc Zimmermann konnte der Generationswechsel in der Bauberatung erfolgreich abgeschlossen werden. Nach der Bestätigung im kantonalen Vorstand haben wir die Darstellung auf der Webseite www.bernerheimatschutz.ch angepasst. Es ist jetzt möglich, sofort zu sehen, welche Bauberatenden in einem Gebiet zuständig sind.

Die Entscheide in der Energiepolitik fordern den Heimatschutz, denn es gilt verträgliche Lösungen für Kollektoren auf Dächern zu finden.

Nachdem sich der Berner Heimatschutz neue Statuten gegeben hat, werden wir die regionalen aus dem Jahr 1970 anpassen.

Die Regionalgruppe Oberaargau informierte am europäischen Denkmaltag, der unter dem Motto «im Untergrund» stand, über die Hochwasserschutzmassnahmen an der Langeten. Wir schlossen uns gerne der willkommenen Ergänzung zur Exkursion nach Langenthal an. Max Hub-schmied, als langjähriges Mitglied der Schutzorganisation, erläuterte beim Einlaufbauwerk des Entlastungsstollens in Madiswil die schwierige Entstehungsgeschichte, die technischen Schwierigkeiten beim Bau, Funktion und Nutzen des Stollens bis zum Zufluss in die Aare bei Bannwil.



Die prächtige Südfassade der alten Mühle, heute Designzentrum

Generationen im Einklang: zeitgenössische Druckgrafik, das Früh- und Spätwerk des Altmeisters sowie junge Kunst im museum franz gertsch

Anna Wesle

Der Grossteil des Ausstellungsjahres 2011 stand ganz im Zeichen der Druckgrafik. Das museum franz gertsch präsentierte seinen Besuchern eine Künstlerin und zwei Künstler, die sich heute innovativ mit traditionellen Drucktechniken auseinandersetzen. Holzschnitte von Christiane Baumgartner und Franz Gertsch sowie Linolschnitte von Philipp Hennevoogl wurden erstmals gemeinsam gezeigt. Unter dem Titel «Schnitte ins Herz und in die Augen. Christiane Baumgartner. Philipp Hennevoogl» (26.3. – 4.9.2011) wurde dazu eingeladen, sich mit den unterschiedlichen künstlerischen Positionen vertraut zu machen und die Arbeiten wirken zu lassen. Obwohl jeder Künstler eine ganz eigene Sprache entwickelt hat, bestehen durchaus spannende Berührungspunkte beispielsweise bei Themen wie der Beschäftigung mit Zeit, bei Fragen der Wahrnehmung und dem Aufspüren des Ungewöhnlichen im Alltäglichen.

In ihrer ersten Einzelausstellung in der Schweiz präsentierte Christiane Baumgartner (*1967) Holzschnitte aus den vergangenen sechs Jahren bis hin zu ihren neuesten, erstmals im deutschen Sprachraum gezeigten Arbeiten. Die menschenleeren Darstellungen und narrativen Bildserien von Autobahnen, Schnellstrassen, Militärflugzeugen, Helikoptern oder Windrädern thematisieren Geschwindigkeit und den technischen Fortschritt. Eine von der menschlichen Zivilisation geprägte Natur ist am Strassenrand und in symbolträchtigen Waldszenen präsent.

Baumgartner überführt das traditionelle druckgrafische Medium in die heutige Zeit – ihren monumentalen Holzschnitten liegen meist eigene Videoaufnahmen zugrunde. Die Künstlerin wählt Standbilder aus, bereitet sie am Computer auf und transformiert die digitalen Daten in parallel verlaufende Linien, die sie anschliessend ins Holz schneidet. Durch das



Besucherin vor Christiane Baumgartners «Luftbild (Triptychon)», 2010, drei Holzschnitte auf Kozo-Papier. © Christiane Baumgartner/2011, ProLitteris, Zürich, Fotografie: Patricia Sevilla Ciordia, Berlin

horizontale Linienraster scheint der Holzschnitt bei der Betrachtung zu flimmern, die im Stillstand gebannte Szene scheint sich wieder zu bewegen.

Die Beschäftigung mit der menschlichen Wahrnehmung, mit Schärfe und Unschärfe sowie mit Grundfragen nach dem Wesen der Zeit und des Bildes ist für das Werk von Baumgartner essentiell. Ihre grossformatigen Holzschnitte und Videoarbeiten forderten den Betrachter visuell und inhaltlich heraus, sie hinterfragten seine Sehgewohnheiten und Wahrnehmungsfähigkeiten und regten zum Nachdenken über kontroverse Themen an.

Im Kabinett zeigte der deutsche Künstler Philipp Hennevogl (*1968) seine neueren und neuesten Linolschnitte aus den Jahren 2007 bis 2011. Realistische Landschaften, urbane Gerüststrukturen in Nahaufnahme, von der heutigen Informationstechnik geprägte Interieurs, Stadtansichten und stilllebendige Anhäufungen von Zivilisationsabfall zeugten von einer motivischen und grafischen Verdichtung.

Hennevogl ist ein höchst genauer Beobachter seiner Umgebung, der prägnante Elemente und Details im heutigen Berlin und anderswo mit der



Besucher vor Philipp Hennevoogs
«Aufzug», 2011, Linolschnitt.
© Philipp Hennevoogl, Fotografie:
Patricia Sevilla Ciordia, Berlin

Kamera einfängt. Die Formen der Motive setzt er in seinen meist schwarz-weißen Linolschnitten in lineare Strukturen um, die den Betrachter in ihrer virtuellen Ornamentik gefangen nehmen.

Philipp Hennevoogl faszinierte mit seinen Linolschnitten nicht nur aufgrund seines beeindruckenden Könnens – seine Werke öffneten dem Betrachter die Augen für die grafischen Strukturen in seiner alltäglichen Umgebung.

Die Ausstellung «Schnitte ins Herz und in die Augen. Christiane Baumgartner. Philipp Hennevoogl» wurde kuratiert von Anna Wesle in Zusammenarbeit mit den Künstlern. Es erschienen zwei Kataloge.

In derselben Ausstellungsperiode war – zum ersten Mal seit Langem – mit «Franz Gertsch. Das grosse Gras» (26.5. – 11.9.2011) wieder ein Raum dem monumentalsten Werk von Franz Gertsch vorbehalten. «Das grosse Gras» (1999/2001), ein dreiteiliger Holzschnitt, der eine Breite von über acht Metern erreicht, wurde in drei Ausführungen gezeigt.

Motivisch schliesst das Werk an Gertschs Gemälde «Gräser I» (1995/96) und «Gräser II» (1996/97) an; der Aufbau des Werkes als Triptychon lässt

eine inhaltliche Verbindung zum «Triptychon Schwarzwasser» (1991/92) erkennen. So, wie sich bei diesem die ringförmigen Bewegungen des Wassers von einem Blatt zum anderen ausbreiten, lässt sich auch «Das grosse Gras» blattübergreifend lesen. Allerdings beansprucht bei Letzterem der Mittelteil ganz klar die zentrale Bedeutung, ein Aspekt, der dem Ursprung des Triptychons als dreiteiliger Altaraufsatz mit Mittelteil und Seitenflügeln entspricht. Die Dreiteiligkeit und schlichte Monumentalität der Arbeit erzeugt eine Aura des Erhabenen und Sakralen, die durch die Verdreifachung des Werkes in verschiedenen Farbtönen noch verstärkt wurde. Es entstand ein Ausstellungsraum, der in unserer hektischen Zeit zu einer Oase der meditativen Stille wurde und zum Innehalten einlud. Bei gedämpftem Licht übte Franz Gertschs monumentales «Grosses Gras» eine beinahe hypnotische Wirkung auf den Betrachter aus, weitere Holzschnitte im Ausstellungsraum 2 zeugten ebenfalls von der virtuosen Meisterschaft des Künstlers.

Die Video-Dokumentation von Maria Gertsch-Meer, die ihren Mann beim Herstellungsprozess des Triptychons «Das grosse Gras» vom Papierschöpfen bis zum fertigen Druck begleitet hatte, war auf Anfrage im Museumsfoyer zu sehen.

In der zweiten Ausstellungsperiode des Jahres zeigte das museum franz gertsch frühe Werke des jungen Franz Gertsch von den späten 1940er- bis zu den 1960er-Jahren: «Franz Gertsch. Aus dem Frühwerk» (1.10.2011 – 4.3.2012).

Franz Gertsch (*1930) bezeichnete 2005 im Zuge der Retrospektive das Jahr 1969 als Startpunkt seines künstlerischen Schaffens. In den letzten Jahren begann der Künstler aber verstärkt, sich seinem Frühwerk zuzuwenden, Skizzen und Entwürfe zu sichten und diese auch in kleinen Kabinettausstellungen der Öffentlichkeit zu präsentieren. Nun war es an der Zeit, dem Frühwerk eine umfassende Ausstellung zu widmen.

Die Gemälde des jungen Gertsch sind überwiegend von einer sehr persönlichen, romantischen und teils melancholischen Haltung geprägt. Beziehungen zwischen jungen Frauen und Männern, Landschaften, Märchen und Mythen bilden die thematische Grundlage. Stilistisch wird der Wechsel von der Malschule Max von Mühlenens zu Hans Schwarzenbach deutlich – bei ihm lernte Gertsch die altmeisterlichen Maltechniken und fand zu einem realistischen Stil mit glatter Malweise. Nach einer Phase der künstlerischen und inneren Zerrissenheit, in der sehr unterschiedliche Werke entstan-

den, nahm Gertsch Mitte der 1960er-Jahre von den mythologischen und märchenhaften Themen und dem Naturstudium Abstand. Flächig vereinfachte Gemälde in greller Farbigkeit führten ab 1966 zu den figürlichen Collagen im Stile der Pop Art.

Diese Ausstellung wurde kuratiert von Rainer Michael Mason in Zusammenarbeit mit dem Künstler. Es erschien ein Katalog.

Passend gesellten sich dazu im Kabinett die Aquarelle und Zeichnungen von Anna Lea Hucht, einer Künstlerin, die mit ihren 31 Jahren heute jung ist. Ihre detailliert ausgearbeiteten Interieurs und Stilleben schlugen den Betrachter in einen ganz besonderen Bann.

Anna Lea Hucht (*1980) präsentierte mit «Anna Lea Hucht. Aquarelle und Zeichnungen» (1.10.2011 – 4.3.2012) Werke auf Papier aus den vergangenen fünf Jahren bis hin zu ihren neuesten Arbeiten. Es handelte sich dabei um die erste Ausstellung ihrer Werke in der Schweiz.

Die Bandbreite ihres zeichnerischen Schaffens reicht von aufwändig ausgefüllten Aquarellen und Kohlezeichnungen bis zu den neuen, in kürzerer Zeit entstehenden Bleistift- oder Kohleskizzen. Anna Lea Hucht kreiert fiktive Interieurs und deren Bewohner aus der eigenen Fantasie heraus, für Stilleben dienen ihr Abbildungen von Objekten, die sie in Publikationen aus vergangenen Jahrzehnten aufspürt, oder eigene Fotografien von Gegenständen als Anregung. In den detailliert eingerichteten und liebevoll bestückten Innenräumen führen Akteure rätselhafte Handlungen aus oder sind in alltäglichen Posen festgehalten. Die sachlich anmutenden, auch mal poetischen Bildtitel liefern dem Betrachter Denkanstösse beim Eintauchen in die faszinierenden und einzigartigen Bildwelten der Künstlerin. Die Ausstellung wurde kuratiert von Anna Wesle in Zusammenarbeit mit der Künstlerin. Ein Postkartenbuch ist erhältlich.

Das vierte Jahreszeiten-Gemälde von Franz Gertsch, der «Frühling», erblickte im Jahr 2011 im Kunsthaus Zürich das Licht der kunstinteressierten Öffentlichkeit. Im Rahmen der sehr stimmungsvollen Ausstellung «Franz Gertsch. Jahreszeiten» (10.6. – 18.9.2011), die einen Überblick über die Gemälde und Holzschnitte der letzten dreissig Jahre gewährte, wurden alle vier Jahreszeiten gezeigt – allerdings verteilt auf mehrere Räume.

Ab Oktober konnte der Zyklus dann im grössten Ausstellungsraum des museum franz gertsch erstmals vereint präsentiert werden: «Franz Gertsch. Die vier Jahreszeiten» (1.10.2011 – 4.3.2012).

Im Jahr 2007, damals 77-jährig, begann Franz Gertsch mit der Arbeit an einem Zyklus der vier Jahreszeiten – wohl wissend, dass er jeweils etwa ein Jahr Zeit für ein Gemälde benötigen würde. Das grosse Vorhaben ist geglückt, Anfang 2011 vollendete der Künstler seinen magistralen Vier-Jahreszeiten-Zyklus mit dem Gemälde «Frühling».

Im museum franz gertsch wurde das monumentale Werk nun erstmals in einem Raum mit «Herbst» (2007/08), «Sommer» (2008/09) und «Winter» (2009) ausgestellt. Franz Gertsch hat all sein Können, seine Kraft und seine Zeit in diese Gemälde gelegt. Ausgehend von einer bereits vorhandenen Aufnahme des Wäldchens hinter seinem Haus von 1994 entstand der «Herbst». Für die fotografischen Vorlagen der anderen Werke verfolgte der Künstler den Wechsel der Jahreszeiten, während er bereits am Zyklus arbeitete: Der «Sommer» ist der Sommer des Jahres 2007, der «Winter» ist der Winter des Jahres 2008 und der «Frühling» ist der Frühling des Jahres 2009. Über den Verlauf der Jahreszeiten von vier Jahren hinweg entstanden also diese Gemälde, die zweifellos als Hauptwerke im späten Schaffen des Künstlers bezeichnet werden können.



Prof. Dr. Jean-Christophe Ammann und der Künstler im Gespräch vor Franz Gertschs Holzschnitt «Maria», 2001/02. © Franz Gertsch, Fotografie: Patricia Sevilla Ciordia, Berlin

Jahresbericht der Casino-Gesellschaft 2010/11

Michael Ritter

Die Saison der Casino-Gesellschaft Burgdorf begann mit der Hauptversammlung am 18. Oktober 2010. Im Vorstand kam es dieses Jahr zu keinen personellen Veränderungen. Die Vereinsrechnung schloss mit einem kleinen, vom Vorstand einkalkulierten Defizit ab. Eine grössere Veränderung ergab sich bezüglich Veranstaltungsort: Nach intensiven Diskussionen hat der Vorstand beschlossen, ab sofort alle Veranstaltungen der Gesellschaft im «Showtime», dem Veranstaltungsort des Theater Z an der Hohengasse 2 (früher «Gschwend Mode») in der Burgdorfer Oberstadt, durchzuführen. Bisher, das heisst in den letzten Jahren, fanden die Veranstaltungen mehrheitlich oder ausschliesslich in der Aula der Schulanlage Gsteighof statt. Der Vorstand möchte es nicht versäumen, die stets sehr angenehme Zusammenarbeit mit der Stadt bezüglich Benutzung dieser Aula hervorzuheben. Besonders der dortige Abwart war immer überaus zuvorkommend. Für den Wechsel der Lokalität sprachen mehrere Argumente: die zentralere Lage, die angepasstere Grösse des Raumes, die mindestens ebenbürtige technische Infrastruktur sowie die Möglichkeit, nach der Veranstaltung noch zu einem Umtrunk zu laden.

Die Leuenhole im Zentrum von alten und neuen Geschichten

Im Anschluss an die Hauptversammlung vom 18. Oktober 2010 eröffnete der Berner Geograph Hanspeter Schneider die Saison 2010/11. Schneider bot einen fundierten Einblick in die Organisation ViaStoria, die historische Schweizer Verkehrswege systematisch erfasst und erforscht. Schneider kam auch auf historische Wege in der Region zu sprechen, so auf die «Leuenhole» bei Burgdorf. Besonders interessant waren seine Ausführun-



gen betreffend die allmähliche Anerkennung und Wertschätzung des Kulturguts «historische Verkehrswege». Dieses stand lange im Schatten anerkannter Denkmäler wie sakrale oder profane Bauten. Erst ab den 1980er-Jahren begannen in der Schweiz Forscher sich mit

historischen Verkehrswegen zu befassen. In der Folge entstanden hochwertige Dokumentationen, die heute umfassende Informationen zu allen wichtigen historischen Wegen in der Schweiz enthalten. Schneider wies ausdrücklich auf den touristischen Mehrwert solcher Forschung hin.

Lesung aus dem Roman «Finsteres Glück»

Am 15. November 2010 konnte die Gesellschaft den Berner Schriftsteller Lukas Hartmann begrüßen. Hartmann gehört heute zu den etablierten Schweizer Romanschriftstellern. Das Spektrum seiner literarischen Arbeit ist gross; bekannt wurde Hartmann zum Beispiel mit aufwändig recherchierten Romanen zu historischen Themen, zum Beispiel jüngst zum englischen Seefahrer James Cook. In Burgdorf las Lukas Hartmann aus seinem neuen Roman «Finsteres Glück». Es war eine feinsinnige Lesung, in der Hartmann mit der für ihn typischen Zurückhaltung auch auf den Einfluss persönlicher Erlebnisse auf sein literarisches Schaffen hinwies. Das Publikum erschien in grosser Zahl, die Plätze im Veranstaltungsort waren praktisch alle besetzt. Im Anschluss an die Lesung fand eine interessante Diskussion mit dem Schriftsteller statt.

Die Welt der Elementarteilchen

Der Anlass vom 29. November 2010 widmete sich der Welt der modernen Physik. Der ETH-Physiker Prof. Christoph Grab referierte über die aktuelle Forschung am CERN in Genf zum Thema Elementarteilchen. Die Suche nach dem ganz Kleinen, das die Welt zusammenhält, wird heute mit grösstem technischem Aufwand betrieben. Mit den Teilchenbeschleuniger-

Anlagen um Genf ist die Schweiz in diesem Bereich mit dabei an der Weltspitze der Forschung. Grab konnte die komplexen physikalischen Sachverhalte für Laien verständlich erklären. Beeindruckend waren seine bebilderten Ausführungen zu den Anlagen, die um Genf gebaut wurden oder noch werden.



Partnersuche, Ehe und Familie bei Gotthelf

Der ursprünglich vorgesehene Referent Dr. Christian von Zimmermann musste wegen einer nicht aufschiebbaren beruflichen Verpflichtung seinen Auftritt vom 10. Januar 2011 relativ kurzfristig absagen. Es gelang Dr. von Zimmermann, mit Frau Dr. Franzisca Pilgram-Frühauf, Theologin und Germanistin an der Universität Bern, eine «Ersatzreferentin» zu gewinnen, die thematisch ähnliche Forschungsschwerpunkte hat. Pilgram-Frühauf referierte schwergewichtig über Gotthelfs sozialetische Positionen



im Werk «Jakobs Wanderungen». Ihre Ausführungen zeigten Gotthelfs eigenwillige Positionierung in den ideologischen Kämpfen seiner Zeit. In der Schweiz stand damals der Liberalismus vor dem Sieg, was Gotthelf mit gemischten Gefühlen aufnahm. Am Horizont der Geschichte tauchten zudem bereits die ersten sozialistischen Gruppierungen auf. Gotthelf rang nach einer eigenständigen ethischen Position, wobei er immer Gefahr lief, in den Topf rückwärtsgewandter Frömmeler geworfen zu werden. Nach dem Vortrag entstand eine angeregte Diskussion.

Wie die Uhren unseres Körpers ticken

Der Basler Biochemiker Prof. Gottfried Schatz war am 24. Januar 2011 in Burgdorf zu Gast. Schatz hatte die Frage nach den biologischen «Uhren» in komplexen Lebewesen, besonders auch im Menschen, als Thema. Der Naturwissenschaftler zeigte den Stand der Forschung. Biologische Uhren sind grundlegend für das Verständnis des Lebens, da bedeutsame Prozesse wie das Altern damit zusammenhängen. Neben dem Alterungsprozess werden aber zahlreiche weitere biologische Vorgänge von einer Art «Uhren» gesteuert. Die biochemische Forschung steht erst am Anfang der Erforschung dieser Prozesse. Bereits heute zeichnet sich ab, dass die in den 1990er-Jahren zentrale Vorstellung, dass die Gene das Wichtigste zum Verständnis des Lebens sind, wohl revidiert werden muss. Wichtige Vorgänge in Organismen sind dynamisch und keineswegs statisch vorgegeben.



Wie heilig sind die Berge?

Am 7. Februar 2011 bestritt der Burgdorfer Historiker Prof. Jon Mathieu einen Anlass bei der Casino-Gesellschaft. Der an der Universität Luzern lehrende Mathieu hat einen innovativen kulturwissenschaftlichen Ansatz zur Erforschung alpiner Lebensräume und Gesellschaften. Anhand zahl-



reicher Beispiele aus verschiedenen Kontinenten zeigte Mathieu die aktuellen Entwicklungen bei der Besiedlung und Nutzung der Berge. Neben Gemeinsamkeiten wurde auch auf Unterschiede aufmerksam gemacht.

Ein Kleiner Sprachatlas für die Deutschschweiz

Die Zürcher Germanistin Prof. Elvira Glaser stellte am 14. März 2011 in Burgdorf den so genannten «Kleinen Sprachatlas» vor, ein einbändiges Werk zu den Dialekten der deutschsprachigen Schweiz. Dieses handliche Werk ist ein repräsentativer Auszug aus dem («grossen») Sprachatlas der Deutschschweizer Dialekte, an dem Generationen von Dialektforschern über Jahrzehnte gearbeitet haben. Da das Originalwerk wegen seines Umfangs und seines Preises praktisch nur von Bibliotheken und Universitäten angeschafft werden kann, bestand seit Langem der Wunsch, ein handliches einbändiges Werk für ein grösseres Zielpublikum zu schaffen. Glaser war an dieser Arbeit massgeblich beteiligt. Sie zeigte anschaulich ausgewählte Dialektkarten und ihre Verwendung. In der Diskussion kamen weitere Themen der Dialektforschung zur Sprache, so natürlich auch die Frage nach dem «Aussterben» bestimmter Dialekte.

Götter, Gifte und Gebrechen

Zum Abschluss der Saison trat am 28. März 2011 der Kölner Medizinhistoriker Prof. Axel Karenberg in Burgdorf auf. Karenberg bot einen reich illustrierten Vortrag rund ums Thema «Mythen in der modernen Medizin». Der Referent erwies sich als äusserst vielseitiger Gelehrter, der anschaulich zeigte, dass selbst im Diskurs der heutigen Spitzenmedizin viele Mythen und archaische Muster erkennbar sind. Obwohl die Naturwissenschaft in der Moderne unumstritten die Basis medizinischer Tätigkeit ist, ist Medizin doch weit mehr als nur Anwendung von Physik, Chemie und Biologie.



Das Burgdorfer Kulturjahr 2010/11

Anne Jäggi, Kulturbeauftragte

Der Kulturbericht schildert eine Auswahl von Ereignissen, die das Burgdorfer Kulturjahr 2010/11 geprägt haben und die verschiedenen Facetten der städtischen Kulturlandschaft illustrieren.

Jubiläen in der Fabrik und im Materialpool Bern

Zwei ganz unterschiedliche Kulturinstitutionen haben Jubiläen gefeiert. Das Künstleratelierhaus Fabrik wurde 1985 gegründet und der Materialpool Bern öffnete 1991 seine Türen.

Während in der Fabrik an der Lyssachstrasse 112 ursprünglich Elektromotoren produziert wurden, zogen Mitte der 1980er-Jahre Künstlerinnen und Künstler in das leere Gebäude ein und belebten es zunächst als Atelier- und Veranstaltungshaus. Seit 1995 ist die Fabrik ein reines Atelierhaus mit gemeinsam genutzter Infrastruktur. Unter ihrem Dach befinden sich zwölf Ateliers und Werkstätten unterschiedlicher Grösse aus den Bereichen bildende Kunst, Gestaltung und Handwerk. Darunter sind auch ein Ausstellungsraum und das Winterquartier des Theaterzirkus Wunderplunder. Akzente setzen das jährliche Fabrikfest, die Theateraufführung des Wunderplunders und die Gastkünstlerinnen und -künstler, die im Rahmen des Artist-in-Residence-Projekts jeweils während rund drei Monaten in Burgdorf leben und arbeiten.

Die Idee der gemeinsamen Infrastruktur, die zum Gerüst der Fabrik gehört, steht auch hinter dem Projekt Materialpool Bern. Technisches Material – Beleuchtung, Audio- und Videogeräte, Material für die Filmprojektion, Ausstellungs- und Bühnenelemente – steht sozusagen im Schatten einer kulturellen Produktion und spielt doch eine zentrale Rolle für die Qualität

jeder Theateraufführung, jedes Konzerts, jeder Ausstellung. Der Materialpool Bern vermietet mit finanzieller Unterstützung des Kantons Bern technisches Material für Kulturprojekte zu günstigen Konditionen. Dabei sollen vor allem Kulturschaffende von den Dienstleistungen profitieren, die abseits der Zentren arbeiten. Der Betrieb wurde im Mai 1991 in Burgdorf eröffnet.

Burgdorf präsidiert die Städtekonferenz Kultur

Anne Jäggi hat im Oktober 2010 das Präsidium der Städtekonferenz Kultur (SKK) übernommen. Damit hält die Stadt Burgdorf für drei Jahre den Vorsitz dieser kulturpolitischen Fachkonferenz. Die SKK zählt derzeit 19 Mitglieder von Genf bis Chur und von Basel bis Luzern und ist eine Sektion des Schweizerischen Städteverbandes. Sie bearbeitet kulturpolitische Fragestellungen, die die schweizerischen Städte betreffen, und vertritt diese Anliegen gegenüber den Behörden der Eidgenossenschaft und der Kantone bei der Ausgestaltung der schweizerischen Kulturpolitik.

Künstlerateliers

Atelieraufenthalte in einem andern Kulturraum sind ein wichtiges Instrument der Kulturförderung. Sie erlauben den Künstlerinnen und Künstlern eine inspirierende Auszeit, eine Horizonterweiterung durch die Begegnung, die Auseinandersetzung und den Austausch mit einem andern Kulturraum. Die Entlastung von den Verpflichtungen des Alltags bedeutet Freiraum für die Entfaltung der Kreativität. Die Stadt Burgdorf kann ihren Künstlern Aufenthalte in den Ateliers der Städtekonferenz Kultur in Ägypten, Indien und Italien ermöglichen. Zum andern betreibt sie gemeinsam mit der Fabrik Burgdorf ein Artist-in-Residence-Projekt in den Räumlichkeiten der Fabrik an der Lyssachstrasse. Jedes Jahr wird eine – in der Regel ausländische – Gastkünstlerin für zwei bis drei Monate nach Burgdorf eingeladen.

Thu van Tran und Steve van den Bosch im Fabrik-Atelier

Die jüngsten Ausschreibungen des Ateliers in der Fabrik stiessen international auf grosses Interesse und ermöglichten eine Auswahl von interessanten Kunstschaffenden: Die französisch-vietnamesische Künstlerin Thu van Tran aus Paris teilte ihr Stipendium auf zwei Aufenthalte jeweils im Sommer 2010 und 2011 auf. Der Belgier Steve van den Bosch aus Antwerpen, wie van Tran bildender Künstler, arbeitete im Juli und August 2011 in Burgdorf.

Der Burgdorfer Saxophonist Christian Schütz im Atelier in Kairo

Der Burgdorfer Musiker Christian Schütz belegte vom August 2010 bis Januar 2011 das Atelier auf der Jakobsinsel in Kairo, das von der Städtekonferenz Kultur zur Verfügung gestellt wird. Christian Schütz wurde 1983 in Burgdorf geboren, wo er auch die Schulen besuchte. Nach dem Jazz-Studium an der Hochschule Luzern arbeitet er heute als Musiklehrer. Daneben ist er Mitglied verschiedener Musikformationen (unter anderem Stan Or Itchy, Fischermann's Orchestra, Artefakt, Uptown Bigband), mit denen er in reger Konzerttätigkeit in der ganzen Schweiz und im Ausland auftritt. Neben der künstlerischen Weiterentwicklung und Kompositionsarbeit nutzte er die Zeit in Kairo ganz besonders für den Austausch mit der fremden (Musik-)Kultur sowie mit Musikerinnen und Musikern. Aus diesen Kontakten entstanden auch verschiedene Konzertauftritte. Die Kompositionen, die in Kairo entstanden, wurden im März 2011 im BeJazz-Club in den Vidmarhallen in Bern mit der Uptown-Bigband uraufgeführt.

Neues Gastatelier der Städtekonferenz Kultur in Genua

Ab Juni 2011 bietet die Städtekonferenz Kultur ihren Mitgliedstädten neben Kairo und Varanasi in Genua ein drittes Gastatelierprojekt an. Die Räumlichkeiten der Unione Helvetica stehen für dreimonatige Stipendien jeweils zwei Künstlern zur Verfügung. Die Stadt Burgdorf kann ein Atelier bereits in seiner Aufbauphase belegen: Vom September bis November 2011 wird der junge Filmemacher Nils Hedinger in Genua leben und arbeiten.

Kulturpreis der Burgergemeinde Burgdorf an Lang/Baumann

Die Burgergemeinde Burgdorf verlieh ihren vierten Kulturpreis an das Künstlerpaar Sabina Lang und Daniel Baumann. Die Preisverleihung fand am 17. September 2010 im Atelier in der Fabrik statt, wo Lang/Baumann seit 1993 arbeiten. Das längst national und international beachtete Künstlerpaar schätzt die kleinräumigen Arbeitsbedingungen in Burgdorf und die Zusammenarbeit mit Handwerkern und Betrieben aus der Region. Ihre Arbeit prägt auch den Burgdorfer Stadtraum: Die Betonbuchstaben-Installation «soeben – dereinst – alsbald – demnach» im Umfeld des Staldenkehrls entstand 1996 im Rahmen eines Wettbewerbs.

5. Kulturnacht Burgdorf

Die Kulturnacht am 23. Oktober 2010 fand bereits zum fünften Mal statt. Zu diesem Jubiläum «en miniature» gab es einen kleinen Teilnahmerecord

mit insgesamt 43 beteiligten Institutionen, kulturellen Vereinen und Formationen. Neben Kulturschaffenden, die die Kulturnacht bereits zum fünften Mal mitgestalteten, gab es auch diesmal wieder neue Teilnehmende. Speziell zu erwähnen ist die Anwesenheit des Kleinen Chors aus der deutschen Partnerstadt Burgdorf bei Hannover. Mit dem Theater Z beteiligte sich in diesem Jahr eine achte Trägerinstitution an der Organisation des Anlasses. Trotz der Konkurrenz der zeitgleich stattfindenden Eröffnungsveranstaltung der neuen Eissportstätte Burgdorf machte sich in dieser lauen Herbstnacht einmal mehr ein zahlreiches Publikum auf den individuellen Kulturweg durch die Burgdorfer Altstadt.

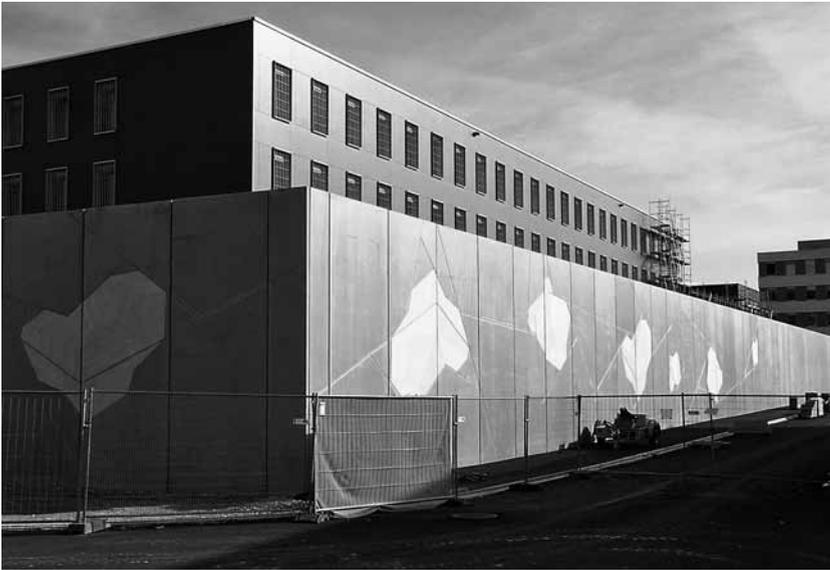
Gier – die 9. Burgdorfer Krimitage

Wo sich Menschen mit Gier einer Sache hingeben, ist oft auch das Verbrechen nicht weit. Den Delikten, die im Umfeld dieses Lasters begangen werden, widmete sich die Krimibiennale in ihrer neunten Ausgabe. Eröffnet wurde sie am 30. Oktober 2010 mit der Übergabe des Burgdorfer Krimipreises an den Deutschen Volker Kutscher. Dass die Gier ein internationales Phänomen ist, bewiesen die Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus Italien, Österreich, Schweden, England und Südafrika, die im Zentrum des Krimitageprogramms standen. Zum über 60 Programmpunkte umfassenden Kulturfestival gehörten aber auch Theater-, Film-, Kabarett-, Vortrags- und Musikprogramme für Jung und Alt.

Kunst an der Gefängnismauer

Der Künstler Niklaus Wenger hat mit dem Projekt «In Flächen und Tiefen» den «Kunst am Bau»-Wettbewerb für die sechs Meter hohe Mauer des neuen Regionalgefängnisses im Burgdorfer Neumattquartier gewonnen. Die Stadt Burgdorf hatte im Rahmen des Baubewilligungsverfahrens die Auflage gemacht, dass die Gestaltung und Materialisierung der Gefängnismauer mit grosser Sorgfalt zu planen und bauen sei. Die ARGE TU PPP Burgdorf, die das Verwaltungszentrum mit dem Regionalgefängnis für den Kanton Bern baut, beschloss, ein Kunstprojekt für die Mauer entwickeln zu lassen, mit dem die Wirkung der Mauer auf die Bevölkerung durch eine sinnlich-ansprechende Komponente verbessert wird.

Niklaus Wenger, geboren 1978, arbeitet seit 2009 in Burgdorf in seinem Atelier in der Fabrik an der Lyssachstrasse. Er wurde im April 2011 mit dem Hauptpreis des renommierten Aeschlimann-Corti-Stipendiums ausgezeichnet.



Kunst am Bau: Gefängnismauer (Aufnahme des Künstlers Niklaus Wenger)

Eröffnung der «Tour de Berne» im Kino Rex

Unter dem Titel «Tour de Berne» schickt das Amt für Kultur des Kantons Bern eine Auswahlshow des Berner Filmpreises in die Kinos der Städte und regionalen Zentren. Die Auswahl präsentiert im ganzen Kantonsgebiet den «ausgezeichneten» Berner Autorenfilm. Gezeigt werden Filme, die mit dem Berner Filmpreis ausgezeichnet oder von der Jury als besonders sehenswert erachtet wurden. Die Eröffnungsveranstaltung zur diesjährigen Filmtournee fand am 8. Februar 2011 im Kino Rex in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums statt. Neben dem mehrfach preisgekrönten Dokumentarfilm «Garten Eden» des kurdischen Filmmachers Mano Khalil war unter anderem auch der Animationskurzfilm «Animal Kingdom» des jungen Burgdorfer Filmers Nils Hedinger zu sehen.

Abschied von Bernhard Luginbühl

Mit seinen monumentalen Eisen- und Holzkolossen, seiner sensiblen Grafik und seinen spektakulären Verbrennungsaktionen berührte und faszinierte er ein grosses Publikum. Am 19. Februar 2011 ist der Eisenplastiker und Zeichner Bernhard Luginbühl kurz nach seinem 82. Geburtstag gestorben. Zurück bleibt ein umfangreiches, kraftvolles Werk, das unter anderem im

Skulpturenpark in Mötschwil und im Alten Schlachthaus in Burgdorf der Öffentlichkeit weiterhin zugänglich ist. Seine Spuren hat Luginbühl aber auch an zahlreichen Orten im öffentlichen Raum im In- und Ausland hinterlassen.

Im Alten Schlachthaus war in der Saison 2011 eine Sonderausstellung mit Werken des Berner Künstlers Timmermahn zu sehen, der Künstlerweggefährte von Bernhard Luginbühl war.

Festival 1,2,3...chanson

Mit der Chansonreihe «1,2,3...chanson» schlägt Claude Braun seit nunmehr zehn Jahren eine Brücke zum frankophonen Sprach- und Kulturraum. Dank seines Engagements ist die Emmestad zu einem Anziehungspunkt für Chansonliebhaber geworden, die für die Konzerte häufig auch aus der Westschweiz anreisen. Die Reihe stellt vor allem Musiker vor, die in Frankreich einen Namen haben, hierzulande aber kaum bekannt sind. Nach einer längeren Pause lud Braun vom 11. bis 13. März 2011 zu einem kleinen, stimmungsvollen Festival ins Theater Z. Zu entdecken waren neben dem Franzosen Marcel Kanche oder dem Waadtländer Thierry Romanens auch die beiden jungen Burgdorfer Bands «Orgazmic Troubadours» und «The Average Men» – eine gelungene Form des kulturellen Brückenschlags!

Das Musical «Cococimaka» in der Markthalle

Ein einmaliges Kulturprojekt begeisterte am 14. und 15. Mai 2011 ein zahlreiches Publikum in der randvoll besetzten Burgdorfer Markthalle: Die Stadtmusik Burgdorf, die Oberstufe Pestalozzi und die Musikschule Region Burgdorf schlossen sich zusammen, um gemeinsam das Musical «Cococimaka» des Schweizer Komponisten Peter Lüssi auf die Bühne zu bringen. Rund 90 Schülerinnen und Schüler sowie etwa 50 Erwachsene zeigten, welche Freude und Energie in einem solch generationenübergreifenden Kulturprojekt stecken können. Das erstmalige Zusammenspannen von drei ganz unterschiedlichen Partnern zeugt von einer erfrischenden Dynamik in der Burgdorfer Kulturlandschaft.

Kulturapéro der Stadt Burgdorf

Mit dem jährlichen Kulturapéro bedankt sich die Stadt Burgdorf bei ihren Kulturschaffenden für ihr grosses Engagement. Erstmals nutzte sie in diesem Jahr die Gelegenheit, eine Burgdorfer Persönlichkeit zu würdigen, die die städtische Kulturlandschaft über lange Zeit in verschiedensten



Kulturnacht 2010: Als Vorbote der Krimitage spielte der Akkordeonist Werner Aeschbacher im Alten Schlachthaus



Die Guggemusig «Noteschletzer» in Aktion auf dem Kronenplatz (Fotos: Sabine Käch)



Der Waadtländer Thierry Romanens am Festival 1,2,3...chanson (Foto: Sabine Käch)

Funktionen geprägt hat. Damit will sie keinen weiteren Kulturpreis in Burgdorf institutionalisieren, sondern mit dieser freien Form die Möglichkeit haben, Personen zu würdigen, wenn ihr dies gerechtfertigt scheint. Am 23. Juni 2011 wurde Hans Baumann in Anwesenheit zahlreicher Burgdorfer Kulturschaffender im Theatersaal des Casino Theaters geehrt. Schier endlos ist die Liste seines vielseitigen Engagements für die städtische Kulturlandschaft: Er war Mitglied der Theaterkommission des Casino Theaters, der Schriftleitung des Burgdorfer Jahrbuchs, des Vorstands des Vereins «Bernhard Luginbühl in Burgdorf» und der Casino-Gesellschaft sowie Präsident der Burgdorfer Bildhauersymposien und Mitorganisator der Sommernachtsträume. Als Mitglied der städtischen Kulturkommission und der kantonalen Kommission für Kunst und Architektur brachte er seine breiten Kenntnisse der Kulturszene und sein Fachwissen in die Kulturförderung der öffentlichen Hand ein und als Journalist vermittelte er seine sensible Wahrnehmung kultureller Ereignisse an ein breites Publikum.

Kulturkommission der Stadt Burgdorf

Die Kulturkommission hat sich im Jahr 2010 zu fünf Sitzungen getroffen, an denen insgesamt 32 Unterstützungsgesuche von Kulturschaffenden behandelt wurden. Ausserdem führte sie eine Retraite durch, an der sie verschiedene Themen zur städtischen Kulturförderung vertiefter diskutierte: Sie erarbeitete die Grundlagen für die Leistungsvereinbarung zwischen der Kommission und dem Gemeinderat, entwickelte Ideen für eine neue Gestaltung des städtischen Kulturapéros und machte sich Überlegungen zur geeigneten öffentlichen Präsentation von Neuankäufen für den städtischen Kunstbesitz. Im Rahmen von Atelierbesuchen verschaffte sie sich bei folgenden Künstlerinnen und Künstlern einen Überblick über ihr aktuelles Schaffen: Simon Gneist, Marlis Egger (LiSMiR) und Niklaus Wenger (Atelier in der Fabrik). Auf Ende Jahr demissionierte Erwin Brünisholz nach 15-jähriger Tätigkeit als Mitglied der Kulturkommission. Der Gemeinderat wählte im März 2011 Christoph Steiner und Christoph Schnyder als neue Fachpersonen für den Bereich Musik in die Kommission.

Chronik von Burgdorf

1. August 2010 bis 31. Juli 2011

Bettina Duttweiler

August 2010

1. Bei strahlend schönem Wetter fand zum vierten Mal eine öffentliche Bundesfeier auf dem Schloss statt. Die Veranstaltung war zugleich Teil des Burgdorfer Akkordeonsommers. Musikalisch umrahmt wurde der Anlass von dem jungen «Quartett Fränggi Gehrig» aus der Innerschweiz. Zur Burgdorfer Tellin und zum Burgdorfer Tell im Armbrustschiessen wurden dieses Jahr Ramona Helmert aus Lichtensteig SG, Gast auf dem Campingplatz, und Ruedi Leuenberger aus Burgdorf gekürt.

Der 1.-August-Brunch auf dem Bauernhof Bättwil war auch dieses Jahr ein voller Erfolg. Über 600 Gäste genossen den reichhaltigen Brunch bei der Familie Mathys. Nicht weniger als 190 Kilogramm Rösti, fast 600 Spiegeleier und mehr als 600 feine 1.-August-Weggen wurden verspeist.

- 5.–Rund 2000 Besucherinnen und Besucher liessen sich dieses Jahr von den
7. Sommernachtsträumen in der Oberstadt bezaubern und genossen das vielfältige Programm. Konzerte mit Musik aus verschiedenen Ländern und Zeiten, eine Filmvorführung, verschiedene Performances, ein Kindertheater und ein «stilles» Feuerwerk, zauberten an den drei Tagen eine besondere Stimmung in die Altstadt.
6. Der 32. Orgelzyklus in der Stadtkirche eröffnete mit der Musikerfamilie Furi. Sopranistin Ursula Furi-Bernhard, Violinist Thomas Furi und Tochter Marianne Furi am Violoncello spielten zusammen mit dem Organisten Jürg Neuenschwander. Wie immer war der Andrang in der Stadtkirche sehr gross.
8. † Joseph Heimgartner-Buchwalder, 1923–2010, Simon-Gfeller-Strasse 1
Der Verstorbene wuchs im Fricktal auf. Nach einer Lehre als Maschinen-

zeichner bei der BBC in Baden studierte Joseph Heimgartner Maschinenbau am Technikum Burgdorf. 1954 heiratete er Elisabeth Buchwalder. Dem Paar wurden drei Töchter und ein Sohn geschenkt. Nach verschiedenen beruflichen Stationen zog Joseph Heimgartner mit seiner Familie 1958 nach Burgdorf, wo er bei der Firma Alpina Chalet Käse AG ein interessantes Arbeitsfeld vorfand. Vom Betriebsleiter stieg er später zum Direktor auf. In seiner Freizeit engagierte er sich unter anderem stark in der hiesigen katholischen Kirchgemeinde: Während 14 Jahren präsidierte er den Kirchgemeinderat. Zudem war er langjähriger Sänger im Kirchenchor Cäcilia.

11. Gerichtspräsidentin Annemarie Hubschmid verlässt nach fast 14 Jahren ihr Amt und somit den Arbeitsort auf Schloss Burgdorf. Ab 1. September wird sie kantonale Oberrichterin in Bern.

Das Restaurant Overtime in der neuen Burgdorfer Localnet-Arena (Eröffnung 23. Oktober 2010) wird von Hans Känel geführt werden. Der Pächter aus Oppligen verfügt über langjährige Erfahrung im Gastrobereich und setzt auf eine «saisonale Küche für eine heterogene Gästestruktur».

12. † Lily Baumberger-Freudiger, 1922–2010, ehemals Alpenstrasse 13
Die Witwe des ehemaligen Direktors der Amtersersparniskasse Burgdorf, Hans Baumberger, ist in der Senevita verstorben.
13. Das Casino-Restaurant ist wieder offen. Das Zepter führt neu die gelernte Keramikerin Marianne Aebi. Unterstützt wird die neue Wirtin von der langjährigen Serviceangestellten Lilo Bornet sowie den bewährten Kräften aus der alten Küchen- und Servicecrew.
- 14./ Zum zweiten Mal fand auf der Schützenmatt ein mittelalterliches Spektakel statt, wiederum organisiert von Marcus Haenisch und Derek Mahnken.
15. Trotz Wetterpech liessen sich einige eingefleischte Mittelalterfans nicht die Laune verderben und genossen die Marktstimmung, Auftritte von Gauklern und allerlei mittelalterliche Köstlichkeiten.
15. An der ausserordentlichen Versammlung der reformierten Kirchgemeinde stimmten die Anwesenden dem Kauf des Pfarrhauses am Kirchbühl zu. Das Pfarrhaus an der Scheunenstrasse 20 hingegen, welches infolge der Demission von Pfarrer Jürg Häberlin freisteht, wird an eine Familie verkauft.



Die Scheren sind gezückt. Strahlende Gesichter an der Eröffnung des Ergänzungsgebäudes des Pestalozzischulhauses (Bild: Hans Mathys)



Musikalisch belebte Oberstadt. Die zehnte Marschmusikparade machte es möglich (Bild: Simone Stalder)

† Hansruedi Liechti-Hasler, 1930-2010, ehemals Maritzstrasse 48
Sein beruflicher Werdegang war nicht alltäglich: Als Polizist im baselländischen Korps wechselte er Anfang der 1960er-Jahre zu unserer Stadtpolizei. Zusammen mit seiner Frau Bethli und den beiden Söhnen wohnte er an der Maritzstrasse. Von 1973 bis zu seiner Pensionierung war Hansruedi Liechti Fürsorgeverwalter unserer Stadt. Er galt als kompetenter und zuverlässiger Schaffer und vertrat Burgdorf in unzähligen Gremien des Sozialbereichs. Ausserdem engagierte er sich als Betreuer der Behinderten-Sportgruppe und war begeisterter Hobbykoch.

16. Pünktlich zum Schulstart wurde heute der neue 20-Millionen-Anbau des Pestalozzischulhauses von den Schulklassen in Beschlag genommen. Mit einem symbolischen Akt übergab der Burgdorfer Baudirektor Martin Kolb den Schlüssel dem Schulgemeinderat Andrea Probst, welcher ihn an Brigitte Wenger, Leiterin der Primarschule Pestalozzi-Gotthelf, weiterreichte.

Im Kornhausquartier feierte die Bernerland Bank Eröffnung. Das Burgdorfer Team wird von Gabriela Scheidegger geführt.

17. Der Frauenchor Burgdorf steht unter neuer Leitung. Als Dirigent konnte Simon Jenny gewonnen werden.
22. Für ein paar Stunden verwandelte sich die Wiese beim Gymnasium in eine Freiluftoper. Die Festspieloper Prag führte die bekannte Verdi-Oper Nabucco auf. Trotz Plastikstühlen liessen sich viele Burgdorferinnen und Burgdorfer die ungewöhnliche Aufführung nicht entgehen und genossen an einem lauen Sommerabend das Schauspiel mit dem speziellen Ambiente.
23. † Paul Maibach-Jacquat, 1931–2010, ehemals Polieregasse 6
Nach schwerer Krankheit ist der ehemalige Angestellte der Stadtgärtnerei verstorben. Mit seiner zupackenden Art hatte er von 1985 bis zur Pensionierung 1996 im Bauamt (heute Baudirektion) gewirkt. Vorher war er beim damaligen Transportunternehmen Dähler AG im rückwärtigen Dienst tätig gewesen.
24. Auf dem ehemaligen Aebi-Areal werden die Überbauungspläne konkreter. Stadt und Investor informierten heute über das Siegerprojekt, welches aus einem Planungswettbewerb hervorgegangen war. Es soll eine Wohn- und

Gewerbeüberbauung mit dem Namen «Suttergut» entstehen – zu Ehren des Burgdorfers Johann August Sutter.

Nach vier Jahren gab Ali Zschokke, Schulratspräsident der Musikschule Region Burgdorf, sein Amt ab. Sein Nachfolger wird Hannes Fankhauser.

25. Peter Urech, Burgdorfer FDP-Gemeinderat und Leiter des Gerichtskreises Burgdorf-Fraubrunnen, übernimmt ab 2011 das Regionalgericht Emmental-Oberaargau.

27. Das bald 100-jährige Burgdorfer Bauunternehmen Faes Bau AG ging in neue Hände über. Jürg Kämpf, Kurt Hofmann und Urs Jost übernahmen die Firma von Kurt Faes, welcher dem Betrieb aber erhalten bleibt.

Der Handels- und Industrieverein (HIV) Burgdorf-Emmental feierte heute in der Werkhalle der Firma Blaser AG in Hasle bei Burgdorf seinen 150. Geburtstag. Als Präsident amtet seit dem Frühling 2008 Roland Loosli.

Zehn Musikkorps aus der näheren und weiteren Umgebung marschierten anlässlich der zehnten Marschmusikparade durch die Oberstadt. Danach versammelten sie sich zur eindrucklichen Gesamtformation und liessen zu guter Letzt den Anlass mit dem «Berner Marsch» ausklingen. Langjähriger Organisator der Parade ist Roland Lauper von der Harmoniemusik Burgdorf.

Feierlicher Anstich des Franz-Schnyder-Biers in der Burgdorfer Gasthausbrauerei. Der Anlass fand im Rahmen eines fünftägigen Festivals zu Ehren des berühmten Burgdorfer Regisseurs statt.

27.–Wetterpech für die 58. Ausgabe der Kornhausmesse. Vor allem am Freitag blieben wegen des unbeständigen Regenwetters viele Besucherinnen und Besucher aus. Nichtsdestotrotz liessen sich viele Burgdorferinnen und Burgdorfer einen Bummel durch die vertrauten Stände nicht nehmen und genossen die Messe, die dieses Jahr im Zeichen des Wassers stand.

30. Heute wurde den Medien der Hauptpreis des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfestes 2013 präsentiert. Das Red-Holstein-Munikalb ist eben erst auf die Welt gekommen und weiss noch nichts von seiner ehrenvollen

Bestimmung. Zu Hause ist es im Oberspach bei Ranflüh, im Stall von Hans und Christian Bichsel.

September 2010

1. Im altherwürdigen Restaurant Freischütz an der Bernstrasse wirtet neu das Ehepaar Cossu. Das Restaurant soll weiterhin ein beliebter Quartiertreff mit gutbürgerlicher Küche bleiben.

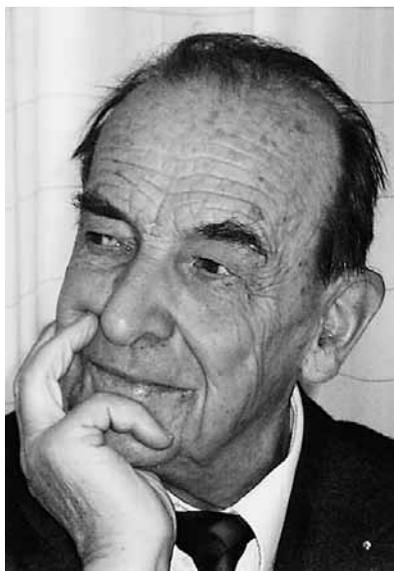
† Margrit Wirth-Fricker, 1924–2010, ehemals Lyssachstrasse 9

Margrit Wirth war eine bekannte Burgdorferin. Sie stammte aus Aarau, wo sie die Handelsabteilung der Kantonsschule absolviert hatte. 1951 heiratete sie Robert Stanley Wirth, der als Kaufmann in der damaligen Gribi AG und dann bei der Jlco tätig war. Das Paar hatte zwei Töchter und einen Sohn. Leider wurde Margrit Wirth bereits 1978 Witwe. In ihrer Freizeit war sie während Jahren Mitglied des Frauenchors Gesangverein und dann des Konzertchors, in dem sie als Kassierin im Vorstand mitwirkte. Weiter engagierte sie sich im Gemeinnützigen Frauenverein und beim Verkauf von Pro-Patria-Marken. Ein grosses Anliegen war ihr die Mitarbeit in den «Kränzli-Kursen» im Vorfeld der Solennität. Dieser Brauch war ihr vom traditionellen Aarauer Fest, dem Maienzug, bestens bekannt. Schliesslich zählte Margrit Wirth bis ins hohe Alter zu den treuesten Besucherinnen unseres Schwimmbades.

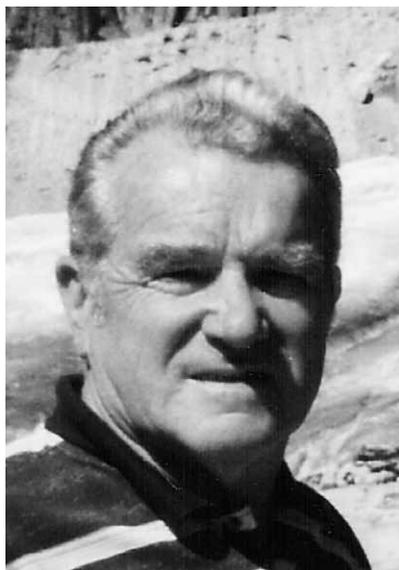
4. † Olga Beck-Ryser, 1908–2010, ehemals Oberburgstrasse 19E
Im Altersheim Sonnhalde, wo sie sich seit 2001 geborgen fühlte, ist eine der ältesten Burgdorferinnen verstorben.
6. † Daniel Jutzi-Flükiger, 1935–2010, ehemals Elfenweg 22
Daniel Jutzi wuchs in Mirchel zusammen mit drei Brüdern auf. Nach dem frühen Tod seines Vaters wurde er von seinem Götti aufgenommen. Später zog er zu seiner Mutter nach Moosseedorf, wo er eine Lehre als Spengler-Sanitärinstallateur absolvierte. 1957 heiratete er Martha Flükiger. Das Paar hatte vier Kinder und wohnte ab 1966 im grösstenteils selbst erbauten Haus im Schlossmattquartier. Anfang der 1960er-Jahre fand Daniel Jutzi eine Anstellung beim Gas- und Wasserwerk Burgdorf. 1978 folgte der Schritt in die erfolgreiche Selbstständigkeit. 1992 übergab er die Ge-



Paul Herrmann
1924 – 2010



Joseph Heimgartner
1923 – 2010



Hansruedi Liechti
1930 – 2010



Margrit Wirth-Fricker
1924 – 2010

schäftsleitung der inzwischen in der ganzen Region bekannten Firma Daniel Jutzi AG, sanitäre Anlagen und Heizungen, mit Sitz in Oberburg, an seine Söhne. 1994 starb seine Frau. Nach seinem schrittweisen Übertritt in den Ruhestand verbrachte Daniel Jutzi die letzten Jahre in Unterbach mit seiner Lebenspartnerin Ruth Zumbrunn. Er verstarb nach einer schweren Herzoperation.

9. Bei schönem Spätsommerwetter fand in der Oberstadt der letzte Herbstmärkt statt. Die Besucherzahlen und die Anzahl der Marktfahrer waren in den letzten Jahren stetig gesunken. Künftig wird es nur noch den Maimärkt und den Kalten Markt im November geben.
10. Das Hotel Berchtold feiert sein zehnjähriges Jubiläum. Die zahlreich erschienenen Gäste machten deutlich, zu welchem beliebtem Treffpunkt sich der Betrieb mit Hotel, Restaurant und Bar in den letzten Jahren entwickelt hat.
13. Mehr als zwanzig Jahre lang hat Ernst Wegmüller seinen Kiosk an der Kirchbergstrasse 35 geführt. Nun geht er in Pension und übergibt den Laden in jüngere Hände. Die 22-jährige Tanja Imhof aus Lützelflüh, mit dem Kioskgeschäft bestens vertraut, übernimmt den Kiosk.
14. Ab heute erscheint in der Lokalzeitung «D'Region» erstmals eine offizielle «Stadtseite». Mit dieser will die Stadt Burgdorf künftig vierteljährlich über Neuigkeiten, Aktivitäten und Hintergründe informieren. Die Stadt verzichtet aus finanziellen Gründen auf ein eigenes Infomagazin, wie es in anderen Gemeinden zum Teil üblich ist.

Das Museum für Völkerkunde wagt den Schritt in eine neue Ära und löst sich nach zehn Jahren vom Standort im Schloss Burgdorf. Ab 2012 sollen an wechselnden Schauplätzen in der Stadt Ausstellungen, Aktionen und pädagogische Veranstaltungen stattfinden.

Fritz Steiner, technischer Leiter des Casino-Theaters und guter Geist des Hauses, ist nach bald 28 Jahren zurückgetreten.

17. Vor dreissig Jahren wurde der Quartierverein Schlossmatt gegründet. Ein guter Grund, dies bei einem Fest mit zahlreichen Besucherinnen und Besu-

chern im Schulungs- und Arbeitszentrum SAZ zu feiern. Heinz Fankhauser gewährte einen interessanten und unterhaltsamen historischen Rückblick auf dreissig Jahre Quartiergeschichte.

21. Die Stadt Burgdorf verfügt neu über ein Polizeireglement. Das gibt ihr die Möglichkeit, Recht und Ordnung besser durchzusetzen, und es schafft Klarheit in Fällen, bei denen in den letzten Jahren Unsicherheiten geherrscht hatten wie zum Beispiel der Regelung bei Kundgebungen oder dem Alkohol- oder Drogenkonsum im öffentlichen Raum.

† Maria Dür-Zimmermann, 1918–2010, Ambeilerweg 10

Die Witwe des 1994 verstorbenen Rudolf Dür ist nach kurzer, heftiger Krankheit abberufen worden.

22. Wer heute in der Oberstadt weilte, wurde Zeuge einer beeindruckenden Tonstafette. In vier gemischten Gruppen zogen Musikschüler, Kadetten, Stadtmusikanten und Harmoniemusikanten durch die Gassen, um sich am Schluss auf dem Kronenplatz zum Vierklang zusammenzufügen. Realisiert wurde das Projekt von der Burgdorfer Kadettenmusik und der Musikschule. Es war zugleich der Auftakt zum dreijährigen Projekt «Tandem», bei welchem die Kadetten-Musikschülerinnen und -schüler circa neun Mal im Jahr bei ausgebildeten Musiklehrerinnen und -lehrern der Musikschule Unterricht bekommen.

Die Selbsthilfegruppe für Herz- und Langzeitpatienten Region Burgdorf (SHG) feierte mit einem Jubiläumsanlass ihr 20-jähriges Bestehen. Die Mitgliederzahl stieg von rund zwanzig im Jahr 1989 auf über hundert Aktiv- und Passivmitglieder im Jahr 2010.

Und noch ein Jubiläum. Seit zehn Jahren existiert in Burgdorf der Verein Elternbildung. Er bietet interessierten Eltern ein vielfältiges Angebot an Kursen und Vorträgen zu Themen wie beispielsweise Ernährung, Wiedereinstieg ins Berufsleben oder die Rolle der Väter.

Oktober 2010

1. Der Mischfutterproduzent Kunz Kunath Fors AG expandiert. Der Burgdorfer Familienbetrieb übernimmt einen Teil der Werner Lätt AG in Lohn (SO). Vor fünf Jahren hatte Kunz Kunath bereits das Futtergeschäft Fors in Weinfeld (TG) übernommen.

Christof Born, Leiter des Stadtmarketings, hat seine Stelle bereits wieder gekündigt. Der Zuger begründete seinen Weggang mit unterschiedlichen Auffassungen über die Entwicklungsstrategie der Stadt. Ansprechpartner für das Stadtmarketing ist der bisherige Assistent Lorenz Klopffstein.

- 1./ Mehr als 700 Schafe und Widder blökten beim Schweizerischen Widder- und Zuchtschafmarkt auf dem Viehmarktplatz und in der Markthalle um die Wette. Sie wurden dabei von zahlreichen Experten begutachtet und benotet. Viele Zaungäste beobachteten das Schauspiel.
3. † Donald Rhunke-Artho, 1959–2010, Fischemätteliweg 7
Kurz vor seinem 51. Geburtstag ist der umgängliche und pflichtbewusste Mitarbeiter unserer Baudirektion völlig unerwartet an einer Hirnblutung verstorben.
9. Der Burgdorfer Laufftreff feiert sein 25-jähriges Jubiläum. Gegründet hatten den Treff unter anderem der ehemalige Carrera-Wirt Otto Blindenbacher, Waffenläufer Urs Pfister und Fritz Ingold.

† Roger Nussbaum, 1960–2010, Baden AG
Der Verwaltungsrat und Geschäftsführer der BEB Industrie-Elektronik AG an der Oberburgstrasse 10 ist bei einem tragischen Bergunfall ums Leben gekommen.

12. In Burgdorf werden bald keine Zeitungen mehr gedruckt. Die Haller + Jenzer AG legt Ende Jahr ihre Rotationsmaschine still. Damit geht eine lange Tradition zu Ende. Der Druck des «Anzeigers» und der Zeitung «D'Region» wird künftig von der Merkur Druck AG in Langenthal übernommen. Die Anschaffung einer neuen Maschine hätte sich in Burgdorf nicht gerechnet.

Die Emmestadt ist auch eine Gourmetstadt. Bei der Gault-Millau-Auszeichnung schnitten wiederum vier hiesige Gastronomiebetriebe gut bis sehr gut ab. Darunter das «Stadthaus» mit Fredi Boss (15 Punkte), die «Gedult» mit Pablo Alonso (14 Punkte), der «Emmenhof» mit Werner Schürch (17 Punkte) und die «Spanische Weinhalle» unter Beat Fininger (13 Punkte).

21. Hoher Besuch in der Emmestadt. In schwarzen Limousinen fahren der Präsident von Gabun – Ali Bongo Ondimba – und seine Entourage im



Beim Jubiläums-Fest im Schlossmattquartier war auch für das leibliche Wohl gesorgt



Ehrwürdige Handlung im Rittersaal. Léon N'Zouba aus Gabun und Regierungsrat Bernhard Pulver unterzeichnen die Verträge (Bild: D'Region)

Schlosshof vor. Im Rittersaal trafen sich der Gabuner Bildungsminister Léon N'Zouba und der Berner Erziehungsdirektor Bernhard Pulver zu einer Vertragsunterzeichnung. Der Vertrag besiegelt die künftige Zusammenarbeit des Staates Gabun und der Berner Fachhochschule.

Und noch ein prominenter Gast in Burgdorf. Zum Herbst-Talk des Berner Handels- und Industrievereins Sektion Burgdorf-Emmental war Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf eingeladen. Sie sprach zu aktuellen Themen wie beispielsweise der SVP-Ausschaffungsinitiative.

49 Erwachsene sowie 23 Kinder und Jugendliche haben an einer Feier im Gemeindesaal Burgdorf die Einbürgerungsurkunde erhalten. Ob Italiener, Spanier, Serbin oder Rumänin, sie alle verbindet nun der rote Pass mit dem weissen Kreuz.

23. Der Begriff «Kulturnacht» hat sich in Burgdorf etabliert und steht für ein vielseitiges und interessantes kulturelles Programm. Heuer fand der Anlass zum fünften Mal statt. Kulturliebhaber hatten die Qual der Wahl, an über 20 Standorten aus über 100 Programmpunkten etwas auszuwählen.

Der Samstagmärit in der Oberstadt ist um zwei Attraktionen reicher. Neu können sich Besucherinnen und Besucher bei Daniel Sutter und Christine Schürch von «derkaffee» in die Geheimnisse der braunen Bohnen einweihen lassen und das heisse Getränk gleich selbst degustieren. Und wer nicht zu Fuss in die Oberstadt kommen will, kann von neun bis zwölf Uhr jeweils zur vollen Stunde beim Neumarkt in eine Pferdekutsche einsteigen und sich an den Märit chauffieren lassen.

Grosse Beteiligung am 28. Herbstlauf. Fast 600 Personen, darunter viele Kinder, nahmen teil. Organisiert wurde der Anlass vom Lauf- und Marschverein Emmental.

- 23./ Burgdorf feierte die Eröffnung seines neuen Eisstadions, der Localnet-24. Arena. Das Publikum wurde am Samstag mit Hockeymatches, dem Showact «Energize your Life» und einer Party bestens unterhalten. Am Sonntag standen ein Legendenmatch mit früheren NLA-Spielern und Autogrammstunden mit lokalen Sportgrössen auf dem Programm.
26. Zum ersten Mal vergab der Kiwanis-Club Burgdorf den Musik-Förderpreis für junge Musizierende. Die Hauptpreise von 4000 bzw. 1000 Franken



Burgdorf hat ein neues Eisstadion. Die «Localnet-Arena» (Bild: Regionales Eissportzentrum Emme AG)



Die stolzen Gewinner des ersten Kiwanis-Musik-Förderpreises, zusammen mit dem Kiwanis-OK (Bild: D'Region)

gingen an Lisa Wyss aus Langnau (Saxophon) und Noah Maertens aus Lützelflüh (Bariton). Aufgrund der zahlreichen beachtenswerten Einsendungen wurden zusätzlich drei Anerkennungspreise für sehr junge Leute vergeben.

Das Pneuhaus Studer AG an der Oberburgstrasse 69 kann sein 40-jähriges Bestehen feiern.

27. † Hans-Christian Müller, 1931–2010, dipl. Architekt ETH/SIA, Merianweg 21

Hans Christian-Müller lebte ab 1935 in Burgdorf. Nach dem Gymnasium studierte er an der ETH Zürich Architektur. Anschliessend arbeitete er mit seinem Vater zusammen, der ebenfalls Architekt war. Schon bald realisierte er aber eigene Projekte wie die Schulanlage Gsteighof, die Neumattkirche, die Berufsschulanlage Lindenfeld, das SAZ oder die Tennishalle. Zu seinen wichtigsten Bauten zählt das Bürgerheim in Bern. Ab 1987 bis zu seiner Pensionierung 1996 war er Dozent und Vorsteher der Architekturabteilung an unserem Technikum. Nach seiner ersten Ehe mit Therese Wüthrich hat er 1987 eine Familie mit Krystyna Stefańska-Adamczuk und ihren zwei Töchtern Joanna und Ewa gegründet. Hans-Christian Müller hatte neben der Architektur eine zweite Passion: die Musik. Bereits mit sieben Jahren begann er Violine zu spielen. Mit 17 Jahren trat er in den Orchesterverein Burgdorf ein, welchem er zeitlebens treu blieb. In dieser über 60-jährigen Zeit war er zweimal Präsident. Sein Engagement wurde mit der Ehrenmitgliedschaft verdankt. In seiner Freizeit war ihm ausserdem der Sport wichtig: Tennis, Skifahren, Wandern und Turnen. Auch war er seit der Gründung 1986 Mitglied des Ambassador Clubs Burgdorf.

28. Werner Weber tritt die Nachfolge von Christoph Wyss als Präsident der BDP Burgdorf an. Sekretär Samuel Hess ist ebenfalls zurückgetreten. Neu in den Vorstand gewählt wurden Charlotte Gübeli und Christine Zaugg.

30. Nein, es ist nicht der Pleitegeier, der in Burgdorf gelandet ist. Der Geier steht für das Motto «Gier» der diesjährigen Krimitage. Eröffnet wurden die «bösen Tage» unter anderem mit der Vergabe des Krimipreises an den deutschen Schriftsteller Volker Kutscher und einem Auftritt der vierköpfigen, stimm- und wortgewaltigen Frauencrew «Titanic». Im Theater Z fanden sich zudem zwielichtige Gestalten zur Mafiaparty ein.

† Ernst Liechti-Nebiker, 1922–2010, dipl. Architekt FH, Spyrirweg 20
Ernst Liechti wuchs in Burgdorf auf. Nach einer Lehre als Hochbauzeichner und dem Studium am hiesigen Technikum fand er in Zürich eine Anstellung bei Max Frisch, der sowohl Architekt wie auch Schriftsteller war.
Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg zog es ihn in die weite Welt. Er fand in Casablanca, damals noch französisches Protektorat, eine Stelle bei einem Schweizer Architekten. In Marokko verheiratete er sich mit der ebenfalls aus Burgdorf stammenden Trudi Nebiker. Das Paar hatte später zwei Töchter und einen Sohn. Nach der Rückkehr in die Schweiz bot sich Ernst Liechti eine grosse Chance: Dr. Willy Aebi, damaliger Patron der Maschinenfabrik Aebi, fragte ihn an, ob er bereit wäre, einen «Schopf» für ihn zu bauen. Auf den Schopf folgten diverse Fabrikbauten. Auch andere Bauten tragen die Handschrift von Ernst Liechti wie das Hallenbad, das Altersheim Oberburg, Um- und Neubau Lerchenbühl und die Hangsiedlung Gyrisberg. In Burgdorf schaffte sich Ernst Liechti einen Freundeskreis beim Reiten und Curling spielen.

30./ Dieses Wochenende stand ganz im Zeichen des Orientierungslaufes. Am 31. Samstag fand zum zweiten Mal «Simones Gold Sprint» statt, bei welchem die prominente Namensgeberin Simone Niggli-Luder erwartungsgemäss gewann. Am Sonntag versammelten sich rund 1000 Läuferinnen und Läufer in der Region Rothöhe zum 68. Berner Mannschafts-OL. Auch hier gewann das Team von Simone Niggli-Luder.

31. Das museum franz gertsch präsentiert unter dem Motto «Weihnachten für alle» während drei Wochen Kunstwerke, die jeweils in Zusammenarbeit von zwei Künstlern mit und ohne Behinderung entstanden sind. Die Bilder können zum Schluss ersteigert werden. Initiiert wurde das Projekt von der Behindertenorganisation Pro Infirmis Bern anlässlich ihres 75-Jahr-Jubiläums.

November 2010

1. Der für die Finanzen zuständige Gemeinderat, Peter Urech (FDP), präsentierte zusammen mit dem Burgdorfer Finanzverwalter, Peter Hofer, das Budget 2011. Dieses schliesst bei einem Aufwand von 93,2 Millionen Franken und einem Ertrag von 89,5 Millionen Franken mit einem Defizit von



Daniel Jutzi
1935 – 2010



Hans-Christian Müller
1931 – 2010



Ernst Liechti
1922 – 2010



Hugo Keller
1922 – 2010

3,7 Millionen Franken ab. Grund dafür sind stagnierende Steuereinnahmen bei gleichzeitig wachsenden Abgaben an den Kanton.

Die im September 2010 neu gewählten Bundesräte Johann-Schneider Ammann (FDP) und Simonetta Sommaruga (SP) traten ihr Amt offiziell an. Mit den beiden Magistraten hat der Kanton Bern erstmals seit 1848 eine Doppelvertretung in der Landesregierung.

Am Farbweg 9 eröffnet der Arzt und Unternehmer Michael Stamm ein ambulantes Operationszentrum. Es ermöglicht Patienten kleine tageschirurgische Eingriffe wie zum Beispiel das Schneiden der Mandeln, Nasenkorrekturen oder gynäkologische und urologische Operationen. Diese werden von Fachärzten durchgeführt, die eine eigene Praxis führen, aber extern operieren.

4. Besucherinnen und Besucher des «Chalten Märts» erfreuten sich nicht nur an den zahlreichen Ständen, sondern auch am sonnigen Wetter. Der sogenannte Martinisommer beschert uns einige milde und strahlende Herbsttage.
5. Der Rennshop Wüthrich an der Lyssachstrasse 110 unter der Leitung von Hans Wüthrich feiert sein 35-jähriges Bestehen.
7. Die Burgdorfer Krimitage gingen erfolgreich zu Ende. Rund 8000 Besucherinnen und Besucher sowie 65 Programmpunkte zählte die mehrtägige Veranstaltung, die inzwischen weit über Burgdorf hinaus bekannt ist. Nebst Lesungen, Vorträgen, Musik, Krimi-Orientierungslauf und Theatervorstellungen wurden dieses Jahr speziell Filmvorführungen in das Programm aufgenommen.
8. Budget-Debatte: Der Stadtrat genehmigte mit 23 zu 11 Stimmen bei zwei Enthaltungen das Budget 2011 (siehe 1. November). Mit einer Parlamentserklärung beauftragte der Stadtrat den Gemeinderat, 2012 ein ausgeglichenes Budget vorzuweisen. Dadurch soll eine Steuererhöhung vermieden werden. Gespart werden soll auf der Aufgabenseite.

Das Stadtmarketing war im Stadtrat bereits verschiedentlich Zielscheibe von Sparanträgen. Ein neuer Vorstoss hatte einmal mehr keine Chance: Lediglich drei Stadträte stimmten für die Abschaffung des Stadtmarketings,

33 Stadträte für den Beibehalt. Die Aufgaben des Stadtmarketings werden nach dem Abgang des Leiters (siehe Oktober 2010) nun von einer einzigen Person wahrgenommen.

12. Die Regionalspital Emmental AG plant Sanierungen an den Standorten Burgdorf und Langnau im Umfang von 53 Millionen Franken. Davon soll der Kanton 47 Millionen Franken tragen. Ziel der baulichen Massnahmen ist vor allem, die betrieblichen Abläufe zu optimieren. So sollen zum Beispiel die Notfallaufnahme und die Operationssäle zu einer Einheit zusammengefasst werden.

† Hugo Keller-Rothenbühler, 1922–2010, ehemals Wirtemoos, Heimiswil
Nicht weniger als 46 Jahre lang hat der Verstorbene der Maschinenfabrik Aebi die Treue gehalten. Nach einer kaufmännischen Lehre trat er in die Firma als Lohn- und Betriebsbuchhalter ein. Ab 1965 wurde ihm die Leitung des Personalbüros übertragen. In dieser Funktion rekrutierte und betreute er das gesamte Personal, führte die Pensionskasse und verwaltete die zahlreichen Aebi-Liegenschaften. So hatte er ein grosses Arbeitspensum zu bewältigen. Als Vermittler zwischen dem Unternehmen und der Belegschaft hat Hugo Keller mit seiner ausgeglichenen Art stets umsichtig gehandelt und auch teils unpopuläre Entscheide geduldig, höflich und mit dem nötigen Respekt umgesetzt. Auch bei privaten Problemen und Sorgen fanden die Mitarbeiter bei ihm stets Gehör und Hilfe. 1987 trat er in den wohlverdienten Ruhestand.

14. Am Welt-Diabetes-Tag werden weltweit über 1000 Gebäude blau beleuchtet, unter anderem auch das Schloss Burgdorf und der Lumolith. In der Schweiz wird die Zahl der an Diabetes erkrankten Personen auf etwa 300 000 geschätzt, was ungefähr vier Prozent der Bevölkerung entspricht.
16. Dienstschluss nach 42 Jahren. Die Baudirektion ersetzt einen Saurer-Lastwagen durch einen modernen Lastwagen der Marke MAN. Der neue Lastwagen kostet 400 000 Franken. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger ist er zusätzlich in der Lage, die Unterflur-Sammelstellen zu entleeren. Zudem fällt seine Umweltbilanz weitaus positiver aus.

In Oberburg wurden einige Szenen des Spielfilms «Der Verdingbub» gedreht. Der Film spielt im Jahr 1955 und soll im Herbst 2011 in die Kinos kommen. 32 Burgdorfer Schüler durften am Drehtag in Oberburg als Statisten mitwirken.



45 Jahre Rock! Die Burgdorfer Band Rattlesnakes kann 2010 ein Jubiläum feiern (Bild: zvg)



Die geplante Schliessung der Burgdorfer Roche-Filiale gibt zu reden (Bild: zvg)

17. Der Basler Pharmakonzern Roche gab bekannt, im Rahmen eines weltweiten Restrukturierungsprogramms auch den Standort Burgdorf bis 2013 zu schliessen. Damit gehen in Burgdorf nicht nur 350 Arbeitsplätze verloren, sondern die in den letzten Jahren entstandene Wachstumsbranche Medizinaltechnik verliert ein wichtiges Standbein. Das Burgdorfer Werk von Roche ging 2003 aus der ehemaligen Disetronic hervor. Es entwickelt und produziert Insulinpumpen für Diabetiker.
18. Das Referendum gegen den Kredit in der Höhe von 1,6 Millionen Franken für die neue Velostation ist mit über 400 Unterschriften zustande gekommen. Die bürgerlichen Parteien SVP, BDP und FDP bemängeln, dass das Projekt zu teuer sei angesichts der leeren Stadtkasse.
19. Startschuss für ein neues Museumskonzept: Das Museum für Völkerkunde geht mit seinem Sammelgut unter die Leute. Im Schaufenster des Oberstadtgebäudes, wo sich das Modehaus Niederhauser (Hohengasse 9–11) befand, sind sechzig traditionelle Masken aus Mexiko ausgestellt. Ergänzt wird die Ausstellung mit Maskenskizzen von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten.

Aus der ehemaligen «Ämми Bar» wurde unter dem neuen Besitzer Konstantinos Stefos die CoCo-Bar. Der gebürtige Grieche ist Spezialist für Cocktails aller Art.

21. Beim diesjährigen Herbstkonzert der Stadtmusik Burgdorf unter der Leitung von Ueli Steffen vermischten sich die Klänge der Blasinstrumente bei «Casanova» von Johan de Meij eindrucksvoll mit den Violoncelloklängen von Silvia Halter. «Dynamica», «White Dragon» und «Firestone» waren weitere Programmpunkte.
22. Zum vierten Mal fand dieses Jahr der Kulturstamm statt, diesmal im Kulturclub Maison Pierre. Die Veranstaltung dient dem Austausch und der Vernetzung unter den Kulturschaffenden. Der Kulturstamm findet abwechslungsweise bei einem Kulturanbieter statt und geht auf eine Initiative der städtischen Kulturbeauftragten Anne Jäggi im Jahr 2007 zurück.
24. Die Casino-Theater AG blickt auf eine erfolgreiche Saison zurück. An der Generalversammlung konnte der künstlerische Leiter Ulrich Eggimann ei-

nen neuen Besucherrekord von 17 000 Personen vermelden. Kleinkunst und Musik kommen beim Publikum besonders gut an. Die Einnahmen betragen knapp eine halbe Million Franken, davon sind 230 000 Franken Subventionen von Stadt, Kanton und Gemeinnütziger Gesellschaft Burgdorf.

Rockmusik hält jung. Die Burgdorfer Rockband «The Rattlesnakes» – eine der ältesten Rockbands in der Schweiz – feierte im Stadthauskeller ihr 45-jähriges Jubiläum. Die Band spielte nebst Coverversionen auch eigene Songs.

† Anna Luisa Ruch-Rüegg, 1923–2010, ehemals Metzgergasse 20
Zusammen mit ihrem 1990 verstorbenen Ehemann Christian führte sie mit vollem Einsatz während vieler Jahre die ehemalige Metzgerei oben an der Metzgergasse. Daneben hatte sie eine grosse Familie zu betreuen.

27. Gestern der erste Schnee dieses Winters und heute der erste bitterkalte Morgen. Ein Vorgeschmack auf die bevorstehenden Wochen und Monate?
28. An der gut besuchten Vernissage im Schützenhaus wurde die 78. Ausgabe des Burgdorfer Jahrbuchs vorgestellt. Präsidentin Trudi Aeschlimann ist seit 20 Jahren verantwortlich für die Herausgabe des traditionellen Almanachs.

Das Adventskonzert des Orchestervereins unter Dirigent Bruno Stöckli in der Stadtkirche stand ganz im Zeichen der Familie Bach. Als Solist wirkte der Oboist Martin Frutiger.

29. An der Bürgergemeindeversammlung stellte Vestita-Besitzer Koni Kunz sein Projekt «Belebung der Burgdorfer Altstadt» vor. Es wurde dafür ein Rahmenkredit von 150 000 Franken gesprochen. Vorausgesetzt, dass die Stadt mindestens den gleichen Betrag aufbringt. Des Weiteren wurde das langjährige Ratsmitglied Hans Peter Bösiger verabschiedet. Er wird durch seinen Sohn Michael Bösiger (Architekt FH) ersetzt.

Dezember 2010

2. Mit «Altstadt Plus» startet Pro Burgdorf eine neue Initiative zur Belebung der Altstadt. Es sollen vermehrt Handwerker gewonnen werden, die in ih-

ren Ateliers zugleich verkaufen. Dies schaffe ein besonderes Einkaufserlebnis. Das Projekt wird von der Stadt im ersten Betriebsjahr mit 50 000 Franken unterstützt. Die Burgergemeinde beteiligt sich mit 150 000 Franken über drei Jahre, sofern die Stadt sich ebenfalls beteiligt (siehe November).

Derweil wurden zwei neue Geschäftsschliessungen bekannt: Der Candy-Toys-Shop an der Poststrasse schliesst kurz vor Weihnachten. Das Lederwarengeschäft Banholzer an der Bahnhofstrasse 90 schliesst auf Ende Februar 2011.

5. Der diesjährige Weihnachtsmarkt und zugleich erste Sonntagsverkauf fand bei winterlich kalten Temperaturen statt.

«Ich bin Burgdorf» lautet ein Projekt der Fotografin Nadia Schweizer und von Pro Burgdorf. Am traditionellen Adventsmarkt ist zum ersten Mal eine Leinwand und ein fest installierter Fotoapparat aufgestellt worden. Sich in Szene setzen und abdrücken ist Sache der Passantinnen und Passanten. Dem Fotostudio begegnen die Burgdorferinnen und Burgdorfer in den nächsten Monaten an verschiedenen Orten. Am Schluss soll ein Abbild der Burgdorfer Bevölkerung entstehen.

«Auf nach St. Gallen» hiess ein Doppelkonzert der Stadtmusik Solothurn und der Harmoniemusik der Stadt Burgdorf. Die beiden Traditionsvereine organisierten zum ersten Mal gemeinsam ihr Jahreskonzert. Unter der Leitung von Dimitri Vasylyev gaben sie Einblick in ihre Vorbereitungen auf das Eidgenössische Musikfest 2011 in St. Gallen.

† Hans Glauser, 1943–2010, Meiefeldstrasse 77

Nach langer, schwerer Krankheit ist der Inhaber der Glauser Bodenbeläge und Teppiche an der Felseggstrasse 1 verstorben.

6. Der Oberstadtweg zwischen dem museum franz gertsch und der Einmündung in die Technikumstrasse / Staldenstrasse wird neu für Radfahrer offiziell in beiden Richtungen befahrbar. Vier Querrinnen sollen ein allzu schnelles Fahren verhindern.

Wechsel in der reformierten Kirchgemeinde Burgdorf. Während zehn Jahren leitete Hanspeter Vogel das Ressort Kinder, Jugend und Unterricht. Seine Nachfolgerin ist Flurina Schenk-Dübi.

12. Der Frauenchor Burgdorf lud zur jährlichen liturgischen Weihnachtsfeier in die Kirche Neumatt ein. Dreissig Sängerinnen unter der erstmaligen Leitung von Simon Jenny führten unter anderem Werke von Mozart, Rheinberger, Lahusen, Telemann und Saint-Saëns auf.
13. Der neue CEO der Regionalspital Emmental AG heisst Adrian Schmitter. Anfang Februar 2011 tritt er die Nachfolge von Bruno Haudenschild an.

An der letzten Stadtratssitzung standen Wahlen auf dem Programm. Stadtratspräsident 2011 wird Hansjörg Keller (FDP). Erster Vize wird Stefan Berger (SP) und zweiter Vize Rolf Ingold (BDP).

14. Die Parkplatzgebühren sollen ab 2011 um 50 Rappen auf 1.50 Franken pro Stunde erhöht werden, an einigen Orten wie beim Hallenbad, an der Grabenstrasse oder am Bahnhof gar auf 2 Franken. Teile der Bevölkerung, insbesondere Gewerbetreibende, sind damit nicht einverstanden. Die Tarifierhöhungen werden in den folgenden Wochen zu reden geben.

Das Chüeweidgrüebli unter der Rothöhe soll renaturiert werden. Der Natur- und Vogelschutz Burgdorf und Umgebung (NVB) hat zusammen mit Pro Natura ein entsprechendes Projekt in Angriff genommen, welches auf eine Initiative von Theo Haldimann zurückgeht. Die ehemalige Kiesgrube soll wiederhergestellt werden und vielen Pflanzen und Tieren einen geeigneten Lebensraum bieten.

16. Ein Diplomat schreibt Klartext. Der in Burgdorf aufgewachsene Ex-Botschafter Kurt O. Wyss hat vor grossem Publikum im Gemeindesaal seine Biografie «Paradiesvogel im goldenen Käfig» präsentiert. In seinem Werk gibt er Einblick in sein Diplomatleben.

† Andres Schär, 1932–2010, ehemals Tiergarten 9 bzw. Bahnhofstrasse 59 B

Der mit einer Elsässerin Verheiratete war ein Ur-Burgdorfer. Er ist als Sohn des seinerzeit bekannten Milchhändlers Schär am Frommgutweg aufgewachsen. Er amtete jahrelang als zuverlässiger Aktuar am Gericht auf unserem Schloss. Dank seiner Bescheidenheit, Liebenswürdigkeit und Geselligkeit hatte er in unserer Stadt einen grossen Freundeskreis. Er war ein begeisterter Fan unseres Sportclubs. Kaum je hat er ein Heimspiel unserer



Vorbei mit günstigem Parkieren. An der Grabenstrasse zahlt man im neuen Jahr statt einem Franken zwei Franken pro Stunde



Offene Kirchentüren in der Silvesternacht. Für die musikalische Begleitung ins neue Jahr sorgten Eliane Schweizer, Jürg Neuenschwander und Christoph Schnyder (Bild: Walter Pfäffli)

Fussballer – früher auf der Schützermatt und später im Stadion Neumatt – verpasst.

17. Schnee, Schnee und nochmals Schnee. Und ein Ende ist nicht Sicht, bleibt es doch auch weiterhin kalt.
25. In der Stadtkirche fand auch dieses Jahr eine liturgische Weihnachtsfeier statt. Der erweiterte reformierte Kirchenchor unter der Leitung von Simon Jenny hatte ein Programm mit Werken von Mozart, Mendelssohn und Zelenka einstudiert.

† Emil Strauss, 1914–2010, Lyssachstrasse 9B

Am Weihnachtstag ist Emil Strauss einer kurzen, schweren Krankheit erlegen. Als Patron des gleichnamigen Kaufhauses hatte er sich weitherum Respekt verschaffen können und in seiner Funktion auch lange Jahre das Geschäftsleben der Oberstadt massgeblich geprägt.

Zur Welt kam Emil Strauss als jüngstes der drei Kinder von Bernhard und Rosa Strauss-Moch. Schon von Kindsbeinen an war er vertraut mit dem Geschäft, das sein Vater 1908 gegründet hatte. Nach dem Ende der Schulzeit liess er sich zum Kaufmann ausbilden und stellte so die Weichen für sein späteres Berufsleben. Schon während seiner Aktivdienstzeit half er regelmässig zu Hause aus. 1944 übernahm er die Verantwortung für den Betrieb schliesslich ganz. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Trudy Strauss-Brandenburger gelang es ihm, das Kaufhaus Strauss nach und nach zu erweitern und zu einer weitherum bekannten Institution zu machen. Umso härter traf ihn 2008 der Entscheid, das mittlerweile unter dem Label Manor geführte Unternehmen ausgerechnet im hundertsten Jahr seines Bestehens schliessen zu müssen. Auch vor anderen Schicksalsschlägen blieb Emil Strauss nicht verschont. So verlor er seine beiden Geschwister bereits recht früh in den 1960er-Jahren, und auch seine Frau starb nach langer, schwerer Krankheit schon 2004. Trotz alledem hat er sich stets seine positive Lebenseinstellung bewahrt.

26. Der Dezember ist und bleibt der Monat der Konzerte. Heute feierte der 1988 gegründete Verein Konzertszene Burgdorf unter Präsident Erich Kovacs in der Stadtkirche sein 20. Gospelkonzert. Dabei trat die Frauenformation «New Spirit» auf, in deren Zentrum die Sängerin Carolyn Payne stand. Begleitet wurden sie von der Pianistin Carol Frazier.

28. Die Bernerland Bank eröffnete im August eine Filiale in Burgdorf. An einer Medienorientierung zeigte sich Peter Ritter, Geschäftsleitungsvorsitzender, zufrieden mit dem Start. Die auf Vermögensverwaltung spezialisierte Filiale weist bereits ein Geschäftsvolumen von 100 Millionen Franken auf.
31. Kurt Neukomm schliesst nach 46 Jahren sein Goldschmiedegeschäft in der Oberstadt. Im Verlaufe seiner beruflichen Karriere erhielt er als Schmuckdesigner nationale und internationale Auszeichnungen. Mit der Geschäftsschliessung geht eine Familientradition zu Ende: Vier Generationen lang haben die Neukomms das Goldschmiedhandwerk in Burgdorf ausgeübt und mit ihren Kreationen unzählige Spuren hinterlassen.

Die Türen der Stadtkirche waren auch dieses Jahr von 23 Uhr bis 1 Uhr offen. Zum Jahreswechsel spielten Eliane Schweizer (Querflöte), Christoph Schnyder (Klarinette) und Jürg Neuenschwander (Orgel). Während des Aus- und Einläutens gab es Zeit zum Abschied nehmen vom alten Jahr und zum Anstossen auf das neue Jahr. Vom Pfarrteam waren Pfarrer Manuel Dubach sowie Markus Buenzli-Buob von der katholischen Kirche dabei.

Die Bevölkerung der Stadt Burgdorf ist gewachsen. Ende Jahr wohnten 15 402 Personen in der Stadt. Dies entspricht einem Zuwachs von 0,6 Prozent innerhalb eines Jahres. In Burgdorf leben Leute aus über 80 Nationen.

Januar 2011

1. Der Burgdorfer Gemeinderat hat turnusgemäss Hugo Kummer (SVP) zum Vizestadtpräsidenten für 2011 gewählt. In dieser Funktion wird er bei Abwesenheit der Stadtpräsidentin Elisabeth Zäch (SP) die Stadt gegen aussen vertreten und darüber hinaus weitere Stellvertretungsfunktionen übernehmen.
2. Im Gemeindesaal fand das achte Neujahrskonzert statt. Die Zuhörerinnen und Zuhörer erfreuten sich unter anderem an einem Klarinettenquintett von Mozart und einem Streichquartett von Dvořák, gespielt vom Prager Apollon-Quartett. Höhepunkt war die Uraufführung der Jazzsuite für Klarinette und Streicher, komponiert von Andy Harder für den Klarinettenisten Wenzel Grund.

3. † Hans Friedrich Neukomm, 1936–2011
Im fernen Westen der USA ist ein bekannter Exil-Burgdorfer verstorben. Hans Friedrich Neukomm ist an der Rütchelengasse aufgewachsen. Er war Sohn von Goldschmied Hans Neukomm und der ältere Bruder von Kurt und Bethli Stotzer-Neukomm, welche beide in unserer Stadt leben. Nach seinem Abschluss als Elektroingenieur am hiesigen Technikum wanderte er 1963 in die USA aus und erwarb 1968 die amerikanische Staatsbürgerschaft. Er wurde sesshaft im Bundesstaat Oregon, wo sein beruflicher Aufstieg zu höchsten Kaderpositionen in verschiedenen Unternehmungen begann. Er engagierte sich auch stark im Gesundheits- und Bildungsbereich. In Anerkennung seiner zahlreichen karitativen Tätigkeiten wurden ihm seitens seines Wohnortes etliche Auszeichnungen verliehen. Die Beziehung zu seiner Familie und zu Burgdorf verlor er nie.
6. Die Küche im Bahnhoftreff Steinhof ist in den letzten Wochen umfassend erneuert worden. Anlässlich einer offiziellen Einweihung wurde die nun zeitgemässe Küchenausstattung vorgestellt. Die Küche beliefert verschiedene Kindertagesstätten, dient dienstags und freitags dem Mittagstisch im Bahnhoftreff und wird für Catering-Aufträge genutzt.
8. Neuer Anlauf für die Nutzung des Kornhauses. Die in Burgdorf ansässige Gasthausbrauerei klärt ab, ob sich die Räumlichkeiten für das Bierbrauen eignen. Als Produktionsbeginn wird Frühling 2012 anvisiert. Das seit fünf Jahren leer stehende Gebäude belastet die Stadtkasse mit jährlich 60 000 Franken.
10. † Jeanne Jaquier, 1919–2011, ehemals Steinhofstrasse 7
Fast ihr ganzes Leben lang arbeitete die Verstorbene in Bern und pendelte jeden Tag hin und her. Ihr grosses Hobby war die Porzellanmalerei. Aufgrund ihrer Liebenswürdigkeit hatte sie in unserer Stadt viele Bekannte.
14. An der Sportlerehrung ehrte die Sportkommission Burgdorf die besten Einzelsportlerinnen und Einzelsportler sowie die besten Mannschaften. Den erstmals vergebenen Sportförderpreis der Burgergemeinde Burgdorf erhielten die Eiskunstläuferinnen «Cool Dreams Junior» und die Inline-Skaterin Mélanie Röthlisberger.

Grosser Erfolg für ein dreiköpfiges Team der Berner Fachhochschule Burgdorf. Simon Peter Roesti, Daniel Meier und Simon Moser gewannen den

in Berlin vergebenen «Schindler Award» für ihr Projekt «link it». Aufgabe war es, ein Gebiet des Olympischen Parks in Berlin in einen attraktiven Sport- und Freizeitpark zu verwandeln.

16. † Beat Baumgartner-Schär, 1949–2011, Meiefeld 5
Mit Bestürzung wurde die Nachricht vom Tod des langjährigen Mitarbeiters unserer Baudirektion zur Kenntnis genommen. Er ist von einer Reise nach Australien nicht mehr zurückgekehrt. Während 20 Jahren war Beat Baumgartner in der Hauptsammelstelle an der Lyssachstrasse tätig. Er war hier weniger der Aufpasser als vielmehr der stets freundliche und zuvorkommende Helfer, der deswegen in weiten Kreisen der Bevölkerung beliebt war.
19. Im Einkaufszentrum Neumatt fand der erste «Kids-Day» statt, der ganz im Zeichen des Themas Piraten stand. Der Anlass stiess auf reges Interesse. Weitere Veranstaltungen zu verschiedenen kinderansprechenden Themen sind von nun an monatlich geplant.
20. Der Burgdorfer Altstadtleist zeichnete Wahli Optik für das «schönste Schaufenster 2010 in der Innenstadt von Burgdorf» aus. Gemäss der Jury sei das Schaufenster das Jahr hindurch saisonal abgestimmt und ästhetisch auf hohem Niveau gewesen.

Nach einigen aussergewöhnlich milden Tagen, die bereits da und dort Frühlingsgefühle zu wecken vermochten, meldet sich der Winter mit Schnee und Kälte zurück.

21. Die Kadetten erhielten letztes Jahr dank dem Engagement zahlreicher Gönnerinnen und Gönner neue Uniformen. Mit einer musikalischen Uniformenweihe in der Markthalle bedankten sie sich für die Unterstützung.
- 21./ «Nichts bleibt, wie es war» hiess die letzte Aufführung der erfolgreichen
22. Burgdorfer Schlossnächte des Schlossmuseums Burgdorf. Anneliese und Ruedi Boss zogen nochmals alle Register und begeisterten zusammen mit über 50 Theater- und Musikleuten das Publikum in den Räumen und Gängen des nächtlichen Schlosses.
23. † Hans-Beat Elsässer, 1944–2011, Kirchberg.
Völlig überraschend ist einer der bekanntesten Kirchberger nach kurzer,



Burgerrätin Marianne Born gratuliert der Inline-Skaterin Melanie Röthlisberger zum Erhalt des Sportförderpreises (Bild: Daniel Fuchs)



Bei der Schaufensterdekoration hatte Wahli Optik den Durchblick. Das Geschäft erhielt die Auszeichnung «schönstes Schaufenster der Innenstadt» (Bild: Andreas Marbot)

schwerer Krankheit verstorben. Hans-Beat Elsässer war in unserer Nachbargemeinde als Chef des gleichnamigen Geschäfts für Vorhänge und Textilien tätig, von dem er sich erst vor gut drei Jahren zurückgezogen hatte. Hervorgegangen war das Unternehmen aus einer traditionsreichen Weberei, deren Industriebauten noch heute das Ortsbild von Kirchberg prägen. Der Verstorbene engagierte sich stark in der Dorfpolitik, unter anderem war er Gemeinderat und Gemeindepräsident. Der kontaktfreudige und gesellige Mann war von Jugend auf mit Burgdorf eng verbunden. Er gehörte dem Lions-Club und der Offiziersgesellschaft an. Während Jahren war er Vorstandsmitglied im Handels- und Industrieverein und seit 2003 amtierte er bis zu seinem Tode als Präsident der Kehrlichtbeseitigungs-AG (KEBAG).

† Veronika Feissli-Müller, 1940–2011, Mittelweg 2

Allzu früh ist diese allseits beliebte Frau unter tragischen Umständen verstorben.

25. Der Kulturraum Emmental erhält auf Kosten der Region Bern Zuwachs. Gemäss einem Beschluss des Grossen Rates werden in Zukunft die drei Gemeinden Hindelbank, Krauchthal und Bätterkinden ihre Kulturgelder – rund 90000 Franken pro Jahr – im Emmental investieren.

Bereits zum siebten Mal wurden von der Burgergemeinde Maturaarbeiten prämiert. Die diesjährige Gewinnerin heisst Marie Gfeller. Sie überzeugte mit der Arbeit «Burgdorf gespiegelt in Seifenblasen».

† Paul Neuenschwander, 1928–2011, Guisanstrasse 18

Der Verstorbene war ehemaliger Zugführer bei der Emmental-Burgdorf-Thun-Bahn (EBT) und später beim Regionalverkehr Mittelland (RM).

26. † Margrit Julia Habegger-Albiez, 1917–2011, ehemals Lyssachstrasse 137
In hohem Alter ist die Witwe von Alfred Habegger verstorben. Jahrelang führten die beiden zusammen das bekannte Fachgeschäft für Farbwaren an der Lyssachstrasse gegenüber dem Restaurant National. Die zierliche, stets freundliche Frau war noch bis unmittelbar vor ihrem Tod beim Einkaufen anzutreffen.

† Otto Blaser-Wild, 1921–2011, Herzogstrasse 13

Der ehemalige diplomierte Buchhalter war ein gebürtiger Burgdorfer. Er verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit.

27. Die geplante Überbauung am Uferweg hat den diesjährigen Wettbewerb «Entwicklungsschwerpunkte Wohnen» des Kantons Bern zusammen mit einem Stadtberner Projekt gewonnen. Das Projekt Uferweg setze sich gemäss Kanton aktiv mit einer nachhaltigen Stadterneuerung auseinander. Die Preissumme beträgt 150 000 Franken.
28. Die Stadt in Narrenhand. Am diesjährigen Fasnachtsumzug marschierten 13 Guggen-Gruppen durch die Stadt, begleitet von zahlreichen kleinen und grossen Fasnachtsanhängern. Motto der diesjährigen Fasnacht war «Kuhl down – take it easy». Die Fasnacht wurde bereits am Abend zuvor im Schützenhaus eingeläutet.
30. Die Lehrerkonzerte der Musikschule Region Burgdorf haben bereits Tradition. Die Konzertreihe CLASSIX 2011 startete heute im evangelisch-reformierten Kirchgemeindesaal.

Ebenfalls musikalisch ging es in der Tennishalle Burgdorf zu und her. Dort fand das traditionelle Drehorgel-Wintertreffen statt.

Februar 2011

1. Neue Jazz Lounge im B5: Jeden ersten Dienstag lädt das Jazz-Quartett «The swinging four» um Hansruedi Jordi aus Ersigen zu einem Jazz-Abend ein. Das Quartett wird dabei jeweils von einem bekannten Jazz-Musiker begleitet.
2. Rückschlag für Burgdorf als Bildungsstadt. Die Berner Regierung hat bekannt gegeben, dass sie den Fachhochschulbereich an den Standorten Bern und Biel konzentrieren will. Damit ginge für Burgdorf bis spätestens im Jahr 2020 eine über hundertjährige Tech-Ära zu Ende. In Stadt und Region wehrt man sich entschieden gegen diesen Beschluss.
4. † Hans-Rudolf Mathis-Lüthy, Dr. pharm., 1923–2011, ehemals Einschlagweg 9
Aufgewachsen als Sohn eines Tierarztes im oberaargauischen Kleindietwil.



Was passiert mit unserem Technikum? Gegen die Schliessungspläne des Kantons regt sich heftiger Widerstand



Die Krönung: Ein Partnerprojekt des Casino-Theaters Burgdorf und der «Agentur für ansprechenden Unfug», Nicole D. Käser und Tobias Kälin (Bild: Roland Soldi)

Matura 1942 am Gymnasium Burgdorf, anschliessend Studium der Pharmazie in Freiburg und Bern. 1951 Doktorat in Strassburg. Im folgenden Jahr Übernahme der Apotheke an der Metzgergasse und Wohnsitznahme in unserer Stadt. Der Ehe mit der Drogistin Rosmarie Lüthy aus Rohrbach entspross Sohn Urs. Knapp 40 Jahre lang führte der Verstorbene die traditionelle Apotheke in der Unterstadt kompetent, konzilient und mit vollem Einsatz. Liebenswürdig und gesellig wie er war, gehörte er schon im Gymnasium der Mittelschulverbindung Bertholdia und später an der Universität der Helvetia an. Regen Kontakt hatte er auch als Mitglied des hiesigen Rotary-Clubs und als langjähriger Sänger im seinerzeitigen Männerchor Liederkranz. Er liebte die Natur ebenso wie das Reisen in ferne Länder. 1991 übergab er das Geschäft seinem Sohn; von diesem ging es 2001 an das Unternehmen Galenica weiter, dessen Apotheken den Namen Amavita tragen. In den letzten Lebensjahren brauchte Hans-Rudolf Mathis intensive Pflege, die er im Wohnpark Buchegg fand. Dort ist er von den Beschwerden des Alters erlöst worden.

5. 120 Liter Hühnersuppe aus der «Stadthaus»-Küche fanden reissenden Absatz auf dem Kronenplatz. Mit dem Verkauf gedachte der Altstadtleist Burgdorf einmal mehr der tapferen heimischen Frauen, die 1388 einen Angriff österreichischer Adliger abgewehrt hatten.

† Martha Schütz-Mathys, 1911–2011, ehemals Falkenweg 17
Rund drei Wochen nach ihrem 100. Geburtstag, den sie mit ihren Angehörigen noch gebührend feiern konnte, ist eine der ältesten Burgdorferinnen nach einem reich erfüllten Leben von den Beschwerden des Alters erlöst worden.

- 5./ An den Emmentaler Meisterschaften der Luftgewehrschützen kämpften
6. 40 Schützinnen und Schützen um Podestplätze. Siegerin in der Kategorie Elite wurde Natalie Widmer aus Kirchberg. Marcel Widmer landete als bester Burgdorfer auf Platz drei.
7. Der Stadtrat, präsiert von Hansjörg Keller (FDP), kam im neuen Jahr zum ersten Mal zusammen. Einstimmig unterstützte er eine Resolution des Gemeinderates, welche von der Berner Regierung die Rücknahme des negativen Fachhochschul-Entscheidens verlangt.



Emil Strauss
1922 – 2010



Hans-Rudolf Mathis
1923 – 2011



Hans Bernhard Luginbühl
1929 – 2011 (Foto: Brutus Luginbühl)

8. Ab heute präsentiert die «Tour de Berne» in acht Kulturhäusern und Kinobetrieben des Kantons aktuelle Kino- und Festivalfilme von Berner Filmschaffenden. Am Auftaktanlass im Kino Rex war auch der Animationskurzfilm «Animal Kingdom» des Burgdorfers Nils Hedinger zu sehen. Der Film wurde von der Jury des Berner Filmpreises als «sehenswert» eingestuft.
13. An diesem Abstimmungswochenende sprachen sich die Berner Stimmbürgerinnen und Stimmbürger mit 51,2% äusserst knapp für den Ersatz des Kernkraftwerkes Mühleberg aus. Die Initiative «Für den Schutz vor Waffengewalt» hingegen wurde in unserem Kanton mit 59,4% wuchtig abgelehnt.

Bei den Berner Ständeratswahlen fiel noch keine Entscheidung. Ursula Wyss (SP, Bern) und Adrian Amstutz (SVP, Sigriswil) bleiben im Rennen. Die Burgdorferin Christa Markwalder (FDP) tritt für den zweiten Wahlgang nicht mehr an.

Die Burgdorfer Cool Dreams Junior überzeugen im Synchronized Skating mit ausgezeichneten Leistungen. Am French Cup 2011 in Rouen belegten sie den 8. Rang und am Spring Cup 2011 in Mailand den 6. Rang.

15. Stadtpräsidentin Elisabeth Zäch wurde vom Stiftungsrat des Alterspflegeheims der Region Burgdorf (APH) als neues Mitglied gewählt. Das 1978 gegründete Alterspflegeheim bietet heute Platz für 150 pflegebedürftige betagte Menschen.

† Lotte Pfister-Augstburger, 1920–2011, ehemals Flurweg 18

Die Mutter zweier Töchter und zweier Söhne war die Witwe des 1982 verstorbenen Fritz Pfister, der als Beamter bei der kantonalen Steuerverwaltung gearbeitet hatte.

19. † Hans Bernhard Luginbühl, 1929–2011, Mötschwil
Kurz nach seinem 82. Geburtstag ist der in Mötschwil wohnhaft gewesene Künstler verstorben. Er war national und international bekannt für seine grossen Eisenskulpturen und seine spektakulären Verbrennungsaktionen. Der Verstorbene war Sohn eines Metzgers und wuchs im damaligen Berner Arbeiterquartier Lorraine auf. International berühmt wurde Luginbühl Anfang der Sechzigerjahre mit seinen Werkgruppen wie etwa den «Elementen», den «Aggressionen» oder den «Raumhaken». Zahlreiche seiner

Skulpturen sind in Sammlungen und im öffentlichen Raum vertreten. 1976 liess Luginbühl seinen ersten «Zorn», ein riesiges Holzgebilde, auf der Berner Allmend in Flammen aufgehen. Luginbühl nutzte seine Verbrennungsaktion nicht nur als Symbol der Vergänglichkeit, sondern auch um auf die Dringlichkeit von Kulturgut- und Naturschutz hinzuweisen.

Seit 1965 lebte Hans Berhard Luginbühl mit seiner zweiten Frau, der Töpferin und Keramikerin Ursi Luginbühl, in Mötschwil. Dort wuchsen auch Luginbühls Söhne Brutus, Basil und Jwan auf – alle drei wurden später ebenfalls Künstler und unterstützten ihren Vater bei der Arbeit.

Bernhard Luginbühl und seine Familie haben in Burgdorf kulturelle Akzente gesetzt. Das prägendste Ereignis war die Einweihung der Luginbühl-Ausstellung im Alten Schlachthaus an der Metzgergasse im Dezember 2004. Luginbühls Figuren eigneten sich perfekt, um dem leer stehenden Schlachthaus eine neue Identität zu geben. Der Metzgersohn war von Anfang an von diesem Ort begeistert und richtete eine Ausstellung ein, die nicht nur Kunstliebhaber, sondern auch das breite Publikum begeistern. Ergänzt wird die Ausstellung seither kontinuierlich mit grafischen und anderen Arbeiten von Luginbühl, seiner Familie und seinen Kunstfreunden. Grosse Begeisterung lösten aber auch Bernhard Luginbühls Verbrennungen auf der Schützematt aus. Die letzte stand 2005 unter dem Motto «Bubele» und hat tausende Begeisterte angezogen.

23. † Maria Wyss-Aellen, 1954–2011, Rüti bei Lyssach

Mit grosser Tapferkeit hat die Witwe des 1994 verstorbenen Urs Wyss ihr Krebsleiden ertragen. Dieser war erst im 49. Altersjahr derselben Krankheit erlegen. Umsichtig und engagiert führte Maria das bekannte Geschäft für Lederwaren und Bodenbeläge an der Schmiedengasse allein weiter. In Rüti gehörte sie auch dem Gemeinderat an. Ein Sohn und eine Tochter trauern um den viel zu frühen Tod ihrer Eltern. Mit ihrer zurückhaltenden, liebenswürdigen, ja feinen Art bleibt die Verstorbene in bester Erinnerung.

25./ Zum fünften Mal fand im Casino-Theater das Kabarettfestival «Die Krö-

26. nung» statt. 16 Künstlerinnen und Künstler aus dem deutschsprachigen Raum präsentierten sich mit einem Kurzprogramm. König am Freitag wurde Veri der Abwart alias Thomas Lötscher. Am Samstag ging der Titel an die Gessler Zwillinge alias Fritz Bisenz und Jasmin Clamor.

27. Zum ersten Mal fand die Berner Fotobörse in der Markthalle Burgdorf statt. Rund 50 Aussteller zeigten ihre Ware, darunter diverse Raritäten.

28. Gärtnermeister Ulrich Heubach übergibt sein Blumengeschäft an der Bahnhofstrasse 6 an Niklaus Hofstetter aus Kirchberg. Zudem plant er, im Sommer 2011 seine Gärtnerei an der Bernstrasse zu schliessen.

März 2011

1. † Margrit Albrecht-Gossweiler, 1917–2011, ehemals Hofgutweg 51
In hohem Alter und nach einem reich erfüllten Leben ist die Witwe des ehemaligen ETH-Ingenieurs, Kreisgeometers und Gemeinderats Ernst Albrecht im Altersheim Rüttihubelbad bei Walkringen verstorben.

† Katharina (Killy) Wenger-Egger, 1944–2011, Schönauweg 21

Die in unserer Stadt mit drei Geschwistern Aufgewachsene ist nach langer, schwerer Krankheit in ihrer Ferienwohnung in Gstaad verstorben. Die ursprüngliche Modeverkäuferin bildete sich später zur Zahnarztgehilfin aus und war als solche acht Jahre lang in der Praxis von Dr. Herbert Friedli an der Bahnhofstrasse tätig. 1968 heiratete sie den hiesigen Malermeister Ernst Wenger, in dessen Geschäft sie tüchtig mitarbeitete. Im Jahre 2000 wurde dieses verkauft. In ihrer Freizeit war sie eine begeisterte Golfspielerin. In den letzten Jahren engagierte sich die Verstorbene in der palliativen Begleitung der Spitex Burgdorf/Oberburg. Allzu früh ist diese lebensfrohe Frau abberufen worden.

3. Der achte Innopreis der Stadt Burgdorf für Studierende der Fachhochschule ging an Andreas Waldmann, der einen Elektroden-Gürtel für den Medizinalbereich entwickelte. Den zweiten Preis gewann Simon Baumgartner für die Entwicklung einer Fonduemaschine. Den Publikumspreis erhielt Dominic Scheidegger mit seinem Projekt, das organische Abfälle in Biokohle umwandelt. An der Preisverleihung in der Markthalle nahmen über 400 Gäste teil.
4. Führungswechsel im Altstadtleist: Francesco Rappa löst Heinz Kurth ab. Zu seinen dringlichsten Aufgaben zählt der neue Präsident und BDP-Stadtrat die Umsetzung des neuen Verkehrsregimes in der Altstadt.
5. Unter der Federführung von Stadtpräsidentin Elisabeth Zäch wurde eine Petition gegen die geplante Schliessung der Fachhochschule lanciert. Be-

reits vor dem offiziellen Startschuss um 11 Uhr hatten über 200 Personen die Petition unterschrieben. Zwei Wochen später werden es bereits über 5000 Personen sein. Die Petition ist Teil eines umfassenden Massnahmenpaketes zur Erhaltung des Fachhochschul-Standortes Burgdorf.

6. Im Gemeindesaal Burgdorf lud die «HSBO the accordion company» unter der Leitung von Bernadette Kosewähr zum Frühjahrskonzert ein. Unter dem Motto «bei uns haben nur die Instrumente Falten, lassen sie sich von Akkordeonklängen verjüngen», gab die Company Einblick in ihr breites Repertoire.

Grosse Erfolge für den EC Burgdorf am 23. Swiss Cup Synchronized Skating Widnau. Die Cool Dreams Royal gewannen die Goldmedaille, die Cool Dreams Novice Advanced erreichte den 2. Rang und das jüngste Team aus Burgdorf, die Cool Dreams Novice Basic, belegten den 3. Rang.

8. Am Gebäude der Musikschule Region Burgdorf wurde ein «Übe-Barometer» errichtet; zwei riesige durchsichtige Röhren, die Platz für insgesamt 5000 Tischtennisbälle bieten. Je mehr in der Woche geübt wurde, desto mehr orange Bälle darf die Schülerin oder der Schüler in die Röhre einfüllen. Sind die Röhren aufgefüllt, ist das Semesterziel erreicht.

An der Delegiertenversammlung der Beruflichen Weiterbildungskurse Burgdorf (BWK) ist Adrian Friedli zum neuen Leiter gewählt worden. Er ersetzt Andreas Schild. Die BWK führt zahlreiche Sprach- und Informatikkurse durch.

† Maria Theresia Krienbühl-Steiner, 1924–2011, Pleeerweg 1B, vormals in Hindelbank

Die ehemalige Lehrerin und Mutter zweier Töchter und eines Sohnes ist erst vor kurzer Zeit in unsere Stadt gezogen. Sie war aber schon vorher ein äusserst aktives Mitglied der katholischen Pfarrei, wo sie im Kirchenchor Cäcilia mitsang und im Frauenbund mitarbeitete.

9. In der Vergangenheit kamen vermehrt Fahrende in unsere Stadt und legten insbesondere auf dem Viehmarktplatz für einige Tage einen Halt ein. Die zunehmende Häufigkeit und Klagen aus der Bevölkerung über fehlende Rücksichtnahme veranlassten den Gemeinderat, Fahrende auf öffentli-

chen Parkplätzen nicht mehr zu dulden. Zugleich hat der Gemeinderat den Kanton aufgefordert, das Raumproblem für Fahrende zu lösen.

11. Die unleserlich gewordene Panorama-Tafel beim Gymnasium ist ersetzt worden. Mit einer kleinen Feier auf der Aussichtsterrasse des Gymnasiums wurde der neue «Alpenzeiger» eingeweiht.
12. Dramatische Töne in der Stadtkirche. Der Konzertchor Burgdorf führte «Saul», ein Oratorium in drei Akten von Georg Friedrich Händel auf. Das Werk wurde vom Dirigenten des Konzertchors, Hans-Ulrich Fischbacher, bearbeitet. Der Bassbariton Markus Oberholzer sang den von Hass und Eifersucht verdüsterten Saul, der Countertenor Peter Kennel die Lichtgestalt des David.

Im Saalbau Kirchberg fand der 24. traditionelle Gymball statt. Dank Organisator Armin Roos ging der Anlass reibungslos über die Bühne.

14. Der Nachtclub Falken in der Burgdorfer Oberstadt hat seine rote Laterne ausgeschaltet. Die Räumlichkeiten des ehemaligen Cabarets werden zum Verkauf ausgeschrieben.
17. † Margrit Senn, 1919–2011, ehemals Lerchenbodenweg 1
Jahrzehntelang unterrichtete die Verstorbene an der Unterstufe unserer Primarschule. Ihren Lebensabend verbrachte sie mit ihrer Schwester Dora in der Seniorenresidenz Senevita Burdlef.
18. Ursula Kläsi ist die neue Geschäftsführerin von Emmental Tours. Sie tritt die Nachfolge von Michael Roschi an, der neu Direktor von Thunersee Tourismus wird. Emmental Tours ist eine Tochterunternehmung der BLS und spezialisiert auf Gruppenausflüge. In Burgdorf führt Emmental Tours das örtliche Tourismusbüro.
19. Der Burgdorfer Frauen-Serviceclub Soroptimists verkaufte zusammen mit Stadtpräsidentin Elisabeth Zäch Tulpen. Der Erlös kommt einem Mikrokredit-Projekt zugute, welches Frauen beim Einstieg in die berufliche Selbständigkeit unterstützt.
24. Auf dem Dach der Raiffeisenbank an der Bahnhofstrasse 20 wurde eine Fotovoltaikanlage in Betrieb genommen. Diese wird künftig rund 30% des

Stromverbrauches decken. Die Anlage wurde von Jugendlichen – unter anderem von Lehrlingen der Raiffeisenbank – unter fachmännischer Anleitung installiert.

† Max Schio, 1925–2011, Heimiswil, vormals in Burgdorf

Mit Architekt Max Schio ist kurz nach dem 86. Geburtstag eine Persönlichkeit eigener Prägung verstorben. Weit über unsere Stadt hinaus war sein Büro bekannt für Umbauten und Sanierungen aller Art. Schon sein Vater hatte dieses erfolgreich geführt. Zeugen seiner intensiven Bautätigkeit sind beispielsweise der südliche Trakt unseres heutigen Regionalspitals sowie das renovierte Dienstbotenheim in Oeschberg bei Koppigen.

Max Schio war jahrzehntelang Mitglied des damaligen Männerchors Liederkränzler. Zudem war er während langer Zeit auch Präsident und Redaktor des Vereinsorgans «Liederkränzler». Unter seiner administrativen Leitung und der musikalischen unter Dirigent Otto Kreis entstand manch herrliche Oratorien-Aufführung in der Stadtkirche. Er vertrat den Liederkränzler auch lange im Verwaltungsrat der Casino AG.

Der Verstorbene war zudem ein begeisterter Philatelist. Seine Briefmarkensammlung gehört zu den wertvollsten weit und breit. Über unsere Region hinaus bekannt wurde er als Präsident der Vereinigung «Pro Libertate», die sich für die integrale Unabhängigkeit unseres Landes und einen starken Wehrwillen einsetzte. Als er den Vorsitz abgab, wurde ihm zum Abschied eine grosse Haubitze (Kanone) geschenkt, die er unübersehbar im Garten seines Hauses in Heimiswil aufstellte – nicht zur Freude aller Heimiswiler.

26. In Burgdorf gingen für eine Stunde die Lichter aus. Auch dieses Jahr machte die Stadt beim Klimaschutzprojekt «Earth Hour» mit. Die Beleuchtungen von Schloss, Oberstadt und Stadtkirche wurden ausgeschaltet. Auf dem Kronenplatz konnten alte batteriebetriebene Taschenlampen gegen neue, mit Dynamo betriebene Led-Leuchten eingetauscht werden. Für stimmige Klänge sorgte das Alphornduo «Lautstark».
27. Das Alte Schlachthaus startete in seine siebte Saison mit Bildern des Künstlers Timmermahn. Der Freund und Weggefährte des kürzlich verstorbenen Eisenplastikers Bernhard Luginbühl zeigt einen Querschnitt seiner neusten Werke. Parallel dazu werden auch Werke von Bernhard Luginbühl ausgestellt.

28. Der Stadtrat hat den Neubau für die Velostation bewilligt. Anfänglich war das 1,6 Millionen-Projekt umstritten. Von bürgerlicher Seite her wurde das Referendum ergriffen. Nachverhandlungen mit Bund und Kanton führten zu einer geringeren Nettobelastung für die Stadt in der Grössenordnung von 800 000 Franken. Dieser Betrag unterliegt nicht mehr dem fakultativen Referendum.
29. Die dritte Hauptversammlung des Vereins «Pro Burgdorf» war gut besucht. Unter dem Traktandum «Ausblicke 2011» wurde aufgezeigt, wie Burgdorf in Zukunft noch attraktiver werden soll. Märkte sollen aufgewertet werden, ein Kindermittwoch soll Spiel und Spass und die Möglichkeit zum Plaudern bringen und für die nächste Kornhausmesse ist ein neues Konzept vorgesehen. Michael Klossner (Finanzen) und Florian Kappeler (Märkte) wurden neu in den Vorstand gewählt.
30. † Hanni Huser-Abegg, 1933–2011, ehemals Einschlagweg 62
In Aarwangen, wo sie zuletzt wohnte, ist die ehemalige Architektin verstorben. Die temperamentvolle, vielseitig interessierte und engagierte Frau gehörte als Vertreterin der Vereinigung parteiloser Bürger in den 1980er-Jahren dem Stadtrat an.
31. Während über 30 Jahren führte Martin Leuzinger sein Fotofachgeschäft an der Bahnhofstrasse. Zu seinem Angebot zählten unter anderem auch Porträtfotografie und Fotoreportagen. Die Solätten-Bilder im Schaufenster waren Jahr für Jahr ein magnetischer Anziehungspunkt. Nun übergibt er sein Geschäft an Jürg Meier, der bereits ein eigenes Fotofachgeschäft in Bümpliz hat.

April 2011

1. 1 762 334: So viele Seilsprünge machten rund 250 Primarschülerinnen und Primarschüler sowie einige Lehrpersonen des Gsteighofs während einer Woche. Ziel dieser sportlichen Aktion war es, die Kinder für sportliche Betätigung zu animieren.
2. Übers Wochenende luden zehn lokale Autohändler zur fünften Burgdorfer Autoshow. Sie präsentierten in der Markthalle Neuheiten und trendige

Modelle. Ging es vor einigen Jahren beim Autokauf vor allem um PS, so gewinnen heute zunehmend ökologische Verkaufsargumente an Bedeutung.

Das Thermometer kletterte heute erstmals über 20 Grad.

3. Das Nähcenter Staub-Amacker an der Metzgergasse 6 feierte ein doppeltes Jubiläum: Vor 20 Jahren hat Christina Staub-Amacker das heute 75-jährige Geschäft übernommen. Anlässlich einer eigens arrangierten Modeschau zeigten rund 30 Kursteilnehmerinnen auf einem professionellen Laufsteg mit stilechter Beleuchtung und Musik 144 selber genähte Kleidungsstücke.

Bereits zum dritten Mal organisierte die OL-Vereinigung Hindelbank in Burgdorf «Simones Goldsprint». An diesem Anlass zu Ehren der mehrfachen Weltmeisterin im Orientierungslauf Simone Niggli-Luder startete dieses Jahr auch die finnische Nationalmannschaft. Insgesamt begaben sich weit über 1000 Läuferinnen und Läufer auf Postensuche in städtischem Gebiet.

7. Heute wurde der erste Sommertag verzeichnet, und dies Anfang April!
8. Ab 2012 müssen die Spitäler ihre Investitionen selber finanzieren. Im Verteilungskampf um die letzten Millionen aus der Kantonskasse geht das Regionalspital Emmental mit Standorten in Burgdorf und Langnau vorerst leer aus. Gemäss Entscheid der kantonalen Gesundheitsdirektion wird die geplante Gesamtanierung des Regionalspitals Emmental in der Grössenordnung von 47 Millionen Franken nicht unterstützt. Ein weiterer Schlag für die Region nach dem Entscheid, den Fachhochschul-Standort Burgdorf aufzugeben. Das letzte Wort hat der Grosse Rat.
16. Die Detaillisten-Organisation «Pro Burgdorf» lädt zur Aktion «Treffpunkt Altstadt». 40 Geschäfte, Kulturinstitutionen und Gastronomiebetriebe warten mit Attraktionen und Sonderangeboten und einer speziellen Punktejagd auf. Für jeden Besuch gibt es einen roten Punkt, den man auf einen Talon kleben kann. Ist der Talon voll, nimmt man an der Verlosung einer Städtereise und weiterer Preise teil.

Zwei Geschäfte öffnen erstmals ihre Türen: Das Textilatelier «Wir brin-

gens» der örtlichen Velostation an der Hohengasse und ein Raritätenladen an der Rütchelengasse.

20. † Willy Brodbeck-Zürcher, 1928–2011, Oberburgstrasse 78
Der gelernte Kaufmann war in der hiesigen Woldecken-Fabrik Schafroth tätig bis zu deren Schliessung 1973. Er blieb dem Bettenhandel treu und gründete nachher eine Einzelfirma; gleichzeitig war er Angestellter der Firma Eskimo Textil AG, die er im Aussendienst vertrat. Es war ihm vergönnt, bis einige Wochen vor seinem Tod im eigenen Geschäft tätig zu sein. Die grosse Familie war Mittelpunkt: Aus erster Ehe hatte er eine Tochter, aus der zweiten drei Söhne und eine Tochter. Dazu kam ein Pflegekind. Willy Brodbeck war mit seiner schönen Bassstimme jahrelang ein begeisterter Sänger im seinerzeitigen Männerchor Liederkranz. Nach schwerer Krankheit ist er kurz vor Ostern verstorben.
23. Ostereier-Tütschen auf dem Kronenplatz. Etwa 200 bunt bemalte Eier fielen dem Tütsch-Fieber zum Opfer. Eingeladen zu diesem Anlass hatten zwölf rund um den Kronenplatz ansässige Geschäfte.
24. † Rudolf Alexander Elsässer, 1924–2011, wohnhaft gewesen in Bern
Bis 1999 bewohnte der Verstorbene mit seiner Familie die Villa an der Technikumstrasse 18 neben der katholischen Kirche. Der kultivierte Mann pflegte in unserer Stadt viele Kontakte. Er war ein passionierter Reiter – eine Zeit lang präsierte er die Reitbahngesellschaft –, zudem war er ein ausgezeichnete Skater und Golfer. Beruflich hat er in Kirchberg die Rudolf Elsässer + Cie., später AG, gegründet. Hier kam sein Erfindergeist zum Tragen. Die Firma, ein echtes und erfolgreiches KMU, spezialisierte sich auf die Herstellung von kartographischen Papieren. Sie war gewissermassen Hauptlieferantin für die Grundbuchvermessungsämter in der ganzen Schweiz. Gerne werden sich etliche Burgdorfer an den Gentleman alter Schule erinnern. Nach kurzem Leiden ist er am Ostersonntag verstorben.
26. Vorbeikommen und miteinander sprechen. Verena Schoch lädt zur ersten Sprachen-Bar im Oso (ehemals Bären) an der Schmiedengasse. Je nach Tisch unterhält man sich in Französisch, Italienisch, Spanisch, Englisch oder weiteren Sprachen. Die Sprachen-Bar soll einmal im Monat stattfinden.



Die Fähnchen stehen bereit. Verena Schoch und OSO-Betreiber Florian Kappeler freuen sich auf die Sprachenbar (Bild: Walter Pfäffli)



Auch im Teeladen von Thomas U. Grimm wurden Punktejäger der Aktion «Treffpunkt Altstadt» fündig

29. Deutliche Worte an der 151. Jahresversammlung des Handels- und Industrievereins. Präsident Roland Loosli kritisierte vor den knapp 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern den Entscheid des Regierungsrates, die Fachhochschule Burgdorf zu schliessen. Seine Worte fanden grosse Zustimmung.
30. Frühlingsbote in der Oberstadt. Der jährlich stattfindende Blumenmarkt lockte viele Besucherinnen und Besucher an die Blumenstände. Mitglieder des neu gegründeten Fördervereins «Gesund i.E.» nutzten die Gelegenheit, um auf den negativen Entscheid des Regierungsrates in Sachen Spitalfinanzierung aufmerksam zu machen. Der Förderverein setzt sich für eine zukunftsfähige Basis der beiden Spitalstandorte Burgdorf und Langnau ein.

Mai 2011

1. «Licht in die Köpfe – Feuer in die Herzen», so lautete das Motto der 1.-Mai-Feier auf der Brüder-Schnell-Terrasse. Als Hauptredner trat der ehemalige Tessiner Nationalrat Franco Cavalli auf. In seiner Rede kritisierte er den Neoliberalismus und forderte die Linke auf, offensiver zu politisieren.

Seit 1888 wird in der Schreinerei Werthmüller am Waldeggweg mit Holz gearbeitet. Nun übernehmen Stefan und Corinne Liechti-Werthmüller den Betrieb in fünfter Generation.

Der Sommer kann kommen. Unsere Stadt hat nun eine Gelateria. Die Betreiber des Milano Nord im Bahnhofquartier verkaufen auf der Mühlebachbrücke in einem Palmengarten verschiedene Eiscremes nach italienischer Rezeptur.

6. «VerFührung» heisst eine neue Stadtführung der ehemaligen Journalistin Marianne Gertsch. Auf dem Rundgang lernt man Stadt, Geschäfte und Leute in einem Mix aus munterem Spaziergang, aussergewöhnlichem Einkaufsbummel, Geschichtslektion und kabarettistischem Event kennen.

An drei Wettkampftagen massen sich Pferd und Reiter an den traditionellen Pferdesporttagen auf der Schützematte. Bei besten Wetter- und



«...dann hol' ich meinen Kaktus und der stiiicht...!» Marianne Gertsch auf einer Ihrer «Verführungen» (Bild: Fredi Gertsch)



Eine Impression von den Pferdesporttagen: Christine Wampfler aus Ersigen auf Crocus IV (Bild: Walter Zollinger)

Platzverhältnissen konnten über 800 Reiterpaare ihr Können zeigen. Organisiert wurde der Anlass vom Reitclub Burgdorf und dem Reitverein untere Emme.

7. Beginn der Interclub-Meisterschaft im Tennis. Unser Tennisclub nimmt mit 17 Mannschaften teil. Erstmals ist er mit einer Mannschaft in der Nationalliga B vertreten. Es handelt sich um das Jungseniorenteam, welches von Felix Wyssmann geführt wird.
8. † Marianne Manz-von Bergen, 1918–2011, ehemals Oberburgstrasse 55
Mit Marianne Manz ist eine ehemals bekannte Burgdorferin in hohem Alter abberufen worden. Sie war die Witwe des im Jahre 2000 verstorbenen Rudolf Manz, des Inhabers des über unsere Stadt hinaus bekannten Textil- und Teppichreinigungsbetriebes. Dem Ehepaar wurden ein Sohn und zwei Töchter geschenkt: Pierre ist als früherer Schwimmlehrer und Trainer weitherum ein Begriff und Daisy führt zusammen mit Ehemann Ernst Schick-Manz das Geschäft weiter, in dem bereits auch Enkel Gregory Einsitz genommen hat. Die Verstorbene absolvierte die Handelsschule in Biel und liess sich dann zur Säuglingsschwester ausbilden. Durch die Heirat kam sie 1940 nach Burgdorf, wo sie ihrem Gatten in dem immer grösser werdenden Betrieb eine wichtige Stütze war. Sport spielte in der Familie Manz stets eine wichtige Rolle. Sie wanderte gerne, ritt gern aus und unternahm Skitouren. Die Pflege eines grossen Freundes- und Bekanntenkreises war ihr ein Anliegen. Am Muttertag ist sie von den Beschwerden des Alters erlöst worden.
11. Stabsübergabe bei der FDP. Hans-Rudolf Markwalder wurde an der Hauptversammlung zum neuen Präsidenten gewählt. Er löste Markus Bär ab, der das Amt seit 2009 innehatte.
12. Rund 150 Mitglieder nahmen an der diesjährigen Hauptversammlung des Handwerker- und Gewerbevereins Burgdorf (HGV) teil. Daniel Friedli, Präsident, sprach sich klar für den Erhalt der Fachhochschule aus und kritisierte die Spitalpläne der Berner Regierung.
13. Mitte 2012 werden die Kantonsverwaltung und das Regionalgefängnis das Schloss Burgdorf verlassen. Im Hinblick auf eine neue Nutzung des Schlosses hat die Stadt Burgdorf einen Wettbewerb ausgeschrieben. Nun

hat der Gemeinderat im Einvernehmen mit der kantonalen Baudirektion beschlossen, das Projekt «Offenes Schloss» des hiesigen Ateliers G+S und von Martin Sturm, Langnau, weiter bearbeiten zu lassen. In Zusammenarbeit mit den Schweizer Jugendherbergen soll in Zukunft ein Nutzungsmix aus Beherbergung, Gastronomie, Museum, Bildung und Events angeboten werden.

Die Localnet ist auf Rekordkurs. Noch nie hat der örtliche Energieversorger so viel Strom und Erdgas verkauft wie im vergangenen Geschäftsjahr. Gründe dafür sind die Erholung der Wirtschaft und die kalte Witterung. Erfolgreich ist die Localnet auch im Bereich Kommunikation (Telefon, Internet, TV), wo sie die Kundenzahl um einen Viertel steigern konnte. Insgesamt verzeichnet die Localnet einen Jahresumsatz von 48 Millionen Franken und einen Unternehmensgewinn von 2,4 Millionen Franken.

14. Die Gasthaus Brauerei AG hat im vergangenen Jahr über 4000 Hektoliter gebraut; 17 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Der Gesamtertrag im Braujahr 2010 stieg von rund 1 258 000 Franken auf 1 461 000 Franken, der Jahresgewinn betrug gut 30 000 Franken. Mit einer Aktienkapital-Erhöhung von 500 000 Franken rüstet sich die AG für den Umzug ins Kornhaus (siehe 16. Mai). An der Generalversammlung nahmen über 1300 Aktionäre teil.

Cococimaka – so heisst ein Musical des Oberstufenzentrums Pestalozzi, der Stadtmusik Burgdorf und der Musikschule der Region Burgdorf. Das Musical bot Blasmusik, Chorgesang, Instrumentalmusik und Tanzeinlagen. Über 100 Personen nahmen an diesem gemeinsamen Projekt teil.

15. Rennstimmung in Burgdorf. Am Seifenkistenrennen der IG Begegnung und Spieloasen donnerten Mädchen und Knaben in ihren Boliden vom Kronenplatz den Staldenkehr hinunter. Neben der Prämierung der schnellsten Kisten wurden auch Baupreise und ein Pechvogelpreis vergeben.
16. Die Gasthaus Brauerei AG stösst an ihrem derzeitigen Standort im Restaurant Schützenhaus an Kapazitätsgrenzen und möchte ins Kornhaus umziehen. Für die notwendigen Umbauten sprach der Stadtrat an seiner heutigen Sitzung einen Investitionskredit von 3,9 Millionen Franken. Damit konnte nach jahrelangem Warten endlich eine Lösung für das leerstehende Kornhaus gefunden werden. Das erste Bier aus dem Kornhaus ist auf Frühling 2012 geplant.

18. Im SBB-Bahnhof wurden die neuen Schalter- und Büroräume feierlich eingeweiht. Anstelle der früheren Schalter mit Glasscheiben erwartet die Kundinnen und Kunden nun ein offener Schalterbereich. Die Räumlichkeiten der Emmental Tours AG und des Tourismusbüros sind direkt daran angegliedert. Die Modernisierung des Bahnhofs geht weiter. Im Herbst dieses Jahres soll unter anderem ein Lebensmittelladen seine Tore öffnen.
19. Das Museum Franz Gertsch soll im städtischen Raum künftig präserter sein. Der Gemeinderat hat aus Anlass des 80. Geburtstags von Franz Gertsch eine spezielle Beschilderung in Auftrag gegeben. In den nächsten Wochen werden entlang der Gotthelfstrasse vier touristische Symboltafeln und ein neuer Wegweiser aufgestellt. Im Spätsommer kommen an der Platanenstrasse drei Fahnen hinzu.
25. Jahresversammlung der Burgergemeinde im Sommerhaus. Die Rechnung schliesst mit einem Gewinn von 0,9 Millionen Franken ab. Alle Geschäfte wie beispielsweise die Anschaffung eines Forstschleppers und eines Planiergerätes sowie die Einführung einer Selbstverbuchungsstation in der Stadtbibliothek wurden gutgeheissen. Auf die einst im Sommerhaus geplante Saal-Renovation bzw. den Ausbau wird jedoch verzichtet.

† Albert Fischer-Jost, 1931–2011, ehemals Dammstrasse 74

Der Verstorbene war zuerst Stadtpolizist in Bern. Dann wechselte er nach Burgdorf zum Betriebsamt, wo er während kurzer Zeit arbeitete. Seine Lebensstelle fand er dann hier beim kantonalen sozialmedizinischen Dienst (heute «Berner Gesundheit»), wo er jahrelang als Leiter wirkte. Albert Fischer konnte gut zuhören und mit seiner ruhigen, überlegten Art war er – auch in der Behandlung von schwierigen Fällen – der richtige Mann am richtigen Platz. Seine sportliche Figur liess ihn in verschiedenen Sparten aktiv werden. Er war ein passionierter Velofahrer und Surfer, leitete eine Zeitlang die Seniorenriege des ehemaligen BTV und fuhr mit seinem im letzten Jahr verstorbenen Berufskollegen Hansruedi Liechti gerne zum Lachsfang nach Alaska. Eine schwere Krankheit machte einen langen Aufenthalt im Alterspflegeheim nötig. Ende Mai hat sein Leiden ein Ende gefunden.

28. Das Schulungs- und Arbeitszentrum für Behinderte (SAZ) öffnete seine Türen und präsentierte sein vielfältiges Angebot. Das Interesse am Wohnen, Leben und Arbeiten im SAZ war riesengross wie auch der Andrang am Märit.



50 Jahre Kummer Getränke. Für Hugo und Vera Kummer ein guter Grund, dies gebührend zu feiern (Bild: Gerti Binz)



Jongleure stellen ihr Können unter Beweis. Die vom Kiwanis Club Burgdorf organisierte Chinderchilbi lockte viele Familien aufs Schloss (Bild: D'Region)

29. 500 Hunde in der Stadt. Der Retriever Club Schweiz hielt rund um die Markthalle sein Treffen ab.

Juni 2011

1. Ruben Kauz ist ab heute neuer Eismeister im Regionalen Eissportzentrum Emme, der Localnet-Arena in Burgdorf. Er löst seinen Vater Jürg Kauz ab. Gleichzeitig wird er auch der neue Marketing- und Sponsorenleiter. Er will die Localnet-Arena als Plattform für Eventveranstalter bekannt und beliebt machen.

- 3./ 4. 50 Jahre Kummer Getränke. Mit einem Abend für geladene Gäste und einem Tag der offenen Türe feierte der Familienbetrieb unter der Leitung von Firmenchef Hugo Kummer das Jubiläum. Im Einsatz war unter anderem ein Sechsspänner der Brauerei Feldschlösschen, der bei prächtigem Wetter seine Runden in Burgdorf drehte.

8. Ein erster Teilerfolg. Die geplante Schliessung der Burgdorfer Fachhochschule stösst nicht nur in unserer Stadt auf Unverständnis. Der Grosse Rat überwies einstimmig eine Motion von BDP-Grossrat Samuel Leuenberger. Die Berner Regierung muss nun über die Bücher und ihren Schliessungsentscheid in einem Bericht transparenter und umfassender darstellen.

10. † Valeria Wiedmer-Geyer, 1924–2011, Lerchenweg 8
Eine bekannte Burgdorferin ist völlig überraschend abberufen worden. Bis zuletzt war sie in den von ihr bevorzugten Cafés im Bahnhofquartier anzutreffen. Ihr Vater war der einstige Gemeinderat Jakob Geyer und sie war die Witwe des 1990 verstorbenen Fritz Wiedmer, Handelsreisender bei der ehemaligen hiesigen Firma Uhlmann. Die Verstorbene arbeitete jahrelang als Telefonistin – zuerst noch im Stöpselzeitalter – bei den PTT-Betrieben. Die bis ins hohe Alter stets in gepflegtem, ja elegantem Outfit auftretende Dame war in früheren Jahren eine passionierte Reiterin. Bis in die jüngste Zeit beteiligte sie sich rege an den Reisen und Ausflügen des Kulturkreises 60plus, vormals Alterskameraden.

13. † Helene (Leni) Hess-Weber, 1920–2011, Spyrriweg 12
Die Gattin des früheren Stadtrats und Kirchengemeinderats Fritz Hess war

Mutter von vier Söhnen. Die stille Schafferin ist nach einem reich erfüllten Leben friedlich eingeschlafen.

14. † Elsa Schenker-Amsler, 1919–2011, ehemals Steinhof 5
Die gebürtige Aargauerin war die Witwe des bereits 1975 verstorbenen Kaufmanns Kurt Schenker. Dieser hatte gegenüber dem Bahnhof Steinhof jahrelang einen Kleinbetrieb für Floristen- und Gärtnereibedarf geführt. Der Ehe entsprossen ein Sohn und eine Tochter. Elsa half neben der Familie in der Firma mit. Ihr geselliges Wesen und ihre Leidenschaft für das Turnen führten sie in den hiesigen Frauenturnverein, dem sie 64 Jahre lang (!) als Mitglied angehörte. Von 1956 bis 1961 präsidierte sie diesen Verein und war dann noch weitere fünf Jahre Vizepräsidentin. 1972 wurde ihr für ihre treuen Dienste die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Ihr Frohmut wurde seinerzeit erheblich beeinträchtigt durch die lang andauernde Pflege ihres Ehegatten, der schwer erkrankt war. Kurz vor ihrem 92. Geburtstag ist sie nach nach einem langen und arbeitsreichen Leben von ihren Altersbeschwerden erlöst worden.
16. Alarmstimmung auf der Kirchbergstrasse. Die Feuerwehr musste ein Auto löschen, das in Vollbrand stand. Der Autolenker erlitt schwere Brandverletzungen und wurde mit der Rega ins Spital geflogen.
- 17./ 18. Bundesräte zu Gast in unserer Stadt. Die gesamte SVP-Fraktion sowie Bundesrat Ueli Mauer wohnten einer Vieh-Auktion in der Markthalle bei. Tags darauf lud die BDP zu einer Wanderung der Emme entlang nach Hasle-Rüegsau. Unter den Wanderern befand sich auch Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf.
18. «Flüchtlingen ein Gesicht geben». Im Rahmen des internationalen Flüchtlingstags organisierte die Heilsarmee-Flüchtlingshilfe einen Begegnungstag vor dem Neumarkt. Auf dem Programm standen Informations- und Verkaufsstände, Kulinarisches aus aller Welt und Musik.

Flashmob im Bahnhofquartier. Um 11 Uhr tauchten rund 30 Personen auf, stellten Liegestühle auf und verharrten wortlos während zehn Minuten. Mit dieser Aktion machten sie auf die Sommernachtsträume von Anfang Juli aufmerksam.

19. Chinder-Chilbi auf dem Schloss. Bereits zum zweiten Mal lud der Kiwanis-Club Burgdorf zum Chinderschlosstag. An diversen Ständen konnten Kinder sich in Chilbi-Spielen wie Hau-den-Lukas, Wettnageln oder Entenfischen messen. Die Besten wurden zum Ritter und zur Prinzessin von Burgdorf gekürt. Im Innenhof lockten zudem ein nostalgischer Märkt, Zauberer und Jongleure sowie eine Festwirtschaft.

† Fritz Lehmann-Loosli, 1939–2011, Lindenhübelweg 13

Der in Wasen aufgewachsene Verstorbene war der Öffentlichkeit bekannt als langjähriger Chef unserer Friedhofgärtnerei. Dieses Amt übte er von 1973 bis zu seiner Pensionierung im April 2004 pflichtbewusst und mit der nötigen Zurückhaltung aus. Während sechs Jahren gehörte er als SP-Vertreter dem Stadtrat an. Vorher war er während kurzer Zeit Mitglied der Geschäftsprüfungskommission und später gehörte er etwas länger der Steuerkommission an. Der Ehe mit der ebenfalls aus Wasen stammenden Rosmarie Loosli entsprossen eine Tochter und zwei Söhne. Mit seiner Familie bewohnte er das Haus beim Friedhofeingang, das heute der Verwaltung dient. In seiner Freizeit war er ein begeisterter Turner. Er engagierte sich bei den Satus-Turnern, bei denen er während langer Zeit die Männerriege leitete. Er machte bei den Dienstag-Wanderern des SAC mit. Schon vom Beruf her mit der Natur eng verbunden, half er auch bei den Berner Wanderwegen als Routen-Markierer mit. Im Winter liebte er das Skifahren im Berner Oberland. Fritz Lehmann wird als bescheidener, stets dienstbereiter und freundlicher Mann in bester Erinnerung bleiben.

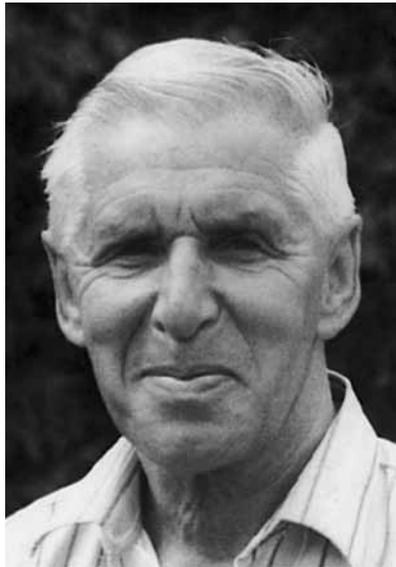
21. Der Stadtrat genehmigte einen Kredit in der Höhe von zwei Millionen Franken für die Erneuerung des Typon-Stegs. Der neue Steg wird breiter und erhält ein höheres Geländer. Er soll im kommenden oder übernächsten Winterhalbjahr gebaut werden.
23. Die Stadt Burgdorf hat erstmals einen Preis für kulturelles Engagement vergeben. Anlässlich des 5. Kultur-Apéros wurde Hans Baumann für sein vielseitiges und langjähriges Wirken geehrt. Auch verstand der ehemalige Gymlehrer und Journalist es, Brücken zur Kultur zu bauen.
24. Gewinner des diesjährigen Altstadtpreises sind die Bewohnerinnen und Bewohner der Altstadt. Christian Buchmann und Christine Tanner durften



Max Schio
1925 – 2011



Fritz Lehmann
1939 – 2011



Fritz Morf
1928 – 2011

stellvertretend den Preis des Altstadtleistes entgegennehmen. Den Barpreis von 10 000 Franken wollen sie zur Verschönerung der Altstadt einsetzen.

25. † Fritz Morf, 1928–2011, ehemals Thunstrasse 31

Fritz Morf, zweifellos einer der bekanntesten Burgdorfer, ist nach langer, schwerer Krankheit abberufen worden. Er ist der einzige Einheimische, der es im letzten Jahrhundert geschafft hat, in unsere Fussball-Nationalmannschaft berufen zu werden. Fritz war der Sohn des legendären Reitlehrers Heinrich Morf. Nach Schulabschluss absolvierte er eine KV-Lehre bei der Firma Nottaris Giesserei AG in Oberburg. In seiner Freizeit drängte es ihn – zum Leidwesen des Vaters – mehr zum Fussballspielen als zum Reiten. Ohne Wissen des Vaters trat er 1939 den Junioren des SC Burgdorf bei. Schon mit 16 Jahren debütierte er in dessen erster Mannschaft, welche kurz darauf den Aufstieg in die 1. Liga schaffte. 1952 wechselte er zum FC Grenchen, der damals noch in der Nationalliga A spielte. Hier begann seine Karriere als Spitzenfussballer. Als 1959 die Uhrenstädter im Cupfinal Servette 1:0 schlugen, folgte die Berufung in unsere Nationalmannschaft. Insgesamt 15 Mal trug Fritz das rote Leibchen mit dem weissen Kreuz. Er war ein hartnäckiger, ja bissiger Verteidiger. Dabei war er vom Naturell her eine Frohnatur; schon damals galt er als Spassvogel in der Schweizer Equipe. Höhepunkt seiner Laufbahn war die Teilnahme an der Fussball-Weltmeisterschaft in Chile 1962. Im folgenden Jahr kehrte Fritz zum SC Burgdorf zurück und übernahm für kurze Zeit das Amt des Spielertrainers. Fast 40 Jahre lang war er beim Schweizerischen Fussballverband als Instruktor tätig. Bis ins hohe Alter setzte er sich vorbildlich für die Jugend und den Fussballsport in Burgdorf als Trainer, Coach und Organisator von Turnieren ein. Der SCB verlieh ihm für seine grossen Verdienste die Ehrenmitgliedschaft. Auch beruflich war Fritz stark engagiert – den Profifussball im heutigen Sinn gab es damals noch nicht. Er arbeitete als Speditionschef bei der einstigen Alpina Käse AG in Burgdorf, wo er später die Abteilung Verkauf Schweiz übernahm. Mit 48 Jahren absolvierte er die Prüfung zum eidg. dipl. Verkaufs- und Marketingleiter, worauf er die Verkaufsleitung Schweiz bei der Firma Gerber Käse AG in Thun bis zu seiner Pensionierung innehatte. In seiner ersten Ehe wurden ihm zwei Töchter geschenkt. Aus der Ehe mit Rosmarie Horisberger, die seit Jahren bei unserer Stadtverwaltung tätig ist, ging 1978 Sohn Marcel hervor. Nicht zu vergessen ist, dass «Tango», wie er auch genannt wurde, bei unzähligen Unterhaltungsabenden in Burgdorf als Organisator und Conférencier auftrat. Sein Repertoire

an Witzen schien unerschöpflich; allerdings hatten die Damen mitunter beide Ohren zuzuhalten. Doch plötzlich veränderte sich sein aufgestelltes und geselliges Wesen fast schlagartig. Fritz zog sich vollkommen zurück, wurde vergesslich und der Arzt diagnostizierte Altersdemenz. Im Sommer 2008 musste er sein Zuhause verlassen. Es folgte eine lange und beschwerliche Leidenszeit – für ihn und seine Angehörigen. Am Samstag vor der Solennität ist er erlöst worden.

27. Strahlendes Wetter bescherte einmal mehr eine Solätte wie aus dem Bilderbuch. 10 000 Besucherinnen und Besucher genossen die 280. Durchführung unseres schönen Festes und liessen die Jugend hochleben. Weil in den vergangenen Jahren die Solätte-Freinacht immer mehr aus dem Ruder lief, durfte nur noch bis 2 Uhr gewirtet werden.

Juli 2011

2. Enten am Sponsorenlauf. Am «1. Kadetten-Enteli-Rennen» schwammen Hunderte gelbe Plastikenten um die Wette. 230 Personen hatten zuvor eine Entenlizenz gekauft. Start war beim Durchflussbecken zwischen Hallenbad und Markthalle. Einen Preis erhielten die Besitzer der ersten Enten, welche 320 Meter weiter unten bei der Schützematte durchs Ziel schwammen. Ziel des «Sponsorenlaufes» war, das Loch in der Kasse zu stopfen, welches aufgrund der neuen Uniformen entstanden war.

Über 100 Orte in der Schweiz haben einen sogenannten «Helsana Trail». Nun wurden auch in Burgdorf Laufstrecken beschildert. Die Wege führen je nach Schwierigkeitsgrad entlang der Emme oder hinauf auf den Dütisberg. Ausgangspunkt und Ziel ist die Badi, wo sich auch eine Orientierungstafel befindet.

«TastenSaitenKnöpfe» lautete der Titel des Sommerkonzerts der Musikschule. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher erfreuten sich in der Aula Gsteighof am vielfältigen Musikprogramm.

Auf dem Fussballplatz Neumatt steht eine neue Anzeigetafel, welche den Spielstand digital erfasst. Der Sportclub Burgdorf feierte dieses Ereignis mit

einem Freundschaftsspiel zwischen seinen Veteranen und einem Team der Migros Aare.

- 7.– Zu Ferienbeginn luden die Sommernachtsträume in der Oberstadt wie-
9. derum ein, Filme, Konzerte, Strassenkunst und Feuerwerk zu erleben.
8. Seit den frühesten Zeiten begleitet das Messer die Menschheit. Eine Ausstellung im Schlossmuseum Burgdorf zeigt aus den Archiven der Firmen Klötzli und Victorinox Dokumente, Werkzeuge und Messer. 1846 wurde in Burgdorf der Grundstein zur Entwicklung der Messerschmiede Klötzli gelegt. Hans Peter Klötzli, der die Firma in der fünften Generation führt, machte seine Messerschmied-Lehre bei Victorinox in Ibach (SZ), dem Hersteller der weltbekannten roten Schweizer Taschenmesser.
11. Der mittlerweile 33. Burgdorfer Ferienpass bietet auch dieses Jahr ein vielfältiges Programm wie Beifahrer sein in einem Lastwagen, Klettern, Hornussen oder den Besuch einer Tierarztpraxis. Radio Chico berichtet zudem im mobilen Studio im Kirchbühl 15 live über den Ferienpass.

Diplombraumeister folgt auf Diplombraumeister: Oliver Honsel tritt seine Stelle als Braumeister der Burgdorfer Gasthausbrauerei an, um den nach Deutschland zurückkehrenden Joachim Kilian zu ersetzen. Zuvor arbeitete der neue Braumeister in leitender Stellung bei der weltmarktführenden Spezialmalzfabrik Weyermann in Bamberg (D).

Auf der Brüder-Schnell-Terrasse wurde wieder geklopft. Mit Fäusteln und Spitzseisen wurden Sandsteine während einer Woche kunstvoll zu Skulpturen bearbeitet. Organisiert hatten den Anlass Margrit und Res Zbinden. Die Werke wurden anschliessend im ehemaligen Ausstellungsraum der Firma Aebi an der Lyssachstrasse ausgestellt.

12. † Elisabeth Meister-Kirchhofer, 1947–2011, Grunerstrasse 30
Nach langer, schwerer Krankheit ist die Gattin von Hans-Rudolf Meister und Mutter einer Tochter und eines Sohnes allzu früh verstorben. Die gebürtige Lützelflüherin war zehn Jahre lang Aktivmitglied unseres Gemeinnützigen Frauenvereins. Als passionierte Schwyzerörgelspielerin half sie mit, die Altersnachmittage musikalisch zu umrahmen.



Invasion der Plastikenten. Der Sponsorenlauf der Kadetten erwies sich als Publikumsmagnet (Bild: Fabian Werthmüller)



Hans Peter Klötzli: Fünfte Generation der gleichnamigen Messerschmiede in Burgdorf (Bild: Walter Pfäffli)

13. An der Eybrücke in Burgdorf wurde eine Lichtsignalanlage eingerichtet. Die Stadt reagierte damit auf die vermehrt aufgetretenen Konfliktsituationen zwischen Bus- und Privatverkehr. Die Lichtsignalanlage wird durch die Busfahrer angesteuert und soll eine reibungslose Querung der Brücke durch die Busse sicherstellen.
19. Die Vorbereitungen für die Überbauung des Sutterguts in Burgdorf, des ehemaligen Aebi-Areals, laufen an. Hinter den Bauabschränkungen werden bis Ende Jahr die alten Industriebauten schrittweise entfernt. An gleicher Stelle soll ab 2012 ein neuer Stadtteil zum Leben und Arbeiten entstehen.
20. Vorbote des diesjährigen Projektes Kunstwaldraum Burgdorf: Anstelle der traditionellen Beflaggung in der Oberstadt hängen weisse Flaggen mit schwarzen Holzdrucken des im Kanton Solothurn lebenden Künstlers Thomas Ruch.
25. † René Droz-Tillot, 1924–2011, Spalierweg 9
Der Vater der Ex-Stadträtin und Mitarbeiterin auf unserer Bildungsdirektion, Evelyne Schächli-Droz, war ein gebürtiger Bernjurassier. Jahrzehntelang hatte er in der Stadt Bern gewohnt und gearbeitet, zuletzt als Projektleiter beim Bundesamt für Bevölkerungsschutz. Sein grosses Hobby war der Fussballsport und der BSC Young Boys im Besonderen. Unzählige Chargen hatte er beim Berner Traditionsverein inne; so war er Platzwart, Juniorenobmann und Vorstandsmitglied. Seine Verdienste wurden mit der Ehrenmitgliedschaft belohnt. Vor rund zehn Jahren zog er mit seiner Gattin, welche 2004 verstarb, nach Burgdorf. Dank seiner gemütvollen Art, seiner Geselligkeit und nicht zuletzt dank seines von der welschen Herkunft geprägten Berndeutsch schuf er sich bei uns in kurzer Zeit einen grossen Freundes- und Bekanntenkreis, der ihn bis ins hohe Alter begleitete. Er ist unerwartet einem Herzversagen erlegen.
26. † Eduard Graf-Lienhard, 1931–2011, Gyrischachenstrasse 53
Der Verstorbene war ein «heruntergekommener» Oberländer. Aufgewachsen in Wengen, besuchte er die Verkehrsschule in Spiez. Der Stationslehre bei den SBB folgten Versetzungen an verschiedene Orte. 1956 kam er zum Bahnhof Burgdorf und blieb hier bis zu seiner Pensionierung. Ältere Einheimische erinnern sich bestimmt noch an den stets freundlichen Beamten

am Schalter, der den SBB-Kunden nicht nur Billette verkaufte, sondern sie auch bei ihren Reiseplänen beriet. In seiner Freizeit engagierte er sich beim hiesigen Eisenbahn-Sportverein SBB, den er gründen half und den er eine Zeitlang auch präsierte. Der Ehe mit Doris Lienhard wurden zwei Töchter und ein Sohn geschenkt. Eduard Graf ist nach langer und schwerer Krankheit kurz nach seinem 80. Geburtstag verstorben.

† Theodor Mahlmann, 1931–2011, Prof. Dr., Oberburgstrasse 38d
Vor rund zehn Jahren war der emeritierte deutsche Theologieprofessor in unsere Stadt gezogen. Als Spezialist für orthodoxe Theologie hatte er bis zu seiner Pensionierung an der Universität Marburg gelehrt. In Burgdorf lebte er zusammen mit seiner ebenfalls aus Deutschland stammenden Gattin, Frau Prof. Dr. Barbara Mahlmann-Bauer, welche an der Universität Bern als Dozentin für neuere deutsche Literatur tätig ist.

31. Ein Sommermonat, der keiner war. Der Juli 2011 war trüb, nass und kühl. Mitte Juli zogen Sturmböen und Hagelschlag durch das Land. Burgdorf blieb glücklicherweise von grösseren Schäden verschont.

Auf Ende Schuljahr sind folgende langjährige Burgdorfer Lehrkräfte in den Ruhestand getreten: Am Gymnasium Peter Müller (Biologie) und Tobias Schürch (Mathematik); an der Oberstufe Gsteighof Christine Weber und Viktor Kälin sowie Elisabeth Steiner (Spezialunterricht).

Mit diesen Zeilen verabschiede ich mich von der Chronik und vom Burgdorfer Jahrbuch. Die letzten Einträge schrieb ich bereits aus kyburgischen Landen, genauer gesagt aus dem Thurgau, meiner neuen und alten Heimat zugleich. Ein grosses Dankeschön gebührt an dieser Stelle Heinz Schibler, der stets mit Rat und Tat zur Seite stand und bei den Nekrologen umsichtig mithalf. Ab morgen übernimmt Heinz B. Zaugg, ehemaliger Lehrer und Schulinspektor aus Burgdorf, das Chronistenamt. Dem Burgdorfer Jahrbuch wünsche ich noch viele weitere spannende Ausgaben.

Nachtrag Februar 2010

22. † Paul Herrmann-Werthmüller, 1924–2010, vormals wohnhaft an der Eingerstrasse 16, später im Alterspflegeheim.

Der Verstorbene war ein Spross der in Stadt und Region bekannten Gärtnerfamilie Herrmann. Er wuchs mit zwei Geschwistern am Gysnauweg auf und absolvierte eine Lehre als Gärtner an der École d'Horticulture de Châtelaine in Genf. 1951 schloss er die Meisterprüfung erfolgreich ab und bildete in der Folge viele Lehrlinge in der Gärtnerei aus, die er 1960 von seinem Vater übernommen hatte. Paul Herrmann heiratete Hedwig Werthmüller. Dem Paar wurden eine Tochter und zwei Söhne geschenkt. In den 1980er-Jahren übergab er das Geschäft mit Stolz seinen Söhnen. Jetzt hatte er mehr Zeit für seine grossen Leidenschaften: er liebte die Rosen, war ein ausgezeichneter Weinkenner und er sammelte eifrig Briefmarken. Während knapp vier Jahren wohnte er mit seiner Frau Hedy im Alterspflegeheim. Nach einem erfüllten Leben und kurzer Leidenszeit durfte er friedlich einschlafen. Mit ihm ist ein liebenswürdiger und kontaktfreudiger Burdlefer abberufen worden.

Nekrologe: Heinz Schibler, in Zusammenarbeit mit Dani Duttweiler
Bilder: Dani Duttweiler, sofern nichts anderes vermerkt

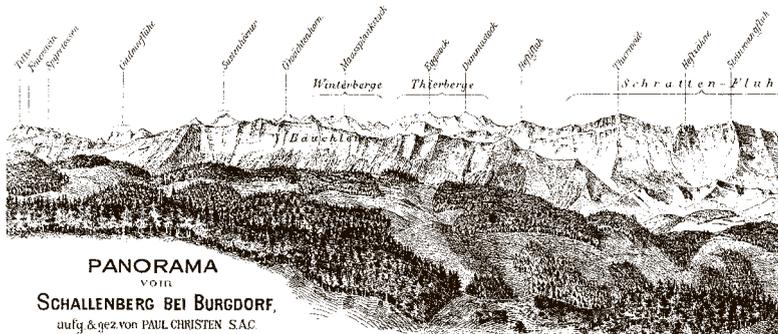
Dem Burgdorfer Jahrbuch gewährte finanzielle Unterstützungen

Stadt Burgdorf	8000.–
Gemeinnützige Gesellschaft Burgdorf	5000.–
Ökonomischer und gemeinnütziger Verein Burgdorf	1000.–
Bürgergemeinde Burgdorf	1000.–
Localnet AG Burgdorf	500.–
UBS AG, Wealth Management, Burgdorf	500.–
Berner Heimatschutz, Regionalgruppe Emmental	400.–
Rittersaalverein Burgdorf	400.–
Casino-Gesellschaft Burgdorf	300.–
Museum für Völkerkunde Burgdorf	300.–
museum franz gertsch	300.–
Berner Kantonalbank, Burgdorf.	300.–
Handels- und Industrieverein Burgdorf	300.–
Peter Marcolli, Burgdorf.	200.–
Handwerker- und Gewerbeverein Burgdorf	200.–
CREDIT SUISSE, Burgdorf	100.–
Raiffeisenbank, Burgdorf	50.–
Valiant Bank, Burgdorf	50.–

Inserenten und Inserate

Aebersold AG, Kunststeinfabrik	293
Aebi & Co. AG Maschinenfabrik	301
Aemme Taxi, B. Fritz	276
Aeschlimann Sanitär AG	291
Aeschlimann Dach- und Spenglertechnik AG	279
Amcor Flexibles Burgdorf GmbH	287
Baumann Carrosserie	284
BDO AG	287
Bering AG, Elektroplanung	290
Buchhandlung am Kronenplatz	282
Burgdorfer Apotheken	283
Buschor AG	285
Capelli Mario, Bildhauer	298
Carrosserie Loeliger AG	286
Casino Theater AG, Restaurant Casino	296
Chrigu's Beckerstube GmbH	286
Coiffure Gilomen	280
Damen-Mode zur Schmitte / Herrensalon Probst	280
Daniel Jutzi AG, Sanitäre Anlagen	285
Derendinger AG, Wand- und Bodenbeläge	295
Die Mobiliar, Generalagentur Burgdorf	277
D'Region, Medienzentrum GmbH	292
ESA Burgdorf	279
Floristerie AG, Blumen aller Art	300
Garage am Graben GmbH	304
Garage Bauder AG	284
Garage Burkhard & Partner GmbH	281

Gloor Gebr. AG, Autogenwerk	289
Goldbach + Roth AG	275
Greisler AG, Brillen + Contactlinsen	300
Grimm & Ruchti Treuhand AG	298
Gschänklade Christine Lauber	294
Hallenbad AG Burgdorf	288
Haller+Jenzer AG	7
Ivers-Lee AG / Il-MedTec AG	278
J. Lüthi + Co. AG / LSB AG	302
Kläy A., eidg. dipl. Augenoptiker SBAO	288
Klossner AG, Gipsergeschäft	277
Kohler + Partner AG	293
Localnet AG	303
Markwalder & Partner AG	281
Metzler Parfumerie, Eva Hirter und Sabina Kunz-Renfer	277
Möbel-Tschannen, Lützelflüh	288
Moser Hans und Christoph, Malergeschäft	291
Pauli Elektro AG	282
Probst + Wieland AG, Haustechnik	286
Raiffeisenbank Region Burgdorf	280
Sackdruckerei Janine Soom-Flück, Nachfolgerin Franz Gloor	282
SAZ Burgdorf, Schulungs- und Arbeitszentrum für Behinderte	299
Schlossmuseum, Helvetisches Goldmuseum, Museum für Völkerkunde	297
Schwander Industrie-Bedarf	284
Segrada Richard, Orthopädisches Atelier	293
Senevita Burdlef	294
Stadtbibliothek, Burgergemeinde Burgdorf	300
Steinhof PrintMedia AG, Dino Küffer	276
Tschannen + Leuenberger AG, Maler + Gipserarbeiten	298
Tschanz Heinrich, Schlosserei und Metallbau	290
WEBDRUCK.CH, Haller+Jenzer AG	276
Werthmüller, Schreinerei AG	279
Wyss Andreas, Bedachungen	296
Ypsomed AG	281
Zaugg Hanspeter, Storenbau	285
Zaugg Malerei GmbH	296
Zach und Zach, Cinérgie, Kino Krone und Rex	294



Paul Christen: Ausschnitt aus Panorama vom Schallenberg bei Burgdorf, 1894

Käsegewerbe und Käsereibauten

1850 baute Lützelflüh seine Käserei (Jeremias Gotthelf: «Käserei in der Vehr Freude») und 1893 in Goldbach die «Aktiengesellschaft des Emmenthalischen Käseereignossenschafts-Verbandes» (später Käseexport Goldbach AG) ihr Käsehaus durch Architekt Paul Christen.

Paul Christen hat Musterkäsereien entworfen und Käsereien gebaut (vgl. Aufsatz vorne) sowie in Burgdorf am Wiederaufbau nach dem Stadtbrand 1865 mitgearbeitet und markante Villen errichtet.

Daneben war Paul Christen passionierter Panoramenzeichner, also mit weitem Horizont – wie die Käseexporteure.

1990 haben die beiden Firmen, die dann 1993 zur Goldbach+Roth AG fusionierten, ihr modernes, zweckmässiges «Käsehaus Emmental» gebaut, heute zu günstigen Konditionen zu mieten oder gar zu kaufen.



Paul Christen: Käseexport Goldbach AG

Goldbach + Roth

Goldbach + Roth AG
Immobilien + Lagerhausverwaltung
Emmentalstrasse 72
CH-3432 Lützelflüh-Goldbach

c/o Ernst Roth
Lorrainestrasse 32, 3013 Bern
Telefon + Fax 031 331 03 48
E-Mail: ernstroth@alporama.ch

- Fullservice aus einer Hand
- Konzeption und Gestaltung
- Typografie für höchste Ansprüche
- High-End-Scans und Lithos
- Digitale Fotografie
- 3-D-Umsetzungen
- Bildmanipulationen und Retuschen
- Belichtungen bis Format A2
- Drucken in eigener Druckerei
- Farbige Prints direkt ab Computer
- Farbkopien ab Vorlage

steinhof

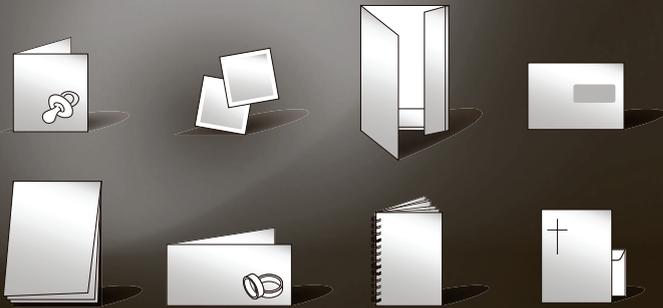
PrintMedia AG

Bernstrasse 71
3402 Burgdorf

Telefon 034 426 26 26

Fax 034 426 26 27

ISDN 034 424 05 85



ERSTELLEN SIE IHRE DRUCKSACHEN ONLINE **WEBDRUCK.CH**
Ein Angebot der Haller + Jenzer AG

Standplatz
Bahnhof

Aemme

034 422 41 00

TAXI

Gratis Anruf 080 080 41 00

B. Fritz, Postfach 56, 3402 Burgdorf

KOSMETIK

Eva Hirter und Sabina Kunz-Renfer



Schmiedengasse 15
3400 Burgdorf
Telefon 034 422 69 63
Fax 034 422 69 69
www.kosmetikmetzler.ch
info@kosmetikmetzler.ch

PARFUMERIE

Öffnungszeiten: Montag: 13.30 – 18.30,
Dienstag – Freitag: 08.30 – 12.00, 13.30 – 18.30, Samstag: 09.00 – 16.00



Christian Jordi, Generalagent

Was ist ihr nächstes Ziel?

**Eine sichere Zukunft für Sie
und Ihre Liebsten aufbauen.**

Wir haben für Sie die richtige
Lösung im Bereich Lebens-
versicherungen!

Die Mobiliar
Versicherungen & Vorsorge

Generalagentur Burgdorf, Christian Jordi
Bahnhofstrasse 59, 3401 Burgdorf
Telefon 034 428 77 77, Fax 034 428 77 95
burgdorf@mobi.ch, www.mobiburgdorf.ch

2005/INDIG/CA



Klossner AG

• Gipserarbeiten
info@klossner-ag.ch

• Isolationen

• Leichtbau

www.klossner-ag.ch

Kirchbergstrasse 76

3400 Burgdorf

034 422 77 40

Verpacken ist unsere Leidenschaft. Seit 60 Jahren.

Verpackungsservice für Pharma, Medizinal- technik, Nahrungsergänzung und Kosmetik.

- Zertifizierungen nach ISO 9001:2000
und ISO 13485:2003
- Fertigung nach cGMP
- Verlässlicher Partner der herstellenden Industrie



more than packaging

 Ivers-Lee

Ivers-Lee AG
Kirchbergstrasse 160
CH-3401 Burgdorf
Phone +41 (0)34 421 81 21
Fax +41 (0)34 421 82 22
info@iverslee.com
www.iverslee.com

 MedTec

IL-MedTec AG
Kirchbergstrasse 160
CH-3401 Burgdorf
Phone +41 (0)34 421 81 21
Fax +41 (0)34 421 82 22
info@ilmedtec.com
www.ilmedtec.com



Zusammen sind wir stark

Aeschlimann

Dach- und Spenglertechnik

- Bedachungen
- Spenglerei
- Flachdach
- Fassaden
- Blitzschutz
- Lüftungen
- Reparaturen
- Planung
- Expertisen
- Gerüste

Aeschlimann
Dach- und Spenglertechnik AG
Lorraine 7
3401 Burgdorf

Telefon 034 420 00 50
Telefax 034 420 00 55
E-Mail info@as-tech.ch
www.as-tech.ch

Schreinerei AG

- Planung und Design
- Neuanfertigungen
- Reparaturen
- Restaurationen
- Möbelhandel
- Bestattungen



Waldeggweg 21, 3400 Burgdorf
Tel. 034 422 23 85, Fax 034 423 37 01
info@werthmuellerag.ch www.werthmuellerag.ch

Damen-Mode zur Schmitte

Marlis Flückiger

Herrensalon

Probst

Gotthelfstrasse 28 · 3400 Burgdorf · Telefon 034 422 28 11

... Wir machen
Träume wahr.

COIFFURE
DILOMEN

Schmidengasse 18 / Oberstadt
3400 Burgdorf
Telefon und Fax 034 422 09 92



Ihre persönliche Bank

Raiffeisenbank Region Burgdorf, Tel. 034 420 85 85
www.raiffeisen.ch/burgdorf

RAIFFEISEN

MARKWALDER & PARTNER AG
Ingenieure • Geometer • Planer



Lyssachstrasse 7A
CH-3401 Burgdorf

Murgenthalstrasse 15
CH-4900 Langenthal

Marktgasse 55
CH-3011 Bern

Tel. 034 420 84 84
Fax 034 420 84 85

Tel. 062 922 84 84
Fax 062 922 84 86

Tel. 031 311 30 03
Fax 034 420 84 85

www.mpag.ch
mpag@mpag.ch



**Ypsomed AG – die attraktive
Arbeitgeberin und Geschäftspartnerin
in Burgdorf.**

Zahlreiche Informationen über Ypsomed finden
Sie auf unserer Website www.ypsomed.com

Ypsomed AG
Brunnmattstrasse 6
3401 Burgdorf

YPSOMED
SELF CARE SOLUTIONS

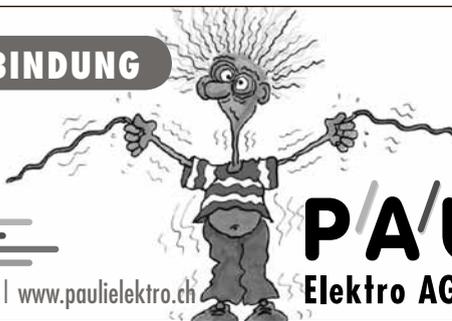


**GARAGE BURKHARD
& PARTNER GMBH**



Offiz. Mazda-Vertretung
Brunnmattstrasse 6 D, 3414 Oberburg / Burgdorf
Tel. 034 424 08 21 / www.garage-burkhard.ch

BESTE VERBINDUNG



Tel. 034 420 70 70 | www.paulielektro.ch

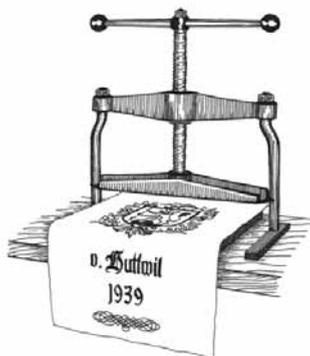
PAULI
Elektro AG Burgdorf

Bedruckte Leinenzwilsäcke mit Familienwappen

Handwerkliche Ausführung nach altem, überliefertem
Holzdruckverfahren

Sackdruckerei Janine Soom-Flück

Hanfgarten 93
3412 Heimiswil
Telefon 034 422 11 61
www.sackdruck.ch



Nachfolgerin Franz Gloor, Sackfabrik Burgdorf

burgdorfs  **buchhandlung**
am **kronenplatz.ch**

Buchhandlung am Kronenplatz | Kronenplatz | 3402 Burgdorf 2
Telefon 034 422 21 75 | www.buchhandlung-amkronenplatz.ch

Für Arzneimittel
die kompetente Beratung
in Ihrer Apotheke.



**Die Apotheken
in Burgdorf**

Amavita

Grosse Apotheke

Muriel Flückiger - Hegi

Amavita Apotheke

Metzgergasse

Irene Spahni

Apotheke Ryser

Peter Ryser

Bahnhof Apotheke

Thomas Zbinden





Schwander Industrie-Bedarf Burgdorf

Lyssachstrasse 14, 3400 Burgdorf
Tel. 034 422 23 34, Fax 034 422 76 23
info@schwander-industriebedarf.ch

- Hand- und Elektrowerkzeuge
- Antriebsriemen und Zubehör aller Art
- Gummi und Kunststoffe
- techn. und chem.-techn. Artikel
- Arbeitsschutz und -bekleidung von Kopf bis Fuss
- Maschinen und Zubehör
- Kugellager
- Schläuche aller Art
- Leitern und Gerüste
- Dichtungstechnik

baumann carrosserie

Dipl. Carrosserie- und Fahrzeugbau Ing. STV



Reparaturen und Neuanfertigungen im Fachbetrieb
Spenglerei, Schlosserei, Lackiererei und Sattlerei

Kirchbergstrasse 147 CH-3400 Burgdorf
Tel. 034 422 11 03 Fax 034 422 11 04

info@baumanncarrosserie.ch
www.baumanncarrosserie.ch

VSCI Carrosserie Autospritzwerk



Mercedes-Benz

3414 Oberburg-Burgdorf

Tel. 034 427 34 34 Fax 427 34 35

Garage Bauder AG

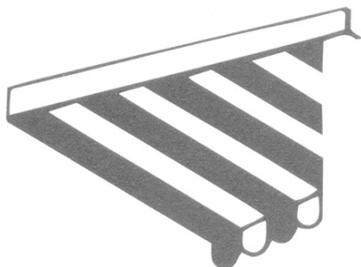
info@bauder-ag.ch
www.bauder-ag.ch

BUSCHOR

BAUINGENIEURE

Buschor AG Spyriweg 9A 3400 Burgdorf
Tel. 034 423 11 18 Fax 034 423 40 03
Mail daniel.buschor@buschoringenieure.ch

Ihr Partner für Sonnen- und Wetterschutz



**Hanspeter Zaugg
Storenbau
Nassi 4b
3400 Burgdorf + Wynigen**

**Telefon 034 422 01 17
Telefax 034 423 34 78
www. zaugg-storenbau.ch**



Daniel Jutzi AG

Krauchthalstrasse 5
3414 Oberburg



jutzi

Telefon 034 422 09 22
Telefax 034 422 09 15

Sanitäre Anlagen • Heizungen
Reparaturservice • Planung & Ausführung

Carrosserie Loeliger AG



VSCI

Autospenglerei Heinz Loeliger Telefon 034 422 88 05
Automalerei Buchmattstr. 49 Telefax 034 422 23 20
Einbrennanlage 3401 Burgdorf h.loeliger@bluewin.ch



PROBST+WIELAND AG

HAUSTECHNIK ALTERNATIVSYSTEME BERATUNG

Kompetente Beratung und Planung:

**Haustechnikplanung • Zustandsanalysen • Konzepte
Regenwassernutzung • Solaranlagen**

Für diese Themen sind wir der richtige Partner.

Probst + Wieland AG
Kirchbergstrasse 189/Pf
3401 Burgdorf

Tel. 034 420 04 04, Fax 034 420 04 05
E-Mail: info@probst-wieland.ch
Web: www.probst-wieland.ch

CHRIGU'S BECKERSTUBE

Christian Friedli

Frommgutweg 2
3400 Burgdorf

Telefon 034 422 24 59
www.chrigubeck.ch
info@chrigubeck.ch



Bäckerei, Restaurant, Café

Oberburgstrasse 67, Burgdorf
Lyssachstrasse 13, Burgdorf
Bahnhof Papiermühle, Ittigen

365 Tage offen



Amcor Flexibles Burgdorf GmbH in Burgdorf nimmt in der Amcor Gruppe eine führende Stellung in Bezug auf Innovation ein.

- Neuste Lasertechnologie im Bereich flexibler Verpackungen erlauben ein einfaches Öffnen von Verpackungen aller Art.
- Sterilisierfähige Verbundfolien für Fertigmahlzeiten, flexible Getränkeverpackungen und spezielle Lamine für die Pharmaindustrie werden in über 30 Länder exportiert.

Kompetenz eines marktführenden Unternehmens, gewachsen auf einer über 60-jährigen Erfahrung im flexiblen Verpackungsbereich.

Amcor Flexibles Burgdorf GmbH



**Mit uns können Sie
sich ganz auf Ihre
Ziele konzentrieren.**

Für professionelle Beratung und Prüfung ist BDO in Ihrer Region die erste Adresse.

BDO AG, Burgdorf
034 421 88 11
www.bdo.ch

Prüfung • Treuhand • Beratung





**Kontaktlinsen
+ Brillen**

Mühlegasse 2
3400 Burgdorf
Telefon 034 422 77 79



Ihre Adresse ...

... wenn es um Gesundheit, Erholung,
Fitness und Training geht!



Hallenbad AG Burgdorf
Sägegasse 15c, 3400 Burgdorf
Telefon 034 422 94 14, www.hallenbad-burgdorf.ch

Alles zum schöner Wohnen

Möbel-Tschannen

Bahnhofstrasse 55 **3432 Lützelflüh** Telefon 034 461 38 48

www.moebel-tschannen.ch ... Qualität, die überzeugt



für
weg-
weisende
Lösungen in
der Autogen-
und Druck-
reguliertechnik

GLOOR

GEBR. GLOOR AG
3401 BURGDORF/SCHWEIZ

Tel. +41 34 427 47 47 Fax +41 34 423 15 46
www.gloor.ch e-mail: gloor@gloor.ch



**Ihr guter Draht zum
professionellen Elektroengineering**

BERING AG
für kundenorientierte Elektroplanung

BERING AG
Professionelles Elektroengineering

BERING AG
Kirchbergstrasse 189
3400 Burgdorf

Tel. 034 423 46 16
Fax 034 423 46 17
www.bering.ch

Wir sind stolz auf unser *Handwerk*



Heinrich  **Tschanz**

Schlosserei | Metallbau | Gysnauweg 7 | 3401 Burgdorf | Tel. 034 420 03 70

HANS UND CHRISTOPH MOSER

MALERGESCHÄFT



EMMENTALSTRASSE 9
POSTFACH
3414 OBERBURG
TELEFON 034 422 22 65

Wir empfehlen uns für
sämtliche Facharbeiten

Aeschlimann *Sanitär*

Handwerk Technik Kreativität

- Sanitäre Installationen
- Reparatur Service
- Sanitäre Planungen

Aeschlimann Sanitär AG, Burgergasse 4, 3400 Burgdorf
Telefon 034 420 21 50, Telefax 034 420 21 59
aeschlimannsanitaer@astb.ch www.astb.ch

Schon
informiert?

D'Region – aktuell und regional.



Schnell und einfach informieren:
www.dregion.ch

aebersold

Kunststeine
Treppenelemente
Betonelemente
Natursteinarbeiten

Aebersold AG
Oberburgstrasse 59
3401 Burgdorf
E-Mail: info@aebersoldag.ch

Tel. +41 (0)34 429 29 29
Fax +41 (0)34 429 29 20
www.aebersoldag.ch

KOHLER + PARTNER AG

BURGDORF
WYNIGEN
WORB

Bauingenieure und Planer SIA/ SVI/ EUR

- Ver- und Entsorgung
- Fernwärme
- Erschliessungsanlagen
- Strassen- und Bahnbau
- Lärmschutz
- Verkehrsplanung
- Statische Berechnungen
- Bauleitung und Beratung



kohlerpartnerag.ch

034 420 04 40



Mühlegasse 3 3400 Burgdorf
Tel. 034 424 01 85 Fax 034 424 01 89

Für Ihre Gesundheit

Meine Dienstleistungen:

- Bandagen • Sporthilfe • Orthesen
- Fuss-Orthesen nach Mass • Prothesen (Brust)
- Gesundheits- und Spezialschuhe

Öffnungszeiten

Montag ganzer Tag geschlossen

Dienstag bis

Freitag 09.00 bis 12.00 und 14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag 09.00 bis 12.00 Uhr

richard.segrada@bluewin.ch



Christine Lauber

Für liebevolle Geschenke

Poststrasse 10, 3401 Burgdorf
Tel./Fax 034 422 70 92
www.gschaenklade.ch

senevita

Burdlef

BETREUTES WOHNEN UND PFLEGE UNTER EINEM DACH

- Grosszügige 1-, 2- oder 3-Zimmer-Wohnungen
- Umfassende Dienstleistungen
- Pflege und Betreuung rund um die Uhr
- Lebenslanges Wohn- und Betreuungsrecht

Senevita Burdlef | Lyssachstrasse 77 | CH-3400 Burgdorf
Telefon +41 34 431 00 00 | www.burdlef.senevita.ch

Echt?!

film vergnügen! nun auch in 3D.



Kino Rex 3D und Krone Burgdorf

www.cinergie.ch

cinergie

Derendinger AG

Wand- und Bodenbeläge

Willkommen in unserer 370 m² grossen Ausstellung



- kompetente Farb- und Materialberatung durch unsere Fachleute in unserer Ausstellung
- Beratung und Verkauf von keramischen Wand- und Bodenplatten
- Verlegung von Wand- und Bodenplatten, Mosaik sowie Naturstein
- Plattenverlegung auf Stelzlager
- Anbringen von exklusiven, **fugenlosen** Wand- und Bodenbeschichtungen, wie zum Beispiel **SEMCO** oder **NATUROFLOOR**, für den Wohn- und für den Nassraumbereich, innen wie aussen
- Ausführung von natürlichen Wandbeschichtungen, wie zum Beispiel Volimea
- Unterlagsböden in Zement und Anhydrit
- Fließunterlagsböden, schnelltrocknende Fließunterlagsböden
- Reinigung von Plattenböden

Derendinger AG, Bahnhofstrasse 8d, 3402 Burgdorf
beim Bahnhof Oberburg

Tel. 034 420 01 80 Fax 034 420 01 85

www.plattenstudio.ch

ZAUGG malerei

Innen- und Aussenrenovationen
Tapezieren – Neubauten – Gerüstbau

Oberburgstrasse 27
3400 Burgdorf
Tel. 034 422 79 60/422 42 97



Das Restaurant im Theater

Öffnungszeiten

Mittwoch bis Sonntag ab 17.00 Uhr

Reservierungen

034 422 30 01
Restaurant Casino · Kirchbühl 14
3400 Burgdorf · www.restaurant-casino.ch

Gesucht: Neue Aktionärinnen und Aktionäre

Casino Theater Burgdorf
www.theaterburgdorf.ch
theater@theaterburgdorf.ch



Andreas Wyss Bedachungen



Bedachungen und Fassadenbau
3400 Burgdorf
Tel. 034 422 86 47 / 079 215 41 14
Fax 034 422 90 02

Dachsanierungen
Steildach (Ziegel, Eternit)
Flachdach
Dachisolationen
Keller- und Estrichisolationen

Isfloc für gesundes Isolieren

Reparaturen aller Art
Fassadenverkleidungen
Fassadenisolationen
Gerüstvermietung



KULTURSCHLOSS BURGDORF SCHLOSSMUSEUM HELVETISCHES GOLDMUSEUM MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

April bis Oktober: Montag bis Samstag 14.00 bis 17.00 Uhr,
Sonntag 11.00 bis 17.00 Uhr
November bis März: Sonntag 11.00 bis 17.00 Uhr
034 423 02 14 | www.kulturschloss.ch
www.helvetisches-goldmuseum.ch

GRIMM & RUCHTI

TREUHAND AG

FRIEDEGGSTRASSE 13
3400 BURG DORF
TELEFON 034 427 10 10
FAX 034 427 10 11
www.grt-ag.ch
info@grt-ag.ch

MITGLIED DER **TREUHAND**  KAMMER

An die Trauerfamilien

Es ist ein schöner Brauch, das Grab eines lieben Verstorbenen mit Blumen und Grün zu schmücken. All diese Zeichen Ihrer Liebe und Wertschätzung sind jedoch dem Wechsel der Jahreszeiten unterworfen. Vielleicht denken Sie daran, mit einem Grabmal Ihrem Andenken Ausdruck zu geben. Sei es ein handwerklicher Denkstein oder ein künstlerisch hochstehendes Denkmal – bei der Erfüllung dieses Wunsches möchten wir Ihnen behilflich sein. Wenn Sie sich an uns wenden, so sind wir gerne bereit, Sie in allen Fragen der Grabmalgestaltung zu beraten.

Mario Capelli, Bildhauer, Burgdorf

Werkstatt: Hammerweg 15
Telefon 034 422 52 52, Fax 034 530 00 43



... www.dieMalermeister.ch ...

Fabrikweg 11
3401 Burgdorf
034 422 26 80

Tschannen + Lauenberger AG
Maler + Gipserarbeiten

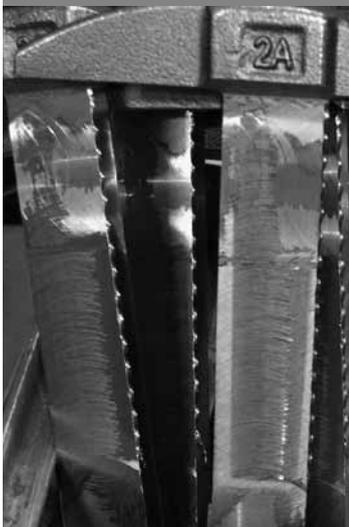
"Die Malermeister"



***In der Metallbearbeitung
sind wir stark und
äusserst vielfältig!***



***Ich bin stolz, für Sie die
Abstimmungsunterlagen
zu verpacken!***



SAZ
Burgdorf

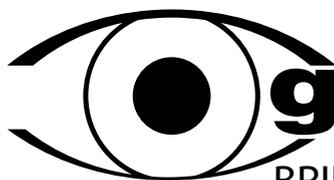
Schulungs- und
Arbeitszentrum für Behinderte
Burgergasse 7
3401 Burgdorf
034 427 61 00 www.sazburgdorf.ch

FLORISTERIE AG

Blumen aller Art

Oberburgstrasse 67
CH-3400 Burgdorf
Telefon 034 423 91 91
Telefax 034 423 91 92
www.floristerie.ch

...Blumen, die schönste Sprache der Welt



seit 1841
greisler ag

BRILLEN + CONTACTLINSEN

Burgdorf 034 428 20 20 www.greisler-ag.ch

Spitzentechnik für steile Hänge.

AEBI
Swiss Quality



www.aebi-schmidt.com

Combicut Aebi CC36 / CC56 / CC66 Lenken leichter als denken.

- » Aktivlenkung für müheloses und logisches Lenken
- » Stufenloser hydrostatischer Fahrtrieb
- » Geräteschnellanschluss

Terratrac Aebi TT270 / TT275 Der Massstab für komfortables Arbeiten im Steilhang.

- » Automatische Feststellbremse
- » Geschlossene Kabine mit serienmässiger Klimaanlage
- » Multifunktionsgriff und Bordcomputer mit Bildschirm

Transporter Aebi TP460 Exzellenter Fahrkomfort und viel Power.

- » Federungskomfort eines Offroaders
- » Turbodiesel Stufe 3A, Motorleistung 101 PS
- » Sperrbare hydraulische Verdrehdämpfung

ASH AEBI SCHMIDT

Aebi & Co. AG Maschinenfabrik
Buchmattstrasse 56
CH-3401 Burgdorf
Phone: +41 34 421 61 21
Fax: +41 34 421 61 55
E-Mail: ch@aebi-schmidt.com

H028



JLCO

Die unter ihrer Marke JLCO bekannte J. Lüthi + Co. AG ist seit bald 120 Jahren der führende unabhängige Schuhgrossist der Schweiz. Nicht zuletzt wegen ihrem grossen Lager von ständig weit über 100'000 Paar Schuhen aus aller Welt darf die in vierter Generation geführte Familienunternehmung Geschäftsbeziehungen zu über 1'000 Kunden in der ganzen Schweiz unterhalten.
www.jlco.ch

In den letzten Jahren hat sich die Unternehmung Anerkennung verschafft als leistungsfähiger Erbringer von hochwertigen Logistikdienstleistungen für die Sport- und Schuhbranche. Um diesem Geschäft mit Dienstleistungen für Dritte einen eigenständigen Marktauftritt zu ermöglichen, wurde die LSB AG gegründet; LSB steht für Logistik Service Burgdorf.
www.lsb-ag.ch

LSB AG
Logistik Service Burgdorf

Beide Unternehmungen haben ihren Sitz am Jlcoweg in Burgdorf.

Elektrizität

Erdgas

Wasser

Kommunikation

Contracting

Energie und Kommunikation in Ihrer Region


localnet

Energie und Kommunikation in Ihrer Region

Localnet AG Bernstrasse 102 3401 Burgdorf

- Tel. 034 420 00 20
- Fax 034 420 00 38
- www.localnet.ch
- info@localnet.ch

Ihre Autogarage im Emmental



Garage am Graben, Burgdorf
Telefon 034 423 15 37 Reparaturen – Beratung – Service
www.garageamgraben.ch für alle Marken zu fairen Preisen

HYUNDAI
Drive your way™

Unterstützen auch Sie das Burgdorfer Jahrbuch mit Ihrem Inserat !

¼ Seite: 110 x 42 mm, zum Preis von Fr. 115.–

½ Seite: 110 x 87 mm, zum Preis von Fr. 175.–

⅓ Seite: 110 x 178 mm, zum Preis von Fr. 290.–

Spezial: Seite 7, 4-farbig

⅓ Seite: 155 x 230 mm, zum Preis von Fr. 985.–

Anzeiger Burgdorf, Susanne Fritz, Buchmattstrasse 11
3401 Burgdorf, Telefon 034 423 48 92, Fax 034 423 48 93
Natel 079 474 05 51, fritz@haller-jenzer.ch